

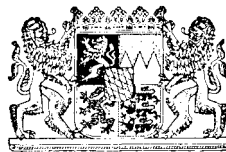
Bayerns Hochschulen

in der

Nachkriegszeit 1945 bis 1952

Heft 181

der Beiträge zur Statistik Bayerns



**Herausgegeben vom
Bayerischen Statistischen Landesamt**

Vorwort

Von jeher wird den Hochschulen als Pflegestätten der Wissenschaft und als Krönung des Bildungswesens ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In ihnen sammelt sich die Jugend des Volkes, die sich berufen fühlt und ausersehen ist, führende Stellungen im Geistesleben, in der staatlichen Verwaltung, in der Rechtsprechung und in der Wirtschaft einzunehmen und in den Berufen tätig zu sein, die entsprechend ihrer Schwierigkeit, Bedeutung und Verantwortung akademische Ausbildung erfordern; sie soll hier nicht nur die besten wissenschaftlichen Grundlagen für ihr engeres Fachgebiet erhalten, sondern soll auch die geistige Lebendigkeit und Beweglichkeit und die Weite des Blickes bekommen, um die Aufgaben der Zeit zu erkennen und an ihrer Lösung mitzuarbeiten. Die Hochschulen sind aber auch Mittelpunkte des kulturellen Lebens, die anregend und befruchtend wirken sollen auf die geistigen Bewegungen im Volke und in der Welt, in denen alle Gebiete des menschlichen Denkens und Tuns, der Natur und der Technik bis in ihre letzten Elemente, Grundlagen und Auswirkungen erforscht, erschlossen und fruchtbar gemacht werden.

Der Bestand und die Arbeit der bayerischen Hochschulen hat durch den Krieg einen schweren Rückschlag erlitten. Andererseits aber setzte, sobald die Waffen ruhten, ein grosser Zustrom von Studierenden zu ihnen ein. Hier erhebt sich nun eine Fülle von Fragen: Genügen die bestehenden Hochschulen und ihre Einrichtungen, um berechtigten Ansprüchen der Jugend und der Wissenschaft gerecht zu werden? Wie setzt sich der akademische Nachwuchs der Nachkriegszeit zusammen, aus welchen Kreisen und Schichten des Volkes kommt er? Wird wirklich der Bedarf an Nachwuchskräften in den verschiedenen Berufen gedeckt, werden nicht einzelne Fachrichtungen über Gebühr bevorzugt, andere vernachlässigt? Wie steht es um die wirtschaftliche Lage der studierenden Jugend? Was muss und was kann getan werden um die vielfach bestehende Not zu lindern?

Bestimmte Antworten auf diese Fragen können nur gegeben werden, wenn dazu einwandfreie zahlenmässige Unterlagen zur Verfügung stehen. Das Bayerische Statistische Landesamt will mit diesem Heft dazu einen Beitrag liefern. Nachdem die ersten unruhigen Jahre des Wiederbeginnes vorüber sind und auch das Leben an den Hochschulen allmählich wieder in normale Bahnen einzulenken beginnt, soll eine statistische Rückschau auf die seit Wiederaufnahme des Hochschulbetriebes nach dem Kriege vergangenen Jahre und ein Überblick über den gegenwärtigen Zustand gegeben werden.

Bei dieser Gelegenheit sei den Rektoraten der bayerischen Hochschulen, die die Durchführung der Hochschulstatistik förderten und den Kräften der Sekretariate und Kanzleien, die sich der Mühe der Ausgabe und des Wiedereinsammelns der Fragebogen unterzogen haben, der Dank ausgesprochen, nicht weniger aber auch allen Studierenden, die trotz der bestehenden Abneigung gegen Fragebogen doch die Erhebungsbogen zum grössten Teil gewissenhaft ausgefüllt und somit dazu geholfen haben ein getreues Bild der Wirklichkeit zu gewinnen. Die Studierenden haben damit ihrer eigenen Sache einen grossen Dienst erwiesen.

Die Arbeit wurde im Rahmen der Abteilung Bevölkerungs- und Kulturstatistik, die Regierungsdirektor Dr. Dr. K r i e g e r leitet, von Oberstudiendirektor Dr. L o h b a u e r gefertigt, der seit Jahren das Bayerische Statistische Landesamt mit seinem schulfachmännischen Rat unterstützt.

München, März 1953

Dr. W a g n e r
Präsident

INHALTSVERZEICHNIS und ZUSAMMENFASSUNG

	Seite
Einleitung	7
Die wissenschaftlichen und künstlerischen Hochschulen in Bayern	8
<i>In Bayern bestehen z. Zt. 13 wissenschaftliche Hochschulen (3 Universitäten, 1 Technische Hochschule, 1 Wirtschaftshochschule, 7 Philosophisch-Theologische Hochschulen und 1 kirchliche evangelische Hochschule); für die künstlerische Ausbildung gibt es die Hochschule für Musik, die Hochschule der bildenden Künste und die Akademie der bildenden Künste.</i>	
I. Der Besuch der bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen	8
<i>Im Verlauf von 100 Jahren ist die Zahl der Studierenden in Bayern von 3 729 auf 24 666, also das Siebenfache gestiegen. Bei mancherlei Schwankungen brachten die Semester nach den beiden Weltkriegen eine Höchstzahl von Studierenden; seit dem Sommersemester 1948 geht die Zahl der Studierenden wieder zurück. Unter den deutschen Universitäten ist die Münchener z. Zt. die grösste; Erlangen und Würzburg gehören zu den kleinsten. Der Besuch der Philosophisch-Theologischen Hochschulen, die zunächst viele Kriegsteilnehmer aufgenommen hatten, geht wieder stark zurück.</i>	
II. Die Erstimmatrikulationen	12
<i>Die Zahl der Studienanfänger hängt ab von der Stärke der einschlägigen Geburtsjahrgänge und der Zahl der Abiturienten. Sie geht seit dem Studienjahr 1948/49 zurück. Im Wintersemester 1951/52 wurden an den bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen 3 546 Studierende erstmals immatrikuliert</i>	
III. Das Frauenstudium	14
<i>Im Wintersemester 1913/14 studierten an den bayerischen Hochschulen 526 Frauen, auf 25 Studenten traf 1 Studentin; 1951/52 sind es 3 847 weibliche Studierende, auf 5 männliche trifft 1 weibliche Studierende.</i>	
IV. Das Fachstudium	15
<i>Allgemeine Medizin und Rechtswissenschaft, die früher am häufigsten studiert wurden, kamen im Wintersemester 1951/52 erst an 3. und 4. Stelle. Am meisten bevorzugt ist jetzt das Studium der Wirtschaftswissenschaften (3 875 Studierende) und der Naturwissenschaften (3 733 Studierende). Bei den weiblichen Studierenden stehen an erster Stelle die Sprachwissenschaften.</i>	
V. Altersgliederung der Studierenden	16
<i>In den ersten Nachkriegssemestern gehörte die Mehrzahl der Studierenden älteren Jahrgängen an; allmählich nähert sich die Altersverteilung wieder der Vorkriegszeit.</i>	
VI. Familienstand der Studierenden	17
<i>Im Wintersemester 1947/48 waren 13 vH der männlichen Studierenden verheiratet, verwitwet oder geschieden; 1951/52 noch 7.2 vH (1 461 Studierende). Bei den weiblichen Studierenden betrug der Anteil 4.5 vH. 834 Studierende hatten 1951/52 bereits eigene Kinder.</i>	
VII. Arbeits- und Wehrdienst der Studierenden	18
<i>Im Wintersemester 1947/48 hatten 96 vH der männlichen und 66 vH der weiblichen Studierenden ihr Studium wegen Ableistung von Arbeits- und Kriegsdienst unterbrechen oder verschieben müssen; etwa 1/4 hatte schon eine Erwerbstätigkeit ausgeübt.</i>	
VIII. Kriegsversehrte Studierende	18
<i>Im Wintersemester 1947/48 waren 21 vH aller Studierenden kriegsversehrt, 1951/52 noch 11 vH</i>	
IX. Zugehörigkeit der Studierenden zu Religionsgemeinschaften	19
<i>Während die Bevölkerung Bayerns zu 71.8 vH katholisch und 26.5 vH evangelisch ist, beträgt der Anteil der katholischen Studierenden 60.0 vH, der der evangelischen 37.4 vH. Unter den weiblichen Studierenden sind die Katholiken nur mit 55.9 vH vertreten. Unter den evangelischen Studierenden stammt ein grösserer Teil, als dem Durchschnitt entspricht, aus sozial und bildungsmässig gehobenen Schichten.</i>	
X. Die regionale Herkunft der Studierenden	21
<i>Die Zahl der im Bundesgebiet ausserhalb Bayerns beheimateten Studierenden nimmt seit Beendigung des Krieges zu; sie machen z. Zt. fast 1/4 der deutschen Studierenden an den bayerischen Hochschulen aus. Die nichtbayerischen deutschen Studierenden kommen aus allen Bundesländern, besonders aus Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Bei der Ausscheidung nach dem Wohnsitz vor dem 1. 9. 1939 zeigt sich, dass ein sehr erheblicher Teil aus den Gebieten stammt, aus denen die Deutschen ausgewiesen und vertrieben sind. Verhältnismässig hoch ist auch die Zahl der Studierenden, die am Hochschulort selbst beheimatet sind. Den 22.3 vH nichtbayerischen deutschen Studierenden an bayerischen Hochschulen stehen nur 1 336=6.3 vH in Bayern beheimatete Studierenden gegenüber, die an deutschen Hochschulen ausserhalb Bayerns studieren.</i>	

	Seite
XI. Studierende nach Größe der Heimatgemeinde	25
<i>Über 1/3 der Studierenden stammt aus Grossstädten, aus Landgemeinden, Klein- und Mittelstädten ungefähr je 1/5. Aus Landgemeinden kommen aber nur etwa halb so viel Studierende, als dem Bevölkerungsanteil entspricht.</i>	
XII. Die heimatvertriebenen Studierenden	25
<i>Im Wintersemester 1951/52 waren unter den Studierenden der bayerischen Hochschulen 4 090 = 17 vH Heimatvertriebene und 1 610 oder 6.7 vH aus der Sowjetzone Zugewanderte. Da sie ihr Studium viel weniger als die einheimischen Studierenden aus den Mitteln ihrer Eltern finanzieren können, wurden sie bei der Gewährung von Gebührenerlass besonders berücksichtigt.</i>	
XIII. Die soziale Herkunft der Studierenden	27
<i>Die Studierenden kommen aus allen Schichten des Volkes, zum grössten Teil (59 vH) aus den mittleren Schichten (nichtakademischen Beamten, Angestellten und Handel- und Gewerbetreibenden). Hochschulbildung besitzen 29 vH der Väter. Unter den Medizinstudierenden stammen aber 50 vH aus Akademikerkreisen, unter den Studierenden der evangelischen Theologie 41 vH; dagegen sind nur 7 vH der Studierenden der katholischen Theologie Söhne von Akademikern. Aus Arbeiterfamilien stammen 4.4 vH der Studierenden. Die Studierenden der Medizin, Pharmazie und Rechtswissenschaft haben zu einem erheblichen Teil Väter des gleichen Berufs; die Studierenden der katholischen Theologie kommen besonders aus der Landwirtschaft.</i>	
<i>Die Grossväter der Studierenden gehören zu einem geringeren Teil als die Väter der Oberschicht, zu einem grösseren der Mittel- und Grundsicht an.</i>	
XIV. Vorbildung der Studierenden	35
<i>Mehr als die Hälfte aller Studierenden haben eine Ober- und Oberrealschule besucht, etwa 1/4 kommt vom humanistischen Gymnasium. Rund 2 vH studieren auf Grund eines sonstigen Berechtigungsnachweises.</i>	
XV. Verteilung der Studierenden auf die Studiensemester	36
<i>In den ersten Nachkriegssemestern zählte die Mehrzahl der Studierenden, obwohl sie älter waren, weniger Semester; jetzt befinden sich unter ihnen verhältnismässig mehr höhere Semester.</i>	
XVI. Verteilung der Studierenden auf die Fachsemester	36
<i>In den ersten Nachkriegssemestern war Studienwechsel etwas seltener als später; 1948/49 wurden 2 444 Fälle von Studienwechsel festgestellt.</i>	
XVII. Berufsziele der Studierenden	37
<i>Während früher bei den männlichen Studierenden als häufigstes Berufsziel "Arzt" angegeben wurde, nennen 1951/52 3 126 männliche Studierende (15 vH) volks- und betriebswirtschaftliche Berufe; an 2. Stelle folgt das Berufsziel "Lehrer an allgemeinbildenden Schulen" (2 465 Studierende), an 3. praktische Ärzte und Fachärzte (2 067 Studierende). Unter den weiblichen Studierenden wollen 3/5 (1 099) Lehrerin an allgemeinbildenden Schulen werden, 703 Ärztinnen, 405 erstreben volks- und betriebswirtschaftliche Berufe. Die angebahnte Verschiebung in den Berufsabsichten wird bei den Studienanfängern besonders deutlich.</i>	
XVIII. Die Finanzierung des Studiums	39
<i>Eine sich verringernde Zahl der Studierenden (z. Zt. noch 52 vH) bringt die Kosten des Studiums aus den Zuwendungen der Eltern auf; bei den weiblichen Studierenden sind es rund 70 vH. Ein grosser Teil der Studierenden (im Wintersemester 1951/52 31 vH) ist auf eigene Arbeit angewiesen. 10 vH der männlichen Studierenden konnten 1951/52 durch Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln ihr Studium finanzieren. Etwa 1/4 der Studierenden gab 1950 an, neben dem Studium eine Beschäftigung gegen Entgelt ausgeübt zu haben.</i>	
XIX. Gasthörer	41
<i>Die bayerischen Hochschulen werden z. Zt. durchschnittlich von rund 500 Gasthörern besucht; 1/3 von ihnen hört wirtschaftswissenschaftliche Vorlesungen.</i>	
XX. Das Ausländerstudium an den bayerischen Hochschulen	41
<i>Die Zahl der ausländischen und staatenlosen Studierenden an den bayerischen Hochschulen ist gegen früher stark zurückgegangen; im Wintersemester 1951/52 waren es 487. Sie sind in allen Fachrichtungen zu finden.</i>	
XXI. Die Kunsthochschulen in Bayern	41
<i>Die Kunsthochschulen in Bayern haben nach dem Krieg einen geringeren Besuch als früher aufzuweisen. An der Hochschule der Bildenden Künste in München studiert mehr als 1/3 der Studierenden dieser Fachrichtung im Bundesgebiet; sie ist die grösste Kunsthochschule ihrer Art in der Bundesrepublik. Die Hochschule für Musik steht an 4. Stelle</i>	
Tabellenteil	43

1. Nach der Einstellung der Kriegshandlungen im Jahre 1945 und der damit verbundenen Schließung sämtlicher Schulen und Hochschulen wurde der Vorlesungsbetrieb an den bayerischen Hochschulen zum Teil im Wintersemester 1945/46, zum Teil aber auch später wieder aufgenommen. Als bald zeigte sich ein lebhaftes Bedürfnis nach zahlenmäßigen Unterlagen über den Besuch der Hochschulen; von den verschiedensten Stellen wurden immer wieder Zahlen, insbesondere über die soziale Lage der Studentenschaft, benötigt und verlangt. Das Bayerische Statistische Landesamt war deshalb sehr bald bestrebt wieder wie früher Erhebungen bei den Studierenden im Sinne der früheren Reichshochschulstatistik durchzuführen, nachdem für die ersten Nachkriegssemester zunächst nur die Frequenzmeldungen vorlagen, die jede Hochschule im Laufe des Semesters an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus erstattet, die jedoch über die Verhältnisse der einzelnen Studierenden nichts aussagen.

Schon am 9./10. Januar 1947 kamen daher die im Unterausschuß "Bevölkerungsstatistik" des damaligen Süddeutschen Länderrats vertretenen Statistischen Landesämter von Bayern, Württemberg-Baden, Hessen und Bremen in einer Sitzung überein, vom Sommersemester 1947 an wieder an den Hochschulen der amerikanischen Besatzungszone die Hochschulstatistik durchzuführen. Vom Bayerischen Statistischen Landesamt wurde ein Fragebogen ausgearbeitet, der sich in einem Teil der Fragen an die früheren Vorbilder anlehnte, im anderen Teil jedoch die besonderen Verhältnisse und Erfordernisse der Gegenwart, vor allem im Hinblick auf die soziale Lage der Studierenden, berücksichtigte. Am 17. April 1947 wurden dann an sämtliche bayerischen Hochschulen erstmals in der Nachkriegszeit Erhebungsbogen verschickt mit dem Ersuchen, sie bei der Einschreibung an die Studierenden auszugeben und die ausgefüllten Bogen gesammelt an das Bayerische Statistische Landesamt zurückzusenden. In einer ME. vom 23. April 1947 Nr. V 13076 forderte das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Hochschulen auf, den Wünschen des Statistischen Landesamtes nachzukommen und die Durchführung der Hochschulstatistik zu unterstützen. In einer Sitzung am 7./8. Juli 1947 beschlossen auch die süddeutschen Kultusminister, daß die Hochschulstatistik in den Ländern der amerikanischen Besatzungszone einheitlich durchgeführt werden soll. Die Erhebungsbogen wurden bis Ende des Semesters von den Hochschulen an das Statistische Landesamt zurückgesandt, hier in der Arbeitsgruppe für Schul- und Hochschulstatistik verschlüsselt und dann in der Hollerith-Abteilung maschinell aufbereitet.

Im Wintersemester 1947/48 und Sommersemester 1948 wurde die Hochschulstatistik unverändert, nur jeweils mit kleineren redaktionellen Änderungen fortgeführt. In einer Sitzung vom 8. Juni 1948 vereinbarten die Statistischen Landesämter der US-Besatzungszone die Erhebungsbogen für die kommenden Semester zu kürzen und zu vereinfachen. Im Einvernehmen mit den anderen süddeutschen Landesämtern nahm das Bayerische Statistische Landesamt dann auch die Verbindung mit dem Statistischen Amt für die britische Besatzungszone in Minden auf; das führte zu einer "Bizonalen Arbeitsbesprechung" in Wiesbaden am 18. Juni 1948, wobei die Durchführung der Hochschulstatistik in den beiden Besatzungszonen erörtert und eine weitgehende Angleichung vereinbart wurde. Seitdem wurde die Hochschulstatistik zu Beginn eines jeden Semesters in gleicher Weise fortgeführt.

Am 26. März 1949 wurde die Hochschulstatistik für die amerikanische, britische und französische Besatzungszone in den Aufgabenbereich der Abteilung VIII des Statistischen Amtes des Vereinigten Wirtschaftsgebietes, des späteren Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden übernommen, d. h. dieses Amt stellte in den folgenden Semestern im Einvernehmen mit den Statistischen Landesämtern jeweils ein Mindest-Tabellenprogramm auf, stellte den Entwurf eines Meldebogens zur Verfügung und übersandte einen Signierschlüssel für verschiedene Fragen. Die Ergebnisse werden dann in die dem Tabellenprogramm entsprechenden Berichtstabellen eingetragen und dem Statistischen Bundesamt übermittelt, das die Ergebnisse der Statistik an sämtlichen Hochschulen der westdeutschen Bundesrepublik zusammenstellt und in den "Statistischen Berichten" veröffentlicht.

Die hauptsächlichsten Ergebnisse der Statistik an den bayerischen Hochschulen in der Nachkriegszeit sind in den entsprechenden Statistischen Jahrbüchern und Taschenbüchern für Bayern veröffentlicht; außerdem wurde über einige Teilergebnisse in Aufsätzen der Monatshefte des Bayerischen Statistischen Landesamtes "Bayern in Zahlen" berichtet.

Nachdem nun seit der Wiederaufnahme der Hochschulstatistik in Bayern fünf Jahre vergangen sind, legt das Bayerische Statistische Landesamt mit diesem Heft einen zusammenfassenden Bericht über die Ergebnisse in dieser Zeit vor.

2. Die Tabellen 1 und 2 im Tabellenteil enthalten die von den Hochschulen jeweils dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus gemeldeten Frequenzmeldungen; sie sind auch den Abschnitten I und III über den Besuch der bayerischen Hochschulen und über das Frauenstudium zugrunde gelegt. Die Frequenzzahlen liegen für die meisten Hochschulen vom Wintersemester 1945/46 an vor.
3. Die Tabelle 3 gibt die Zahl der bei Beginn und im Laufe des Semesters von den Studierenden abgegebenen Fragebogen wieder. Da besonders in den ersten Semestern nach Wiederaufnahme der Hochschulstatistik nicht immer alle Studierenden bei der Ausgabe der Fragebogen erfaßt wurden, ist diese Zahl etwas niedriger als die in den Tabellen 1 und 2 angegebene.
4. Von Tabelle 4 an und ebenso im Textteil alle Abschnitte mit Ausnahme von I und III sind ausschließlich die in der Hochschulstatistik durch Fragebogen ermittelten Zahlen verwendet.
5. Infolge des Herbstschulbeginns ist an den bayerischen Hochschulen, seitdem der Zustrom der Heimkehrer aufhörte, die Zahl der Studienanfänger und damit der Studierenden überhaupt im Sommersemester geringer als im Wintersemester. Wo in den einzelnen Abschnitten der Arbeit Entwicklungslinien aufgezeigt werden sollten, wurden deshalb zumeist lediglich die Zahlen für die Wintersemester angegeben.
6. Die Tabellen 1, 2 und 3 beziehen sich auf die Gesamtheit der immatrikulierten Studierenden einschließlich der Ausländer und Staatenlosen ohne Gasthörer und Beurlaubte, die Tabellen 4 bis 53 nur auf die immatrikulierten deutschen Studierenden, die Tabelle 54 auf die deutschen Gasthörer, die Tabellen 55 und 56 auf die ausländischen und staatenlosen Studierenden, die Tabellen 57 und 58 auf die künstlerischen Hochschulen.
7. In den Tabellen bedeutet Winter: Wintersemester, Sommer: Sommersemester.

Die wissenschaftlichen und künstlerischen Hochschulen in Bayern

A. Wissenschaftliche Hochschulen

In Bayern bestehen z. Zt. 13 wissenschaftliche Hochschulen:

1. drei Landesuniversitäten, nämlich
die Ludwig-Maximilians-Universität München,
" Friedrich-Alexander-Universität Erlangen,
" Julius-Maximilians-Universität Würzburg;
2. die Technische Hochschule München;
3. die Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg;
4. 7 Philosophisch-Theologische Hochschulen in Augsburg, Bamberg, Dillingen a. d. Donau, Eichstätt, Freising, Passau und Regensburg;
5. die Augustana-Hochschule Neuendettelsau.

Die drei Universitäten und die Technische Hochschule München sind staatliche Hochschulen. Die Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg ist eine Einrichtung der "Stiftung zum Betrieb der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften" und als solche eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Stiftungsverwalter ist der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg. Die Philosophisch-Theologischen Hochschulen in Bamberg, Dillingen a. d. Donau, Freising, Passau und Regensburg sind staatliche Hochschulen, die Philosophische Hochschule in Augsburg ist eine Einrichtung des Benediktiner-Stifts St. Stephan in Augsburg, die Philosophisch-Theologische Hochschule in Eichstätt eine solche des Bistums Eichstätt, die Augustana-Hochschule Neuendettelsau eine Hochschule der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche.

Die Universität München hat 7 Fakultäten: für katholische Theologie, Jurisprudenz, Staatswirtschaft, Medizin, Tierheilkunde, Philosophie und Naturwissenschaften; die Universität Erlangen 5 Fakultäten: für evangelische Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Philosophie und Naturwissenschaften; die Universität Würzburg 5 Fakultäten: für katholische Theologie, Rechts- und Staatswissenschaften, Medizin, Philosophie und für Naturwissenschaften.

Während die meisten Studiengebiete an den drei Universitäten den gleichen Fakultäten zugeteilt sind, gehören die Wirtschaftswissenschaften (Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Soziologie) in München zur staatswirtschaftlichen, in Erlangen zur philosophischen und in Würzburg zur rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät. Zur staatswirtschaftlichen Fakultät der Münchener Universität zählt auch die Forstwissenschaft.

Die Technische Hochschule München umfaßt 5 Fakultäten: Allgemeine Wissenschaften, Bauwesen, Maschinenwesen und Elektrotechnik, Landwirtschaft, Brauwesen.

An der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg kann das kaufmännische (betriebswirtschaftliche), das volkswirtschaftliche und das Handelslehramts-Studium abgelegt werden.

Die Philosophisch-Theologischen Hochschulen dienen in erster Linie der Ausbildung des Nachwuchses an katholischen Geistlichen; sie bestehen aus je einer theologischen und philosophischen Abteilung (die Philosophische Hochschule Augsburg führt jedoch nur eine philosophische Abteilung). In die philosophischen Abteilungen wurden aber von jeher neben den künftigen Theologen auch Studierende der ersten Semester aller akademischen Fachrichtungen aufgenommen. Nach Beendigung des 2. Weltkrieges wurde im Jahre 1946 zur Entlastung der überfüllten Landesuniversitäten diese Berechtigung erneuert und erweitert. Für das Studium zum Lehramt werden 4 Semester der Philosophisch-Theologischen Hochschulen anerkannt, wenn entsprechende Fachvorlesungen abgehalten und besucht werden. In Bamberg wurde eine rechts- und staatswissenschaftliche Abteilung geschaffen, an der das Rechtsstudium durch Ablegung der ersten juristischen Staatsprüfung abgeschlossen werden kann, der Hochschule in Regensburg wurde eine medizinische Abteilung angegliedert, an der das Studium der Voll- und der Zahnmedizin mit Einschluß des Physikums durchgeführt werden kann. Rechtlich gilt diese medizinische Abteilung als Außenstelle der medizinischen Fakultät der Universität München. Studierende der Naturwissenschaften können in Bamberg und Regensburg ihre Diplom-Vorprüfung ablegen.

Die Augustana-Hochschule in Neuendettelsau wurde erst im Jahre 1947 errichtet, sie bildet nur evangelische Theologen aus.

B. Künstlerische Hochschulen

Der künstlerischen Ausbildung dienen in Bayern 3 Hochschulen:

1. die Hochschule für Musik in München;
2. die Hochschule der bildenden Künste in München, in der im Jahre 1946 die bisherige Akademie der bildenden Künste und die Akademie für angewandte Kunst, beide in München, vereinigt wurden;
3. die Akademie der bildenden Künste in Nürnberg, welche infolge Zerstörung ihres Gebäudes z. Zt. auf Schloß Ellingen untergebracht ist.

I. Der Besuch der bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen

Einen Überblick über die Entwicklung des Besuchs der bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen geben Übersicht 1 und die Tabellen 1 und 2. Vor rund hundert Jahren, im Studienjahr 1851/52, als Bayern 1) weniger als halb so viele Einwohner hatte als heute, zählte man 3 729 Studierende, den 7. Teil der gegenwärtigen Zahl. Auf 10 000 Einwohner trafen 9,5 Hochschulstudierende. In diesem bescheidenen Rahmen, meist um 3 000 Studierende, zunächst sogar mit nicht

unerheblichen Schwankungen nach unten, hielt sich die Frequenz der Hochschulen ziemlich lange. Erst im Gefolge der Reichsgründung und des damit einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwunges, deutlich sichtbar etwa vom Jahre 1880 ab, stieg sie verhältnismäßig rasch und stetig; im Jahre 1890/91 ergab sich bereits eine Verdoppelung des Besuches, bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges eine Steigerung fast auf das Vierfache.

1) Ohne Pfalz

Winterhalbjahr	Einwohnerzahl Bayerns 1)	Zahl der Studierenden				
		3 Landes- universitäten	Techn. Hoch- schule München und Hochschule für Wirtsch.- und Sozialwissensch. Nürnberg	Phil.- Theol. Hochschulen	zusammen	auf 10 000 Einwohner
1851/52	3 944 530	3 077	-	652	3 729	9.5
1862/63	4 163 150	2 375	-	396	2 771	6.7
1880/81	4 591 390	3 269	.	.	.	.
1890/91	4 854 261	6 190 2)	891	840	7 921	16.3
1900/01	5 323 500	6 888 2)	2 599	770	10 257	19.3
1910/11	5 950 206	9 633 2)	2 769	690	13 092	22.0
1913/14	6 102 475	10 027 2)	2 745	734	13 506	22.1
1920/21	6 284 581	13 485	4 911	682	19 078	30.4
1925/26	6 447 839	9 928	5 251	683	15 862	24.6
1930/31	6 593 000	13 873	4 670	794	19 337	29.3
1938/39	6 937 336	6 886	2 116	1 231	10 233	14.8
1946/47	8 413 106	17 024	5 015	2 607	24 646	29.3
1947/48	9 166 812	18 713	5 213	4 425	28 351	30.9
1950/51	9 126 010	17 836	5 348	2 988 3)	26 172	28.7
1951/52	9 142 237	16 847	5 371	2 448 3)	24 666	27.0

Die in Tabelle 1 für die Jahre 1914/15 bis 1919 angegebenen Zahlen liefern allerdings kein ganz wahrheitsgetreues Bild; viele Studierende waren zwar immatrikuliert, infolge ihres Heeresdienstes jedoch vom Besuch der Vorlesungen befreit.

Die Semester nach Ende des 1. Weltkrieges brachten zunächst einen ganz erheblichen Zugang an Studierenden, da sowohl die Kriegsteilnehmer, die ihr Studium hatten unterbrechen müssen, als auch vor allem diejenigen, die es noch gar nicht begonnen hatten, nun in die Hörsäle drängten. Der höchste Stand der ganzen Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wurde im Sommersemester 1921 mit 21 133 Studierenden erreicht. Gegenüber dem Stand im letzten Vorkriegsjahre 1913 bedeutete das eine Steigerung um 56,5 vH.

Nun trat wieder eine rückläufige Bewegung ein bis zu einem Stand von 15 862 Studierenden im Wintersemester 1925/26, von da an jedoch eine langsame Steigerung bis auf 19 826 Studierende im Wintersemester 1932/33, dem letzten Semester, das vor der sogenannten "Machtübernahme" durch den Nationalsozialismus lag. Die folgenden Semester zeigen einen stetigen starken Rückgang bis zum Sommerhalbjahr 1939, dem letzten Semester vor Ausbruch des 2. Weltkrieges; die Zahl der Studierenden sank bis auf 9 711, fast genau die Hälfte der Zahl von 1932/33, ungefähr den Stand der letzten Jahre des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Im Verhältnis zu der Zahl der Einwohner Bayerns kam das einem Rückgang auf etwa das Jahr 1885 gleich.

Die Kriegsesemester von 1939 bis 1944/45 brachten mit verschiedenen Schwankungen einen weiteren Rückgang, doch können die angegebenen Zahlen wie im 1. Weltkrieg nicht als zutreffendes Abbild des tatsächlichen Hochschulbesuches betrachtet werden.

Nach einer Unterbrechung im Sommersemester 1945 wurde der Vorlesungsbetrieb an den bayerischen Hochschulen im Wintersemester 1945/46 wieder aufgenommen. Er brachte sofort gegenüber dem letzten Vorkriegssemester ein Anschwellen der Zahl der Studierenden um 53,4 vH auf 14 897. In den nächsten Semestern stieg sie infolge der Entlassung der Studierenden aus dem Heeresdienst und der Kriegsgefangenschaft sehr rasch und stark an bis zum Sommersemester 1948, wo die bayerischen Hochschulen mit 29 257 Studierenden die stärkste Frequenz seit ihrem Bestehen erreichten. Es

war gegenüber 1932/33 eine Zunahme um 47.6 vH.

War vor der Währungsumstellung vielfach die Meinung vertreten worden, diese würde einen erheblichen Rückgang des Hochschulstudiums bringen, so zeigte sie sich im folgenden Semester mit einer Abnahme der Zahl der Studierenden um nur 4,1 vH doch von recht geringem Einfluß. Allerdings nahm die Zahl der Studierenden weiterhin ständig ab, eine Tatsache, die sich größtenteils damit erklären läßt, daß die Kriegsteilnehmer, die bereits vor dem Kriege ihr Studium begonnen hatten, nun nach dessen Abschluß die Hochschule wieder verließen, ebensowohl auch ein erheblicher Teil derjenigen Studierenden, die in den ersten Nachkriegssemestern die Hochschule bezogen hatten. Bis zum Wintersemester 1951/52 war die Zahl der Studierenden gegenüber dem Höchststand von 1948 um 4 591, oder 15,7 vH, d. h. um 1/6 zurückgegangen. Freilich lag sie immer noch

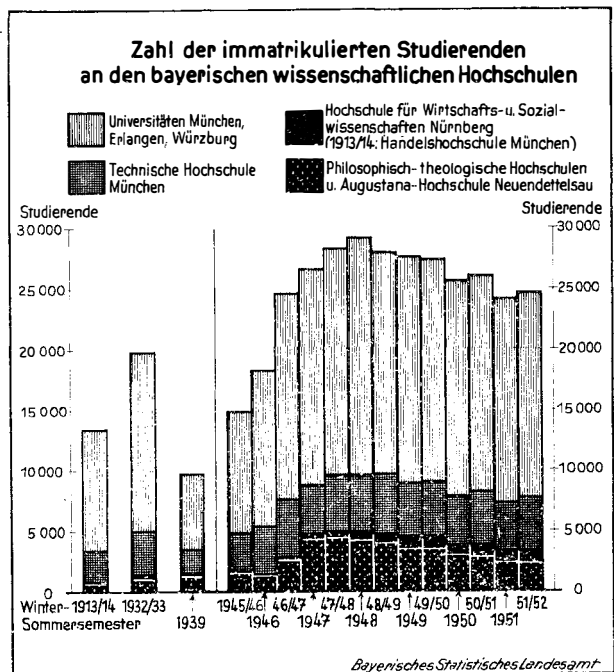


Schaubild 1

1) Ohne Pfalz. — 2) Einschl. Tierärztliche Hochschule München. — 3) Einschl. Augustana-Hochschule Neuendettelsau.

um 141 vH über dem Stande von 1900, betrug also rund das 2½fache von damals.

Fragt man nach den Ursachen der im Laufe der vergangenen hundert Jahre eingetretenen gewaltigen Vermehrung der Zahl der Hochschulstudierenden von 3 729 auf 24 666, so muß man zunächst berücksichtigen, daß sich die Einwohnerzahl Bayerns in dieser Zeit mehr als verdoppelte. Aber eine Verdoppelung der Einwohnerzahl rechtfertigt noch nicht eine Steigerung der Zahl der Studierenden auf das Siebenfache. Den wahren Ursachen der Steigerung kommt man näher, wenn man die Verteilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Wirtschaftszweige betrachtet: Von 1850 bis 1950 stieg die Zahl der in Industrie und Handwerk, im Handel und Verkehr sowie im öffentlichen Dienst und bei Dienstleistungen, also der nicht in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Erwerbspersonen, um nicht weniger als 428 vH. In der gleichen Zeit vermehrte sich die Zahl der Studierenden an den bayerischen Universitäten um 520 vH. Daraus geht jedenfalls hervor, daß der Verlagerung in der Erwerbstätigkeit der Bevölkerung eine beträchtliche Bedeutung im Zugang zum akademischen Studium zukommt: Einerseits erfordern Industrie, Handel, öffentlicher Dienst und dgl. weit mehr akademisch ausgebildete Kräfte als die Landwirtschaft, andererseits zeigt die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung eine beträchtlich größere Neigung, ihre Söhne und Töchter der Hochschule zuzuführen als der landwirtschaftlich tätige Volksteil (vgl. dazu Seite 29, Übersicht 25).

In dieselbe Richtung weist ein Vergleich mit dem Wachstum der jetzigen bayerischen Großstädte München, Nürnberg, Augsburg, Regensburg und Fürth. 1852 zählten sie zusammen 210 962, 1950: 1 596 760 Einwohner. Das bedeutet eine Steigerung um 657 vH.

In allen diesen Zahlen kommt der starke wirtschaftliche Aufschwung, den Deutschland und mit ihm Bayern in den vergangenen hundert Jahren genommen hat, zum Ausdruck. Gerade aus den größeren Gemeinden (vgl. dazu S. 25), aus den Kreisen des Mittelstandes, strömt der Nachwuchs in vermehrtem Maße zum Hochschulstudium.

Selbst ein so schwerer wirtschaftlicher Rückschlag, wie wir ihn um 1930 festzustellen hatten, konnte den Zugang zum Hochschulstudium nicht beeinträchtigen. Vielmehr ist eine wirtschaftliche Krise in manchen Fällen geradezu erst recht Anlaß zur Ergreifung des Hochschulstudiums: Wenn sich den Abiturienten wenig Möglichkeiten zur Ergreifung eines nichtakademischen Berufes bieten, entschließen sich viele von ihnen weiterzustudieren, womit die stille Hoffnung verbunden wird, daß sich bis zum Abschluß des Studiums in einigen Jahren die Lage des Arbeitsmarktes doch gebessert haben wird.

Eine entscheidende Rolle bei der Zunahme des Hochschulstudiums dürften aber wohl die mit der Umschichtung in der Berufsverteilung verbundenen psychologischen und soziologischen Gründe spielen.

Das früher feste und fast starre soziale Gefüge ist in Bewegung geraten; Tausende und Hunderttausende von Menschen kommen in andere Berufe und soziale Schichten als ihre Väter und Vorfahren und für ihre Kinder taucht wiederum die Frage auf, welchen Beruf sie ergreifen sollen. In den meisten Eltern aber steckt ein gesunder Aufstiegszweck: Unser Kind soll es besser bekommen als wir, es soll mehr verdienen, es soll höher steigen in der sozialen Stufenleiter. Auf deren höchster Stufe aber standen und stehen in der Meinung vieler die Angehörigen akademischer Berufe; sie sind bereit, selbst Opfer und Entbehrungen auf sich zu nehmen, um ihren Kindern eine bessere Lebensstellung zu verschaffen.

Einen Beweis für die Wirksamkeit solcher Überlegungen im gegenteiligen Sinne bildet der Rückgang

des Hochschulstudiums in der Zeit von 1935 bis 1939 (die Kriegszeit sei außer acht gelassen). Die Laufbahnen in Arbeitsdienst und Heer lockten viele junge Leute, die sonst studiert hätten, an sich; die "Intellektuellen" wurden mehr und mehr als ein überflüssiger Ballast angesehen, so daß die Jugend wenig Lust verspürte, solch verachtete Berufe zu ergreifen; vor allem aber fürchteten viele Eltern in der Zeit der Alleinherrschaft der Parteihierarchie, daß die akademischen Berufe aus ihrer bisherigen führenden Stellung verdrängt und in der Sicherheit ihrer Existenz bedroht würden.

Die einzelnen Hochschulen

Die Tabelle 1 zeigt auch die Entwicklung der einzelnen Hochschulen seit dem letzten Vorkriegsjahr 1913.

Die Universität München zählte damals 7 171 Studierende, 71.5 vH der Studierenden an den drei Universitäten, etwas mehr als die Hälfte (53.1 vH) aller Hochschulstudierenden in Bayern. Die Frequenz erlitt einen starken Rückschlag im Sommerhalbjahr 1919, zum Teil wohl bedingt dadurch, daß manche Immatrikulationen, die während des Krieges aufrecht erhalten worden waren, nunmehr sich als erloschen und erledigt herausstellten, zum anderen Teil durch die damaligen politischen Verhältnisse in München (Räterepublik!). Freilich trat nach deren Bereinigung rasch wieder eine Erholung ein; im Sommersemester 1921 war ein Höchststand mit 9 659 Studierenden erreicht. Nachdem die Kriegsteilnehmer die Universität größtenteils verlassen hatten, ging die Zahl der Studierenden langsam bis zum Wintersemester 1924/25 zurück, sogar unter den letzten Vorkriegsstand. Sie stieg dann wieder langsam an bis 1933/34, um dann unter dem Einfluß der schon erwähnten nationalsozialistischen Maßnahmen bis auf 4 100 Studierende im Sommersemester 1939 zu sinken, 57.2 vH des Standes von 1913/14.

Während des Krieges nahm die Zahl der Studierenden noch weiter ab; der tiefste Stand wurde im Wintersemester 1944/45 mit 2 058 Immatrikulationen erreicht. Nach Wiederaufnahme des Vorlesungsbetriebes im Wintersemester 1945/46 schnellte sie rasch in die Höhe. Im Wintersemester 1946/47 wurde ungefähr wieder die Zahl von 1933/34 erreicht; betrachtet man die Zahl der männlichen Studierenden allein, so wurde allerdings erst im Wintersemester 1950/51 die bisherige Höchstzahl vom

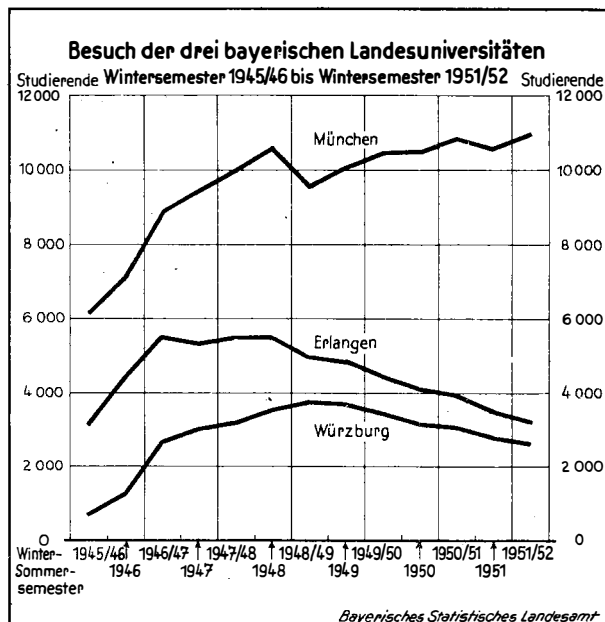


Schaubild 2

Sommersemester 1921 – damals gab es noch keine Flüchtlinge unter den Studierenden – um ein geringes überschritten. Das erste Semester nach der Währungsumstellung, Wintersemester 1948/49 hatte zwar eine Verminderung in der Frequenz der Münchener Universität um etwa 1 000 Studierende gebracht; im Gegensatz zu den anderen Universitäten setzte sich aber dieser Rückgang nicht fort, schon im nächsten Semester ging die Zahl der Studierenden wieder aufwärts bis zum bisherigen Höchststand von 10 992 Studierenden im Wintersemester 1951/52.

Die Universität Erlangen war hinsichtlich ihrer Besucherzahl bis zum Ausgang des 2. Weltkrieges an dritter Stelle unter den bayerischen Universitäten gestanden; im Wintersemester 1913/14 betrug die Zahl ihrer immatrikulierten Studierenden 13,4 vH der Gesamtzahl der Studierenden an den bayerischen Universitäten. Die Entwicklung in der folgenden Zeit entsprach ungefähr der Universität München; der Höchststand der Vorkriegszeit wurde im Sommersemester 1933 mit 2 322 Studierenden erreicht, der niedrigste Stand im Sommersemester 1939 mit 806 Studierenden, 60,1 vH des Standes von 1913/14.

Nach dem Zusammenbruch kam die Universität Erlangen allerdings sofort an die 2. Stelle; schon im Wintersemester 1945/46 zählte sie mehr als doppelt so viele Studierende als 1913/14 und erreichte ihren bisherigen Höchststand im Wintersemester 1946/47 mit 5 511 Studierenden, der vierfachen Zahl gegenüber 1913/14. Diese starke Steigerung nach dem Kriege verdankt Erlangen der Tatsache, daß sowohl die Universität selbst mit ihren Instituten als auch die Stadt Erlangen nur geringe Kriegsschäden aufzuweisen hatten und infolgedessen sehr aufnahmefähig waren. Vom Wintersemester 1947/48 an ging allerdings die Zahl der Studierenden zwar langsam aber ständig zurück. Im Wintersemester 1951/52 betrug die Zahl der Studierenden schließlich nur noch 3 251, also 41,0 vH weniger als der Höchststand von 1946/47.

Die zweitgrößte Universität in Bayern war vor dem 1. Weltkrieg die Universität Würzburg; diese besuchten im Wintersemester 1913/14 15,1 vH aller Universitätsstudierenden. Sie zeigte in der Folgezeit eine starke Anziehungskraft: Vom Wintersemester 1919/20 bis zum Sommersemester 1923 war die Zahl der Studierenden gegenüber der Zahl vor dem Kriege mehr als verdoppelt, ebenso wieder vom Sommersemester 1931 bis zum Sommersemester 1933. Der Rückgang bis zum Beginn des 2. Weltkrieges war nicht so stark wie an den anderen Universitäten: Die Zahl der Studierenden betrug im Sommersemester 1939 immer noch 83,8 vH der von 1913/14. Sogar im 2. Weltkrieg stieg die Zahl der Studierenden wieder erheblich an, vor allem bedingt durch die Zuweisung vieler in der Ausbildung begriffener Militärärzte.

Nach dem Kriege, der in seinen letzten Monaten der Universität und Stadt Würzburg gewaltige Zerstörungen und Verluste gebracht hatte, konnte der Vorlesungsbetrieb zunächst nur mit einer sehr bescheidenen Zahl von Studierenden wieder aufgenommen werden, die allerdings in den nächsten Semestern wieder anstieg und im Wintersemester 1948/49 mit 3 726 Studierenden ziemlich genau den seinerzeitigen Höchststand von 1933 wieder erreichte. Von da an sank die Frequenz; im Wintersemester 1951/52 zählte die Universität Würzburg noch 2 604 Studierende, 69,9 vH des Standes von 1948/49.

Die Technische Hochschule München zählte im Wintersemester 1913/14 2 561 immatrikulierte Studierende. Nach dem 1. Weltkriege stieg die Zahl der Studierenden bis zum Wintersemester 1922/23 auf mehr als das Doppelte an und hielt sich in den folgenden Jahren bis zum Wintersemester 1931/32 immer auf der Höhe von rund

4 000. Der niedrigste Stand war das Wintersemester 1937/38 mit 1 662 Studierenden.

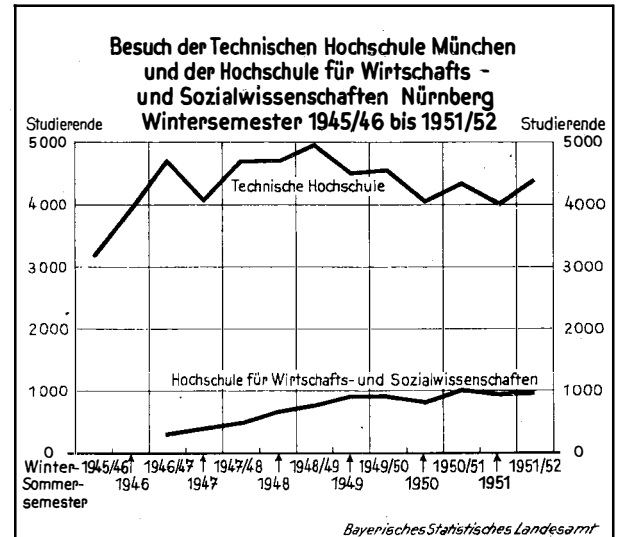


Schaubild 3

Wohl infolge des Bedarfs der Rüstungs- und der Bauindustrie stieg die Zahl in den folgenden Jahren wieder an. Nach Beendigung des 2. Weltkrieges ergab sich rasch wieder die Zahl von 4 bis 5 000 Studierenden; der Höchststand war 4 955 Studierende im Wintersemester 1948/49; die Abnahme bis 1951/52 war geringer als an den Universitäten und betrug nur 11,5 vH.

Die seit dem Wintersemester 1920/21 bestehende Hochschule für Wirtschaft- und Sozialwissenschaften in Nürnberg begann mit einem verhältnismäßig bescheidenen Stand von Studierenden (rund 400), hielt diesen aber bis zum Wintersemester 1932/33, von wo an er um mehr als die Hälfte sank. Erst die Nachkriegszeit zeigt einen regelmäßig starken und stetigen Aufstieg, bis in den letzten Semestern die Zahl von rund 1 000 Studierenden erreicht wurde.

Die Philosophisch-Theologischen Hochschulen konnten in der Zeit vor dem 2. Weltkriege eine ziemlich gleichmäßige Zahl von Studierenden aufweisen, die

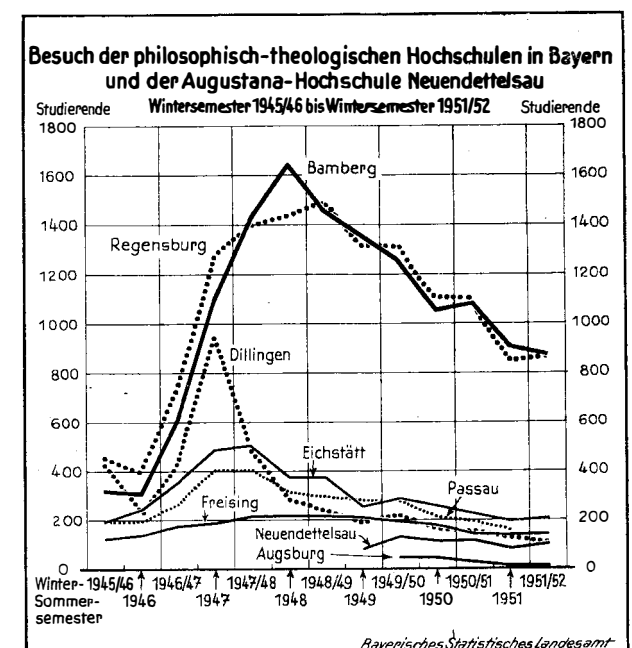


Schaubild 4

sich bis 1931/32 hauptsächlich in der Größenordnung von 700 bis 900 bewegte; vom Sommersemester 1932 an erhob sie sich über 1 000. Der Höchststand war im Sommersemester 1935: 1 338 Studierende. Bei Kriegsausbruch wurden die staatlichen Philosophisch-Theologischen Hochschulen geschlossen; die Studierenden der katholischen Theologie konnten ihr Studium ausschließlich an der Bischöflichen Hochschule Eichstätt fortsetzen und vollenden, die aber infolge der Einberufungen zur Wehrmacht nur eine sehr geringe Zahl von Studierenden aufwies. Nach Kriegsende fingen die Philosophisch-Theologischen Hochschulen neben den Studierenden der Theologie eine große Zahl von Studierenden der ersten Semester aller Fakultäten auf, die infolge Überfüllung der Universitäten ihr Studium dort zunächst nicht beginnen konnten. So stieg die Zahl ihrer Studierenden bis auf 4 425 im Wintersemester 1947/48, ging von da an mit der beginnenden Aufnahme-fähigkeit der übrigen Hochschulen allerdings wieder stetig zurück bis auf 2 349 Studierende im Wintersemester 1951/52, also auf 53,1 vH des Höchststandes.

Während sich aber bei den anderen Philosophisch-Theologischen Hochschulen die Frequenz nur vorübergehend über 300 erhob, erreichte die Hochschule Bamberg im Sommersemester 1948 einen Stand von 1 640 Studierenden, Regensburg im Wintersemester 1948/49 einen solchen von 1 491 Studierenden. Freilich sank auch ihre Besucherzahl in den folgenden Semestern wieder sehr stark und betrug 1951/52 in Bamberg nur noch 874, in Regensburg 868.

Der Besuch der bayerischen Hochschulen im Vergleich mit dem der Hochschulen des Bundesgebietes¹⁾

Die Bundesrepublik zählte im Wintersemester 1951/52 17 Universitäten einschließlich der Medizinischen Akademie in Düsseldorf und der Justus-Liebig-Hochschule (Hochschule für Bodenkultur und Tiermedizin) in Gießen. An ihnen studierten 75 042 Studierende; die 17 229 Studierenden der drei bayerischen Universitäten machen davon 23,0 vH aus. Dieser Anteil ist größer als der Anteil der Wohnbevölkerung Bayerns (19,3 vH) an der der Bundesrepublik.

Die größte Universität der Bundesrepublik ist München mit seinen 11 080 Studierenden; an 2. Stelle folgt Bonn mit 7 061 Studierenden. Die Universität Erlangen steht hinsichtlich der Zahl ihrer Studierenden (3 482) an 12., die Universität Würzburg (2 667) an 14. Stelle. Eine geringere Frequenz haben nur Kiel (2 614), die Justus-Liebig-Hochschule Gießen (962) und die Medizinische Akademie Düsseldorf (355).

Von den 7 Technischen Hochschulen hat Aachen mit 4 780 Studierenden den stärksten Besuch; München mit 4 397 Studierenden (17,3 vH der Studierenden aller Technischen Hochschulen) steht an 2. Stelle.

Die Gesamtzahl der Studierenden an allen wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik (Universitäten, Technische Hochschulen und sonstigewissenschaftliche Hochschulen) betrug 108 137; die wissenschaftlichen Hochschulen in Bayern zählten 24 861 Studierende, also 23,0 vH der Gesamtzahl. Der gleiche Anteil ergibt sich, wenn man neben den wissenschaftlichen noch die künstlerischen Hochschulen in Betracht zieht.

Die größte Hochschulstadt der Bundesrepublik ist seit Kriegsende München; seine Universität, die Technische Hochschule, die Hochschule für Musik und die Hochschule der bildenden Künste wurden im Wintersemester 1951/52 von insgesamt 16 249 Studierenden, 1/7 aller Studierenden des Bundesgebietes (14,5 vH) besucht. Die Hochschulen West-Berlins, die bei den bisher genannten Zahlen für die Bundesrepublik nicht miteinbezogen sind, zählten im Wintersemester 1951/52 11 625 Studierende.

Die Entwicklung des Besuches der wissenschaftlichen Hochschulen in Bayern seit der Währungsumstellung weicht allerdings von der an der Gesamtheit der Hochschulen im Bundesgebiet etwas ab. Während in Bayern die Zahl der Studierenden sich seit diesem Stichtag um 11,4 vH verringerte, hat in der gleichen Zeit die Gesamtzahl der Studierenden in der Bundesrepublik um 24,0 vH zugenommen. Besonders auffällig ist der Unterschied bei den Technischen Hochschulen: An der Technischen Hochschule in München eine Abnahme um 558 Studierende, 11,3 vH, an den 6 übrigen Technischen Hochschulen des Bundesgebietes zusammen eine Zunahme um 5 985 Studierende, 40,0 vH.

Deutsche Studierende an den bayerischen Hochschulen

Verfolgt man unter Außerachtlassung der zunächst ziemlich großen, später geringeren Zahl der ausländischen Studierenden die Entwicklung des Besuches unserer Hochschulen in der Nachkriegszeit durch deutsche Studierende, so ergibt sich im großen und ganzen dasselbe Bild wie das oben für die Gesamtheit der Studierenden gezeichnete. Die Zahl der deutschen Studierenden war zunächst bis zum Sommersemester 1948 gestiegen bis auf 26 279, dann infolge der Währungsumstellung etwas zurückgegangen, um dann im Wintersemester 1949/50 den Höchststand der Nachkriegszeit mit 26 346 Studierenden zu erreichen. Seitdem ging die Zahl der deutschen Studierenden ständig zurück bis zum Wintersemester 1951/52 um 8,8 vH auf 24 016 Studierende.

Auch für den Besuch der einzelnen Hochschulen durch deutsche Studierende gilt, von kleineren Schwankungen abgesehen, die für die Entwicklung des Gesamtbesuches gegebene Darstellung.

II. Die Erstimmatrikulationen

Die Zahl der Studienanfänger an den Hochschulen in den einzelnen Semestern hängt von verschiedenen Faktoren ab. Da ist zunächst die Häufigkeit der Geburten in den dem Eintrittsalter der Studierenden entsprechenden Jahren zu nennen. In Abschnitt V ist festgestellt, daß in den Nachkriegsjahren die Mehrzahl der Studierenden bei Beginn des Studiums zwischen 19 und 22 Jahren alt ist. Demgemäß wurde für die folgende Darstellung die durchschnittliche Zahl der Geburten in

Bayern in den 19 bis 22 Jahre vor den jeweiligen Hochschuljahren liegenden Jahren berechnet, also für die im Studienjahr 1947/48 erstmals Immatrikulierten der Durchschnitt der Geburten in den Jahren 1925 bis 1928 usw. Freilich können diese Zahlen nur eine allgemeine Entwicklungslinie andeuten; der Zuwachs durch die Heimatvertriebenen und durch die in den anderen Bundesländern geborenen Studierenden ist dabei nicht berücksichtigt.

¹⁾ Die Zahlenangaben in diesem Abschnitt sind den "Statistischen Berichten" des Statistischen Bundesamts entnommen.

Übersicht 2. Die durchschnittliche Zahl der Geburten in Bayern von 1925 bis 1932 (Geburtsjahre der Studienanfänger von 1947 bis 1952)

Studienjahr	Geburtsjahre der Studienanfänger	Durchschnittliche Zahl der Geburten im Jahr
1947/48	1925 bis 1928	157 984
1948/49	1926 " 1929	153 612
1949/50	1927 " 1930	150 814
1950/51	1928 " 1931	147 354
1951/52	1929 " 1932	142 156

Als weiterer Faktor käme die Zahl der Übertritte von der Grundschule in höhere Lehranstalten, zumeist 8 bis 10 Jahre vor dem Beginn des Hochschulstudiums, in Betracht. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die in den Krieg fallenden Jahre, für die uns leider genügend zahlenmäßige Unterlagen fehlen. Ihr Ausfall ist aber nicht von so großer Bedeutung, weil uns dafür eine andere Zahl, die von entscheidendem Einfluß ist, zur Verfügung steht, nämlich die der Abiturienten der höheren Schulen. Sie zeigt in den letzten Jahren, wie aus Übersicht 3 festzustellen ist, noch mehr als die der obengenannten Geburtsjahrgänge eine abnehmende Tendenz.

Übersicht 3. Zahl der Abiturienten der höheren Schulen in Bayern

Jahr	Abiturienten		
	männl.	weibl.	zusammen
1947	4 119	1 885	6 004
1948	4 296	1 676	5 972
1949	4 079	1 512	5 591
1950	4 111	1 366	5 477
1951	3 534	1 079	4 613

Wir wissen, daß ein Teil von ihnen von vornherein überhaupt nicht das Hochschulstudium anstrebt, sondern sich nach Erlangung des Reifezeugnisses unmittelbar einem Beruf zuwendet. Ein anderer Teil tritt zuerst eine Stelle als Praktikant oder Volontär an oder sucht zunächst etwas Geld zu verdienen, um dann nach einem halben, einem ganzen Jahr oder noch später sich zu immatrikulieren.

Schließlich spielen noch verschiedene Erwägungen, die sich einer zahlenmäßigen Erfassung entziehen, eine erhebliche Rolle: Die stark von der jeweiligen Wirtschaftslage abhängige Antwort auf die Frage, ob sich ein Studium finanziell ermöglichen läßt, die Aussichten in der Wirtschaft unter- und vorwärtszukommen, Zukunftsaussichten und Wertschätzung der akademischen Berufe u. a.

Betrachtet man die Zahl der Erstimmatrikulierten in den verschiedenen Semestern, dann ist zunächst festzustellen, daß sie in den Sommersemestern erheblich niedriger ist als in den Wintersemestern; das hängt mit dem Schlusse des Schuljahres in Bayern im Juli zusammen, so daß die meisten Abiturienten ihr Studium im Herbst beginnen. Nur 1947 und 1948 war der Unterschied nicht so groß wie in den späteren Jahren, weil damals noch die Zahl der Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft von größerem Einfluß war.

Sieht man von den Zahlen der Sommersemester ab, so ergibt sich eine Steigerung des Zugangs zu den Hochschulen von 3 096 Studierenden im WS. 1947/48 bis auf 3 958 im WS. 1950/51, im WS. 1951/52 sank die Zahl der Erstimmatrikulierten auf 3 546. In den Sommer-

semestern verminderte sich die Zahl seit 1947, wo sie noch 2 542 betrug, beständig bis auf 985 Studierende im Jahre 1951.

Einen besseren Überblick über den Zugang zu den Hochschulen erhält man, wenn man jeweils ein Winter- und das nachfolgende Sommersemester zu einem Studienjahr zusammenfaßt. Der Höhepunkt des Zuganges war dann im Jahre 1948/49 mit 5 672 Studierenden erreicht; im Studienjahr 1950/51 betrug der Neuzugang an Studierenden 4 943, im Studienjahr 1951/52 nur 4 482.

Übersicht 4. Die Erstimmatrikulierten an den bayerischen Hochschulen seit 1947 im Verhältnis zu den Geburtsjahrgängen und den Abiturienten der bayerischen höheren Schulen

Jahresdurchschnitt der Geburten		Abiturienten		Erstimmatrikulierte	
Jahr	vH	Jahr	vH	Studienjahr	vH
1925 bis 1928	100	1947	100	1947/48	100
1926 " 1929	97	1948	99	1948/49	105
1927 " 1930	95	1949	93	1949/50	100
1928 " 1931	93	1950	91	1950/51	92
1929 " 1932	90	1951	77	1951/52	83

Setzt man nun den Ausgangspunkt für die Zahl der Erstimmatrikulierten des Jahres 1947/48 gleich 100, ebenso die Zahl der Abiturienten des Jahres 1947 und schließlich noch den Jahresdurchschnitt der Geburtsjahrgänge 1925 bis 1928, so ergibt sich, wie Übersicht 4 zeigt, bei der Berechnung der Verhältniszahlen für die verschiedenen Jahre, daß trotz der genannten Erschwerungen und Unsicherheitsfaktoren eine beachtliche Parallelität der Entwicklung besteht. Die Zahl der Abiturienten folgt zunächst ziemlich getreu der absinkenden Linie der Geburtenziffer, im Jahre 1951 ist allerdings der Rückgang verhältnismäßig stärker. Die Zahl der Studienanfänger steigt zunächst im Jahre

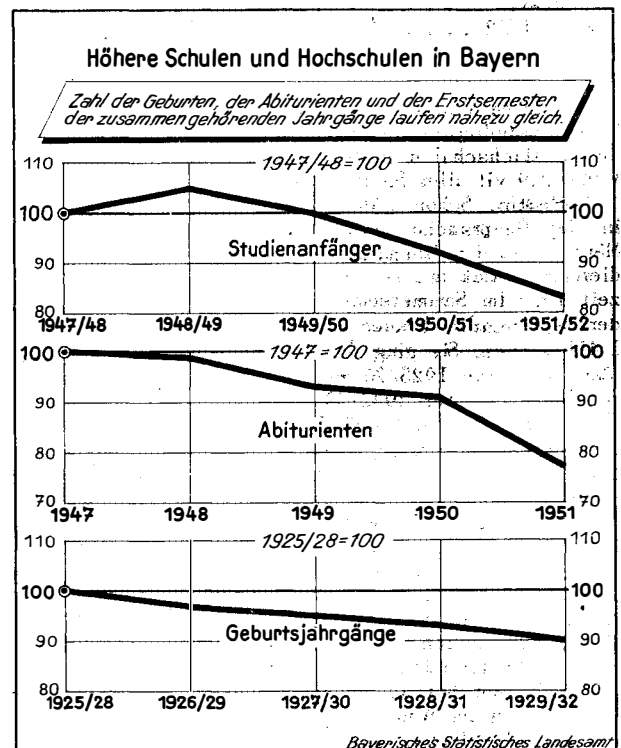


Schaubild 5

1948/49, was aber, wie bereits erwähnt, durch den Zugang an Heimkehrern zu erklären ist; die nächsten Jahre jedoch zeigen einen ähnlichen Rückgang wie die beiden anderen Zahlenreihen. Besonders deutlich ist dieser Gleichlauf der Entwicklung aus Schaubild 5 ersichtlich.

Eine gesonderte Betrachtung nach dem Geschlecht der Erstimmatrikulierten zeigt, daß die Entwicklung bei den männlichen und weiblichen Studierenden ziemlich gleich verläuft; beide erreichen im Studienjahr 1948/49 den Höchststand, die männlichen Studierenden mit 4 656 Studienanfängern, die weiblichen mit 1 016; die männlichen Erstimmatrikulierten gehen bis zum Studienjahr 1951/52 auf 3 738 zurück, die weiblichen auf 744. Der Anteil der weiblichen Studierenden an der Gesamtzahl der Studienanfänger ist in den verschiedenen

Semestern ziemlich gleich groß; er betrug durchwegs etwas über 17 vH.

Auch die einzelnen Hochschulen folgen, von kleineren Schwankungen abgesehen, der Gesamtentwicklungslinie. Nur die Universität München zeigt noch keinen Rückgang; die Zahl ihrer Erstimmatrikulierten stieg von 1 294 im Studienjahr 1947/48 auf 1 794 im Studienjahr 1950/51. Die Technische Hochschule München hatte zwar 1948/49 einen kleinen Rückgang zu verzeichnen, die Zahl ihrer Studienanfänger stieg aber seitdem wieder bis auf 994 Studienanfänger im Studienjahr 1950/51. Verhältnismäßig am größten war der Rückgang der Erstimmatrikulationen an den Philosophisch-Theologischen Hochschulen; von der Höchstzahl 1 769 im Studienjahr 1947/48 ergab sich eine Verminderung um 53 vH auf 839 im Studienjahr 1950/51.

III. Das Frauenstudium

Hatte schon, wie in Abschnitt I gezeigt, die Frequenz der bayerischen wie die aller übrigen deutschen Hochschulen im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine große Steigerung erfahren, so wurde diese

durch die Entwicklung des Frauenstudiums noch ganz beträchtlich übertroffen. Übersicht 5 zeigt sie in ihren markantesten Stadien.

Übersicht 5. Die Entwicklung des Frauenstudiums an den bayerischen Hochschulen von 1913/14 bis 1951/52

Semester	Studierende		Von 100 Studierenden waren Frauen	Verhältniszahlen	
	männlich	weiblich		männlich	weiblich
W 1913/14.....	12 980	526	3.9	100	100
S 1921.....	19 722	1 411	6.7	152	268
W 1932/33.....	17 214	2 612	13.2	133	497
S 1939.....	8 769	942	9.7	68	179
S 1948.....	23 703	5 554	19.0	183	1 056
W 1951/52.....	20 819	3 847	15.6	160	731

Im letzten Wintersemester vor Ausbruch des 1. Weltkrieges studierten an den bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen nicht mehr als 526 Frauen; das waren 3.9 vH aller Studierenden. Auf 25 Studenten traf 1 Studentin. Schon während des 1. Weltkrieges stieg, in der Hauptsache veranlasst durch den Mangel an Männern in der Heimat, die Zahl der weiblichen Studierenden stark an. Das setzte sich in der Nachkriegszeit fort: Im Sommersemester 1921 erreichte die Zahl der studierenden Frauen einen ersten Höchststand von 1 411 Frauen. Sie ging dann zunächst langsam zurück, nahm aber von 1925/26 an wieder ständig zu, bis sie im Wintersemester 1932/33 eine Höhe von 2 612 Studierenden erreichte, das Fünffache der Zahl von 1913/14. Infolge der Drosselungsmaßnahmen während der Zeit des Nationalsozialismus ging dann die Zahl der studierenden Frauen bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges auf 942 zurück, nur noch das 1.8fache der Zahl von 1913/14. Wiederum während des Krieges und danach ergab sich eine Steigerung, die in der Nachkriegszeit erhebliche Ausmaße annahm. Das Sommersemester 1948 brachte die bisher höchste Zahl von weiblichen Studierenden, nämlich 5 554, das Zehnfache der Zahl von 1913/14. In den nächsten Semestern erfolgte dann wieder ein Rückgang bis auf die Zahl von 3 847 weiblichen Studierenden im Wintersemester 1951/52. Es studieren jetzt an den bayerischen Hochschulen 7 mal so viel Frauen als vor dem 1. Weltkrieg; auf 5 studierende Männer trifft 1 studierende Frau.

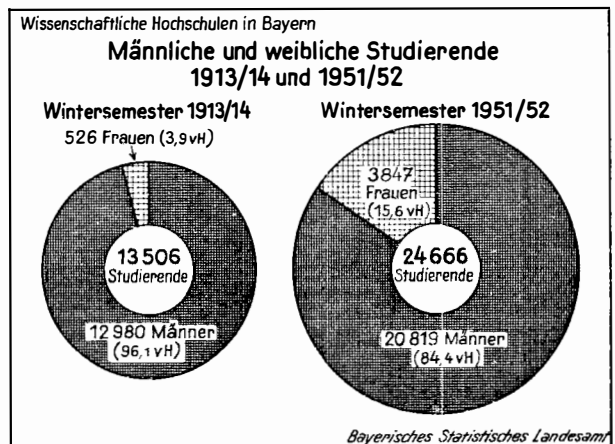


Schaubild 6

Diese starke Entwicklung des Frauenstudiums hat ihren Grund zunächst in der Änderung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, die auch die Mädchen und Frauen zwingt einen Beruf zu ergreifen und durch eigene Arbeit sich den Lebensunterhalt zu sichern oder zu dem der Familie beizutragen. Dieser Wandel nimmt auch die bessergestellten Kreise der Bevölkerung nicht aus, die es früher nicht nötig hatten ihre Töchter einem

Beruf zuzuführen. Verbunden damit ist ein Wandel in der Einstellung zur Frauenarbeit überhaupt; es ist kein Makel mehr für eine Frau einen Beruf zu ergreifen. Auf diese Weise drang das weibliche Geschlecht, unterstützt durch die sich immer stärker durchsetzenden Bestrebungen nach Gleichberechtigung, in immer weitere Gebiete der menschlichen Erwerbstätigkeit vor, selbst in solche, die noch vor einigen Jahrzehnten ausschließlich den Männern vorbehalten waren.

Eine wesentliche Beschleunigung der ganzen Entwicklung brachten die beiden Kriege. Sie zogen die Männer von ihrer Berufstätigkeit ab, an ihre Stelle mußten Frauen treten. In der Zeit nach dem Kriege wurde dann der große Ausfall an Männern als Dauerzustand fühlbar, der durch den verstärkten Einsatz von

Frauen ausgeglichen werden mußte. Vor allem verringerte der Frauenüberschuß die Heiratsaussichten der jungen Mädchen und zwingt heute viele von ihnen auf eigenen Füßen zu stehen.

Die besonderen Verhältnisse der weiblichen Studierenden sind, so weit sich Abweichungen von denen der männlichen Studierenden ergeben, bei den einzelnen Abschnitten berücksichtigt; es wird hier hingewiesen auf die Abschnitte IV. Fachstudium, V. Altersgliederung der Studierenden, VI. Familienstand der Studierenden, IX. Zugehörigkeit der Studierenden zu Religionsgemeinschaften, XII. Die heimatvertriebenen Studierenden, XIII. Die soziale Herkunft der Studierenden, XVII. Berufsziele der Studierenden, XVIII. Die Finanzierung des Studiums, XXI. Die Kunsthochschulen in Bayern.

IV. Das Fachstudium

Seit Jahrzehnten war an den bayerischen Hochschulen das bevorzugteste Studium das der allgemeinen Medizin gewesen. Auch in der Nachkriegszeit stand es zunächst noch im Wintersemester 1947/48 an der ersten Stelle (4 537 Medizinstudenten, 18.7 vH der Gesamtzahl). Aber seitdem ist es von Jahr zu Jahr ganz wesentlich zurückgegangen; im Wintersemester 1951/52 wurden noch 60.8 vH dieser Zahl, nämlich 2 757 Studierende der Medizin, 11.5 vH aller Studierenden, gezählt und damit nimmt die Medizin unter den Studiengebieten nur noch den 3. Platz ein.

Das Studium der Rechtswissenschaft, das in der Vergangenheit ebenfalls wiederholt an erster Stelle stand, kam 1947/48 mit 3 757 Studierenden (15.5 vH) an zweiter Stelle; auch bei ihm zeigt sich eine ständige, wenn auch nicht so starke Abnahme auf 2 730 Studierende (11.4 vH). 1951/52 stand das Studium der Rechtswissenschaft damit an 4. Stelle.

Um so mehr rückte das Studium der Wirtschaftswissenschaften in den Vordergrund, das 1947/48 von 1 904 Studierenden gewählt worden war und mit 7.8 vH aller Studierenden erst an 5. Stelle kam. Bis zum Wintersemester 1951/52 hatte sich die Zahl der Studierenden der Wirtschaftswissenschaften verdoppelt auf 3 875 Studierende, 16.1 vH der Gesamtzahl.

Auch die Zahl der Studierenden der Naturwissenschaften vermehrte sich von 2 965 auf 3 733 Studierende (15.5 vH der Gesamtzahl). Das Studium der Sprachwissenschaften zeigt dagegen einen Rückgang von 2 812 auf 2 287 Studierende (9.5 vH der Gesamtzahl).

Bei den übrigen Studienfächern, die mit einer geringeren Zahl von Studierenden vertreten sind, sind ebenfalls Schwankungen zu verzeichnen, die sich aber in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen halten, zum Teil eine Steigerung (Theologie, Landwirtschaft, Pharmazie), zum Teil eine Abnahme (Zahnmedizin, Tiermedizin, Forstwirtschaft) in der Zahl der Studierenden.

An der Technischen Hochschule bewahrt zwar das Bauwesen seine führende Stellung unter den Studienfächern, zeigt aber einen Rückgang in der Zahl der Studierenden von 1 674 auf 1 395 Studierende; dagegen hat die Zahl der Studierenden des Maschinenbauwesens und der Elektrotechnik zugenommen.

Verläuft bei den männlichen Studierenden, für sich betrachtet, die Entwicklung der Frequenz der verschiedenen Studienfächer im wesentlichen in der gleichen Richtung wie bei der Gesamtheit der Studierenden, so ergeben sich doch gewisse Abweichungen bei den weiblichen Studierenden. 1947/48 studierten 1 326

Frauen, also 30.2 vH, fast 1/3 aller weiblichen Studierenden Medizin. In dieser beträchtlichen Zahl waren sicherlich viele Studierende enthalten, die während des Krieges bei dem in der Heimat gegebenen Mangel an Ärzten ihr Studium begonnen hatten. Bis zum Wintersemester 1951/52 verringerte sich die Zahl der weiblichen Medizinstudierenden auf 702, d. i. 18.6 vH der an bayerischen Hochschulen studierenden Frauen. Am meisten bevorzugt ist jetzt bei den Frauen das Studium der Sprachwissenschaften (Lehrerinnenberuf), dem 20.1 vH, 1/5 der weiblichen Studierenden oblagen. Die Wirtschaftswissenschaften mit 468 weiblichen Studierenden kommen bei den Frauen erst an 4. Stelle.

Ein bemerkenswerter Unterschied im Anteil der männlichen und weiblichen Studierenden ergibt sich beim Studienfach Pharmazie. Während sich diesem Studienfach nur 2.4 vH der männlichen Studierenden widmen, sind es von den weiblichen Studierenden 10.5 vH.

Verschwindend wenig Frauen wenden sich naturgemäß den Studienfächern der Technischen Hochschule (Landwirtschaft, Bauwesen, Maschinenbauwesen, Elektrotechnik usw.) zu.

Übersicht 6. Prozentualer Anteil der deutschen Studierenden der bayerischen Hochschulen an der Gesamtzahl der Studierenden der westdeutschen Hochschulen innerhalb der einzelnen Studienfächer

Studienfach	Von 100 deutschen Studierenden der Fachrichtung studieren in Bayern
Katholische Theologie	36.4
Evangelische Theologie	12.7
Allgemeine Medizin	26.8
Zahnmedizin	28.8
Tiermedizin	35.1
Pharmazie	30.6
Rechtswissenschaft	23.0
Wirtschaftswissenschaften	29.0
Sprachwissenschaften	34.8
Sonstige Kulturwissenschaften	13.5
Mathematik und Naturwissenschaften	23.4
Landwirtschaft, Gartenbau und	
Forstwirtschaft	28.2
Bauingenieurwesen u. Architektur	17.6
Vermessungswesen	28.6
Maschinenbauwesen	14.2
Elektrotechnik	17.2

Einen Vergleich mit der Verteilung der Studierenden an sämtlichen wissenschaftlichen Hochschulen des Bundesgebietes auf die verschiedenen Studienfächer bietet Übersicht 6. Von 100 Studierenden an den wissenschaftlichen Hochschulen der Bundesrepublik studierten an den bayerischen Hochschulen im Wintersemester 1951/52 23,6 Studierende. Aus der Übersicht geht hervor, daß dieser Anteil nicht in allen Studienfächern gleich groß ist; in einigen Fächern, wie katholische Theologie, Tierheilkunde, Sprachwissenschaften, Pharmazie, Wirt-

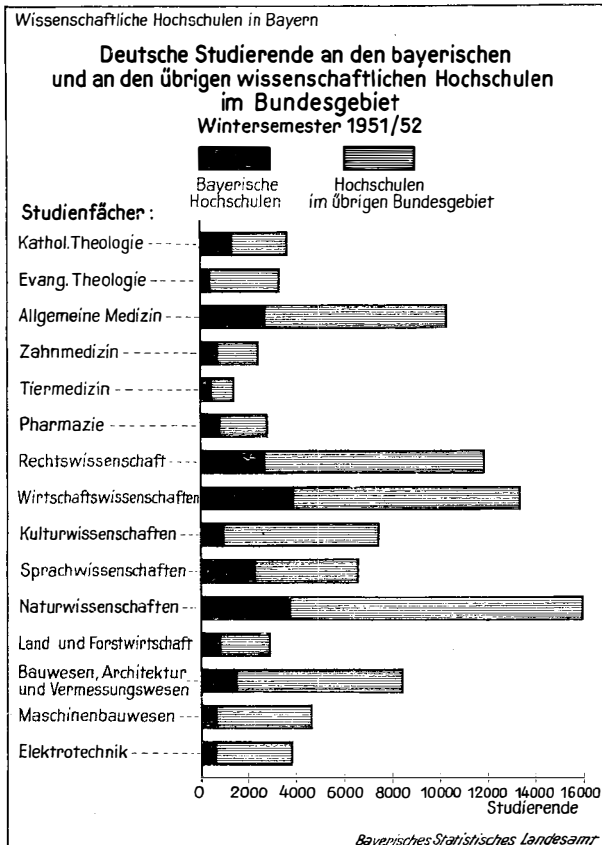


Schaubild 7

schaftswissenschaften, Zahnmedizin, Vermessungswesen, Land- und Forstwirtschaft geht er beträchtlich darüber hinaus, in einigen anderen Fächern, wie Bauwesen, Elektrotechnik, Maschinenbauwesen, Kulturwissenschaften und evangelische Theologie bleibt er ebenso sehr darunter.

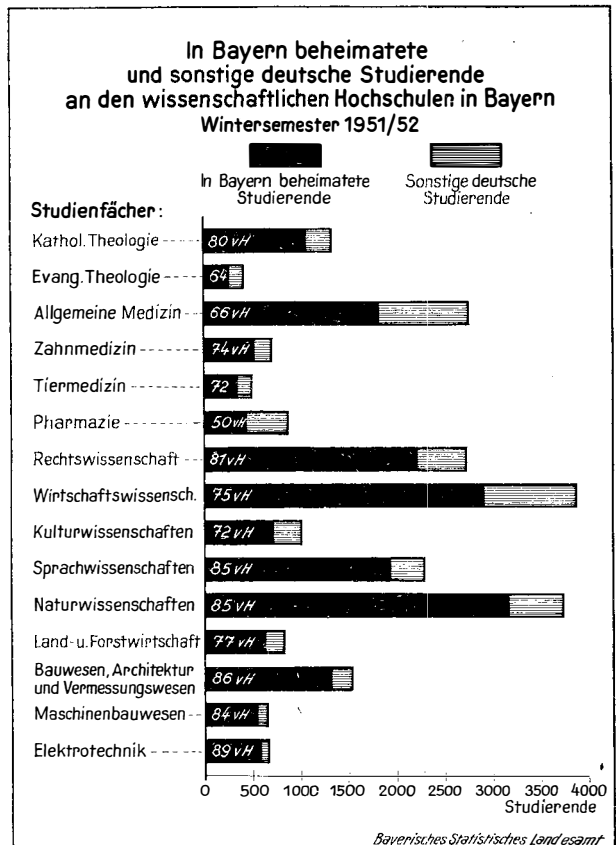


Schaubild 8

Der obenerwähnte Rückgang im Studium der Medizin und die starke Zunahme der Studierenden der Wirtschaftswissenschaften ist seit 4 Jahren auch an den übrigen Hochschulen der Bundesrepublik festzustellen.

V. Altersgliederung der Studierenden

In den ersten Nachkriegssemestern boten die Hochschulen hinsichtlich der Altersgliederung der Studierenden ein wesentlich anderes Bild als in den Vorkriegsjahren. Die Studierenden, die jetzt ihr vor dem Kriege begonnenes und so lang unterbrochenes Studium fortsetzten und diejenigen, die es überhaupt noch nicht hatten beginnen können, waren inzwischen mehrere Jahre älter geworden. Im Wintersemester 1947/48 gehörten 70,7 vH aller männlichen Studierenden den Geburtsjahrgängen 1920 bis 1926 an, waren also 21 bis 27 Jahre alt. Dabei waren alle diese Jahrgänge ziemlich gleichmäßig mit je rund 2 000 männlichen Studierenden vertreten. Die stärkste Altersgruppe waren die über 20- bis 25jährigen. Auf sie trafen 52,4 vH, etwas mehr als die Hälfte der männlichen Studierenden; 30,2 vH, etwa 1/3 aller Studierenden waren über 25 bis 30 Jahre alt, ein Alter, das in normalen Zeiten nur verhältnismäßig schwach auf den Hochschulen vertreten war. Bis zu 20 Jahre zählten 9,6 vH der männlichen

Studierenden. Das Durchschnittsalter der männlichen Studierenden betrug 24,8 Jahre.

Die folgenden Jahre brachten langsam aber stetig eine Verjüngung der Studentenschaft. Der Anteil der bis zu 20 Jahre alten männlichen Studierenden stieg bis zum Wintersemester 1951/52 auf 13,5 vH, der der Altersgruppe von 20 bis 25 Jahren auf 59,5 vH; dagegen sank der Anteil der über 25 Jahre alten männlichen Studierenden von 37,9 vH auf 27,0 vH, also um 10 vH. Nur die an sich geringe Zahl der über 35 Jahre alten Immatrikulierten ist in allen Semestern mit rund 300 bis 400 annähernd gleich geblieben, genau gerechnet sogar um einen unwesentlichen Prozentsatz gestiegen. Das durchschnittliche Alter war auf 24,1 Jahre zurückgegangen.

Auch bei den weiblichen Studierenden war im Wintersemester 1947/48 eine anormale Verteilung der Alters-

klassen an den Hochschulen festzustellen, wenn auch nicht in dem starken Ausmaß wie bei den männlichen Studierenden. Die bis zu 20 Jahre alten weiblichen Studierenden waren mit 11,8 vH vertreten, die Altersgruppe von über 20 bis zu 25 Jahren mit 69,4 vH. Demgegenüber trafen auf die über 25 Jahre alten Studierenden Frauen nur 18,7 vH. Im Durchschnitt waren die weiblichen Studierenden 23,7 Jahre alt.

In der weiteren Entwicklung zeigte sich allerdings ein gewisser Unterschied gegenüber der bei den männlichen Studierenden. Zwar nahm bei den weiblichen Studierenden, sogar der Anteil der Studierenden unter 20 Jahren verhältnismäßig stärker zu, nämlich von 11,8 vH auf 17,0 vH, aber während 1947/48 nicht weniger als 81,2 vH aller weiblichen Studierenden unter 25 Jahre alt waren, sank der Anteil dieser Altersklasse im Wintersemester 1951/52 auf 79,0 vH. Auch die Zahl der über 25jährigen sank von 820 auf 793, doch kommen infolge der stärkeren Verminderung der Altersgruppe von 21 bis 25 Jahren die übrigen Altersgruppen stärker zur Geltung, so daß die Verminderung in der absoluten Zahl ein verhältnismäßiges Ansteigen von 18,7 vH auf 21,0 vH bedeutet. Im Wintersemester 1951/52 betrug demnach das durchschnittliche Alter der weiblichen Studierenden 23,4 Jahre.

Im ganzen gesehen zeigte die Entwicklung der Nachkriegssemester eine Annäherung an die Verhältnisse der Vorkriegszeit, ebenso eine Angleichung der Altersgruppierung bei den männlichen und weiblichen Studierenden, wobei aber festzustellen ist, daß die weib-

lichen Studierenden durchschnittlich etwas jünger sind als ihre männlichen Kollegen.

Die Verjüngung der Studentenschaft zeigt sich ganz besonders bei den Erstimmatrikulierten. 1947/48 waren nur etwa ein Drittel der männlichen Erstimmatrikulierten (31,6 vH) bis zu 20 Jahre alt, 1951/52 waren es schon mehr als die Hälfte (55,3 vH). Dasselbe Bild zeigt sich bei den weiblichen Erstimmatrikulierten; der Anteil der bis zu 20 Jahre alten stieg bei ihnen von 47,3 vH auf 58,1 vH. Umgekehrt war 1947/48 der Anteil der männlichen Erstimmatrikulierten im Alter von über 20 bis 25 Jahren mit 51,9 vH über der Hälfte gelegen, 1951/52 betrug er nur noch 37,9 vH. Ebenso sank der Anteil der weiblichen Erstimmatrikulierten dieser Altersgruppe von 46,5 vH auf 32,6 vH.

Beachtenswert ist, daß auch in den Jahrgängen über 25 Jahre noch eine Anzahl von Erstimmatrikulierten vorkommt, wenn sie auch relativ nicht sehr ins Gewicht fällt und in der Abnahme begriffen ist.

Das Durchschnittsalter der erstimmatrikulierten Studierenden an den bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen in den Wintersemestern 1947/48 und 1951/52 ist aus der folgenden Aufstellung zu ersehen.

Wintersemester	Durchschnittliches Alter der Studienanfänger	
	männlich	weiblich
1947/48	22,5 Jahre	21,3 Jahre
1951/52	21,1	21,1

VI. Familienstand der Studierenden

Von vielen Studierenden, die bereits vor dem Kriege oder danach ihr Studium begonnen hatten, heiratete eine nicht unbedeutende Zahl schon während des Krieges oder auch unmittelbar nach der Heimkehr. So kam es, daß, was früher eine Ausnahme dargestellt hatte, im Wintersemester 1947/48 neben den 17 301 ledigen auch 2 590 verheiratete, verwitwete oder geschiedene Männer die bayerischen Hochschulen besuchten (13,0 vH der Gesamtzahl). Ihre Zahl ging zunächst nur langsam zurück; erst vom Wintersemester 1950/51 an, als allmählich die älteren Jahrgänge ausschieden, sank sie etwas rascher; 1951/52 waren es immerhin noch 1 461 männliche Studierende (7,2 vH).

Übersicht 7. Prozentualer Anteil der verheirateten, verwitweten und geschiedenen Studierenden

Geschlecht	Von 100 Studierenden waren verheiratet, verwitwet oder geschieden				
	1947/48	1948/49	1949/50	1950/51	1951/52
Männliche Studierende	13,0	11,7	9,7	8,0	7,2
Weibliche Studierende	7,7	5,8	4,5	4,5	4,5

Unter den weiblichen Studierenden befanden sich von Anfang an weniger verheiratete, verwitwete und geschiedene Frauen; 1947/48 waren es 337 oder 7,7 vH der weiblichen Studierenden. Bis zum Wintersemester

1951/52 ging ihre Zahl auf etwa die Hälfte, nämlich 170 Studierende zurück und betrug nun 4,5 vH.

Unter der verhältnismäßig geringen Zahl der verwitweten Studierenden sind naturgemäß die Frauen stärker vertreten; man kann annehmen, daß es sich hier vor allem um Frauen handelt, deren Männer im Kriege gefallen sind.

Im ganzen gesehen gering, aber nach der absoluten Zahl recht konstant, ist die Zahl der geschiedenen Studierenden; es trafen

	1947/48	1951/52
auf 10 000 männliche Studierende	39	36
auf 10 000 weibliche Studierende	78	90

geschiedene Studierende.

Der größere prozentuale Anteil der geschiedenen weiblichen Studierenden ist in Parallele zu setzen zu der Tatsache, daß nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1950 beispielsweise bei den Geburtsjahrgängen 1921 bis 1931, die z. Zt. für das Hochschulstudium vor allem in Frage kommen, die Zahl der geschiedenen Frauen mehr als 3½ mal so groß ist als die der geschiedenen Männer.

Die meisten verheirateten Frauen, deren Ehen wohl in der Mehrzahl während der Kriegszeit geschlossen wurden und nun in der Nachkriegszeit wieder gelöst worden sind, sahen sich in die Notwendigkeit versetzt, einen Beruf zu ergreifen oder zu erlernen; diejenigen, bei denen nach der Seite der Vorbildung und

der Finanzkraft die Voraussetzungen erfüllt waren, begannen nun ihr Hochschulstudium.

Eigene Kinder

Nicht unbeträchtlich ist auch die Zahl der Studierenden, die schon eigene Kinder haben: 1947/48 waren es 1 457 männliche und 167 weibliche Studierende. Ihre Zahl ging natürlich mit der Abnahme der verheirateten Studierenden zurück; 1951/52 zählte man an den Hochschulen noch 739 Männer und 95 Frauen mit Kin-

dern. Es waren

	1947/48	1951/52
von 100 männlichen Studierenden	7.3	3.6
von 100 weiblichen Studierenden	3.8	2.5

Studierende mit Kindern.

Rund 2/3 dieser Studierenden hatten 1 Kind, etwa 1/3 hatten mehrere Kinder. Berechnet man diese Zahlen auf die verheirateten oder verheiratet gewesenen Studierenden, so ergibt sich, daß jeweils mehr als die Hälfte von ihnen bereits Kinder besaß.

VII. Arbeits- und Wehrdienst der Studierenden

Wie bereits oben festgestellt, hatte ein erheblicher Teil der Studierenden das schon vor dem Krieg begonnene Studium wegen des Heeresdienstes unterbrechen müssen, ein anderer Teil war durch Arbeits- und Wehrdienst überhaupt am Beginn des Studiums verhindert worden. Im Wintersemester 1947/48 hatten nicht weniger als 19 153 (96.2 vH) männliche und 2 909 (66.3 vH) weibliche Studierende mehr oder weniger Zeit für Arbeits- und Wehrdienst (einschließlich Kriegsgefangenschaft) aufgewendet, im Sommersemester 1948 waren es 20 552 (95.2 vH) männliche und 2 771 (58.9 vH) weibliche Studierende. Bei 1 475 (7.7 vH) männlichen Studierenden im Wintersemester 1947/48, 1 645 (8.0 vH) im Sommersemester 1948 hatte die Unterbrechung und Wartezeit sogar länger als 8 Jahre gedauert.

Da einerseits für die umfangreichen Wiederaufbauarbeiten vor der Währungsreform die regulären Arbeitskräfte nicht ganz ausreichten, andererseits der große Andrang von Studierenden zunächst etwas zurückgehalten werden mußte, wurden zu einem großen Teil die Studierenden verpflichtet, vor Aufnahme des Studiums sich an den Bau- und Aufräumarbeiten zu beteiligen; es waren im Wintersemester 1947/48 5 166 männliche und 807 weibliche Studierende, im Sommersemester 1948 6 552 männliche und 1 027 weibliche Studierende,

die auf diese Weise am Wiederaufbau ihrer zerstörten oder beschädigten Hochschule mitarbeiteten.

Aber nicht nur Militärdienst und Krieg hatten viele Studierende gezwungen das Studium zu unterbrechen, auch andere Umstände hatten dazu Veranlassung gegeben. Im Wintersemester 1947/48 hatten 6 137 männliche und 1 824 weibliche Studierende angegeben, daß sie ihr Studium hatten unterbrechen müssen. Im Sommersemester 1948 zeigten sich ungefähr die gleichen Verhältnisse; es waren 6 004 männliche und 1 867 weibliche Studierende, die eine Unterbrechung ihres Studiums angaben.

Viele Studierende hatten auch schon einen Beruf ausgeübt, teils vor dem Studium, teils während desselben. Es waren im Wintersemester 1947/48 4 552 (22.9 vH) männliche und 1 758 (40.1 vH) weibliche Studierende, im Sommersemester 1948 5 093 (23.6 vH) männliche und 1 893 (40.3 vH) weibliche Studierende, die schon berufstätig gewesen waren. Die meisten von ihnen hatten sich als Angestellte oder Arbeiter ihre Studienkosten sauer verdienen müssen. Die berufliche Tätigkeit war von verschiedenen langer Dauer gewesen. Bei der Mehrzahl hatte sie 1 bis 2 Jahre beansprucht; es kam aber auch eine nicht unbeachtliche Zahl von Fällen von mehr als 10jähriger Berufstätigkeit vor.

VIII. Kriegsversehrte Studierende

Unter den Studierenden der Nachkriegszeit befindet sich auch eine beträchtliche Zahl solcher, die im Krieg dauernde Schäden und eine Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit davongetragen haben. Im Wintersemester 1947/48 waren nicht weniger als 5 023 Studierende der bayerischen Hochschulen kriegsversehrt, 20.7 vH oder rund 1/5 aller Studierenden. Auch weibliche Studierende befinden sich unter den Kriegsversehrten; im Wintersemester 1949/50 waren es 43, 1950/51 35, 1951/52 28. Mit dem Ausscheiden der älteren Jahrgänge ging natürlich ihre Zahl fortlaufend zurück; Kriegsversehrte waren in den Wintersemestern

1947/48	5 023 Studierende	(20.7 vH)
1948/49	4 864	" (18.7 ")
1949/50	4 135	" (15.7 ")
1950/51	3 217	" (12.8 ")
1951/52	2 517	" (10.5 ")

Es ist also zwar bis zum Wintersemester 1951/52 die Zahl der kriegsversehrten Studierenden auf die Hälfte gesunken, ist aber doch immer noch recht beträchtlich.

Unter den Kriegsversehrten sind die Schwerbeschädigten stark vertreten; noch im Wintersemester 1950/51 waren sie in der Mehrzahl. Im Sommersemester 1951 ist die Zahl der Studierenden mit einer Erwerbsbehinderung über 50 vH (1 215 Studierende) wieder etwas geringer als die der Leichtbeschädigten (1 352).

Die Berufsziele der kriegsversehrten Studierenden sind die gleichen wie die der nichtversehrten; fast alle Berufe, denen sich Studierende überhaupt zuwenden beabsichtigen, sind auch bei ihnen vertreten. Am häufigsten, nämlich von 479 Studierenden (19.3 vH)

der kriegsversehrten männlichen Studierenden werden volks- und betriebswirtschaftliche Berufe angegeben; 312 Studierende (12,5 vH) wollen Ärzte werden, 276 (11,1 vH) Lehrer an allgemeinbildenden Schulen, 212 (8,5 vH) Rechtsanwälte, Notare und sonstige Juristen. Die übrigen Berufsziele sind mit geringeren Zahlen vertreten.

Die männlichen kriegsversehrten Studierenden machten im Wintersemester 1951/52 12,3 vH aller männlichen Studierenden aus. In einigen von ihnen erstrebten Be-

rufen geht jedoch der Anteil der Kriegsversehrten nicht unbedeutend über diesen Prozentsatz hinaus, so in den Berufen der Wissenschaftsverwaltung (25,0 vH), Hochschullehrer und Lektoren (20,2 vH), Lehrer an berufsbildenden Schulen (17,7 vH), Fachpsychologen und Berufsberater (17,6 vH), Tierärzte (17,3 vH), Apotheker (16,5 vH), volks- und betriebswirtschaftliche Berufe (15,3 vH), Ärzte (15,1 vH). Es handelt sich hier durchwegs um Berufe, denen auch Versehrte ohne allzu große Schwierigkeiten mit Erfolg nachgehen können.

IX. Zugehörigkeit der Studierenden zu Religionsgemeinschaften

In Bayern sind nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 13. September 1950 von 100 Personen 71,8 röm.-katholisch, 26,5 evangelisch, 0,4 vH gehören anderen Religions- und anderen Weltanschauungsgemeinschaften, 1,3 vH keiner Religionsgemeinschaft an. Die Verteilung der Studierenden an den bayerischen Hochschulen entspricht nicht ganz dieser Verteilung der Konfessionen innerhalb der Bevölkerung. Zwar sind auch hier die

Angehörigen des röm.-katholischen Bekenntnisses in der Mehrheit, wobei sich in den verschiedenen Semestern nur geringe Verschiebungen zeigen; im Wintersemester 1951/52 waren 12 303 männliche und 2 108 weibliche Studierende katholisch, 60,0 vH oder 3/5 der Gesamtheit der Studierenden; evangelisch waren 7 410 männliche und 1 564 weibliche Studierende, 37,4 vH, rund 3/8.

Übersicht 8. Verteilung der Studierenden nach der Religionszugehörigkeit

Wintersemester	Von 100 männlichen Studierenden waren					Von 100 weiblichen Studierenden waren				
	römisch-katholisch	evangelisch	bei anderen Religionsgemeinschaften	bei keiner Religionsgemeinschaft	ohne Angabe	römisch-katholisch	evangelisch	bei anderen Religionsgemeinschaften	bei keiner Religionsgemeinschaft	ohne Angabe
1947/48	59,0	37,9	0,8	1,6	0,7	57,4	39,6	1,0	1,2	0,8
1948/49	59,2	37,9	0,7	1,9	0,3	56,4	41,1	0,8	1,4	0,3
1949/50	60,0	36,9	0,7	1,7	0,7	57,4	39,9	0,9	1,4	0,4
1950/51	60,2	36,2	0,6	1,6	1,4	56,0	40,1	0,7	1,3	1,9
1951/52	60,8	36,6	0,5	1,8	0,3	55,9	41,5	0,8	1,5	0,3

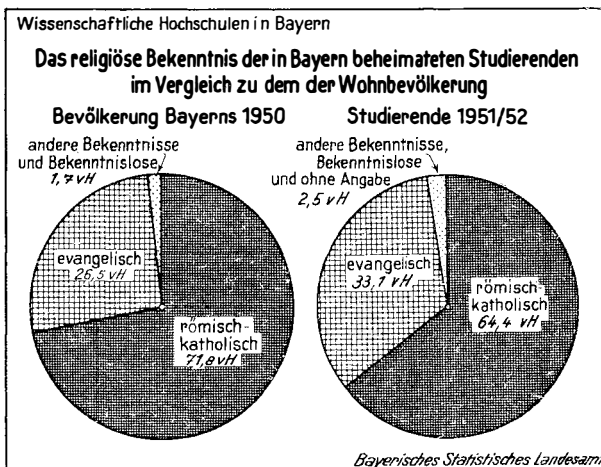


Schaubild 9

Der Anteil der katholischen Studierenden an der Gesamtzahl mit 60,0 vH ist jedoch erheblich niedriger als der des katholischen Bevölkerungsanteils in Bayern (71,8 vH), umgekehrt ist der Anteil der evangelischen Studierenden in demselben Ausmaße höher. Anderen Religionsgemeinschaften gehörten 129 Studierende oder 0,5 vH an, 431 Studierende (1,8 vH), waren bekenntnislos. Dieser letztere Anteil ist etwas höher als der

Anteil der bekenntnislosen Personen an der Gesamtbevölkerung.

Man könnte versucht sein, die Abweichungen von der Verteilung der Bekenntnisse unter der Bevölkerung vor allem auf die nicht unbedeutliche Anzahl von Studierenden aus anderen Bundesländern mit evangelischer Mehrheit zurückzuführen. Sicherlich dürfte dieser Zustrom nicht ganz ohne Einfluß sein. Aber eine Auszählung der Studierenden, die in Bayern ihren ständigen Wohnsitz haben, nach der Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften zeigt, daß auch bei ihnen die Katholiken schwächer, die Protestanten stärker vertreten sind als bei der Bevölkerung Bayerns, wenn auch die Abweichung von den eingangs dieses Abschnittes genannten Zahlen nicht ganz so groß ist. Es waren im Wintersemester 1951/52

in vH in vH in vH
der männlichen der weiblichen aller
bayerischen Studierenden

katholisch	65,0	60,9	64,4
evangelisch	32,4	37,1	33,1
andere Bekenntnisse	0,5	0,6	0,5
bei keiner Religionsgemeinschaft und ohne Angabe	2,1	1,4	2,0

Ein Vergleich mit der bekenntnismäßigen Verteilung der Schüler der bayerischen höheren Lehranstalten, die

ja zum weit überwiegenden Teil nur von bayerischen Schülern besucht sind, ergibt überdies, daß schon auf der Vorstufe der Hochschule, dem Zugang zur höheren Schulbildung überhaupt, eine ziemliche Übereinstimmung mit diesen Zahlen gegeben ist. Nach der statistischen Erhebung an den bayerischen höheren Schulen vom 2. Mai 1951 waren

	in vH der männl.	in vH der weibl.	in vH der Gesamtzahl
katholisch	62.8	54.0	59.8
evangelisch	35.9	44.4	38.8
andere Bekenntnisse	0.5	0.5	0.5
bei keiner Religions- gemeinschaft	0.8	1.1	0.9

Bemerkenswert ist auch die Verschiedenheit des Anteils der Bekenntnisse bei den männlichen und weib-

lichen Studierenden. Sie ist ebenfalls schon an den höheren Schulen festzustellen, wo der Anteil der Katholiken unter den Mädchen mit 54.0 vH wesentlich geringer ist als unter den Knaben (62.8 vH), umgekehrt entsprechend der der evangelischen Mädchen (44.4 vH) höher als der der Knaben (35.9 vH). An den Hochschulen ist, wie Übersicht 8 zeigt, der Unterschied nicht so groß; immerhin sind auch hier die Katholiken unter den weiblichen Studierenden mit 55.9 vH merklich schwächer vertreten als unter den männlichen Studierenden (60.8 vH), die Protestanten entsprechend stärker.

Eine Betrachtung der einzelnen Hochschulen in Bezug auf die bekenntnismäßige Zusammensetzung ihrer Studentenschaft ergibt natürlich gewisse Verschiedenheiten; sie sind in der Hauptsache wohl auf ihre Lage inmitten von Landesteilen mit verschiedenartigen konfessionellen Verhältnissen zurückzuführen.

Übersicht 9. Bekenntnismäßige Zusammensetzung der Studierenden der einzelnen Hochschulen im Wintersemester 1951/52

Hochschule	Studierende in vH			
	katholisch	evangelisch	andere Bekenntnisse und bekenntnislos	ohne Angabe
Universität München	65.9	31.1	2.5	0.5
" Erlangen	36.0	61.6	2.2	0.2
" Würzburg	62.9	35.3	1.7	0.1
Technische Hochschule München	58.6	38.1	3.1	0.2
Hochschule für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften Nürnberg	34.9	62.2	2.9	-
Phil.-Theol. Hochschulen	81.4	17.9	0.6	0.1
Augustana-Hochschule Neuendettelsau	-	100.0	-	-

Die Universität München, die den größten Teil ihrer Studierenden aus dem überwiegend katholischen Altbayern erhält, weist einen Anteil an katholischen Studierenden auf, der über dem Landesdurchschnitt liegt. Der etwas niedrigere Anteil der Katholiken unter den Studierenden der Universität Würzburg entspricht dem geringeren Anteil der Katholiken unter der Bevölkerung Frankens. Die Verteilung der Konfessionen unter den Studierenden der Universität Erlangen stimmt ziemlich genau mit der unter der Bevölkerung Mittelfrankens überein. Dasselbe gilt von der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg.

Von Einfluß dürfte außerdem sein, daß München und Würzburg je eine katholische theologische Fakultät besitzen, während an der Universität Erlangen eine evangelische theologische Fakultät besteht.

Für die Technische Hochschule München ist der Einfluß der Lage nicht so groß wie für die Münchener

Universität; sie ist die einzige Technische Hochschule in Bayern und ihre Studenten kommen aus ganz Bayern. Die Verteilung der Bekenntnisse unter ihren Studierenden ist ziemlich dieselbe wie im Landesdurchschnitt aller Hochschulstudierenden.

An den Philosophisch-Theologischen Hochschulen, deren Hauptaufgabe die Ausbildung von katholischen Theologen ist, überwiegen verständlicherweise die katholischen Studierenden; läßt man aber die Studierenden der Theologie außer acht, so ergibt sich für die übrigen Studierenden der Philosophisch-Theologischen Hochschulen ebenfalls die Verteilung nach der religiösen Zugehörigkeit wie bei der Gesamtzahl der Studierenden aller Hochschulen.

Ein Vergleich der Zahlen für Bayern mit denen für die Gesamtheit der wissenschaftlichen Hochschulen im Bundesgebiet zeigt den aus der verschiedenartigen bekenntnismäßigen Zusammensetzung der Bevölkerung

Übersicht 10. Die deutschen immatrikulierten Studierenden an den wissenschaftlichen Hochschulen des Bundesgebietes nach Religionszugehörigkeit (WS. 1950/51)

Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften	Studierende im Bundesgebiet					
	männlich		weiblich		zusammen	
	insgesamt	vH	insgesamt	vH	insgesamt	vH
Römisch-katholisch	36 064	42.8	6 802	41.9	42 866	42.7
Evangelisch	44 723	53.1	8 844	54.4	53 567	53.3
Sonst. Glaubensbekenntnisse	861	1.0	186	1.2	1 047	1.0
Bei keiner Religionsgemeinschaft	2 206	2.6	315	1.9	2 521	2.5
Ohne Angabe	421	0.5	97	0.6	518	0.5

sich ergebenden Unterschied: In Bayern Mehrheit der katholischen, im Bundesgebiet leichtes Überwiegen der evangelischen Studierenden. Eine Abweichung von den Zahlen des Bundesgebietes liegt auch darin, daß im Bundesgebiet die bekenntnismäßige Zusammensetzung der Studierenden im Gegensatz zu Bayern sich nur wenig von der Gesamtbevölkerung (51.1 vH evangelisch, 45.2 vH katholisch) unterscheidet; außerdem ist der Unterschied zwischen den Zahlen für die männlichen und die weiblichen Studierenden geringer als an den bayerischen Hochschulen.

Religiöse Zugehörigkeit der Studierenden und Berufe ihrer Väter

Bei der Auswertung der Erhebung vom Wintersemester 1951/52 wurde aus den Fragebogen auch der Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit der Studierenden zu Religionsgemeinschaften und den Berufen ihrer Väter festgestellt, mit anderen Worten, wie die Studierenden

innerhalb der verschiedenen sozialen Schichten, die durch den Beruf ihrer Väter gegeben sind, bekenntnismäßig gegliedert sind. Übersicht 11 zeigt, daß hier erhebliche Unterschiede bestehen. Es gibt verschiedene Schichten, bei denen die Verteilung der Konfessionen mit geringen Abweichungen die gleiche ist, wie bei der Gesamtheit der Studierenden. Daneben stehen aber andere mit erheblichen Unterschieden. In Übersicht 11 sind einige Gruppen von Studierenden herausgegriffen, wo diese größere Ausmaße erreichen; links sind die nach den Berufen ihrer Väter aufgegliederten Gruppen von Studierenden aufgeführt, bei denen viel mehr evangelisch und weniger katholisch sind als bei der Gesamtzahl, rechts diejenigen, bei denen die katholischen Studierenden erheblich stärker vertreten sind. Einige Gruppen aus sozial gehobenen Schichten weisen demnach einen weitaus größeren Anteil von evangelischen Studierenden auf, als dem Gesamtdurchschnitt von 37.4 vH entspricht; bei einigen anderen aus der sozialen Grundschicht der Bevölkerung liegt der Anteil der katholischen Studierenden beträchtlich über dem Durchschnitt von 60.0 vH.

Übersicht 11. Prozentuale Verteilung der Studierenden nach ihrer Religionszugehörigkeit für einige Berufsgruppen, die größere Abweichungen zeigen

Beruf der Väter	Studierende in vH		Beruf der Väter	Studierende in vH	
	katholisch	evangelisch		katholisch	evangelisch
Hochschullehrer	39.3	56.3	Landwirte	80.9	18.0
Fabrikanten u. Großhändler . .	44.4	53.0	Arbeiter	73.8	24.8
Ingenieure	43.7	49.9	Handwerker	70.8	27.5
Apotheker	51.4	46.1	Beamte im gehobenen, mittleren u. einfachen Dienst .	71.3	27.0

Stellt man die Studierenden, deren Väter Hochschulbildung haben, den anderen mit Vätern ohne akademische Bildung gegenüber, so ergibt sich für die aus der Akademikerschicht hervorgegangenen Studierenden ein Anteil von 49.5 Katholiken und 47.1 vH Protestanten; von den Studierenden, deren Väter Nichtakademiker sind, sind 64.3 vH katholisch und 33.4 vH evangelisch. Selbst bei diesen aber weichen die Zahlen noch von den eingangs dieses Abschnittes genannten Zahlen für die bekenntnismäßige Zusammensetzung der bayerischen Bevölkerung ab; sie liegen für die katholischen Studierenden unter, für die evangelischen über ihnen.

Es ergibt sich hier eine deutliche Parallele zu den Feststellungen von Dipl. Volkswirt F. Zopf in seiner Untersuchung "Soziale Schichtung und Hauptkon-

fessionen" 1). Sie zeigten, "daß der Anteil der evangelischen Bevölkerung in Bayern ausnahmslos um so größer ist, je höher Verantwortungsbereich und Einkommen in einer der unterschiedenen Stufen der sozialen Schichtung liegt". Das erklärt auch die Differenz in der bekenntnismäßigen Verteilung zwischen männlichen und weiblichen Studierenden; die weiblichen Studierenden stammen in größerer Zahl als die männlichen aus gehobenen Schichten, in denen die Protestanten stärker vertreten sind. Ebenso wird die von Zopf ausgesprochene Vermutung bestätigt, daß auch bei höherer Vorbildung ein größerer Anteil der evangelischen Bevölkerung gegeben ist. Inwieweit der Einschlag mehr städtischer oder bäuerlicher Bevölkerung bei diesen Erscheinungen eine Rolle spielt, muß erst durch weitere Untersuchungen ermittelt werden.

X. Die regionale Herkunft der Studierenden

Von jeher sind die bayerischen Hochschulen sehr stark auch von nichtbayerischen Studierenden besucht; das ging so weit, daß von 49 Semestern, in denen im Zeitraum von 1885 bis 1914 das Zahlenverhältnis von bayerischen und nichtbayerischen Studierenden festgestellt wurde, nicht weniger als 16 waren, in denen die Zahl der nichtbayerischen Studierenden die der bayerischen überwog, im Sommersemester 1912 um 12 vH. Nach dem 1. Weltkrieg blieb dann zwar die Zahl der nichtbayerischen stets hinter der der bayerischen Studierenden zurück, hielt sich aber immer noch auf beträchtlicher Höhe; auf 100 bayerische Studierende trafen durchschnittlich 80 bis 90 Nichtbayern. Es waren die glänzenden Namen berühmter Hochschullehrer, die

vortreffliche Ausstattung der Hochschulinstitute, landschaftliche Vorzüge, besonders die Nähe der Alpen, der Ruf der Hochschulstädte als Pflegestätten der Kunst und Orte frohen Lebensgenusses, die eine große Anziehungskraft auf die Studierenden aus ganz Deutschland und darüber hinaus ausübten.

Nach dem 2. Weltkrieg zwangen die wirtschaftliche Lage, die Verkehrsverhältnisse, die Schwierigkeiten der Unterbringung u. a. die meisten Studierenden, in der Nähe des Wohnsitzes ihrer Eltern, in ihrer Heimat, zu bleiben. So waren 1947/48 die wissenschaftlichen Hochschulen in Bayern von 20 900 Studierenden besucht, die als ihren ständigen Wohnsitz einen Ort in

1) Siehe "Bayern in Zahlen", Jhg. 1952, Heft 8/9, Seite 294 f.

Übersicht 12. Prozentuale Verteilung der deutschen Studierenden an den bayerischen Hochschulen nach ihrer regionalen Herkunft

Ständiger Wohnsitz	vH der Studierenden				
	1947/48	1948/49	1949/50	1950/51	1951/52
Bayern	86.0	82.8	80.3	78.8	77.6
Übrige Bundesländer	12.9	17.1	19.3	21.1	22.3

Bayernangaben, daneben von 3 144 mit einer Heimatanschrift aus dem übrigen Deutschland. Aber die vorstehende Übersicht zeigt, daß in den folgenden Jahren die Zahl der in Bayern wohnhaften Studierenden verhältnismäßig ständig zurückging, die Zahl der Studenten aus dem übrigen Deutschland im gleichen Maße

zunahm. Die allmähliche Überwindung der erwähnten Hindernisse und Schwierigkeiten nach der Währungsumstellung brachte auch eine Auflockerung der starren Gebundenheit an die engere Heimat mit sich.

Die außerbayerischen Studierenden kommen zu einem größeren oder kleineren Prozentsatz aus allen Ländern der Bundesrepublik und auch aus der sowjetisch besetzten Zone. Die meisten Studierenden entsandte 1951/52 Nordrhein-Westfalen; an zweiter Stelle folgt das Nachbarland Baden-Württemberg; die übrigen Gebiete sind mit geringeren Zahlen von Studierenden an den bayerischen Hochschulen vertreten. Bezieht man allerdings die Zahl der Studierenden aus einem Bundesland auf dessen Einwohnerzahl, so ergibt sich eine andere Reihenfolge: Nordrhein-Westfalen steht dann erst an vierter Stelle, die meisten Studierenden im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Landes kommen aus Rheinland-Pfalz, dann aus Baden-Württemberg, Bremen, Nordrhein-Westfalen usw.

Übersicht 13. Regionale Herkunft der deutschen Studierenden an den bayerischen Hochschulen im Wintersemester 1951/52

Wohnsitz (Heimatanschrift) der Studierenden	Zahl der Studierenden				
	nach dem jetzigen Wohnsitz			nach dem Wohnsitz vor dem 1. 9. 1939	
	insgesamt	vH der Studierenden	von 100 000 Einwohnern	insgesamt	vH der Studierenden
Bayern	18 639	77.6	202.9	13 235	55.1
Baden-Württemberg	1 200	5.0	18.7	1 098	4.6
Bremen	81	0.3	14.3	76	0.3
Hamburg	137	0.6	8.5	154	0.6
Hessen	344	1.4	8.0	314	1.3
Niedersachsen	636	2.7	9.4	434	1.8
Nordrhein-Westfalen	1 665	6.9	12.7	1 581	6.6
Rheinland-Pfalz	615	2.6	20.6	640	2.7
Schleswig-Holstein	117	0.5	4.5	79	0.3
Groß-Berlin	146	0.6	4.4	764	3.2
Sowjetische Zone	319	1.3	1.8	1 324	5.5
Saargebiet	88	0.4	.	108	0.5
Deutsche Ostgebiete unter fremder Verwaltung	-	-	-	1 733	7.2
Europäisches Ausland	21	0.1	.	2 455	10.2
Übriges Ausland	1	0.0	.	16	0.1
Ohne Angabe	7	0.0	.	5	0.0

Übersicht 14. Aus Bayern stammende Studierende an den bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen im Wintersemester 1951/52

Hochschule	Studierende			
	nach dem jetzigen ständigen Wohnsitz		nach dem Wohnsitz vor dem 1. 9. 1939	
	insgesamt	vH aller deutschen Studierenden an bayer. Hochschulen	insgesamt	vH aller deutschen Studierenden an bayer. Hochschulen
Universität München	8 447	78.4	5 979	55.5
" Erlangen	2 471	75.4	1 657	50.6
" Würzburg	1 659	63.7	1 225	47.1
Technische Hochschule München	3 619	85.2	2 645	62.3
Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg	686	70.1	500	51.1
Phil.-Theol. Hochschulen	1 683	82.6	1 192	58.5
Augustana-Hochschule Neuendettelsau	74	74.7	37	37.4
Zusammen	18 639	77.6	13 235	55.1

Zwischen den einzelnen Hochschulen gibt es hinsichtlich des Anteils der aus Bayern und aus den übrigen Bundesländern und dem Ausland stammenden Studierenden einige, wenn auch nicht sehr erhebliche Unterschiede. An der Universität München entspricht die Verteilung der Studierenden nach ihrer Herkunft ziemlich dem oben angegebenen Gesamtdurchschnitt; in Erlangen zählt man etwas weniger, in Würzburg verhältnismäßig noch weniger bayerische Studierende. An der letzteren Universität sind besonders die aus Nordrhein-Westfalen kommenden Studierenden mit einem höheren als dem durchschnittlichen Prozentsatz (11,6 vH) vertreten, ebenso die Studierenden aus Baden-Württemberg (7,3 vH), aus Niedersachsen (4,9 vH) und aus Hessen (3,2 vH). Die meisten bayerischen Studierenden befinden sich an der Technischen Hochschule München und an den Philosophisch-Theologischen Hochschulen.

In den Zahlen der Studierenden nach ihrem jetzigen ständigen Wohnsitz sind allerdings auch die Heimatvertriebenen und Evakuierten enthalten, d. h. alle diejenigen, die erst infolge des Krieges ihren Wohnsitz in Bayern bzw. den verschiedenen Ländern nehmen mußten. Bei der Frage nach dem ständigen Wohnsitz der Studierenden vor dem 1. September 1939 sind dagegen diese gewaltigen Verschiebungen ausgeschaltet, man erhält ein zutreffenderes Bild von der eigentlichen Herkunft der Studierenden. Dabei ergeben sich natürlich andere Zahlen als bei der Frage nach dem jetzigen ständigen Wohnsitz. Am größten ist der Unterschied für die in Bayern beheimateten Studierenden; von den 18 639 Studierenden, die angaben, jetzt ihren Wohnsitz in Bayern zu haben, wohnten nur 13 235, also 5 404 weniger, schon vor dem Kriege in Bayern. Auch für die aus den übrigen Bundesländern – mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz und Hamburg – kommenden Studierenden ergaben sich auf die Frage nach dem Wohnsitz vor dem 1. September 1939 geringere Zahlen. Dagegen sind die Zahlen der aus Berlin, aus der sowjetischen Zone, dem Saargebiet stammenden Studenten größer als die Zahl derer, die in diesen Gebieten jetzt ihren Wohnsitz haben. Der größte Teil der Zugewanderten aber kommt aus den deutschen Ostgebieten unter fremder Verwaltung, aus der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien usw., den Staaten die unter "Europäisches Ausland" zusammengefaßt sind. Der erhebliche Unterschied zwischen der Zahl der Studierenden, die jetzt, und derjenigen, die schon vor dem 1. September 1939 ihren Wohnsitz in Bayern hatten, an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau ist mit dem größeren Anteil der dort Studierenden und nach Bayern eingewiesenen Heimatvertriebenen zu erklären.

Die in Bayern beheimateten, schon vor dem 1. September 1939 hier ansässigen Studierenden sind aber nicht gleichmäßig an der Zahl der Studierenden in den einzelnen Studienfächern beteiligt. Von je 100 Studierenden der einzelnen Studienfächer an den bayerischen Hochschulen waren im Wintersemester 1951/52 bayerische Studierende:

Katholische Theologie	64.0
Evangelische Theologie	43.4
Allgemeine Medizin	40.6
Zahnmedizin	52.1
Tiermedizin	55.1
Pharmazie	35.2
Rechtswissenschaft	56.7
Wirtschaftswissenschaften	52.4
Sprachwissenschaften	62.4
Sonstige Kulturwissenschaften	48.8
Mathematik und Naturwissenschaften	59.7
Land- und Forstwirtschaft	62.8
Architektur und Bauingenieurwesen	61.7
Vermessungswesen	74.0
Maschinenbauwesen	57.8
Elektrotechnik	61.2

Verhältnismäßig am stärksten waren also die bayerischen Studierenden im Studium des Vermessungswesens vertreten; auch katholische Theologie, Land- und Forstwirtschaft, Sprachwissenschaften, Naturwissenschaften und die technischen Gebiete Elektrotechnik und Bauwesen wiesen einen erheblich über dem Durchschnitt von 55,1 vH liegenden Anteil von bayerischen Studierenden auf; dagegen waren in der Pharmazie, der Medizin und in der evangelischen Theologie die bayerischen Studierenden sehr in der Minderzahl.

Ziemlich groß ist natürlich an den verschiedenen Hochschulen der relative Anteil der Studierenden, die am Hochschulort selbst ihren ständigen Wohnsitz haben. Die am Heimatort befindliche Hochschule bildet für viele Schüler höherer Lehranstalten einen Anreiz die begonnene Studienlaufbahn an der Hochschule fortzusetzen. Für die Eltern bedeutet dies eine große Erleichterung hinsichtlich des erforderlichen finanziellen Aufwandes. Bis zum Jahre 1948 war die Zahl dieser Studierenden noch beträchtlich größer als jetzt, ist aber seitdem wesentlich zurückgegangen. Die für das Wintersemester 1951/52 geltenden, auf je 10 000 Einwohner des Hochschulortes bezogenen Zahlen zeigt die nachstehende Übersicht. Von den 3 Universitäten hat also die kleinste, Würzburg, verhältnismäßig die meisten einheimischen Studierenden, die größte Universität, München, die relativ geringste Zahl. Die aus dem Rahmen der Phil.-Theol. Hochschulen herausfallende große Zahl der Studierenden im Verhältnis zur Einwohnerzahl bei der Phil.-Theol. Hochschule Eichstätt ist daraus zu erklären, daß es sich hier um Ordensangehörige handelt, die in drei Ordenshäusern in Eichstätt ständig wohnen.

Übersicht 15. Auf 10 000 Einwohner des Hochschulortes treffende Studierende, die am Hochschulort beheimatet sind, im Wintersemester 1951/52

Hochschule	Studierende	
	nach dem jetzigen Wohnsitz	nach dem Wohnsitz vor dem 1. 9. 1939
	auf 10 000 Einwohner	
Universität München	34.2	23.9
" Erlangen	57.0	17.2
" Würzburg	58.3	44.0
Technische Hochschule München	11.1	7.9
Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg	6.9	5.2
Phil.-Theol. Hochschule		
Augsburg	0.5	0.4
Bamberg	22.1	8.5
Dillingen	8.0	4.5
Eichstätt	47.8	4.6
Freising	1.6	1.2
Passau	9.9	3.5
Regensburg	15.9	9.1
Augustana-Hochschule Neuendettelsau	6.7	-

Von Interesse in diesem Zusammenhang dürfte auch die Frage sein, wieviele in Bayern beheimatete Studierende außerbayerische Hochschulen besuchen. Darüber gibt die folgende Übersicht Auskunft, die einer Zusammenstellung in den Statistischen Berichten, Arb. Nr. VIII/4/10 vom 10. Juni 1952 über "Die Studierenden an den wissenschaftlichen Hochschulen im Bundesgebiet und in West-Berlin im Wintersemester 1950/51" entnommen ist.

Übersicht 16. Bayerische Studierende an den wissenschaftlichen Hochschulen in den Ländern der Bundesrepublik im Wintersemester 1950/51

Sitz der Hochschule	In Bayern beheimatete Studierende		
	männl.	weibl.	zus.
Bayern	16 848	3 019	19 867
Baden-Württemberg ..	555	123	678
Hamburg	11	2	13
Hessen	277	22	299
Niedersachsen	105	11	116
Nordrhein-Westfalen ..	106	24	130
Rheinland-Pfalz ..	47	31	78
Schleswig-Holstein ..	9	1	10
West-Berlin	11	1	12

Ein Vergleich mit Übersicht 13 auf Seite 22 ergibt, daß die bayerischen Hochschulen viel mehr von nicht-bayerischen deutschen Studierenden besucht werden als umgekehrt in Bayern beheimatete Studierende an den außerhalb Bayerns im Bundesgebiet befindlichen Hochschulen ihrem Studium obliegen.

Wie wenig in Bayern beheimatete Studierende außer-bayerische wissenschaftliche Hochschulen des Bundesgebietes besuchten, wird in Übersicht 17 noch deutlicher, die zugleich eine Ausscheidung nach den Hochschularten bringt. Es studieren demnach 93,7 vH der in Bayern beheimateten Studierenden an bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen und nur 6,3 vH sind an außerbayerischen Hochschulen des Bundesgebietes immatrikuliert. Dabei ist der Prozentsatz der Technische Hochschulen außerhalb Bayerns besuchenden Studierenden mehr als doppelt so groß als der der Studierenden der Universitäten.

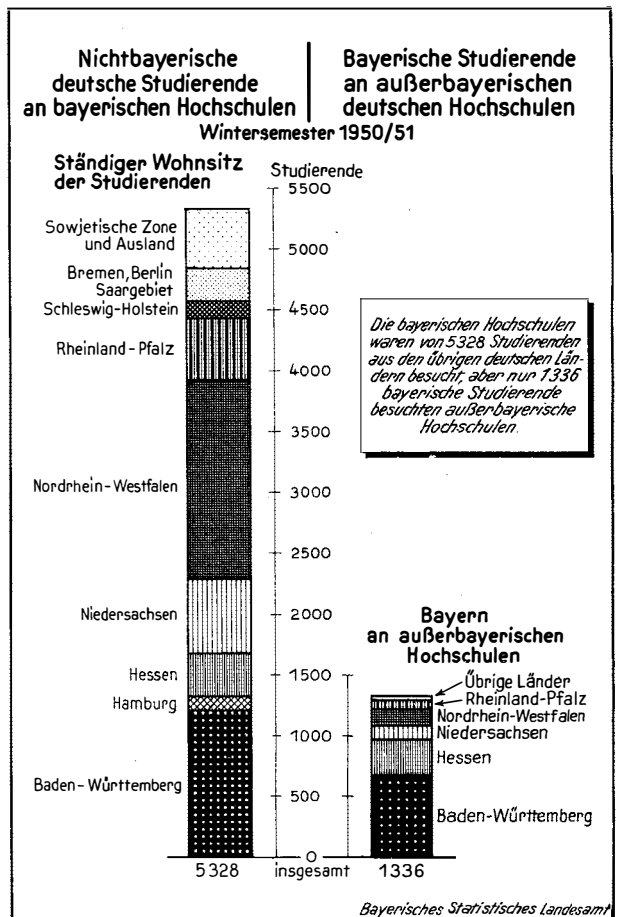


Schaubild 10

Übersicht 17. Die in Bayern beheimateten Studierenden nach Hochschulart an bayerischen und außerbayerischen wissenschaftlichen Hochschulen im Wintersemester 1950/51

Wissenschaftliche Hochschulen	In Bayern beheimatete Studierende an								
	Universitäten		Techn. Hochschulen		sonst. Hochschulen		wissenschaftl. Hochschulen insgesamt		
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	zus.
Bayern	10 852	2 599	3 451	139	2 545	281	16 848	3 019	19 867
vH	95.2	93.1	88.9	91.4	94.8	96.9	93.8	93.4	93.7
Übrige Länder des Bundesgebietes ¹⁾	550	193	432	13	139	9	1 121	215	1 336
vH	4.8	6.9	11.1	8.6	5.2	3.1	6.2	6.6	6.3
Zusammen	11 402	2 792	3 883	152	2 684	290	17 969	3 234	21 203

Die meisten von diesen Studierenden, die wissenschaftliche Hochschulen außerhalb Bayerns aufsuchten, studieren an den Technischen Hochschulen in Stuttgart (258) und Darmstadt (126), ferner an den Universitäten Tübingen (156), Heidelberg (150) und Frankfurt a. M. (118). Es handelt sich dabei um süd-deutsche Hochschulen, bei deren Wahl neben anderen

Gründen auch die geringe Entfernung von der Heimat eine Rolle gespielt haben dürfte.

An den übrigen deutschen Hochschulen sind die bayerischen Studierenden nur in geringerer Zahl vertreten.

1) Einschl. West-Berlin

XI. Studierende nach Größe der Heimatgemeinde

Von Bedeutung für die Beurteilung der soziologischen Zusammensetzung der Studentenschaft ist auch Art und Größe der Gemeinde, in der die Studierenden aufgewachsen sind; es ist sicherlich von Einfluß auf die ganze Entwicklung und Einstellung, ob ein Studierender aus einer Landgemeinde, einer Klein- oder Mittelstadt oder aus einer Großstadt stammt.

Um dafür einige Grundlagen zu bekommen, wurde im Wintersemester 1947/48 und im Sommersemester 1948 in den Fragebogen die Frage aufgenommen:

Größe der Heimatgemeinde (vor dem 1. 9. 1939):
Landgemeinde (bis 2 000 Einwohner) – Kleinstadt
(bis 20 000 Einwohner) – Mittelstadt (bis 100 000
Einwohner) – Großstadt (über 100 000 Einwohner).

Die zutreffende Angabe war zu unterstreichen. Es war also den Studierenden selbst überlassen die Zuordnung ihrer Heimatgemeinde vorzunehmen; für das Statistische Landesamt hätte die Feststellung der Gemeindegrößen eine zu starke Arbeitsbelastung dargestellt. Sicherlich sind bei der Ausfüllung durch die Studierenden selbst manche Fehler unterlaufen; bei der groben Einteilung der Gemeinden, die ihren Charakter deutlich erkennen läßt, dürften aber falsche Einreihungen auf ein geringes Maß beschränkt gewesen sein.

Die Auswertung ergab, wie Übersicht 18 zeigt, bei der prozentualen Umrechnung eine ziemlich große Übereinstimmung zwischen den Ergebnissen in beiden Semestern, so daß die innere Wahrscheinlichkeit der Richtigkeit besteht. In der weiteren Darstellung sind darum auch nur die Zahlen des Wintersemesters 1947/48 verwertet.

Übersicht 18. Verteilung der Studierenden nach Gemeindegrößenklassen im Wintersemester 1947/48 und Sommersemester 1948

Merkmal	Von 100 Studierenden stammen aus einer			
	Land- gemeinde	Klein- stadt	Mittel- stadt	Groß- stadt
Studierende				
W 1947/48 ...	21.2	21.8	18.9	38.1
S 1948	20.5	22.7	19.4	37.4
Verteilung der Bevölkerung				
Bayerns 1950	44.4	28.0	10.1	17.5

Die Übersicht 18 zeigt zunächst, daß über 1/3 der Studierenden aus der Großstadt kommt; dieser Anteil ist mehr als doppelt so groß als der Bevölkerungsanteil,

der in den bayerischen Großstädten wohnt. Er verdeutlicht auch den auf Seite 10 erwähnten Zusammenhang der Zunahme der Zahl der Studierenden mit der Entwicklung unserer Großstädte.

Der Rest der Studierenden ist ziemlich gleichmäßig auf Landgemeinden, Klein- und Mittelstädte verteilt; auf jede dieser Gemeindegrößen entfällt je 1/5 der Studierenden. Dabei bestehen aber doch erhebliche Unterschiede gegenüber dem auf sie treffenden Bevölkerungsanteil: Während bei der Kleinstadt der Anteil der dort beheimateten Studierenden annähernd dem der Bevölkerung entspricht, stammen aus Landgemeinden nur halb so viel Studierende, als der Anteil ihrer Einwohnerzahl an der Gesamtbevölkerung beträgt. Die Mittelstädte mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern entsenden im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl nicht ganz doppelt so viel Studierende, als deren Anteil an der Einwohnerzahl von Bayern zukommen würde.

Es trafen auf je 1 000 Einwohner

der Großstädte	5.8 Studierende,
der Mittelstädte	5.0 " ,
der Kleinstädte	2.1 " ,
der Landgemeinden	1.3 " .

Je größer also eine Gemeinde ist, desto mehr Studierende entstammen ihr, nicht nur der absoluten Zahl nach, sondern auch im Verhältnis. Bei der gleichen Einwohnerzahl kommen aus der Großstadt etwa 4½ mal so viel Studierende als aus Landgemeinden.

Auf die verschiedenen Studienfächer sind die Studierenden nach der Größe ihrer Heimatgemeinden sehr ungleich verteilt, teilweise sogar ziemlich abweichend von den geschilderten durchschnittlichen Zahlen. Betrachtlich über dem Durchschnitt sind die Studierenden aus Landgemeinden vertreten mit 49.2 vH vor allem im Studium der katholischen Theologie; dasselbe gilt für das Studium der Forstwirtschaft (38.1 vH), der Tiermedizin (31.4 vH) und der Landwirtschaft (28.7 vH). Bei dem letzteren Studium kamen (für das Wintersemester 1947/48) auffälligerweise jedoch noch mehr Studierende (30.8 vH) aus der Großstadt. Aus dieser vornehmlich stammen auch die Studierenden der "Sonstigen Kulturwissenschaften", von Bauingenieurwesen und Architektur, Maschinenbauwesen und Elektrotechnik, der Mathematik und Naturwissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften. Es sind also überwiegend technische Studienggebiete, denen sich die Studierenden aus den Großstädten zuwenden. Bei den Studierenden aus Klein- und Mittelstädten sind bei den einzelnen Studienfächern größere Abweichungen von den durchschnittlichen Zahlen nicht zu verzeichnen.

XII. Die heimatvertriebenen Studierenden

Seit der Wiederaufnahme des Vorlesungsbetriebes nach Beendigung der Kriegshandlungen studiert an den deutschen Hochschulen eine große Anzahl von Heimatvertriebenen; sie setzen entweder ein schon früher begonnenes Studium fort oder beginnen damit. Die Hochschulstatistik suchte von Anfang an ihre genaue Zahl zu erfassen; dabei gilt als Heimatvertriebener, wer vor dem 1. September 1939 seinen ständigen Wohnsitz in

den deutschen Ostgebieten unter fremder Verwaltung oder im Ausland hatte.

Für das Wintersemester 1947/48 steht nur die Gesamtzahl der heimatvertriebenen Studierenden an den bayerischen Hochschulen insgesamt zur Verfügung. In den folgenden Semestern wurden jedoch die Zahlen für jede einzelne Hochschule festgestellt. Im Winter-

semester 1951/52 wurde außerdem die Zahl der aus der sowjetischen Besatzungszone zugewanderten Studierenden erhoben. Es ist sicherlich anzunehmen, daß solche zum Teil schon in den vorhergehenden Semestern an den bayerischen Hochschulen vorhanden waren; wahrscheinlich sind sie, wenn auch zu einem geringen Teil in den Zahlen der Heimatvertriebenen enthalten.

Übersicht 19. vH - Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtzahl der deutschen immatrikulierten Studierenden an den bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen

Wintersemester	Von 100 Studierenden sind Heimatvertriebene		
	männl.	weibl.	zus.
1947/48	16.3	16.0	16.3
1948/49	17.3	15.0	17.0
1949/50	17.5	14.8	17.0
1950/51	18.4	16.1	18.1
1951/52	17.4	15.2	17.0

Die Höchstzahl der heimatvertriebenen Studierenden an den bayerischen Hochschulen betrug im Wintersemester 1950/51 4 551 (18.1 vH), also nicht ganz 1/5 aller deutschen Studierenden. Im Wintersemester 1951/52 ging die Zahl der heimatvertriebenen Studierenden auf 4 090 zurück und betrug damit nur noch 17.0 vH. Der Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtheit der deutschen Studierenden bewegte sich die Jahre hindurch ziemlich auf der gleichen Höhe. Ob die Zahl von 1951/52 wirklich einen Rückgang bedeutet, läßt sich noch nicht feststellen; es ist zu vermuten, daß er nur scheinbar durch die gesonderte Feststellung der Zugewanderten aus Berlin und der Sowjetzone (im WS. 1951/52) entstand. Von diesen wurden 1 610 oder 6.7 vH gezählt.

Der Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtheit der Studierenden blieb aber mit 17 bis 18 vH jedenfalls hinter dem Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtbevölkerung Bayerns, der am 1. Januar 1951 21.0 vH betrug, etwas zurück. Anders beim Anteil der Zugewanderten aus Berlin und der sowjetischen Zone, der bei den Studierenden viel höher ist als an der Gesamtbevölkerung, wo er sich auf 2.9 vH beläuft.

Hinsichtlich der Verteilung der heimatvertriebenen Studierenden auf die beiden Geschlechter ist ein Unterschied festzustellen: Bei den männlichen Studierenden ist ihr Anteil seit 1948 durchwegs um etwa 2.5 vH größer als bei den weiblichen. Das läßt sich ohne weiteres daraus erklären, daß aus wirtschaftlich schlechter

Übersicht 20. Prozentualer Anteil der heimatvertriebenen aus der Sowjetzone zugewanderten Studierenden an den einzelnen Hochschulen im Wintersemester 1951/52

Hochschule	Von 100 Studierenden waren	
	Heimatvertriebene	Zugewanderte aus der Sowjetzone
Universität München	16.7	6.6
“ Erlangen	20.5	8.5
“ Würzburg	14.9	6.0
Technische Hochschule München	16.2	6.7
Hochschule für Wirtschafts- u. Sozialwissensch. Nürnberg ..	13.6	7.9
Phil.-Theol. Hochschulen ..	18.7	4.5
Augustana-Hochschule Neuendettelsau	28.3	14.1

gestellten Schichten, zu denen die meisten Heimatvertriebenen sicherlich gehören, Töchter seltener als Söhne zum Studium kommen.

Auf die einzelnen Hochschulen waren die Heimatvertriebenen nicht ganz gleichmäßig verteilt. Ihr Anteil sowie der der Zugewanderten aus Berlin und der sowjetischen Zone ist aus Übersicht 20 zu ersehen.

Verhältnismäßig am meisten Flüchtlinge unter ihren Studierenden zählen demnach die Augustana-Hochschule Neuendettelsau und die Universität Erlangen. An diesen beiden Hochschulen konzentrieren sich die Studierenden der evangelischen Theologie aus der Sowjetzone und den Ostgebieten.

Ergänzend ist dazu festzustellen, daß an den Universitäten und an der Technischen Hochschule der Anteil der Heimatvertriebenen unter den Studierenden bis zum Jahre 1950/51 ständig gestiegen, an den Philosophisch-Theologischen Hochschulen und in Nürnberg dagegen ständig gesunken ist. Von den Philosophisch-Theologischen Hochschulen hatten Bamberg mit 21.5 vH, Passau mit 21.2 vH und Regensburg mit 21.1 vH den größten Anteil von Heimatvertriebenen unter ihren Studierenden.

Im Wintersemester 1947/48 wurde auch das Herkunftsgebiet der heimatvertriebenen Studierenden festgestellt. Es stammten

aus der Tschechoslowakei 1 536 (38.9 vH)
“ den deutschen Ostgebieten
unter polnischer Verwaltung .. 1 784 (45.1 vH)
“ sowjetischer .. 252 (6.4 vH)
“ dem übrigen Ausland 381 (9.6 vH)

der heimatvertriebenen Studierenden.

Hier ergibt sich ebenfalls wieder eine Abweichung von der Verteilung der Vertriebenen aus verschiedenen Heimatländern innerhalb der bayerischen Bevölkerung. Während bei dieser die Sudetendeutschen mit 55.5 vH (im Jahre 1947) überwiegen, stehen unter den vertriebenen Studierenden diejenigen aus den Ostgebieten unter fremder Verwaltung mit 51.5 vH an erster Stelle; die sudetendeutschen Studierenden folgen erst an zweiter Stelle.

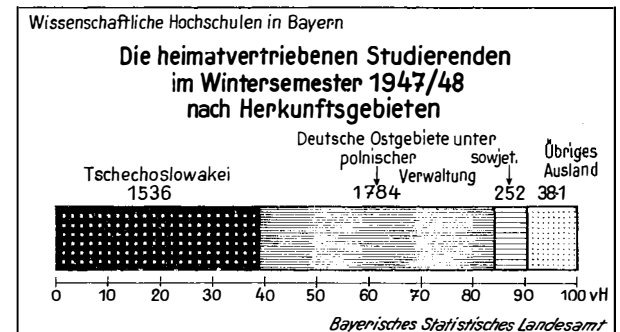


Schaubild 11

Die Verteilung der Studierenden auf die verschiedenen Studiengänge entspricht bei den Heimatvertriebenen annähernd der bei den einheimischen Studierenden; die Studienfächer, denen sich von diesen die meisten Studierenden zuwenden, sind die gleichen auch bei den Heimatvertriebenen, wenn auch in der Reihenfolge sich einige Änderungen ergeben. An erster Stelle mit 631 männlichen Studierenden (17.9 vH) steht bei diesen im Wintersemester 1951/52 das Studium der Naturwissenschaften, an zweiter Stelle das der Wirtschaftswissenschaften mit 591 männlichen Studierenden (16.8 vH); es folgt bei den Männern das Studium der Rechtswissenschaft mit 443 (12.6 vH), der allgemeinen Medizin mit

414 (11.8 vH), der Sprachwissenschaften mit 297 Studierenden (8.4 vH). Das bevorzugteste Studienfach bei den weiblichen Studierenden unter den Heimatvertriebenen ist das der allgemeinen Medizin mit 131 Studierenden (22.8 vH); Sprachwissenschaften studieren 112 Frauen (19.5 vH), Naturwissenschaften 104 (18.1 vH), Wirtschaftswissenschaften 63 (11.0). Das Studium der Pharmazie nimmt auch bei den Heimatvertriebenen eine Sonderstellung ein, in dem es mehr von Frauen (59 - 10.3 vH) als von Männern (56 - 1.6 vH) gewählt wird.

Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, die bei der Mehrzahl der heimatvertriebenen Studierenden gegeben sind, werden deutlich bei den Feststellungen über die Art der Finanzierung ihres Studiums sichtbar. Die Gegenüberstellung in Übersicht 21 zeigt, daß die heimatvertriebenen Studierenden viel weniger als die übrigen in der Lage waren, ihr Studium aus den Mitteln ihrer Eltern oder aus eigenen Mitteln zu finanzieren, daß sie vielmehr in weit höherem Grad entweder auf ihrer eigenen Hände Arbeit oder auf Darlehen, Stipendien und dergl. angewiesen waren.

Übersicht 21. Die Finanzierung des Studiums bei den im jetzigen Bundesgebiet beheimateten und den heimatvertriebenen Studierenden im Wintersemester 1951/52

Studierende	Von 100 Studierenden finanzierten ihr Studium überwiegend													
	durch Unterstützung der Eltern		durch Zuwendungen dritt. Personen oder Vereinigungen		durch Darlehen aus öffentl. od. priv. Mitteln		aus öffentl. Mitteln in Form von verlorenen Zuschüssen (Stipend.)		aus Versehrten- oder sonstigen Renten		aus eigener Erwerbstätigkeit		aus sonstigen eigenen Mitteln	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Im ehemaligen Reichsgebiet ¹⁾ beheimatete Studierende	56.9	71.8	3.6	2.8	0.4	0.4	7.1	3.7	1.6	0.3	28.0	18.3	1.2	1.8
Heimatvertriebene Studierende	27.6	49.1	3.2	4.0	1.2	0.2	25.0	15.7	3.7	0.3	37.7	28.4	0.5	0.9

Übersicht 22. Studierende des Wintersemester 1951/52, die im Sommersemester 1951 Gebührenerlaß erhalten hatten

Studierende	Von 100 Studierenden erhielten Gebührenerlaß					
	voll		teilweise		insgesamt	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Im ehemaligen Reichsgebiet ¹⁾ beheimatete Studierende	5.3	4.3	16.6	9.9	21.9	14.2
Heimatvertriebene Studierende	13.1	10.3	33.0	23.2	46.1	33.5

Daß dieser Tatsache aber auch von Seiten der Hochschulen Rechnung getragen wurde, ergibt Übersicht 22.

Durchwegs kamen prozentual mehr als doppelt so viel heimatvertriebene Studierende in den Genuß von Gebührenerlass als die im ehemaligen Reichsgebiet

(nach dem Stande vom 31. 12. 1937, jedoch ohne Ostgebiete unter fremder Verwaltung) beheimateten Studierenden; insgesamt hatten von diesen 4 124, also 20.7 vH, d. i. rund 1/5 vollen oder teilweisen Gebührenerlaß, während es bei den Heimatvertriebenen 1 812 oder 44.3 vH, mehr als 2/5, waren.

XIII. Die soziale Herkunft der Studierenden

Um festzustellen, aus welcher sozialen Bevölkerungsschicht die Studierenden stammen, sind im Fragebogen mehrere Fragen enthalten:

1. Hat der Vater eine abgeschlossene Hochschulbildung? ja - nein
2. Beruf des Vaters (auch ausfüllen, wenn der Vater im Ruhestand lebt oder verstorben ist; bei Berufswechsel überwiegend ausgeübten Beruf angeben; bei Rentnern, Pensionisten usw. früheren Beruf)
.....
(Genaue Berufsbezeichnung)
3. Ist oder war der Vater in seinem Beruf
Selbständig: Großlandwirt - mittlerer Landwirt -

Kleinlandwirt - selbständiger Handwerker - Fabrikant - Einzelhändler - Großhändler - Gastwirt - sonstiger selbständiger Gewerbetreibender (z. B. Vertreter) - im freien Beruf?

Beamter: im höheren - gehobenen - mittleren und einfachen Dienst?

Angestellter: in leitender - mittlerer - einfacher Stellung - Werkmeister?

Arbeiter: Facharbeiter - Hilfsarbeiter - Landarbeiter?

Berufslos?

1) Ohne Ostgebiete unter fremder Verwaltung

Die Antworten auf diese Fragen zeigen, daß die Studierenden aus allen Schichten des Volkes kommen. Doch hängt die Häufigkeit, mit der die einzelnen Berufe dabei auftreten, von verschiedenen Umständen ab; von der Begabung, Eignung und Neigung zum Hochschulstudium, von der finanziellen Leistungskraft der Familie, von ihrem Bildungsniveau, vom Willen zur Erhaltung der sozialen und gesellschaftlichen Stellung bei der Akademikerfamilie, vom Streben nach Besserstellung und Aufstieg beim Nichtakademiker und dgl. mehr, alles Faktoren, die sich einer exakten Klärung und noch mehr einer zahlenmäßigen Erfassung entziehen. Doch lassen die Ergebnisse der Statistik immerhin einige nicht unwichtige Schlußfolgerungen zu.

Von großem Einfluß auf die Entscheidung zum Einschlagen der akademischen Laufbahn ist es sicherlich, wenn schon der Vater die Hochschule besucht hat. Übersicht 23 zeigt, daß dies an sich nur bei einem kleineren Teil der Studierenden der Fall ist; im Wintersemester 1951/52 hatten die Väter von 6 939 Studierenden, also von 28,9 vH, ein abgeschlossenes Hochschulstudium.

Übersicht 23. Die Studierenden nach der Hochschulbildung ihrer Väter

Wintersemester	Von 100 Studierenden hatten ... Väter Hochschulbildung		
	männl.	weibl.	zus.
1947/48	24.3	39.0	26.9
1948/49	24.0	39.4	26.5
1949/50	25.2	42.4	28.0
1950/51 1)	25.5	42.0	28.1
1951/52	26.4	42.5	28.9

Es überwiegen demnach an den Hochschulen die Studierenden aus nichtakademischen Familien ganz beträchtlich; trotzdem fallen aber die obigen Zahlen sehr ins Gewicht, wenn man bedenkt, wie außerordentlich gering die Zahl der Akademiker innerhalb der Gesamtbevölkerung ist.

Bei den weiblichen Studierenden ist der prozentuale Anteil der Väter mit Hochschulbildung durchwegs erheblich größer als bei den männlichen Studierenden. Bemerkenswert ist auch, daß der Anteil der Studieren-

den aus Akademikerfamilien im Laufe der Jahre leicht ansteigt.

Die Studierenden, deren Väter Hochschulbildung besitzen, sind aber nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Studienfächer verteilt. Mit einem beträchtlich über den Durchschnitt von 28,9 vH hinausgehenden Anteil sind sie im Wintersemester 1951/52 vertreten unter den Studierenden der

Pharmazie	49.5 vH
Allgemeinen Medizin	49.6 "
Evang. Theologie	40.6 "
Forstwirtschaft	38.5 "
Zahnmedizin	37.5 "
Tiermedizin	35.1 "

Ausschlaggebend für diesen höheren Anteil ist wohl die Tatsache, daß die genannten Studienfächer zu denen gehören, wo der Sohn häufig das gleiche Studium wählt wie der Vater. So befinden sich unter den 877 Studierenden der Pharmazie 231, deren Vater Apotheker ist, unter den 2 757 Studierenden der allgemeinen Medizin 780, deren Vater ebenfalls Medizin studiert hat usw.

Den geringsten Anteil von Studierenden mit akademisch vorgebildeten Vätern findet man bei den Studierenden

der Katholischen Theologie	6.5 vH
des Vermessungswesens	13.3 "
der Wirtschaftswissenschaften	19.8 "

Die Studierenden der Katholischen Theologie kommen zum größten Teil aus den Kreisen der Landwirtschaft, der unteren und mittleren Beamtschaft sowie der Arbeiterschaft, die an sich geringe Zahl der Studierenden des Vermessungswesens (150) ebenfalls überwiegend aus der mittleren Beamtschaft; das Studium der Volks- und Betriebswirtschaft ist erst in neuerer Zeit mit der Erkenntnis von der großen Bedeutung der Wirtschaft, der Notwendigkeit der wissenschaftlichen Behandlung ihrer Probleme und mit dem wachsenden Bedarf an hochschulmäßig ausgebildeten Kräften so sehr in den Vordergrund getreten und findet wohl gerade deshalb besonders Zugang aus der aufstrebenden Schicht der nichtakademischen Berufe. Zum Beginn der Berufsausübung sind auch nicht wie beispielsweise bei den Ärzten kostspielige Anschaffungen erforderlich und schließlich hoffen die Studierenden wohl auf baldige Verdienstmöglichkeiten.

Übersicht 24. Die Verteilung der Studierenden nach der sozialen Stellung des Vaters im Wintersemester 1951/52

Soziale Stellung der Väter	Studierende			
	Zahl	insgesamt	vH	
			männl.	weibl.
Väter mit abgeschlossener Hochschulbildung				
Beamte	3 025	12.6	11.5	18.7
Angestellte	963	4.0	3.8	5.2
Freie Berufe	2 541	10.6	9.5	16.5
Landwirte	65	0.3	0.3	0.3
Handel- und Gewerbetreibende	333	1.4	1.3	1.6
Akademiker ohne genaue Berufsangabe	12	0.0	0.0	0.1
Väter ohne abgeschlossener Hochschulbildung				
Beamte	5 885	24.5	25.0	21.7
Angestellte	3 722	15.5	16.2	11.6
Arbeiter	1 056	4.4	5.0	1.2
Freie Berufe	353	1.5	1.4	1.9
Landwirte	1 372	5.7	6.3	2.6
Handel- und Gewerbetreibende	4 557	19.0	19.1	18.0
Sonstige Berufe	19	0.1	0.1	0.1
Nichtakademiker ohne genaue Berufsangabe	75	0.3	0.3	0.3
Ohne Beruf und Berufsangabe	38	0.1	0.2	0.2
Zusammen	24 016	100.0	100.0	100.0

1) Für alle Hochschulen des Bundesgebietes betrugen im WS. 1950/51 die entsprechenden Zahlen 26.6 - 40.9 - 28.9.

Eine Aufgliederung der Studentenschaft nach der Zugehörigkeit zu den verschiedenen sozialen Schichten bietet Übersicht 24.

Man kann daraus ersehen, in welchem Maße die Studierenden aus den mittleren Schichten des Volkes, den nichtakademischen Beamten, Angestellten und Handel- und Gewerbetreibenden hervorgehen. Sie machen 59.0 vH aller Studierenden aus, die weiblichen Studierenden aus diesen Kreisen allerdings nur 51.3 vH.

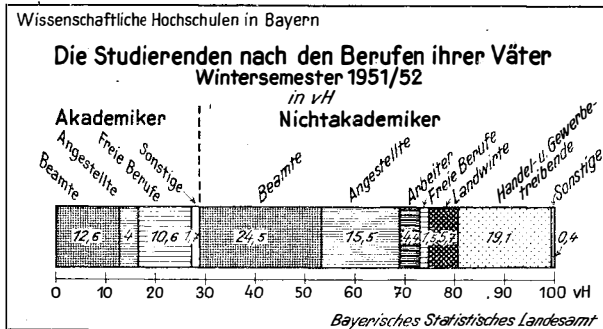


Schaubild 12

Bei den Vätern mit abgeschlossener Hochschulbildung treten vor allem die Beamten des höheren Dienstes in Erscheinung, gefolgt von den Vätern, die in freien Berufen tätig sind. Von den weiblichen Studierenden stammen verhältnismäßig noch mehr aus diesen Kreisen als von den männlichen Studierenden. Außerdem zeigt sich, wenn man die Beamten mit und ohne Hochschulbildung zusammenfaßt, der große Anteil der Beamtenkinder unter den Studierenden: insgesamt 8 910 (37.1 vH) Studierende, nämlich 7 388 (36.5 vH) männliche und 1 522 (40.4 vH) weibliche Studierende gehören dieser Gruppe an.

Übersicht 25 gibt einen Überblick darüber, wieviele Studierende jeweils auf die einzelnen in Gruppen zusammengefaßten Berufe ihrer Väter treffen. Sie bestätigt wiederum, daß die Studierenden so ziemlich

aus allen Kreisen des Volkes stammen, daß ihre Väter den verschiedensten Erwerbszweigen und Berufen angehören. Auch zeigt sie erneut, daß unter den weiblichen Studierenden diejenigen, deren Väter "gehobenen" Schichten und Berufen angehören, stärker vertreten sind, als dies bei den männlichen Studierenden der Fall ist.

Sehr krasse Unterschiede ergeben sich allerdings, wenn man, wie es in Übersicht 26 geschieht, die Studierenden nach ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen sozialen Schichten dem Anteil dieser Schichten an der Gesamtbevölkerung gegenüberstellt, wie er bei der Volkszählung 1950 festgestellt wurde. Nach dieser Gegenüberstellung trifft je 1 Studierender auf

84 Selbständige,
19 Beamte,
nämlich 49 Beamte des einf. u. mittl. Dienstes,
14 " " gehobenen Dienstes,
6 " " höheren Dienstes,
125 Angestellte,
2 000 Arbeiter.

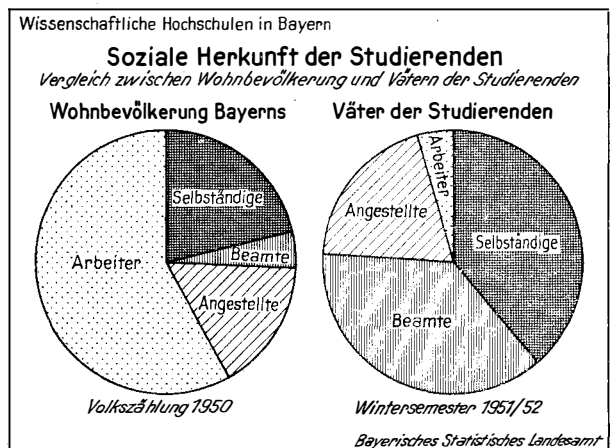


Schaubild 13

Übersicht 25. Die Studierenden nach dem Beruf ihrer Väter im Wintersemester 1951/52

Berufe der Väter	Studierende			
	Zahl	insgesamt	vH	
			männl.	weibl.
Landwirte	1 437	6.0	6.6	2.9
Handwerker	1 457	6.1	6.4	4.4
Fabrikanten und Großhändler	1 349	5.6	5.4	7.0
Einzelhändler, Gastwirte	1 130	4.7	4.8	4.0
Sonstige Handel- und Gewerbetreibende	954	4.0	3.9	4.3
Leitende und akademisch ausgebildete Angestellte ..	1 957	8.2	8.2	7.9
Sonstige Angestellte, Werkmeister	2 073	8.6	9.3	4.9
Arbeiter	1 056	4.4	5.0	1.2
Ingenieure, Architekten, Wirtschaftsprüfer	924	3.8	3.4	6.0
Lehrer mit Hochschulbildung	1 111	4.6	4.2	7.0
Lehrer ohne Hochschulbildung	1 538	6.4	6.3	7.1
Geistliche	333	1.4	1.4	1.4
Richter, Rechtsanwälte, Notare u. ä.	579	2.4	2.1	4.0
Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Medizinalbeamte	1 624	6.8	6.1	10.1
Apotheker	319	1.3	1.1	2.4
Sonstige freie Berufe	512	2.1	2.0	2.8
Sonstige höhere Beamte	1 492	6.2	5.7	8.8
Beamte des gehobenen Dienstes	1 805	7.5	7.6	7.2
Beamte des mittleren und einfachen Dienstes	1 992	8.3	9.0	4.6
Offiziere und Wehrmachtsbeamte ohne Hochschulbildung	230	1.0	0.9	1.3
Sonstige Berufe, ohne Beruf und Berufsangabe	144	0.6	0.6	0.7
Zusammen	24 016	100.0	100.0	100.0

Übersicht 26. Die Verteilung der Erwerbspersonen und der Väter der Studierenden nach der Stellung im Beruf¹⁾

Stellung im Beruf ²⁾	Erwerbspersonen		Väter der Studierenden	
	Zahl	vH	Zahl	vH
Selbständige	776 583	21.3	9 221	38.7
Beamte	169 099	4.6	8 910	37.3
davon				
im einfachen und mittleren Dienst	98 404	2.7	1 992	8.3
im gehobenen Dienst	50 941	1.4	3 573	15.0
im höheren Dienst	19 754	0.5	3 345	14.0
Angestellte	584 836	16.1	4 685	19.6
Arbeiter	2 111 568	58.0	1 056	4.4
Zusammen	3 642 086	100.0	23 872	100.0

Diese Ergebnisse bilden die sichtbare Auswirkung der Seite 28 genannten, für die Berufswahl entscheidenden Faktoren. Es ist im Rahmen dieses Berichtes nicht möglich und liegt auch außerhalb seiner Aufgabe, sie im einzelnen zu untersuchen und zu bewerten.

Ein Vergleich der Verhältnisse an den verschiedenen Hochschulen hinsichtlich der geschilderten Verteilung der Studierenden nach den Berufen ihrer Väter zeigt, daß sie überall ziemlich gleich liegen. An den drei Universitäten ist der Anteil der Studierenden aus Akademikerfamilien etwas größer, im Wintersemester 1950/51 31.1 vH; im gleichen geringen Ausmaß sind auch die verschiedenen Berufe, die hochschulmäßige Vorbildung verlangen, bei den Vätern etwas stärker vertreten, umgekehrt alle nichtakademischen Berufe etwas schwächer.

An der Technischen Hochschule München liegt der Anteil der Studierenden aus Akademikerfamilien etwas unter dem Gesamtdurchschnitt; er beträgt 25.0 vH. Die Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg zählt verhältnismäßig noch weniger Studierende, deren Väter über Hochschulbildung verfügen (16.3 vH), ebenso weniger Söhne und Töchter von Beamten, dagegen mehr Studierende aus den Kreisen der Handel- und Gewerbetreibenden. Es handelt sich hier vor allem um Studierende der Betriebswirtschaft. Auch an den Philosophisch-Theologischen Hochschulen gibt es anteilmäßig weniger Studierende aus Akademikerkreisen; dafür sind hier die Söhne von Arbeitern mit 8.5 vH stärker vertreten und ebenso die Söhne von Landwirten.

Im ganzen gesehen handelt es sich aber bei allen diesen Differenzen nur um recht geringe Abweichungen von dem für die Gesamtheit der Studierenden an allen bayerischen Hochschulen festgestellten Durchschnitt.

Im Wintersemester 1947/48 wurde im Erhebungsbogen neben der Frage nach dem überwiegend ausgeübten Beruf des Vaters noch eine weitere nach seiner derzeitigen Tätigkeit gestellt. Dabei ergab sich zunächst, daß von 8 730 Studierenden, also von 35.9 vH, der Vater entweder verstorben war oder keinen Beruf ausübte, weil er sich bereits im Ruhestand befand oder entlassen war.

Selbst wenn man nun in Betracht zieht, daß von den für den ursprünglichen Beruf festgestellten Zahlen durchschnittlich etwa 1/3 abgezogen werden kann, ergeben sich für einen Teil der Zahlen doch noch größere Abweichungen, wie die folgende Übersicht zeigt, in die auswahlweise nur die Berufe mit den größten Unterschieden aufgenommen sind.

1) Die Zahlen für die Erwerbspersonen sind dem Statistischen Jahrbuch für Bayern 1952, S. 73, entnommen. Sie wurden bei der Volkszählung 1950 festgestellt, die Zahlen für die Väter der Studierenden bei der Hochschulstatistik im WS. 1951/52. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Zahlen für die Erwerbspersonen nur für Bayern gelten, daß aber ein Teil der Studierenden und zwar besonders aus den gehobenen Schichten, aus anderen Bundesländern kommt, wodurch die entsprechenden Zahlen etwas erhöht werden. — 2) Die große Gruppe der "mithelfenden Familienangehörigen" mußte hier weggelassen werden. — 3) Bei den in dieser Spalte angegebenen Zahlen sind bereits 35.9 vH für die verstorbenen oder im Ruhestand befindlichen Väter abgezogen.

Übersicht 27. Verhältnis von ursprünglichem Beruf und augenblicklich ausgeübter Tätigkeit bei den Vätern der Studierenden im Wintersemester 1947/48

Berufe der Väter	Studierende, deren lebende berufstätige Väter	
	ihren ursprünglichen Beruf ³⁾	z. Zt. einen fremden Beruf
	ausüben	
Großlandwirte	58	64
Fabrikanten	346	50
Rechtsanwälte	37	24
Richter, Staatsanwälte ..	60	60
Lehrer mit Hochschulbildung	495	219
Sonstige höhere Beamte ..	564	465
Lehrer ohne Hochschulbildung	564	335
Beamte im gehobenen und mittleren Dienst	1 371	1 023
Beamte im einfachen Dienst	382	170

Die Ursachen dieser weitgehenden Verschiebungen sind klar. Es handelt sich bei den Personen, die ihren eigentlichen Beruf nicht ausüben konnten, um Heimatvertriebene, Enteignete, Kriegsgeschädigte, bei den Beamten, soweit sie nicht Vertriebene sind, in der Hauptsache um solche, die im Zuge der damaligen Entnazifizierung vom Dienst suspendiert waren. Sie alle waren nun genötigt in einem anderen Berufe, teilweise in "ungelemter" Arbeit, unterzukommen oder sie waren überhaupt arbeitslos, wie aus folgender Aufstellung an einigen Beispielen geschlossen werden kann.

Übersicht 28. Studierende, deren Väter mit berufsfremder Arbeit beschäftigt sind, im Wintersemester 1947/48

Derzeitige Tätigkeit des Vaters	Studierende	
	insgesamt	darunter mit einem anderen ursprünglichen Beruf d. Vaters
Untere Angestellte	553	351
Angelernte Arbeiter ...	158	79
Hilfs- und Heimarbeiter .	985	914

Besonders fällt hier die große Zahl von Hilfs- und Heimarbeitern auf, die früher eine andere Berufstätigkeit ausübten.

Es kann angenommen werden, daß damit noch lange nicht alle Fälle des erzwungenen Berufswechsels erfaßt sind und daß auch nicht alle Angaben ganz den Tatsachen entsprechen; mancher Student mag sich gescheut haben, das ganze Elend, das seine Familie betroffen hatte, hier zum Ausdruck zu bringen. Immerhin geben die Zahlen eine Andeutung von der großen Umschichtung, die im deutschen Volke stattgefunden hatte und noch stattfindet.

Es muß aber des weiteren noch geschlossen werden, daß maßgebend für die Entscheidung zum Hochschulstudium und zur Wahl eines akademischen Berufes doch das Bildungsniveau und soziale Milieu ist, aus dem der Studierende stammt und daß ein gesunder Optimismus auch eine augenblickliche und selbst eine längerdauernde Notlage überwindet.

Soziale Herkunft und Fachstudium der Studierenden

Auf Seite 28 wurde im Zusammenhang mit der Abstammung der Studierenden von Vätern, die Hochschul-

bildung besitzen, bereits darauf hingewiesen, daß diese nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Studienfächer verteilt sind. Einen genaueren Einblick in die Zusammensetzung der Studierenden innerhalb der einzelnen Fachrichtungen nach den Berufen ihrer Väter geben die Tabellen 34 und 35 aus dem Wintersemester 1951/52. Da die Verhältnisse bei den männlichen und weiblichen Studierenden nicht gleich gelagert sind, ist es geboten, sie für die beiden Geschlechter gesondert zu betrachten.

Allgemein muß aber zunächst festgestellt werden, daß, abgesehen von einigen bei den weiblichen Studierenden nur gering vertretenen Studienfächern, unter den Vätern der Studierenden eines jeden Studiengbietes alle Berufsgruppen zu finden sind. Weiterhin ergibt sich, daß in jedem Studienfach 2 bis 3 zahlenmäßig nach dem Beruf des Vaters zusammengehörige Gruppen von Studierenden vorhanden sind, die zahlenmäßig größer sind als die anderen. Die anderen Berufe treten daneben in geringerer Zahl auf. Unter den weiblichen Studierenden sind die dominierenden Gruppen zahlenmäßig schwächer als bei den männlichen Studierenden, die Streuung auf die verschiedenen Berufe der Väter ist etwas gleichmäßiger.

Übersicht 29. Die männlichen Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach den häufigsten Berufen ihrer Väter im Wintersemester 1951/52

Studienfach	Zahl der männl. Studierenden	Beruf der Väter a = Häufigster Beruf der Väter b = Zweithäufigster Beruf der Väter	Studierende	
			Grundzahl	vH
Katholische Theologie	1 308	a) Landwirte b) Beamte 1)	373 227	28.5 17.3
Evangelische Theologie	395	a) Geistliche b) Beamte 1)	112 49	28.4 12.4
Allgemeine Medizin	2 055	a) Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte u. höhere Medizinalbeamte b) Beamte 1)	620 212	30.2 10.3
Zahnmedizin	535	a) Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte u. höhere Medizinalbeamte b) Beamte 1)	124 79	23.2 14.8
Tiermedizin	480	a) Landwirte b) Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte u. höhere Medizinalbeamte	78 71	16.3 14.8
Pharmazie	480	a) Apotheker b) Beamte 1)	155 68	32.3 14.2
Rechtswissenschaft	2 534	a) Beamte 1) b) Einfache und mittlere Angestellte	571 239	22.5 9.4
Wirtschaftswissenschaften	3 407	a) Beamte 1) b) Fabrikanten und Großhändler	534 417	15.7 12.2
Sprachwissenschaften	1 531	a) Beamte 1) b) Einfache und mittlere Angestellte	299 165	19.5 10.8
Sonstige Kulturwissenschaften	718	a) Beamte 1) b) Leitende und sonstige akademische Angestellte	109 72	15.2 10.0
Mathematik u. Naturwissenschaften	3 132	a) Beamte 1) b) Einfache und mittlere Angestellte	538 366	17.2 11.7
Landwirtschaft, Gartenbau, Brauerei u. Forstwirtschaft	791	a) Landwirte b) Beamte 1)	138 110	17.4 13.9
Bauingenieurwesen, Architektur, Vermessungswesen	1 494	a) Beamte 1) b) Einfache und mittlere Angestellte bzw. Handwerker	288 137	19.3 9.2
Maschinenbauwesen	662	a) Einfache und mittlere Angestellte b) Fabrikanten und Großhändler	79 77	11.9 11.6
Elektrotechnik	668	a) Beamte 1) b) Einfache und mittlere Angestellte	121 88	18.1 13.2

In der Übersicht 29 sind für jedes Studienfach die beiden Berufe genannt, die in größerer Zahl unter den Vätern der männlichen Studierenden vertreten sind. Es ist daraus ersichtlich, daß in einigen Studienfächern, nämlich in Theologie, allgemeiner Medizin, Zahnmedizin,

Pharmazie und Rechtswissenschaft ein Beruf der Väter stärker dominiert; in den übrigen Studienfächern tritt dieser häufigste Beruf der Väter nicht so stark in Erscheinung. Bei den genannten Studienfächern, mit Ausnahme der katholischen Theologie, handelt es sich um

1) Beamte des einfachen, mittleren und gehobenen Dienstes

solche, bei denen die Söhne häufiger in die Fußstapfen des Vaters treten. Die Studierenden der katholischen Theologie kommen erfahrungsgemäß zum größten Teil aus den Kreisen der Landwirtschaft; das theologische Studium war früher oft das einzige, das überhaupt in Frage kam, wenn ein Bauernsohn studieren wollte oder sollte. Im übrigen ist auch hier ersichtlich, in wie starkem Maße der akademische Nachwuchs in den verschiedensten

Studienfächern aus den Kreisen der Beamten des einfachen, mittleren und gehobenen Dienstes stammt.

Wie schon oben angedeutet, sind die weiblichen Studierenden, die in den Studienfächern ohnehin nur in geringerer Zahl auftreten, am häufigsten in den ehemaligen Studienfächern ihrer Väter anzutreffen. Bei den übrigen Disziplinen ist das nicht so sehr der Fall.

Übersicht 30. Die weiblichen Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach den häufigsten Berufen ihrer Väter im Wintersemester 1951/52

Studienfach	Zahl der weibl. Studierenden	Beruf der Väter a = Häufigster Beruf der Väter b = Zweithäufigster Beruf der Väter	Studierende	
			Grundzahl	vH
Allgemeine Medizin	702	a) Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte u. höhere Medizinalbeamte b) Beamte 1)	160 61	22.8 8.7
Zahnmedizin	169	a) Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte u. höhere Medizinalbeamte b) Sonstige freie Berufe	46 23	27.2 13.6
Pharmazie	397	a) Apotheker b) Beamte 1)	76 58	19.1 14.6
Rechtswissenschaft	196	a) Richter, Rechtsanwälte usw. b) Beamte 1)	40 21	20.4 10.7
Wirtschaftswissenschaften	468	a) Fabrikanten und Großhändler b) Beamte 1)	79 50	16.9 10.7
Sprachwissenschaften	756	a) Akademische und nichtakademische Lehrer b) Beamte 1)	140 101	18.5 13.4
Sonstige Kulturwissenschaften	293	a) Höhere Beamte 2) b) Beamte 1)	39 30	13.3 10.2
Mathematik und Naturwissenschaften	601	a) Beamte 1) b) Höhere Beamte 2)	92 68	15.3 11.3

Außerdem kommen hier als häufigste Berufe der Väter einige Berufe vor, die bei den männlichen Studierenden nicht an erster Stelle und teilweise auch nicht an zweiter genannt werden, so die Berufe der Richter und Rechtsanwälte, der Fabrikanten und Großhändler, der höheren Beamten, durchwegs Berufe, die der wirtschaftlichen und bildungsmäßigen Oberschicht zugehören. Dagegen sind bei den studierenden Frauen die Berufe der Landwirtschaft und der Angestellten an 1. oder 2. Stelle überhaupt nicht zu finden.

Die Studierenden und die soziale Stellung ihrer Großväter

Von großem Interesse ist es, die Abstammung der Studierenden noch weiter in die Vergangenheit zu verfolgen. Im Wintersemester 1947/48 und ebenso wieder im Sommersemester 1948 wurde in den Fragebogen deshalb die Frage nach dem Beruf der Großväter väterlicher- und mütterlicherseits gestellt. Ein Vergleich der Ergebnisse zeigt, daß diese in beiden Semestern ziemlich übereinstimmen; der vorliegende Bericht konnte sich daher auf die Darstellung der Ergebnisse von 1947/48 beschränken. Die Frage wurde aber von auffallend vielen Studierenden (mehr als 10 vH) nicht beantwortet. Vielleicht war der Beruf des Großvaters tatsächlich manchen nicht bekannt; sicherlich wollte auch eine Anzahl keine Antwort geben; das Eindringen in die persönlichen Verhältnisse ging ihnen wahrscheinlich doch zu weit.

Der Vergleich der beruflichen Gliederung der beiden Großväter der Studierenden ergibt, von nicht ins Gewicht fallenden Schwankungen abgesehen, eine weit-

gehende Übereinstimmung in den Zahlen. Das deutet mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß wohl die meisten Väter und Mütter der Studierenden zum mindesten der gleichen sozialen Schicht entstammen; der Sohn einer Bauernfamilie heiratete in den meisten Fällen eine Bauerntochter, der Handwerkerssohn eine Handwerkerstochter, der Sohn aus einer höheren Beamtenfamilie eine Tochter der gleichen sozialen Schicht. Des weiteren bestätigt sich auch hier bei den Großvätern die schon Seite 28 und 29 getroffene Feststellung, daß der prozentuale Anteil der weiblichen Studierenden aus gehobenen sozialen Schichten, vor allem aus den Akademikerkreisen, höher ist als der der männlichen Studierenden. Die weiblichen Studierenden, deren Großväter Arbeiter, Handwerker, Bauern sind, sind verhältnismäßig in geringerer Zahl vertreten als die männlichen Studierenden aus der gleichen Schicht.

In der Übersicht 31 sind die Zahlen für die Berufe der beiderseitigen Großväter auch denen für die Berufe der Väter gegenübergestellt. Hier zeigt sich, daß sich in der Generation der Großväter erheblich mehr Landwirte, Handwerker, Kleingewerbetreibende, Einzelhändler und Arbeiter befinden als unter den Vätern der Studierenden. Umgekehrt ist es bei allen übrigen Berufen, zu denen vor allem die Akademiker, die Lehrer und sonstigen Beamten gehören. Die Zahl der Väter aus diesen Berufen übertrifft ganz beträchtlich die der Großväter der Studierenden, die den gleichen Berufen angehören. Es handelt sich dabei um alle die Berufsgruppen der Väter, von denen aus vornehmlich schon in der Generation der Kinder ein unmittelbarer Zugang zum akademischen Studium erfolgt.

1) Beamte des einfachen, mittleren und gehobenen Dienstes. — 2) Höhere Beamte ohne Geistliche, Richter und Staatsanwälte, beamtete Ärzte und Lehrer mit Hochschulbildung.

Übersicht 31. Berufe der Väter und der Großväter der Studierenden im Wintersemester 1947/48

Berufe	Väter		Großväter väterlicherseits				Großväter mütterlicherseits			
	der Studierenden									
	Zahl	vH	Zahl	vH			Zahl	vH		
				aller	davon der			aller	davon der	
				männl.	weibl.		männl.	weibl.		
Landwirte	1 591	6.6	4 976	23.0	24.4	16.7	4 491	20.8	22.4	13.7
Handwerker	1 189	4.9	3 446	15.9	16.7	12.4	3 177	14.7	15.5	11.1
Fabrikanten, Großhändler	1 392	5.8	973	4.5	4.1	6.2	1 237	5.7	5.2	8.0
Sonstige Handel- und Gewerbetreibende	2 115	8.7	2 998	13.8	13.3	16.3	3 498	16.2	15.6	18.8
Leitende Angestellte	2 291	9.5	494	2.3	2.1	3.1	589	2.7	2.5	3.6
Sonst. Angestellte, Werkmeister	2 082	8.6	1 079	5.0	5.1	4.3	1 095	5.1	5.3	4.2
Arbeiter	810	3.3	1 158	5.3	5.9	3.0	1 034	4.8	5.3	2.4
Lehrer mit Hochschulbildung	1 114	4.6	325	1.5	1.4	2.0	293	1.3	1.2	1.9
Lehrer ohne Hochschulbildung	1 403	5.8	1 075	5.0	4.6	6.7	810	3.7	3.6	4.6
Geistliche	306	1.2	278	1.3	1.1	1.8	244	1.1	1.1	1.2
Richter, Rechtsanwälte	439	1.8	206	0.9	0.9	1.3	264	1.2	1.0	2.0
Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte u. höhere Medizinalbeamte	1 319	5.5	371	1.7	1.5	2.7	429	2.0	1.7	3.1
Apotheker	161	0.7	103	0.5	0.4	0.8	127	0.6	0.5	0.8
Sonstige freie Berufe	1 339	5.5	793	3.6	3.5	4.5	909	4.2	4.1	4.8
Sonstige höhere Beamte	1 607	6.6	569	2.6	2.3	3.9	603	2.8	2.4	4.4
Beamte des gehobenen, mittleren und einfachen Dienstes	4 599	19.0	2 530	11.7	11.5	12.4	2 471	11.4	11.0	13.1
Offiziere und Wehrmachtsbeamte	435	1.8	232	1.1	1.0	1.4	286	1.3	1.2	1.9
Berufslose	12	0.1	63	0.3	0.2	0.5	82	0.4	0.4	0.4
Zusammen	24 204	100.0	21 669	100.0	100.0	100.0	21 639	100.0	100.0	100.0
Ohne Angabe	86		2 621				2 651			

Diese Ergebnisse treten noch deutlicher in Erscheinung, wenn man die Zahlen für die Berufe zusammenstellt, die Hochschulbildung erfordern: Die Zahl der Studierenden, deren Großväter Hochschulbildung besitzen, beträgt ungefähr nur 1/3 von der Zahl derjenigen, deren Väter zu den Akademikern gehören.

Übersicht 32. Die Studierenden nach der Hochschulbildung der Väter und Großväter im Wintersemester 1947/48

Merkmal	Hochschulbildung hatten			
	insgesamt	von 100 Vätern bzw. Großvätern		
		aller	männl.	weibl.
		Studierenden		
Väter	6 538	26.9	24.3	39.0
Großväter väterlicherseits ..	2 066 ¹⁾	8.5	7.6	12.6
Großväter mütterlicherseits ..	2 171 ¹⁾	8.9	8.0	13.2

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Väter und Großväter der Studierenden nach ihren Berufen und ihrer sozialen Stellung wie folgt in Gruppen zusammenfaßt:

Oberschicht: Großlandwirt, Fabrikbesitzer, Großhändler, Rechtsanwalt, Arzt, Apotheker, sonstige freie Berufe mit akademischer Vorbildung, Geistliche, Richter, Lehrer mit Hochschulbildung, sonstige Beamte im höheren Dienst, leitende Angestellte, ehemalige Offiziere und Wehrmachtsbeamte, berufslose Akademiker,

Mittelschicht: mittlerer Landwirt, Handwerker, Einzelhändler, sonstige Handel- und Gewerbetreibende, freier Beruf ohne akademische Vorbildung, Lehrer ohne akademische Bildung, sonstige Beamte im gehobenen und mittleren Dienst, Angestellte in mittlerer Stellung, Werkmeister, Berufslose ohne akademische Vorbildung,

Grundschrift: Kleinlandwirt, Beamter im einfachen Dienst, einfacher Angestellter, Arbeiter.

Übersicht 33. Die Studierenden nach der sozialen Stellung ihrer Väter und Großväter im Wintersemester 1947/48

Merkmal	Es gehören an von 100 Vätern ²⁾ bzw. Großvätern ²⁾								
	aller Studierenden der			der männl. Studierenden der			der weibl. Studierenden der		
	Ober-	Mittel-	Grund-	Ober-	Mittel-	Grund-	Ober-	Mittel-	Grund-
	schicht								
Väter	40.2	49.8	10.0	36.6	51.7	11.7	56.3	41.0	2.7
Großväter väterlicherseits	18.8	68.1	13.1	17.1	68.6	14.3	26.5	65.9	7.6
Großväter mütterlicherseits	21.7	67.1	11.2	19.6	68.0	12.4	30.9	62.9	6.2

1) Die an sich geringe Zahl der Landwirte, Angestellten und Gewerbetreibenden mit Hochschulbildung konnte hier nicht erfaßt und einbezogen werden. — 2) Ohne Studierende, bei denen die soziale Stellung der Väter bzw. die der Großväter unbekannt war.

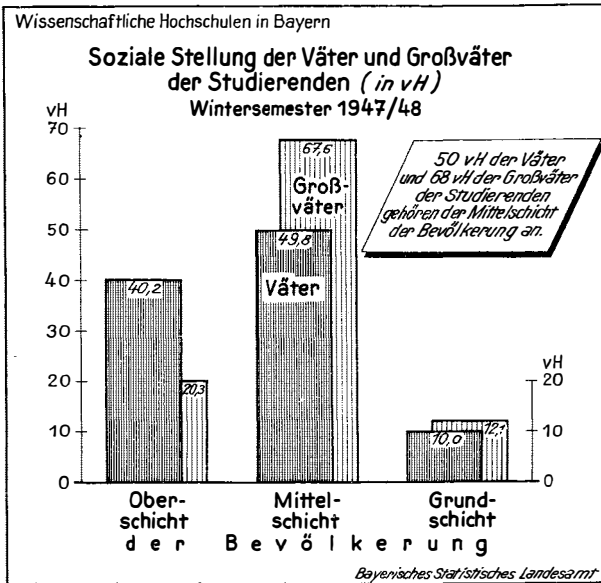


Schaubild 14

Konnte schon auf Seite 29 festgestellt werden, daß die Mittelschicht, also Landwirtschaft, Handwerk, Handel, mittlere Beamtschaft das große Becken ist, aus dem ein erheblicher Teil der Studierenden hervorgeht, so wird hier deutlich sichtbar, daß das für die vorhergehende Generation in noch weit höherem Maße zutrifft; rund 2/3 der Großväter der Studierenden gehören ihr an. Dagegen sind viel weniger Großväter in der wirtschaftlichen und bildungsmäßigen Oberschicht zu finden, als es bei den Vätern der Fall ist. Von den männlichen Studierenden hat jeder 3. einen der Oberschicht angehörenden Vater, aber nur etwa jeder 5. einen den gleichen Kreisen angehörenden Großvater; jede 2. Studentin hat einen der Oberschicht entstammenden Vater, aber nur von jeder 4. Studentin entstammt auch der Großvater dieser Schicht. Es geht daraus hervor, daß die Oberschicht nicht aus sich selbst heraus den Bedarf an akademischem Nachwuchs befriedigen kann. Der Grund dafür ist in der bekannten Tatsache der geringeren Kinderzahl der Oberschicht, insbesondere der akademischen Kreise, zu suchen.

Nur geringe Unterschiede zeigen sich bei den Studierenden, deren Väter und Großväter der Grundschicht angehören, also den Kreisen der Kleinlandwirte, unteren Beamten, Angestellten und Arbeiter. Die Väter aus dieser Schicht machen 1/10 der Gesamtzahl aus, die Großväter etwa 1/8. Die Aufgliederung nach dem Geschlecht der Studierenden zeigt für die männlichen Studierenden ungefähr dasselbe Verhältnis: etwa 1/9 Väter, etwas mehr als 1/8 Großväter. Dagegen sind bei den weiblichen Studierenden die Großväter aus der Grundschicht doch wesentlich stärker vertreten als die Väter.

Es scheint, daß der soziale Aufstieg bei den in der Grundschicht vereinigten Berufen sich in der Regel zunächst innerhalb dieser Schicht vollzieht, also z. B. vom Arbeiter zum Beamten des einfachen Dienstes oder zum nichtleitenden Angestellten und erst von hier aus in der nächsten Generation zur Mittelschicht usw.

In den Tabellen 38 und 39 ist auch zusammengestellt, wie die männlichen und weiblichen Studierenden innerhalb ihrer Studienfächer nach der sozialen Stellung ihrer Väter und Großväter verteilt sind. Mit Ausnahme der

Studierenden der katholischen Theologie, der Sprachwissenschaften, des Bauingenieurwesens und der Forstwirtschaft gehört durchwegs mehr als 1/3 der Väter der Studierenden in den verschiedenen Fachrichtungen der Oberschicht an; ein besonders hoher Anteil ist bei den Studierenden der evangelischen Theologie (52.2 vH), der Pharmazie (50.4 vH) und der allgemeinen Medizin und Zahnmedizin (45.5 vH) zu verzeichnen. Betrachtlich unter dem durchschnittlichen Anteil von 36.6 vH sind in der Oberschicht die Väter der Studierenden der katholischen Theologie vertreten (10.5 vH).

Der Mittelschicht gehört rund die Hälfte der Väter der Studierenden in allen Fachrichtungen an. Der Grundschicht entstammen in einem wesentlich über den Durchschnitt von 11.7 vH hinausgehenden Ausmaß (31.4 vH) die Studierenden der katholischen Theologie. Die Studierenden der Sprachwissenschaften sind mit 16.2 vH ebenfalls noch überdurchschnittlich hier vertreten. Dagegen gehören von den Vätern der Studierenden der Pharmazie, der Land- und Forstwirtschaft, der allgemeinen Medizin und Zahnmedizin, der evangelischen Theologie und der Tiermedizin weniger der Grundschicht an als dem Durchschnitt entspricht.

Die Generation der Großväter der Studierenden – zwischen den Zahlen für die Großväter väterlicherseits und die Großväter mütterlicherseits bestehen keine erheblichen Differenzen, so daß sie bei der weiteren Erörterung außer acht gelassen werden können – ist soziologisch anders zusammengesetzt. In allen Studienfächern mit Ausnahme der evangelischen Theologie und der Land- und Forstwirtschaft sind die Großväter der Studierenden mit weniger als der Hälfte des Anteils, der sich bei ihren Söhnen ergab, in der Oberschicht vertreten; dagegen gehören viel mehr Großväter als Väter der Mittelschicht an, fast durchwegs mehr als 2/3. Dasselbe gilt, wenn auch in stark vermindertem Umfange, für die Grundschicht 1). Bei den Studierenden der katholischen Theologie sind zwar sowohl zahlenmäßig als auch prozentual weniger Großväter als Väter Angehörige der Grundschicht, aber der Anteil der Großväter aus der Grundschicht geht bei ihnen mit 24.1 vH doch noch beträchtlich über den Anteil aller anderen Berufsgruppen hinaus und ist doppelt so groß als der durchschnittliche Anteil für alle Studierenden (12.4 vH).

Die Tabelle über die soziale Stellung der Väter und Großväter der weiblichen Studierenden zeigt zunächst ein anderes Bild als die für die männlichen Studierenden. In allen Studiengängen – mit Ausnahme der katholischen Theologie und des Maschinenbauwesens, wo die kleine Zahl der Studierenden zu Zufallsergebnissen führt – gehört die Mehrzahl der Väter der Oberschicht an, ein geringerer Teil der Mittelschicht und ein fast unbedeutend zu nennender Teil der Grundschicht. Diese Verschiebung nach oben setzt sich natürlich auch bei den Großvätern der weiblichen Studierenden fort; auch bei ihnen ist die Oberschicht stärker, die Mittelschicht und ebenso die Grundschicht geringer vertreten als bei den männlichen Studierenden. Abgesehen von dieser gehobeneren sozialen Position der weiblichen Studierenden aber sind bei ihnen die gleichen Feststellungen zu treffen wie bei den männlichen Studierenden: Weniger Großväter in der Oberschicht als Väter, dafür mehr in den beiden anderen Schichten.

Zusammenfassend kann hier gesagt werden:

- 1) Zwar kommt ein beträchtlicher Teil aller Studierenden aus der bildungsmäßigen und wirtschaftlichen Oberschicht, aber er reicht nicht aus um den Bedarf an akademischem Nachwuchs zu decken.

1) Bei den Sprachwissenschaften und der Land- und Forstwirtschaft gehören rein zahlenmäßig weniger Großväter als Väter der Grundschicht an, dagegen errechnet sich prozentual ein höherer Anteil. Das ist daraus zu erklären, daß bei den Großvätern sehr viel mehr Studierende keine Angaben über den Beruf des Großvaters machten; da diese in die Berechnung nicht mit einbezogen wurden, ergibt sich eine viel geringere Gesamtzahl der Großväter als der Väter, so daß die Zahlen für die einzelnen Studienfächer stärker ins Gewicht fallen.

- 2) Die Mittelschicht unseres Volkes, Beamtenschaft, Handwerk, Handel- und Gewerbetreibende, Angestellte, entsenden die meisten Studierenden an die Hochschulen.
- 3) Aus der Grundschrift der Bevölkerung kommt unmittelbar nur ein geringer Teil der Studierenden.
- 4) Die Generation der Großeltern der Studierenden gehört zu einem geringeren Teil der Oberschicht, zu einem größeren der Mittel- und Grundschrift an.
- 5) Die weiblichen Studierenden entstammen zu einem größeren Teil als die männlichen Studierenden sozial gehobenen Schichten.
- 6) Einige Fachrichtungen der Hochschule erweisen sich in höherem Maße als die übrigen traditionsgebunden, d. h. die Väter der Studierenden gehören zu einem erheblichen Teil der Oberschicht oder sogar der dem Studienfach zugehörigen Berufsgruppe an; das trifft zu für das Studium der evangelischen Theologie, der Pharmazie, der allgemeinen Medizin und der Zahnmedizin.
- 7) Im Gegensatz dazu stammen die Studierenden der katholischen Theologie nur zu einem geringen Teil aus der Oberschicht, dafür aber verhältnismäßig viel mehr als die Studierenden der anderen Fachrichtungen aus der Grundschrift der Bevölkerung.

XIV. Vorbildung der Studierenden

Die Frage nach der Vorbildung der Studierenden erscheint sehr einfach und war in früherer Zeit bei dem festgefügt System der höheren Schulbildung leicht zu beantworten. Heute scheint sie den Studierenden manches Kopfzerbrechen zu bereiten und für den Vergleich der Antworten und ihre einwandfreie Bewertung ergeben sich manche Schwierigkeiten. Da ist zunächst die nach Kriegsende in vielen Fällen vorgenommene Umwandlung der Schulformen, so daß beispielsweise eine Oberschule in ein Gymnasium umgewandelt wurde, wobei aber ein Teil der Klassen noch nach dem früheren Lehrplan weiter unterrichtet wird. Zu einer weiteren Verwirrung geben die im Laufe der Jahre wechselnde Bezeichnungen derselben Schulform Anlaß.

Schließlich müßte immer gleichzeitig geprüft werden, aus welchem Bundesland der Studierende kommt, denn die gleiche Bezeichnung einer Schule bedeutet in manchen Fällen doch verschiedene Schulformen.

So ist es wohl zu erklären, daß gerade bei der Frage nach der Vorbildung eine größere Zahl von Studierenden keine Angabe machte: Es waren in verschiedenen Semestern je über 1 000 Studierende, ca. 4 bis 5 vH.

Der größte Teil der Studierenden, in den letzten Jahren mehr als die Hälfte, besaß nach den Angaben das Reifezeugnis oder den Reifevermerk einer Oberreal- oder Oberschule; an 2. Stelle mit durchschnittlich rund 1/4 der Studierenden folgte das Humanistische Gymnasium, in den Rest teilten sich die übrigen höheren Schulen, von denen nur die Studierenden mit dem Reifezeugnis des Realgymnasiums noch in größerer Zahl vertreten waren. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Studierenden mit der am Gymnasium und Realgymnasium erlangten Reife von Jahr zu Jahr sowohl absolut von 10 551 auf 7 231, als auch verhältnismäßig von 43.4 vH bis 30.8 vH sank, dagegen die der Studierenden mit dem Abitur der Ober- und Oberrealschule von 11 762 (48.4 vH) auf 13 722 (58.5 vH) stieg. Der Rückgang der Studierenden mit humanistischer Bildung und die Zunahme derer mit realistischer Bildung ist wohl mit der in der nationalsozialistischen Zeit erfolgten stufenweisen Umwandlung vieler Gymnasien und Realgymnasien in Oberschulen zu erklären; da nach 1945 im Gegensatz dazu in Bayern eine Anzahl von Gymnasien wieder hergestellt wurde, wird sich voraussichtlich in einigen Jahren eine gegenläufige Bewegung, wenn auch von geringerem Ausmaße, ergeben. Die Verringerung der Zahl der von der Aufbauschule kommenden Studierenden ist auf den allmählichen Abbau dieser Schulform zurückzuführen.

Übersicht 34. Vorbildung der Studierenden

Hochschulsemester	Von 100 Studierenden besaßen							
	ein Reifezeugnis							einen sonstigen Berechtigungsnachweis
	Hum. Gymnasium	Realgymnasium	Ober- und Oberrealschule	Aufbauschule	Wirtschaftsoberschule	Sonstige Schulen	ohne Angabe der Schule	
W 1947/48	30.7	12.7	48.4	3.5	0.9	0.7	0.3	2.8
W 1948/49	26.5	11.3	49.8	3.3	1.0	0.4	3.7	4.0
W 1949/50	24.4	10.0	54.9	3.0	1.0	0.4	4.3	2.0
W 1950/51	21.9	9.1	57.6	2.6	0.9	0.5	5.3	2.1
S 1951	21.7	9.1	58.5	2.5	0.8	0.4	4.6	2.4

Noch weniger Zuverlässigkeit können die Angaben der Studierenden beanspruchen, die nicht das Reifezeugnis oder den Reifevermerk einer höheren Schule besaßen, sondern die Erlaubnis zum Hochschulstudium auf Grund eines sonstigen Berechtigungsnachweises erlangt haben. Hierunter fallen vor allem die Sonderreifeprüfung, die Begabtenprüfung, in den ersten Nachkriegssemestern das sogenannte Langemarckstudium u. a., die Nichtschüler-Reifeprüfung. Da aber während der Kriegsjahre vielfach Schüler höherer Schulen schon vor Ablegung der Reifeprüfung, zum Teil mit Reifevermerk,

zum Teil sogar ohne diesen, zum Heeres- oder Arbeitsdienst eingezogen wurden, ein Teil der Studienanwärter einen Sonderkurs für Kriegsteilnehmer oder einen Vorsemesterkurs an der Hochschule besuchen mußte, ist es wohl verständlich, daß die Studierenden sich nicht im klaren darüber waren, was sie in den Fragebogen eintragen sollten. So erklärt sich die verhältnismäßig große Zahl der Studierenden, die angeblich die "Sonderreifeprüfung" abgelegt haben, obwohl sie nur nicht den regulären Abschluß einer höheren Schule nachweisen konnten.

Im Durchschnitt betrug der Anteil der Studierenden, die auf Grund eines "sonstigen Berechtigungsnachweises" zur Hochschule zugelassen waren (unter Außerachtlassung des Semesters 1948/49) rund 2 vH.

Tabelle 41 zeigt, daß die Abiturienten einer jeden Schulform sich mit sehr geringen Ausnahmen allen Studiengebieten zuwandten; nur die der Wirtschaftsober- schule sind in der allgemeinen Medizin und verschiedenen technischen Studienfächern nicht vertreten. Die vom Gymnasium kommenden Studierenden machen den größten Teil der Studierenden der Alten Sprachen (66.0 vH) und der katholischen Theologie (55.5 vH) aus; auch unter den Studierenden der evangelischen Theologie, der Rechtswissenschaft und der allgemeinen Medizin sind sie noch in nennenswerter Zahl - 32.5 vH, 25.7 vH, 23.9 vH - zu finden. Die Abiturienten der Ober- und

der Oberrealschule bilden den Hauptteil der Studierenden in allen Studienfächern mit Ausnahme der Alten Sprachen und der katholischen Theologie; am stärksten sind sie vertreten im Studium der Biologie (74.7 vH), der Germanistik (69.1 vH), der Chemie (68.7 vH) und in den Fächern der Technischen Hochschule.

Die Abiturienten der Wirtschaftsober- schule studieren naturgemäß zum überwiegenden Teil Volks- und Betriebswirtschaft; doch machen sie infolge der geringen Zahl dieser Schulen nur einen geringen Teil - 4.7 vH - der Studierenden dieses Fachgebietes aus.

Studierende ohne Reifezeugnis, also mit sonstigem Berechtigungsnachweis, finden sich am häufigsten unter den Studierenden der Wirtschaftswissenschaften; mit beträchtlichem Abstand folgt das Studium der Landwirtschaft und das der Naturwissenschaften.

XV. Verteilung der Studierenden auf die Studiensemester

Bei der Wiederaufnahme der Vorlesungen nach dem Zusammenbruch im Wintersemester 1945/46 hatte auf die Hochschulen ein starker Andrang von Heimkehrern eingesetzt, die bisher am Beginn ihres akademischen Studiums verhindert gewesen waren. Auf die Zusammensetzung der Studentenschaft nach der Zahl der Studien- semester im Wintersemester 1947/48 wirkte das dahin- gehend nach, daß an unseren Hochschulen die Studieren- den, die im 5. Studiensemester standen, am zahlreich- sten vertreten waren; sie machten damals 24.5 vH, rund 1/4 der Gesamtzahl der Studierenden aus, an der Uni- versität München sogar fast 1/3. In den ersten 5 Se- mestern ihres Studiums standen damals 18 122 (74.6 vH) der Studierenden; sie hatten erst nach dem Krieg mit dem Studium begonnen. Die höheren Semester waren da- gegen in geringerer Zahl vertreten.

In den nachfolgenden Hochschulsemestern trat all- mählich ein gewisser Ausgleich unter den Studierenden ein: Im Wintersemester 1951/52 ist eine wesentlich gleichmäßigere Verteilung festzustellen; 13 532 oder nur noch 56.3 vH der Studierenden standen in den ersten 5 Semestern ihres Studiums.

Vergleicht man die Zahl der Studiensemester mit dem Alter der Studierenden, so kann man sagen: In den ersten

Semestern nach dem Krieg zählte die Mehrzahl der Stu- dierenden zwar weniger Semester, war aber älter; in den letzten Semestern ist die Mehrzahl der Studierenden zwar jünger, aber unter ihnen befinden sich verhältnismäßig mehr höhere Semester.

Etwas anders als an den übrigen Hochschulen liegen die Verhältnisse an den Philosophisch- Theologischen Hochschulen. Der immer stärker anwachsende Zugang zu den noch unter sehr beschränkten Raumverhältnissen leidenden Universitäten hatte 1946/47 dazu geführt, daß viele Studienanfänger aller Fachrichtungen sich ent- schlossen, ihr Studium zunächst an einer Philosophisch- Theologischen Hochschule aufzunehmen. So war 1947/48 an den Philosophisch- Theologischen Hochschulen nicht das 5. Semester, sondern das 1. und 2. Studiensemester am stärksten vertreten, nämlich mit 2 256 Studierenden, 59.9 vH ihrer Gesamtzahl. Die 3 448 Studierenden des 1. bis 5. Semesters machten 91.6 vH der Gesamtzahl aus. Die folgenden Jahre brachten den Philosophisch- Theologischen Hochschulen wieder eine Verminderung des Andranges. Im Wintersemester 1951/52 standen dort 1 411 (69.2 vH) ihrer Studierenden in den ersten 5 Stu- diensemestern.

XVI. Verteilung der Studierenden auf die Fachsemester

Schon immer ist es vorgekommen, daß Studierende während ihres Hochschulbesuches ihr Studienfach wech- selten; die Zahl der Fachsemester, d. h. der Semester, die sie auf ihr im Zeitpunkt der Erhebung gegebene Studienfach verwandten, ist in diesen Fällen geringer als die der Studiensemester, d. h. der Semester seit Be- ginn des Studiums mit Einschluß der früheren Fach- richtung. So kommt es, daß die Verteilung der Studieren- den auf die verschiedenen Fachsemester von der auf die Studiensemester abweicht. In der folgenden Übersicht sind für die beiden Hochschulsemester 1947/48 und

1951/52 die Differenzen zusammengestellt, die sich bei den einzelnen Hochschularten ergeben, wenn man für diejenigen Semester mit der gleichen Ordnungszahl, in denen nach dem Fachsemester mehr Studierende vor- handen sind als nach dem Studiensemester, die letztere Zahl von der ersteren abzieht (z. B.: Zahl der Stu- dierenden im 1. Fachsemester minus Zahl der Studieren- den im 1. Studiensemester usw.). Diese Zahl gibt nicht die richtige Zahl der Fälle von Studienwechsel an, aber sie kann als Hinweis gelten für einige Schlüsse, die aus ihnen gezogen werden können.

Übersicht 35. Differenzen zwischen Studiensemester und Fachsemester nach Hochschularten in den Wintersemestern 1947/48 u. 1951/52

Wintersemester	Grundzahlen				vH der Studierenden der Hochschule			
	Univer- sitäten	TH. München	Wirtsch. Hochschule Nürnberg	Phil.-Theol. Hoch- schulen	Univer- sitäten	TH. München	Wirtsch. Hochschule Nürnberg	Phil.-Theol. Hoch- schulen
1947/48	794	140	.	.	4.9	3.5	.	.
1951/52	1 010	191	71	48	6.1	4.5	7.3	2.4

So ist anzunehmen, daß in den ersten Semestern nach Kriegsende die Fälle von Studienwechsel nicht so häufig waren, als es jetzt der Fall war. Das dürfte damit zu erklären sein, daß die meisten älteren Studierenden darnach trachteten, möglichst rasch zu einem Abschluß ihres Studiums zu kommen und die nun einmal begonnene Studienrichtung einzuhalten. Darauf deutet auch die Tatsache hin, daß 1947/48 nur die Zahl der Studierenden des 1. bis 4. Studiensemesters geringer war als die für das 1. bis 4. Fachsemester, während im Hochschulsemester 1951/52 dies auch noch bei höheren Semestern vorkommt.

Des weiteren kann aus der Übersicht entnommen werden, daß an der Technischen Hochschule sich weniger Studierende befinden, die vorher ein anderes Fachstudium getrieben hatten, als an den Universitäten. Am wenigsten Studierende mit Studienwechsel befinden sich an den Philosophisch-Theologischen Hochschulen; einerseits verlassen die Studierenden der Philosophisch-Theologischen Hochschulen, die ihr bisheriges Studienfach (hier zumeist Theologie) aufgaben, fast immer ihre Hochschule, andererseits wenden sich verhältnismäßig wenig Studierende nach der Aufgabe ihres bisherigen Studienfaches darnach dem Studium der Theologie zu.

Im Wintersemester 1948/49 wurde festgestellt, daß 2 025 männliche (9.3 vH) und 419 weibliche Studierende (9.7 vH) einen Studienwechsel vorgenommen hatten; die

Studiengebiete, für die sie vor dem Wechsel eingeschrieben waren zeigt Übersicht 36.

Übersicht 36. Ursprüngliches Studiengebiet der immatrikulierten deutschen Studierenden mit Studienwechsel im Wintersemester 1948/49

Ursprüngliches Studiengebiet	Zahl der Studierenden	
	männl.	weibl.
Katholische Theologie	170	4
Evangelische Theologie	17	-
Rechtswissenschaft	166	9
Wirtschaftswissenschaften	126	22
Allgemeine Medizin u. Zahnmedizin	285	91
Tiermedizin	30	2
Pharmazie	11	13
Sprachwissenschaften	85	73
Sonst. Kulturwissenschaften	404	94
Mathematik und Naturwissenschaften	437	104
Landwirtschaft, Gartenbau und		
Brauerei	13	2
Forstwirtschaft	18	-
Bauingenieurwesen und Architektur	84	1
Maschinenbauwesen u. Elektrotechnik	136	1
Sonstige Studienfächer	43	3
Zusammen	2 025	419

XVII. Berufsziele der Studierenden

Mit dem gewählten Studienfach hängt das Berufsziel der Studierenden aufs engste zusammen. Wie unter den Studienfächern 1947/48 die allgemeine Medizin an 1. Stelle gestanden war, so war auch der ärztliche Beruf das am häufigsten angegebene Ziel des Studiums, dem sich 3 171 männliche Studierende, 15.9 vH aller Studierenden zuwandten.

In den folgenden Jahren gaben immer weniger Studierende an, Ärzte werden zu wollen und 1951/52 waren es nur noch 2 067 männliche Studierende, 10.2 vH. In den Wintersemestern 1948/49 und 1949/50 war das am häufigsten genannte Berufsziel: Lehrer an allgemeinbildenden Schulen; 1947/48 hatten es 2 659 männliche Studierende (13.4 vH) angegeben, 1948/49 waren es 3 145 männliche Studierende (14.5 vH), dann wurde ihre Zahl wieder geringer und sank 1951/52 auf 2 465 männliche Studierende (12.2 vH).

Dagegen schoben sich die 1947/48 mit 2 024 (10.1 vH) angegebenen Interessenten der volks- und betriebswirtschaftlichen Berufe bis 1951/52 an die 1. Stelle mit 3 126 männlichen Studierenden (15.4 vH), worunter besonders die betriebswirtschaftlichen Berufe sehr häufig

als Ziel angegeben wurden (2 416 männliche Studierende - 11.9 vH).

Die Zahl der Studierenden mit dem Berufsziel Rechtsanwälte, Notare und sonstige Juristen stieg zwar zunächst von 1 814 männlichen Studierenden (9.1 vH) auf 2 153, sank dann aber wieder im Wintersemester 1951/52 auf 1 652 (8.2 vH).

Auch die Zahl der Studierenden mit dem Berufsziel "Bauingenieure und Architekten" verminderte sich von 1 613 auf 1 340 männliche Studierende (6.6 vH), während die Zahl der Studierenden, die Maschinenbau- und Elektroingenieure zu werden beabsichtigen, etwas zunahm.

Stark zugenommen hat die Zahl der Studierenden mit dem Berufsziel "Chemiker", ferner die der Anwärter auf landwirtschaftliche und gärtnerische Berufe einschließlich Brauereingenieure und Forstwirte, sowie der Studierenden, die Apotheker werden. Dagegen ist die Zahl der männlichen Studierenden mit den Berufszielen Zahnärzte, Richter und Staatsanwälte, höhere Verwaltungsbeamte und Hochschullehrer stark zurückgegangen.

Übersicht 37. Die fünf von den männlichen Studierenden am häufigsten als Ziel angegebenen Berufe in den Wintersemestern 1947/48 u. 1951/52

Berufsziel	Männl. Studierende	
	insgesamt	vH
Wintersemester 1947/48		
Praktische Ärzte, Fachärzte	3 171	15.9
Lehrer an allgemeinbild. Schulen .	2 659	13.4
Volks- u. betriebswirtsch. Berufe	2 024	10.1
Rechtsanwälte, Notare, sonstige		
Juristen	1 814	9.1
Bauingenieure, Architekten	1 613	8.1
Wintersemester 1951/52		
Volks- u. betriebswirtsch. Berufe	3 126	15.4
Lehrer an allgemeinbild. Schulen .	2 465	12.2
Praktische Ärzte, Fachärzte	2 067	10.2
Rechtsanwälte, Notare, sonstige		
Juristen	1 652	8.2
Bauingenieure, Architekten	1 340	6.6

Auch bei den weiblichen Studierenden war 1947/48 der ärztliche Beruf am häufigsten als Berufsziel angegeben, nämlich 1 316, also 30,0 vH aller studierenden Frauen. Der Rückgang war aber bei ihnen noch stärker als bei den männlichen Studierenden; er betrug bis 1951/52 46,6 vH, so daß in diesem Semester nur noch 703 Studierende (18,7 vH) Ärztin werden wollten.

Die Zahl der weiblichen Studierenden mit dem Berufsziel "Lehrerin an allgemeinbildenden Schulen" stieg zunächst von 1 272 (29,0 vH) im Wintersemester 1947/48 auf 1 421 (33,1 vH) im nächsten Wintersemester, ging dann aber wieder langsam zurück bis auf 1 099 (29,2 vH) im Wintersemester 1951/52. An 3. Stelle stand 1947/48 das Berufsziel "Apothekerin" mit 443 Berufsanwärterinnen (10,1 vH). Auch hier ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. 1951/52 wurde nur noch von 397 Studentinnen als Berufsziel "Apothekerin" angegeben. Sehr stark zugenommen hat die Zahl der weiblichen Studierenden, die volks- und betriebswirtschaftliche Berufe ergreifen wollen; von 196 im Wintersemester 1947/48 stieg die Zahl auf 405 (10,7 vH) im Wintersemester 1951/52. Im Gegensatz zu den Verhältnissen bei den männlichen Studierenden hat auch die Zahl der studierenden Frauen, die Richter, Staatsanwälte, höhere Verwaltungsbeamte, Rechtsanwälte und Notare werden wollen, zugenommen. Der Beruf der Zahnärztin ist 1951/52 weniger begehrt als in den vorhergehenden Semestern.

Übersicht 38. Die fünf von den weiblichen Studierenden am häufigsten angegebenen Berufsziele in den Wintersemestern 1947/48 u. 1951/52

Berufsziel	Weibl. Studierende	
	insgesamt	vH
Wintersemester 1947/48		
Praktische Ärztin, Fachärztin . .	1 316	30.0
Lehrerin an allgemeinbild. Schulen	1 272	29.0
Apothekerin	443	10.1
Zahnärztin	242	5.5
Volks- u. betriebswirtsch. Berufe	196	4.5
Wintersemester 1951/52		
Lehrerin an allgemeinbild. Schulen	1 099	29.2
Praktische Ärztin, Fachärztin . .	703	18.7
Volks- u. betriebswirtsch. Berufe	405	10.7
Apothekerin	397	10.5
Zahnärztin	170	4.5

Die weitere Entwicklung dürfte für die meisten Berufsziele annähernd in dem bisherigen Rahmen verlaufen. Da die Zahl der Neuzugänge zum Hochschulstudium, wenigstens zur Zeit, sich im allgemeinen in absteigender Linie bewegt, wird wohl für eine Reihe von akademischen Berufen eine gewisse, zum Teil begrüßenswerte Verringerung des Nachwuchses eintreten. Aus Tabelle 45, in der die Verteilung der Studierenden innerhalb ihrer Berufsziele auf die einzelnen Fachsemester dargestellt ist, läßt sich allerdings bei einigen Berufen deutlich eine Verschiebung über die allgemeine Entwicklung hinaus erkennen. In der folgenden Übersicht ist der prozentuale Anteil der Studierenden des 1. Fachsemesters mit einem bestimmten Berufsziel der Gesamtzahl der Studierenden aller Semester mit diesem Berufsziel gegenübergestellt. Daraus ist ersichtlich, daß vor allem die schon in den Semestern seit 1948 festgestellte Verringerung des Neuzuganges an künftigen Ärzten sich noch weiterhin fortsetzen wird – sicherlich eine Wirkung der vielen Warnungen vor Ergreifung dieses Berufes, die angesichts seiner Überfüllung notwendig waren. Auch in den juristischen Berufen scheint eine gewisse Erleichterung einzutreten.

Übersicht 39. Berufsziele der Studierenden des 1. Fachsemesters und aller Semester im Wintersemester 1950/51

Berufsziel der Studierenden	Studierende im 1. Fachsemester		Studierende aller Semester	
	insgesamt	vH	insgesamt	vH
Praktische Ärzte, Fachärzte	271	6.8	2 770	11.5
Juristen	401	10.1	2 799	11.7
Lehrer an allgemeinbildenden Schulen	556	13.9	3 564	14.8
Volks- u. betriebswirtsch. Berufe	686	17.2	3 531	14.7
Maschinenbauingenieure	208	5.2	654	2.7
Elektroingenieure . .	190	4.8	672	2.8

Umgekehrt wird die Zahl derer, die sich einem volks- und betriebswirtschaftlichen Berufe zuwenden, immer noch größer; auch technische Berufe, wie Maschinen- und Elektroingenieure, werden mehr Nachwuchskräfte als bisher bekommen.

Wie der Nachwuchs für die einzelnen Berufe sich nach seiner Herkunft zusammensetzt, ist aus den Tabellen 46 und 47 ersichtlich. Es ergibt sich ungefähr dasselbe Bild wie das für den Zusammenhang zwischen Studienfach und Beruf der Väter oben Seite 31 bereits gezeichnete.

Übersicht 40. Studierende, die den gleichen Beruf wie ihre Väter wählen im Wintersemester 1950/51

Berufsziele der Studierenden und Berufe der Väter	Von 100 Studierenden mit dem Berufsziel haben . . . Väter denselben Beruf		
	männl.	weibl.	zus.
Evangelische Geistliche	27.5	29.6	27.6
Apotheker	29.0	19.2	24.7
Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte . . .	22.8	22.6	22.8
Lehrer aller Art	18.5	20.0	18.9
Landwirtsch. Berufe, Forstwirte und Brauereingenieure	14.0	24.4	14.5
Rechtsanwälte, Notare	7.8	21.7	8.9
Höhere Verwaltungsbeamte . . .	6.1	5.6	6.1
Richter, Staatsanwälte	2.9	13.6	3.4

te. Bei allen Berufszielen überwiegt, zunächst beträchtlich, die Abstammung von Vätern mit Berufen, die keine Hochschulbildung voraussetzen. Für den Nachwuchs einiger Berufe allerdings ist der Anteil der Akademikersöhne erheblich größer als im allgemeinen Durchschnitt (25.5 vH): Bei den Studierenden mit dem Berufsziel Apotheker (47.9 vH), praktische Ärzte und Fachärzte (44.4 vH), evangelische Geistliche (40.0 vH) und Forstwirte (35.7 vH). Es handelt sich hier um Berufe, die, wie aus Übersicht 40 zu erkennen ist, in größerem Maße als andere traditionsgebunden sind, wo vielfach der Sohn den gleichen Beruf ergreift wie der Vater; im Gegensatz zu anderen Berufen (genannt sind in der Übersicht beispielsweise beamtete und freiberuflich tätige Juristen), wo diese Übereinstimmung nur in sehr geringem Umfang gegeben ist.

Der durchschnittliche Anteil von nicht akademisch gebildeten Vätern innerhalb der einzelnen Berufsziele (74.5 vH) wird erheblich überschritten bei den Studierenden die katholische Geistliche werden wollen (92.0 vH), ferner bei den künftigen Mathematikern (84.7 vH), Lehrern an allgemein- und berufsbildenden Schulen (82.9 vH), Richtern und Staatsanwälten (82.6 vH), Volks- und Betriebswirtschaftlern (82.4 vH).

Bei den weiblichen Studierenden ist für alle Berufsziele der Anteil aus Akademikerfamilien größer als bei den männlichen. Bemerkenswert ist auch, daß bei den weiblichen Studierenden die Abweichungen von dem durchschnittlichen Anteil der akademisch bzw. nicht-akademisch gebildeten Väter nach oben und nach unten viel geringer sind als es bei den männlichen Studierenden der Fall ist (vgl. oben); für alle Berufsziele liegen die entsprechenden Prozentsätze ziemlich dicht um den Durchschnittsbetrag.

Betrachtet man die Berufe der Väter unter dem Gesichtswinkel, ob beamtet oder nichtbeamtet, so muß man

einerseits feststellen, daß für die meisten Berufe – mit Ausnahme einiger noch zu nennender – der größte Teil des Nachwuchses nicht aus Beamtenfamilien kommt, daß aber andererseits, wie schon früher hervorgehoben, die Beamtschaft doch einen ganz erheblichen Teil des Nachwuchses der akademischen Berufe stellt. Besonders stark ist dieser Anteil bei den künftigen Forstwirten: 67.8 vH, evangelischen Geistlichen: 58.2 vH, Richtern und Staatsanwälten: 48.7 vH, Rechtsanwälten: 40.4 vH, Lehrern: 45.4 vH; unter den weiblichen Studierenden sind es die künftigen Lehrerinnen: 50.4 vH, Juristinnen: 49.0 vH und verschiedene naturwissenschaftliche Berufe mit 51.7 vH.

Unter den Beamten wiederum sind es vor allem die ohne hochschulmäßige Vorbildung, also die Beamten des einfachen, mittleren und gehobenen Dienstes, die das Hauptkontingent unter den verschiedenen Berufen der Väter ausmachen; sie bilden die größte Herkunftsgruppe beim Nachwuchs der akademischen Lehrer, Tierärzte, Juristen, Naturwissenschaftler, Landwirte und technischen Berufe.

Daß der Nachwuchs der evangelischen Geistlichen zu einem beträchtlichen Teil aus den Reihen der evangelischen Geistlichen als größte Berufsgruppe, der Ärzte und Zahnärzte aus denen der Ärzte, der Apotheker aus denen der Apotheker kommt, wurde bereits erwähnt. Dagegen bilden die größte Berufsgruppe unter den Vätern der katholischen Geistlichen die Landwirte; bei den Volks- und Betriebswirtschaftlern stehen an erster Stelle unter den Vätern die Handel- und Gewerbetreibenden. Diese führen auch unter den Vätern der künftigen Brauer, Arbeiter, die nur 4.7 vH der Väter der männlichen Studierenden ausmachen, überschreiten diesen Prozentsatz beim Nachwuchs der katholischen Geistlichen (14.8 vH), der Lehrer (6.9 vH) und der Journalisten und ähnlicher Berufe (6.6 vH).

XVIII. Die Finanzierung des Studiums

Schon seit dem 1. Weltkrieg konnte man nicht mehr von den schönen Zeiten des sorglosen und unbeschweren Studiums sprechen; nach dem 2. Weltkrieg aber bereitete der überwiegenden Mehrzahl der Studierenden die Finanzierung des Studiums ungeheure, oft fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Vor der Währungsumstellung gab es für diejenigen, die nicht genügend Unterstützung von zu Hause bekommen konnten, allerdings mancherlei Möglichkeit sich selbst auf verschiedenste Weise Einkünfte zu beschaffen; nach der Währungsumstellung war es wesentlich schwieriger, aber für viele Studierende um so dringender, sich eine Erwerbsquelle zur Beschaffung der Mittel für das Studium zu suchen. Freilich sagen die Zahlen nichts aus über die Opfer und Entbehrungen, mit denen viele Studierende sich den Besuch der Hochschule erkaufen.

Für die statistische Erfassung der verschiedenen Arten der Finanzierung des Studiums ergaben sich überdies noch eine Reihe von Schwierigkeiten. Nicht jeder Studierende gibt gerne Auskunft darüber, woher er die Mittel nimmt; mancher scheut sich seine Not zu offenbaren. Darum blieb diese Frage öfters unbeantwortet. Besonders machte sich das in den Semestern 1948/49 bemerkbar, wo 619 Erhebungsbogen oder 2.4 vH zu diesem Punkte keine Angabe enthielten, und 1949/50, wo 816 Studierende (3.1 vH) die Frage unbeantwortet ließen. Auch 1951/52 zeigten noch 270 Erhebungsbogen (1.1 vH) in diesem Punkt eine Lücke:

Ein weiteres Hindernis für eine genaue Erfassung lag darin, daß das Studium sehr vieler Studierender gleichzeitig aus mehreren Quellen finanziert wird. Man konnte dieser Schwierigkeit nur dadurch begegnen, daß die überwiegende Finanzierungsart angegeben werden sollte, wobei allerdings damit gerechnet werden muss, daß auch dabei noch die richtige Beantwortung der Frage manches Kopfzerbrechen bereiten dürfte. Immerhin läßt die hier festzustellende Gleichmäßigkeit und innere Wahrscheinlichkeit der Ergebnisse die verschiedenen Semester hindurch darauf schließen, daß die ermittelten Zahlen den Tatsachen entsprechen.

Die Vergleichbarkeit der Zahlen während der verschiedenen Semester wird allerdings dadurch erschwert, daß die Fragestellung im Erhebungsbogen im Laufe der Jahre etwas geändert und vor allem verfeinert wurde. Neben den die ganze Erhebungszeit hindurch gleichbleibenden Fragen, ob das Studium a) überwiegend durch Unterstützung der Eltern, b) durch Zuwendung dritter Personen finanziert wird, war bis zum Wintersemester 1949/50 als dritte Finanzierungsmöglichkeit einfach "öffentliche Mittel" genannt; im Erhebungsbogen des Wintersemesters 1950/51 war diese Quelle durch den Zusatz ("Stipendien, Ausbildungsbeihilfen") erläutert, im Wintersemester 1951/52 durch die Fassung "aus öffentlichen Mitteln in Form von verlorenen Zuschüssen (Stipendien, Ausbildungsbeihilfen)" ersetzt worden. Dazu kam im Wintersemester 1951/52 als neuer

Punkt "durch Darlehen aus öffentlichen oder privaten Mitteln". Als letzte Quelle nennt der Erhebungsbogen von 1947/48 "eigene Mittel (Vermögen oder Arbeitseinkünfte)", 1948/49 und 1949/50 lediglich "eigene Arbeitseinkünfte". 1950/51 wurde die Frage aufgeteilt in "eigene Arbeitseinkünfte" und "eigene Ersparnisse oder Renten"; 1951/52 wurden daraus 3 Punkte gemacht, "e) aus Versichertenrenten oder sonstigen Renten, f) aus eigener Erwerbstätigkeit vor, während oder zwischen den Semestern, g) aus sonstigen eigenen Mitteln (Erbchaft)". Doch gehen diese Verschiedenheiten nicht soweit, daß sich nicht gewisse Aufschlüsse über die Entwicklung daraus gewinnen lassen würden.

Die Hauptquelle für die Aufbringung der Kosten des Studiums bildet immer noch die Unterstützung durch die Eltern. Allerdings läßt sich hier ein gewisser Rückgang feststellen; waren es bis 1949/50 noch um 60 vH der männlichen Studierenden, die sich hauptsächlich auf die Zuwendungen ihrer Eltern stützen konnten, so ergab sich dann eine Verminderung dieser Zahl bis auf 51.9 vH im Wintersemester 1951/52.

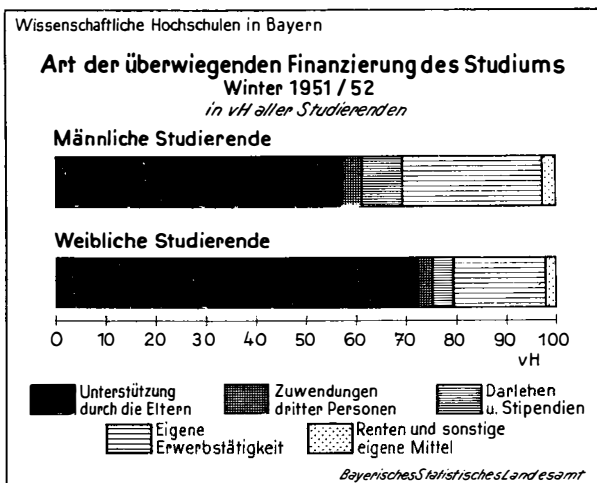


Schaubild 15

Bei den weiblichen Studierenden macht sich eine ähnliche Entwicklung nicht eindeutig bemerkbar; sie kommen im allgemeinen aus Kreisen mit höherem oder gesicherterem Einkommen, so daß rund 70 vH von ihnen die Kosten des Studiums vornehmlich aus dem elterlichen Vermögen oder Einkommen bestreiten.

Die Zahl der Studierenden, die überwiegend mit "Zuwendungen dritter Personen" zur Finanzierung ihres Studiums rechnen können, ist verhältnismäßig sehr gering; sie ging von 1 188 männlichen Studierenden (6.0 vH) im Wintersemester 1947/48 bis auf 429 (1.9 vH) im Wintersemester 1949/50 zurück, um dann allerdings wieder auf 3.5 vH im Wintersemester 1951/52 zu steigen.

Das Fehlen, Ausbleiben oder die Verringerung der elterlichen oder sonstigen Zuschüsse zwang viele Studierende, aus eigenen Mitteln, d. h. in der Hauptsache durch eigene Arbeit das Studium zu finanzieren. Rund 1/4 der männlichen Studierenden ist darauf angewiesen; im Wintersemester 1951/52 waren es sogar 30.8 vH. Bei den weiblichen Studierenden ist sowohl die Not-

wendigkeit als auch die Möglichkeit dazu geringer, doch dürften 1951/52 immerhin bei fast 1/5 von ihnen die eigenen Arbeitseinkünfte die überwiegende Quelle der Finanzierung sein.

Öffentliche Mittel standen und stehen leider nur in beschränktem Umfange zur Verfügung. Bis zum Wintersemester 1949/50 konnten nur 5 bis 6 vH der Studierenden mit Stipendien, Ausbildungsbeihilfen, Darlehen usw. die Mittel gewinnen, um ihren Hochschulbesuch zu ermöglichen. Erst vom Jahre 1950 ab flossen diese Quellen etwas reichlicher, so daß 1951/52 2 067 (10.2 vH) männliche und 208 (5.5 vH) weibliche Studierende überwiegend mit Stipendien und Ausbildungsbeihilfen ihr Studium finanzieren konnten.

Die übrigen Arten der Finanzierung des Studiums (Renten, sonstige eigene Mittel) spielen, wie die Tabelle 49 zeigt, eine verhältnismäßig geringe Rolle.

Durch die Verhältnisse gezwungen, mußten viele Studierende auch während des Semesters neben dem Studium erwerbstätig sein. Die in den Semestern Sommer 1947, Winter 1947/48 und Sommer 1948 darauf bezügliche Frage in den Erhebungsbogen ergab, daß durchschnittlich 3 000 bis 4 000 männliche und zwischen 600 bis 700 weibliche Studierende neben dem Vorlesungsbesuch einer beruflichen Tätigkeit nachgingen. Prozentual war der Anteil im

	Sommer 1947	Winter 1947/48	Sommer 1948
bei den männlichen Studierenden	15.7 vH	15.4 vH	18.5 vH
bei den weiblichen Studierenden	14.8 "	14.5 "	14.3 "

Durchschnittlich übte also vor der Währungsumstellung rund 1/6 der männlichen Studierenden neben dem Studium eine Erwerbstätigkeit aus, wobei infolge der Fragestellung, die Einzelangaben verlangte, angenommen werden kann, daß nur diejenigen Studierenden hier Einträge machten, die wirklich in größerem Umfange beruflich tätig waren, während wohl viele kleinere und vorübergehende Beschäftigungen nicht verzeichnet wurden. Von den verschiedenen Arten der Erwerbstätigkeit wird die als Angestellter im Privatdienst und die Erteilung von Privatstunden am häufigsten genannt; auch die Tätigkeit als Angestellter im öffentlichen Dienst oder als Arbeiter und die Sammelbezeichnung "Sonstiges" kommen ziemlich häufig vor. Dagegen tritt die wissenschaftliche Tätigkeit und die Tätigkeit als Hauslehrer mehr in den Hintergrund.

Auch im Wintersemester 1949/50 und im Sommersemester 1950 wurde die Frage nach der Beschäftigung neben dem Studium gestellt; doch lautet sie jetzt "Haben Sie im vergangenen Semester eine Beschäftigung gegen Entgelt ausgeübt?". Hier war zunächst der weitere Begriff "Beschäftigung" gegenüber "Erwerbstätigkeit" gewählt, außerdem war auf Einzelangaben über die Art der Tätigkeit verzichtet. Die Frage wurde von einer beträchtlich größeren Zahl von Studierenden als in den Semestern vor der Währungsumstellung bejaht, nämlich im Wintersemester 1949/50 von 5 630 männlichen (25.5 vH) und 761 weiblichen (17.8 vH), im Sommersemester 1950 von 5 604 männlichen (26.9 vH) und 745 weiblichen (18.6 vH) Studierenden.

te. Bei allen Berufszielen überwiegt, zunächst beträchtlich, die Abstammung von Vätern mit Berufen, die keine Hochschulbildung voraussetzen. Für den Nachwuchs einiger Berufe allerdings ist der Anteil der Akademikersöhne erheblich größer als im allgemeinen Durchschnitt (25.5 vH): Bei den Studierenden mit dem Berufsziel Apotheker (47.9 vH), praktische Ärzte und Fachärzte (44.4 vH), evangelische Geistliche (40.0 vH) und Forstwirte (35.7 vH). Es handelt sich hier um Berufe, die, wie aus Übersicht 40 zu erkennen ist, in größerem Maße als andere traditionsgebunden sind, wo vielfach der Sohn den gleichen Beruf ergreift wie der Vater; im Gegensatz zu anderen Berufen (genannt sind in der Übersicht beispielsweise beamtete und freiberuflich tätige Juristen), wo diese Übereinstimmung nur in sehr geringem Umfang gegeben ist.

Der durchschnittliche Anteil von nicht akademisch gebildeten Vätern innerhalb der einzelnen Berufsziele (74.5 vH) wird erheblich überschritten bei den Studierenden die katholische Geistliche werden wollen (92.0 vH), ferner bei den künftigen Mathematikern (84.7 vH), Lehrern an allgemein- und berufsbildenden Schulen (82.9 vH), Richtern und Staatsanwälten (82.6 vH), Volks- und Betriebswirtschaftlern (82.4 vH).

Bei den weiblichen Studierenden ist für alle Berufsziele der Anteil aus Akademikerfamilien größer als bei den männlichen. Bemerkenswert ist auch, daß bei den weiblichen Studierenden die Abweichungen von dem durchschnittlichen Anteil der akademisch bzw. nicht-akademisch gebildeten Väter nach oben und nach unten viel geringer sind als es bei den männlichen Studierenden der Fall ist (vgl. oben); für alle Berufsziele liegen die entsprechenden Prozentsätze ziemlich dicht um den Durchschnittsbetrag.

Betrachtet man die Berufe der Väter unter dem Gesichtswinkel, ob beamtet oder nichtbeamtet, so muß man

einerseits feststellen, daß für die meisten Berufe – mit Ausnahme einiger noch zu nennender – der größte Teil des Nachwuchses nicht aus Beamtenfamilien kommt, daß aber andererseits, wie schon früher hervorgehoben, die Beamtenschaft doch einen ganz erheblichen Teil des Nachwuchses der akademischen Berufe stellt. Besonders stark ist dieser Anteil bei den künftigen Forstwirten: 67.8 vH, evangelischen Geistlichen: 58.2 vH, Richtern und Staatsanwälten: 48.7 vH, Rechtsanwälten: 40.4 vH, Lehrern: 45.4 vH; unter den weiblichen Studierenden sind es die künftigen Lehrerinnen: 50.4 vH, Juristinnen: 49.0 vH und verschiedene naturwissenschaftliche Berufe mit 51.7 vH.

Unter den Beamten wiederum sind es vor allem die ohne hochschulmäßige Vorbildung, also die Beamten des einfachen, mittleren und gehobenen Dienstes, die das Hauptkontingent unter den verschiedenen Berufen der Väter ausmachen; sie bilden die größte Herkunftsgruppe beim Nachwuchs der akademischen Lehrer, Tierärzte, Juristen, Naturwissenschaftler, Landwirte und technischen Berufe.

Daß der Nachwuchs der evangelischen Geistlichen zu einem beträchtlichen Teil aus den Reihen der evangelischen Geistlichen als größter Berufsgruppe, der Ärzte und Zahnärzte aus denen der Ärzte, der Apotheker aus denen der Apotheker kommt, wurde bereits erwähnt. Dagegen bilden die größte Berufsgruppe unter den Vätern der katholischen Geistlichen die Landwirte; bei den Volks- und Betriebswirtschaftlern stehen an erster Stelle unter den Vätern die Handel- und Gewerbetreibenden. Diese führen auch unter den Vätern der künftigen Brauer, Arbeiter, die nur 4.7 vH der Väter der männlichen Studierenden ausmachen, überschreiten diesen Prozentsatz beim Nachwuchs der katholischen Geistlichen (14.8 vH), der Lehrer (6.9 vH) und der Journalisten und ähnlicher Berufe (6.6 vH).

XVIII. Die Finanzierung des Studiums

Schon seit dem 1. Weltkrieg konnte man nicht mehr von den schönen Zeiten des sorglosen und unbeschwernten Studiums sprechen; nach dem 2. Weltkrieg aber bereitete der überwiegenden Mehrzahl der Studierenden die Finanzierung des Studiums ungeheure, oft fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Vor der Währungsumstellung gab es für diejenigen, die nicht genügend Unterstützung von zu Hause bekommen konnten, allerdings mancherlei Möglichkeit sich selbst auf verschiedenste Weise Einkünfte zu beschaffen; nach der Währungsumstellung war es wesentlich schwieriger, aber für viele Studierende um so dringender, sich eine Erwerbsquelle zur Beschaffung der Mittel für das Studium zu suchen. Freilich sagen die Zahlen nichts aus über die Opfer und Entbehrungen, mit denen viele Studierende sich den Besuch der Hochschule erkaufen.

Für die statistische Erfassung der verschiedenen Arten der Finanzierung des Studiums ergaben sich überdies noch eine Reihe von Schwierigkeiten. Nicht jeder Studierende gibt gerne Auskunft darüber, woher er die Mittel nimmt; mancher scheut sich seine Not zu offenbaren. Darum blieb diese Frage öfters unbeantwortet. Besonders machte sich das in den Semestern 1948/49 bemerkbar, wo 619 Erhebungsbogen oder 2.4 vH zu diesem Punkte keine Angabe enthielten, und 1949/50, wo 816 Studierende (3.1 vH) die Frage unbeantwortet ließen. Auch 1951/52 zeigten noch 270 Erhebungsbogen (1.1 vH) in diesem Punkt eine Lücke:

Ein weiteres Hindernis für eine genaue Erfassung lag darin, daß das Studium sehr vieler Studierender gleichzeitig aus mehreren Quellen finanziert wird. Man konnte dieser Schwierigkeit nur dadurch begegnen, daß die überwiegende Finanzierungsart angegeben werden sollte, wobei allerdings damit gerechnet werden muss, daß auch dabei noch die richtige Beantwortung der Frage manches Kopfzerbrechen bereiten dürfte. Immerhin läßt die hier festzustellende Gleichmäßigkeit und innere Wahrscheinlichkeit der Ergebnisse die verschiedenen Semester hindurch darauf schließen, daß die ermittelten Zahlen den Tatsachen entsprechen.

Die Vergleichbarkeit der Zahlen während der verschiedenen Semester wird allerdings dadurch erschwert, daß die Fragestellung im Erhebungsbogen im Laufe der Jahre etwas geändert und vor allem verfeinert wurde. Neben den die ganze Erhebungszeit hindurch gleichbleibenden Fragen, ob das Studium a) überwiegend durch Unterstützung der Eltern, b) durch Zuwendung dritter Personen finanziert wird, war bis zum Wintersemester 1949/50 als dritte Finanzierungsmöglichkeit einfach "öffentliche Mittel" genannt; im Erhebungsbogen des Wintersemesters 1950/51 war diese Quelle durch den Zusatz ("Stipendien, Ausbildungsbeihilfen") erläutert, im Wintersemester 1951/52 durch die Fassung "aus öffentlichen Mitteln in Form von verlorenen Zuschüssen (Stipendien, Ausbildungsbeihilfen)" ersetzt worden. Dazu kam im Wintersemester 1951/52 als neuer

Punkt "durch Darlehen aus öffentlichen oder privaten Mitteln". Als letzte Quelle nennt der Erhebungsbogen von 1947/48 "eigene Mittel (Vermögen oder Arbeitseinkünfte)", 1948/49 und 1949/50 lediglich "eigene Arbeitseinkünfte". 1950/51 wurde die Frage aufgeteilt in "eigene Arbeitseinkünfte" und "eigene Ersparnisse oder Renten"; 1951/52 wurden daraus 3 Punkte gemacht, "e) aus Versichertenrenten oder sonstigen Renten, f) aus eigener Erwerbstätigkeit vor, während oder zwischen den Semestern, g) aus sonstigen eigenen Mitteln (Erbchaft)". Doch gehen diese Verschiedenheiten nicht soweit, daß sich nicht gewisse Aufschlüsse über die Entwicklung daraus gewinnen lassen würden.

Die Hauptquelle für die Aufbringung der Kosten des Studiums bildet immer noch die Unterstützung durch die Eltern. Allerdings läßt sich hier ein gewisser Rückgang feststellen; waren es bis 1949/50 noch um 60 vH der männlichen Studierenden, die sich hauptsächlich auf die Zuwendungen ihrer Eltern stützen konnten, so ergab sich dann eine Verminderung dieser Zahl bis auf 51.9 vH im Wintersemester 1951/52.

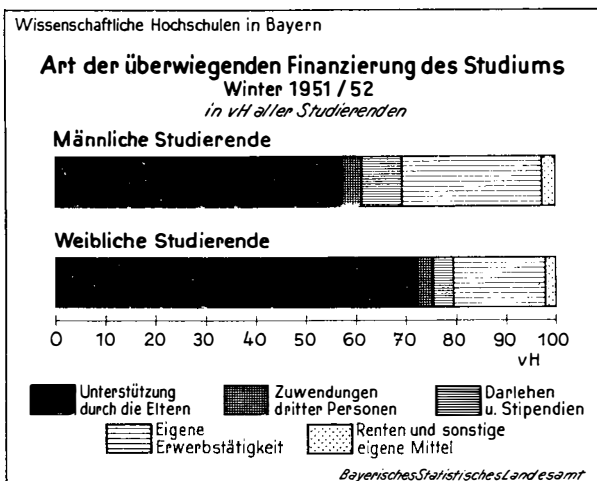


Schaubild 15

Bei den weiblichen Studierenden macht sich eine ähnliche Entwicklung nicht eindeutig bemerkbar; sie kommen im allgemeinen aus Kreisen mit höherem oder gesicherterem Einkommen, so daß rund 70 vH von ihnen die Kosten des Studiums vornehmlich aus dem elterlichen Vermögen oder Einkommen bestreiten.

Die Zahl der Studierenden, die überwiegend mit "Zuwendungen dritter Personen" zur Finanzierung ihres Studiums rechnen können, ist verhältnismäßig sehr gering; sie ging von 1 188 männlichen Studierenden (6.0 vH) im Wintersemester 1947/48 bis auf 429 (1.9 vH) im Wintersemester 1949/50 zurück, um dann allerdings wieder auf 3.5 vH im Wintersemester 1951/52 zu steigen.

Das Fehlen, Ausbleiben oder die Verringerung der elterlichen oder sonstigen Zuschüsse zwang viele Studierende, aus eigenen Mitteln, d. h. in der Hauptsache durch eigene Arbeit das Studium zu finanzieren. Rund 1/4 der männlichen Studierenden ist darauf angewiesen; im Wintersemester 1951/52 waren es sogar 30.8 vH. Bei den weiblichen Studierenden ist sowohl die Not-

wendigkeit als auch die Möglichkeit dazu geringer, doch dürften 1951/52 immerhin bei fast 1/5 von ihnen die eigenen Arbeitseinkünfte die überwiegende Quelle der Finanzierung sein.

Öffentliche Mittel standen und stehen leider nur in beschränktem Umfange zur Verfügung. Bis zum Wintersemester 1949/50 konnten nur 5 bis 6 vH der Studierenden mit Stipendien, Ausbildungsbeihilfen, Darlehen usw. die Mittel gewinnen, um ihren Hochschulbesuch zu ermöglichen. Erst vom Jahre 1950 ab flossen diese Quellen etwas reichlicher, so daß 1951/52 2 067 (10.2 vH) männliche und 208 (5.5 vH) weibliche Studierende überwiegend mit Stipendien und Ausbildungsbeihilfen ihr Studium finanzieren konnten.

Die übrigen Arten der Finanzierung des Studiums (Renten, sonstige eigene Mittel) spielen, wie die Tabelle 49 zeigt, eine verhältnismäßig geringe Rolle.

Durch die Verhältnisse gezwungen, mußten viele Studierende auch während des Semesters neben dem Studium erwerbstätig sein. Die in den Semestern Sommer 1947, Winter 1947/48 und Sommer 1948 darauf bezügliche Frage in den Erhebungsbogen ergab, daß durchschnittlich 3 000 bis 4 000 männliche und zwischen 600 bis 700 weibliche Studierende neben dem Vorlesungsbesuch einer beruflichen Tätigkeit nachgingen. Prozentual war der Anteil im

	Sommer 1947	Winter 1947/48	Sommer 1948
bei den männlichen Studierenden	15.7 vH	15.4 vH	18.5 vH
bei den weiblichen Studierenden	14.8 "	14.5 "	14.3 "

Durchschnittlich übte also vor der Währungsumstellung rund 1/6 der männlichen Studierenden neben dem Studium eine Erwerbstätigkeit aus, wobei infolge der Fragestellung, die Einzelangaben verlangte, angenommen werden kann, daß nur diejenigen Studierenden hier Einträge machten, die wirklich in größerem Umfange beruflich tätig waren, während wohl viele kleinere und vorübergehende Beschäftigungen nicht verzeichnet wurden. Von den verschiedenen Arten der Erwerbstätigkeit wird die als Angestellter im Privatdienst und die Erteilung von Privatstunden am häufigsten genannt; auch die Tätigkeit als Angestellter im öffentlichen Dienst oder als Arbeiter und die Sammelbezeichnung "Sonstiges" kommen ziemlich häufig vor. Dagegen tritt die wissenschaftliche Tätigkeit und die Tätigkeit als Hauslehrer mehr in den Hintergrund.

Auch im Wintersemester 1949/50 und im Sommersemester 1950 wurde die Frage nach der Beschäftigung neben dem Studium gestellt; doch lautet sie jetzt "Haben Sie im vergangenen Semester eine Beschäftigung gegen Entgelt ausgeübt?". Hier war zunächst der weitere Begriff "Beschäftigung" gegenüber "Erwerbstätigkeit" gewählt, außerdem war auf Einzelangaben über die Art der Tätigkeit verzichtet. Die Frage wurde von einer beträchtlich größeren Zahl von Studierenden als in den Semestern vor der Währungsumstellung bejaht, nämlich im Wintersemester 1949/50 von 5 630 männlichen (25.5 vH) und 761 weiblichen (17.8 vH), im Sommersemester 1950 von 5 604 männlichen (26.9 vH) und 745 weiblichen (18.6 vH) Studierenden.

XIX. Gasthörer

Neben den immatrikulierten deutschen Studierenden werden die Hochschulen immer auch von einer verhältnismäßig geringen Zahl von Gasthörern besucht; es waren in den Wintersemestern

1947/48	1948/49	1949/50	1950/51	1951/52
---------	---------	---------	---------	---------

493	688	490	511	463
-----	-----	-----	-----	-----

Gasthörer.

Die meisten von ihnen treffen auf die Universität München; allerdings sind ihre 129 Gasthörer im WS. 1951/52 nur 1,2 vH ihrer Gesamtbesucherzahl, während die 91 Gasthörer der Universität Erlangen 2,6 vH, 96 der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg 8,8 vH, 34 der Philosophisch-Theologischen

Hochschule Freising sogar 20,1 vH aller dort Studierenden ausmachen.

Das große Interesse an den Wirtschaftswissenschaften, das schon bei den immatrikulierten Studierenden festgestellt wurde (Seite 15), zeigt sich auch bei den Gasthörern; fast ein Drittel von ihnen (132) besucht Vorlesungen aus diesem Gebiet; andere viel gehörte Gebiete sind die Naturwissenschaften (92), katholische Theologie (55) und Sprachwissenschaften (48).

Der prozentuale Anteil der Frauen unter den Gasthörern betrug im Wintersemester 1947/48 36,7 vH, 1951/52 26,3 vH. Es sind unter den Gasthörern im Verhältnis mehr Frauen vorhanden, als unter den immatrikulierten Studierenden.

XX. Das Ausländerstudium an den bayerischen Hochschulen

In den Jahren vor dem 1. Weltkrieg waren die bayerischen Hochschulen sehr stark von Ausländern aus den verschiedensten Ländern besucht; im Wintersemester 1913/14 studierten 1 600 Ausländer an den bayerischen Hochschulen. Auch nach dem Kriege setzte allmählich wieder der Zustrom aus dem Ausland ein; 1932/33 waren es 1 113 ausländische Studierende. Nach der langen Unterbrechung durch den 2. Weltkrieg war die Zahl der Studierenden Ausländer an unseren Hochschulen zunächst ungewöhnlich hoch; im Sommersemester 1947 waren an den bayerischen Hochschulen nicht weniger als 3 245 Ausländer und Staatenlose immatrikuliert, d. s. 12,9 vH, mehr als 1/8 der Gesamtzahl der Studierenden. Aber es waren diesmal nicht junge Leute, die freiwillig zu den weltberühmten deutschen Stätten der Wissenschaft eilten, sondern es handelte sich zum überwiegenden Teil um DP's, die ihren erzwungenen Aufenthalt in Deutschland zum Hochschulstudium benutzten.

Mit der Währungsumstellung und der zunehmenden Auswanderung der verschleppten Personen verminderte sich die Zahl der Ausländer und Staatenlosen an den bayerischen Hochschulen ganz außerordentlich. Im Wintersemester 1951/52 betrug sie nur noch 487 (2,0 vH) aller Studierenden.

Die größte Gruppe unter den nichtdeutschen Studierenden sind diejenigen, welche sich als staatenlos bezeichnen; im Sommersemester 1947 waren es 1 302, im Wintersemester 1951/52 noch 125. Sehr stark waren

1947 auch die Studierenden aus der Sowjetunion einschließlich der baltischen Staaten, ferner aus Polen, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien vertreten; 1951/52 besuchten sie nur noch in verschwindender Zahl unsere Hochschulen. Von den europäischen Studierenden stehen 1951/52 an 1. Stelle die Österreicher (53), weiter folgen die Schweizer (43), die Griechen (29), die Norweger (19), die Italiener (17) und die Türken (16); von den außereuropäischen Studierenden kommt eine größere Zahl aus den USA (59) und von Iran, Irak und Afghanistan (25). Die Angehörigen anderer Staaten treten nur vereinzelt auf.

Das Verhältnis von männlichen ausländischen Studierenden (417) zu weiblichen (70) ist fast das gleiche wie bei den deutschen Studierenden; die Frauen machen 14,4 vH aller ausländischen Studierenden aus.

Die ausländischen und staatenlosen Studierenden sind fast in allen Fachrichtungen zu finden; am meisten bevorzugt mit 65 Studierenden ist das Studium der Medizin; weiter folgen Sprachen (61), Bauingenieurwesen und Architektur (56), Wirtschaftswissenschaften (55), Maschinenwesen und Elektrotechnik (52) usw.

Die meisten nichtdeutschen Studierenden (274; im Wintersemester 1913/14 670) zählt die Universität München; an zweiter Stelle steht die Technische Hochschule München mit 143 Studierenden (Wintersemester 1913/14 635). Die übrigen Hochschulen werden nur in geringerer Zahl von ihnen besucht.

XXI. Die Kunsthochschulen in Bayern

Zu den Kunsthochschulen in Bayern gehören, wie schon Seite 8 erwähnt, die staatliche Hochschule für Musik in München, die Hochschule der bildenden Künste in München und die Akademie der bildenden Künste in Nürnberg-Ellingen. Infolge der umfangreichen Zerstörungen und des dadurch bedingten Raummangels mußte ihre Besucherzahl in der Nachkriegszeit stark beschränkt werden.

Allein die beiden bis 1945 in München bestehenden Kunstakademien hatten in den letzten Semestern vor dem Kriege zwischen 500 und 600 Studierende gezählt; im Sommersemester 1939 war die Akademie der bildenden Künste von 227, die für angewandte Kunst von 313 Studierenden besucht. In der Nachkriegszeit schwankt die Zahl der Studierenden der aus den beiden Akademien entstandenen Hochschule der bildenden Künste in

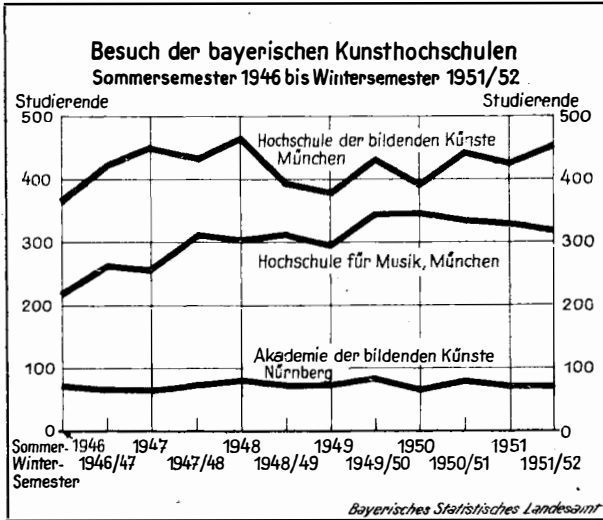


Schaubild 16

München um 400; im Wintersemester 1951/52 betrug sie 452. Einen starken Rückgang um rund 1/6 der Besucherzahl hatte die Währungsumstellung gebracht; seitdem ist sie allerdings wieder gestiegen. Die Akademie der bildenden Künste in Nürnberg zählt in der Nach-

kriegszeit zwischen 60 und 80 Studierende, im Wintersemester 1951/52 71.

Unter den 8 Hochschulen für bildende Künste im Bundesgebiet steht nach der Besucherzahl München an 1., Nürnberg an 6. Stelle. Die 523 Studierenden der beiden bayerischen Hochschulen für bildende Künste machen 36,6 vH, also mehr als 1/3 der insgesamt 1 430 Studierenden an den entsprechenden Hochschulen der Bundesrepublik aus.

Auch die Hochschule für Musik war vor dem Kriege stärker besucht als nachher; im Sommerhalbjahr 1939 hatte sie 422 Studierende, beim Wiederbeginn nach dem Kriege zunächst nur 218, zuletzt im Wintersemester 1951/52 320 Studierende.

Im Bundesgebiet bestehen z. Zt. 9 Hochschulen für Musik mit insgesamt 2 534 Studierenden. Die größte von ihnen ist Stuttgart mit 495 Studierenden, dann folgen Köln (455), Hamburg (365) und schließlich an 4. Stelle München mit 320 Studierenden oder 12,6 vH der Gesamtzahl.

Die Frauen sind an den künstlerischen Hochschulen viel stärker vertreten als an den wissenschaftlichen. Während bei diesen der Anteil der weiblichen Studierenden 15,7 vH beträgt, beläuft er sich bei den Hochschulen für bildende Künste auf 27,9 vH, an der Hochschule für Musik sogar auf 39,1 vH.

Tabellenteil

Verzeichnis der Tabellen

A. Wissenschaftliche Hochschulen in Bayern

Tabelle	Seite
1. Zahl der immatrikulierten Studierenden (Deutsche und Ausländer) an den Hochschulen – Winter 1913/14 bis Sommer 1952 (Meldungen der Hochschulen an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus)	46
2. Zahl der immatrikulierten Studierenden (Deutsche und Ausländer) an den einzelnen Hochschulen – Winter 1945/46 bis Sommer 1952 (Meldungen der Hochschulen an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus)	50
3. Die immatrikulierten Studierenden (Deutsche und Ausländer) an den einzelnen Hochschulen nach der Zahl der abgegebenen Fragebogen – Sommer 1947 bis Winter 1951/52	50
4. Die immatrikulierten Studierenden an den einzelnen Hochschulen – Sommer 1947 bis Winter 1951/52	52
5. Erstimmatrikulierte Studierende an den einzelnen Hochschulen – Sommer 1947 bis Winter 1951/52	54
6. Die Studierenden nach den Grundstudienfächern an den Hochschulen insgesamt – Sommer 1947 bis Winter 1951/52	55
7. Die Studierenden nach Studienfächern an den einzelnen Hochschulen – Winter 1951/52	56
8. Die Studierenden und die Heimatvertriebenen nach Studienfächern und Fachsemestern an den Hochschulen insgesamt – Winter 1951/52	58
9. Altersgliederung der Studierenden an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis 1951/52	60
10. Altersgliederung der erstimmatrikulierten Studierenden an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis 1951/52	60
11. Altersgliederung der Studierenden nach Hochschulgruppen – Winter 1951/52	60
12. Familienstand der Studierenden an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis 1951/52	61
13. Zahl der Studierenden mit eigenen Kindern an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48, 1950/51 und 1951/52	61
14. Die Studierenden nach dem Zeitaufwand für Arbeits- und Wehrdienst und für Aufräumarbeiten an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 und Sommer 1948	61
15. Die Studierenden mit Unterbrechung des Studiums an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 und Sommer 1948	61
16. Die Studierenden nach der Art der Berufsausübung vor oder während der Unterbrechung des Studiums an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 und Sommer 1948	62
17. Die Studierenden nach der Dauer der Berufstätigkeit vor oder während der Unterbrechung des Studiums an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 und Sommer 1948	62
18. Kriegsversehrte Studierende an den Hochschulen insgesamt – a) Sommer 1947 bis Winter 1949/50, b) Sommer 1950 bis Winter 1951/52	62
19. Die kriegsversehrten männlichen Studierenden nach Berufszielen – Winter 1951/52	63
20. Die Studierenden nach ihrer Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis 1951/52	63
21. Die Studierenden nach ihrer Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften an den einzelnen Hochschulen – Winter 1951/52	63
22. Die Studierenden nach ihrer Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften und dem Beruf des Vaters an den Hochschulen insgesamt – Winter 1951/52	64
23. Die Studierenden nach dem jetzigen ständigen Wohnsitz (Heimatanschrift) an den einzelnen Hochschulen – Winter 1949/50 bis 1951/52	64
24. Die Studierenden nach dem Wohnsitz vor dem 1. 9. 1939 an den einzelnen Hochschulen – Winter 1949/50 bis 1951/52	66
25. Die in Bayern nach dem jetzigen ständigen Wohnsitz beheimateten Studierenden an den einzelnen Hochschulen – Winter 1947/48 bis 1951/52	66
26. Die in Bayern nach dem Wohnsitz vor dem 1. 9. 1939 beheimateten Studierenden an den einzelnen Hochschulen – Winter 1947/48 bis 1951/52	67
27. Am Hochschulort beheimatete Studierende an den einzelnen Hochschulen – Winter 1947/48 bis 1951/52	68
28. Die Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach der Größe der Heimatgemeinde an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 und Sommer 1948	69
29. Die heimatvertriebenen Studierenden an den einzelnen Hochschulen – Winter 1947/48 bis 1951/52	70
30. Die heimatvertriebenen Studierenden nach dem Herkunftsland an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48	70
31. Die Studierenden nach dem ursprünglichen und derzeitigen Beruf des Vaters an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48	71
32. Die Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach der Hochschulbildung des Vaters an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis 1951/52	72
33. Die Studierenden nach dem Beruf des Vaters an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis 1951/52	72
34. Die männlichen Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach dem Beruf des Vaters an den Hochschulen insgesamt – Winter 1951/52	74

Anmerkung: Ab Tabelle 4 beziehen sich die Angaben, soweit nichts anderes angegeben, auf die immatrikulierten deutschen Studierenden an den bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen.

Tabelle

Seite

35. Die weiblichen Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach dem Beruf des Vaters an den Hochschulen insgesamt – Winter 1951/52	74
36. Die Studierenden nach den Berufen ihrer Väter und Großväter väterlicherseits an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48	76
37. Die Studierenden nach den Berufen ihrer Väter und Großväter mütterlicherseits an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48	80
38. Die männlichen Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach der sozialen Stellung ihrer Väter und Großväter an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48	84
39. Die weiblichen Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach der sozialen Stellung ihrer Väter und Großväter an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48	84
40. Die Studierenden nach ihrer Vorbildung an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis Sommer 1951	86
41. Die Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach ihrer Vorbildung an den Hochschulen insgesamt – Sommer 1951	86
42. Die Studierenden nach Studiensemestern an den einzelnen Hochschulen – Winter 1947/48 und 1951/52	87
43. Die Studierenden nach Fachsemestern an den einzelnen Hochschulen – Winter 1948/49 und 1951/52	87
44. Die Studierenden nach Berufszielen an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis 1951/52	88
45. Die Studierenden nach Berufszielen und Fachsemestern an den Hochschulen insgesamt – Winter 1951/52	90
46. Die männlichen Studierenden nach ihren Berufszielen und Berufen ihrer Väter an den Hochschulen insgesamt – Winter 1950/51	92
47. Die weiblichen Studierenden nach ihren Berufszielen und Berufen ihrer Väter an den Hochschulen insgesamt – Winter 1950/51	94
48. Die Studierenden nach der Art der überwiegenden Finanzierung des Studiums an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis 1951/52	96
49. Die Studierenden nach der Art der überwiegenden Finanzierung des Studiums an den einzelnen Hochschulen – Winter 1951/52	96
50. Die heimatvertriebenen Studierenden nach der Art der überwiegenden Finanzierung des Studiums an den einzelnen Hochschulen – Winter 1951/52	96
51. Die Studierenden und die Heimatvertriebenen, die im letzten Semester Gebührenerlaß oder eine entsprechende wirtschaftliche Förderung durch die Hochschule erhielten, an den einzelnen Hochschulen – Winter 1951/52	97
52. Die Studierenden mit Erwerbstätigkeit neben dem Studium vor der Währungsumstellung an den Hochschulen insgesamt – Sommer 1947 bis 1948	97
53. Die Studierenden mit abgelegten Hochschulprüfungen an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis 1949/50	97
54. Die deutschen Gasthörer nach Grundstudienfächern an den Hochschulen insgesamt – Winter 1947/48 bis 1951/52	97
55. Die ausländischen Studierenden nach ihrer Staatsangehörigkeit und die Staatenlosen an den Hochschulen insgesamt – Sommer 1947 bis Winter 1951/52	98
56. Die ausländischen Studierenden und die Staatenlosen nach Studienfächern an den einzelnen Hochschulen – Winter 1951/52	100

B. Kunsthochschulen in Bayern

57. Besuch der Kunsthochschulen in Bayern in der Nachkriegszeit – Sommer 1946 bis Winter 1951/52 ..	102
58. Die Studierenden der einzelnen Kunsthochschulen nach ihrer Hochschulzugehörigkeit – Winter 1951/52	102

Tabelle 1. Zahl der immatrikulierten Studierenden (Deutsche und Ausländer) an den Hochschulen

Winter 1913/14 bis Sommer 1952

(Meldungen der Hochschulen an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus)

Semester	Universität München ¹⁾			Universität Erlangen			Universität Würzburg		
	Studie- rende insgesamt	davon		Studie- rende insgesamt	davon		Studie- rende insgesamt	davon	
		männl.	weibl.		männl.	weibl.		männl.	weibl.
W. 1913/14	7 171	6 730	441	1 341	1 309	32	1 515	1 479	36
S. 1914	6 997	6 527	470	1 302	1 269	33	1 605	1 565	40
W. 1914/15 ²⁾	5 539	5 222	317	1 118	1 087	31	1 208	1 166	42
S. 1915 ²⁾	5 748	5 367	381	1 224	1 195	29	1 493	1 450	43
W. 1915/16 ²⁾	6 021	5 697	324	1 260	1 225	35	1 575	1 526	49
S. 1916 ²⁾	6 578	5 884	694	1 254	1 215	39	1 424	1 368	56
W. 1916/17 ²⁾	7 393	6 633	760	1 333	1 301	32	1 608	1 559	49
S. 1917 ²⁾	7 456	6 639	817	1 308	1 273	35	1 602	1 533	69
W. 1917/18 ²⁾	7 886	6 990	896	1 429	1 371	58	1 741	1 648	93
S. 1918 ²⁾	8 236	7 107	1 129	1 397	1 333	64	1 822	1 707	115
W. 1918/19 ²⁾	8 625	7 427	1 198	1 569	1 506	61	2 118	1 971	147
S. 1919 ²⁾	5 553	4 945	608	1 474	1 407	67	2 688	2 545	143
W. 1919/20	6 213	5 514	699	1 614	1 542	72	3 062	2 853	209
S. 1920	6 879	6 131	748	1 460	1 391	69	3 214	3 015	199
W. 1920/21	8 305	7 408	897	1 636	1 558	78	3 544	3 347	197
S. 1921	9 659	8 601	1 058	1 800	1 719	81	3 787	3 589	198
W. 1921/22	9 005	7 994	1 011	1 725	1 653	72	3 307	3 156	151
S. 1922	9 072	8 120	952	1 882	1 806	76	3 390	3 231	159
W. 1922/23	8 433	7 498	935	1 739	1 672	67	3 252	3 098	154
S. 1923	8 600	7 596	1 004	1 845	1 770	75	3 425	3 202	223
W. 1923/24	7 224	6 345	879	1 636	1 562	74	2 919	2 728	191
S. 1924	7 231	6 334	897	1 501	1 421	80	2 504	2 337	167
W. 1924/25	6 457	5 688	769	1 237	1 176	61	2 079	1 966	113
S. 1925	7 085	6 147	938	1 289	1 217	72	2 139	2 019	120
W. 1925/26	6 684	5 786	898	1 297	1 232	65	1 947	1 828	119
S. 1926	7 016	6 067	949	1 331	1 274	57	2 017	1 889	128
W. 1926/27	6 864	5 914	950	1 353	1 299	54	1 945	1 821	124
S. 1927	7 413	6 328	1 085	1 418	1 349	69	2 255	2 112	143
W. 1927/28	7 664	6 523	1 141	1 440	1 367	73	2 103	1 970	133
S. 1928	8 195	6 886	1 309	1 552	1 463	89	2 467	2 296	171
W. 1928/29	8 268	6 916	1 352	1 552	1 473	79	2 523	2 333	190
S. 1929	8 404	6 992	1 412	1 747	1 627	120	2 943	2 679	264
W. 1929/30	8 583	7 077	1 506	1 693	1 574	119	2 724	2 453	271
S. 1930	8 780	7 184	1 596	1 903	1 772	131	3 026	2 711	315
W. 1930/31	8 922	7 202	1 720	1 965	1 808	157	2 986	2 646	340
S. 1931	8 659	7 064	1 595	2 113	1 936	177	3 502	3 105	397
W. 1931/32	8 567	6 975	1 592	2 099	1 914	185	3 315	2 937	378

1) Im WS. 1913/14 und SS. 1914 einschließlich der tierärztlichen Hochschule München.

2) Vom WS. 1914/15 bis SS. 1919 war der größte Teil der männlichen Studierenden wegen Kriegsdienstleistung vom Belegen von Vorlesungen befreit.

noch Tabelle 1. Zahl der immatrikulierten Studierenden (Deutsche und Ausländer) an den Hochschulen

Winter 1913/14 bis Sommer 1952

(Meldungen der Hochschulen an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus)

Semester	Universität München			Universität Erlangen			Universität Würzburg		
	Studie- rende insgesamt	davon		Studie- rende insgesamt	davon		Studie- rende insgesamt	davon	
		männl.	weibl.		männl.	weibl.		männl.	weibl.
S. 1932	8 494	6 913	1 581	2 314	2 111	203	3 783	3 287	496
W. 1932/33	8 900	7 160	1 740	2 269	2 066	203	3 614	3 100	514
S. 1933	8 375	6 781	1 594	2 322	2 111	211	3 748	3 211	537
W. 1933/34	9 068	7 352	1 716	2 265	2 076	189	3 301	2 835	466
S. 1934	7 453	6 083	1 370	1 717	1 579	138	2 925	2 527	398
W. 1934/35	8 229	6 642	1 587	1 606	1 473	133	2 426	2 077	349
S. 1935	5 480	4 464	1 016	1 161	1 052	109	2 226	1 891	335
W. 1935/36	5 222	4 280	942	1 382	1 266	116	2 230	1 859	371
S. 1936	4 702	3 845	857	1 088	998	90	1 940	1 614	326
W. 1936/37	5 025	4 096	929	1 068	977	91	1 789	1 474	315
S. 1937	4 484	3 715	769	900	829	71	1 633	1 367	266
W. 1937/38	4 934	4 101	833	960	900	60	1 476	1 259	217
S. 1938	4 374	3 662	712	883	825	58	1 290	1 122	168
W. 1938/39	4 802	4 014	788	831	767	64	1 253	1 103	150
S. 1939	4 100	3 415	685	806	752	54	1 270	1 125	145
H.Tr. 1939	6 855	5 495	1 360	1 464	1 278	186	-	-	-
1.Tr. 1940	4 597	3 532	1 065	1 180	1 046	134	1 022	921	101
2.Tr. 1940	3 014	2 074	940	785	647	138	956	785	171
3.Tr. 1940	4 049	2 750	1 299	853	657	196	1 264	997	267
W.Tr. 1941	3 833	2 486	1 347	712	495	217	1 411	1 122	289
S. 1941	3 400	1 876	1 524	554	351	203	1 395	971	424
W. 1941/42	3 476	1 789	1 687	673	461	212	1 510	1 061	449
S. 1942	3 788	1 848	1 940	634	379	255	1 672	982	690
W. 1942/43	4 689	2 542	2 147	858	548	310	1 879	.	.
S. 1943	4 276	2 100	2 176	867	449	418	2 222	.	.
W. 1943/44	3 841	2 104	1 737	1 088	531	557	2 355	.	.
S. 1944	4 001	2 102	1 899	1 437	554	883	2 832	.	.
W. 1944/45	2 058	1 223	835	1 080	674	406	1 768	.	.
W. 1945/46	6 164	4 475	1 689	3 142	2 441	701	710	533	177
S. 1946	7 157	5 421	1 736	4 423	3 262	1 161	1 279	928	351
W. 1946/47	8 879	6 561	2 318	5 511	4 198	1 313	2 634	2 032	602
S. 1947	9 433	7 111	2 322	5 318	4 068	1 250	3 025	2 382	643
W. 1947/48	9 995	7 656	2 339	5 508	4 218	1 290	3 210	2 595	615
S. 1948	10 557	8 224	2 333	5 492	4 109	1 383	3 574	2 853	721
W. 1948/49	9 580	7 552	2 028	4 975	3 975	1 000	3 726	3 011	715
S. 1949	10 073	7 933	2 140	4 832	3 907	925	3 680	3 091	589
W. 1949/50	10 469	8 271	2 198	4 451	3 641	810	3 441	2 811	630
S. 1950	10 499	8 329	2 170	4 107	3 330	777	3 152	2 612	540
W. 1950/51	10 850	8 613	2 237	3 914	3 206	708	3 072	2 497	575
S. 1951	10 563	8 410	2 153	3 466	2 847	619	2 773	2 252	521
W. 1951/52	10 992	8 783	2 209	3 251	2 693	558	2 604	2 084	520
S. 1952	10 418	8 313	2 105	2 864	2 362	502	2 464	1 989	475

noch Tabelle 1. Zahl der immatrikulierten Studierenden (Deutsche und Ausländer) an den Hochschulen

Winter 1913/14 bis Sommer 1952

(Meldungen der Hochschulen an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus)

Semester	Technische Hochschule München ¹⁾			Hochschule für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften Nürnberg ²⁾			Phil.-Theol. Hochschulen		
	Studierende insgesamt	davon		Studierende insgesamt	davon		Studierende insgesamt	davon	
		männl.	weibl.		männl.	weibl.		männl.	weibl.
W. 1913/14	2 561	2 553	8	184	175	9	734	734	-
S. 1914	2 491	2 483	8	180	173	7	699	699	-
W. 1914/15 ³⁾	1 315	1 309	6	93	90	3	797	796	1
S. 1915 ³⁾	1 352	1 345	7	94	89	5	823	822	1
W. 1915/16 ³⁾	1 412	1 404	8	119	110	9	797	796	1
S. 1916 ³⁾	1 469	1 464	5	127	110	17	762	761	1
W. 1916/17 ³⁾	1 659	1 645	14	173	154	19	816	814	2
S. 1917 ³⁾	1 654	1 637	17	190	169	21	782	781	1
W. 1917/18 ³⁾	1 893	1 867	26	256	232	24	858	857	1
S. 1918 ³⁾	1 906	1 878	28	286	256	30	781	781	-
W. 1918/19 ³⁾	2 825	2 776	49	461	401	60	800	798	2
S. 1919 ³⁾	2 498	2 468	30	567	536	31	608	605	3
W. 1919/20	3 342	3 311	31	602	568	34	682	681	1
S. 1920	3 360	3 330	30	508	469	39	600	600	-
W. 1920/21	4 115	4 072	43	796 ⁴⁾	749	47	682	682	-
S. 1921	4 259	4 222	37	801 ⁴⁾	765	36	827	826	1
W. 1921/22	4 927	4 886	41	876 ⁴⁾	826	50	621	621	-
S. 1922	4 743	4 710	33	854 ⁴⁾	805	49	766	766	-
W. 1922/23	5 621	5 549	72	384	369	15	617	615	2
S. 1923	5 625	5 534	91	476	458	18	721	714	7
W. 1923/24	5 460	5 364	96	534	511	23	681	681	-
S. 1924	4 896	4 806	90	418	405	13	704	704	-
W. 1924/25	4 886	4 811	75	487	473	14	629	629	-
S. 1925	4 484	4 418	66	527	513	14	757	755	2
W. 1925/26	4 689	4 620	69	562	543	19	683	683	-
S. 1926	4 393	4 337	56	517	496	21	843	835	8
W. 1926/27	4 518	4 458	60	458	443	15	752	745	7
S. 1927	4 285	4 223	62	410	398	12	886	878	8
W. 1927/28	4 502	4 434	68	357	346	11	781	775	6
S. 1928	4 262	4 199	63	339	329	10	909	897	12
W. 1928/29	4 393	4 319	74	351	343	8	810	805	5
S. 1929	4 017	3 943	74	318	310	8	918	912	6
W. 1929/30	4 308	4 226	82	362	349	13	782	780	2
S. 1930	4 001	3 917	84	405	390	15	973	965	8
W. 1930/31	4 270	4 182	88	400	381	19	794	787	7
S. 1931	3 924	3 814	110	395	367	28	987	975	12
W. 1931/32	4 094	3 998	96	375	347	28	874	866	8
S. 1932	3 689	3 588	101	380	349	31	1 144	1 128	16

1) Einschließlich landwirtschaftliche Abteilung Weißenstephan. - 2) WS. 1913/14 - SS. 1922 Handelshochschule München; die Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg besteht erst seit WS. 1920/21. - 3) Vom WS. 1914/15 - SS. 1919 war der größte Teil der männlichen Studierenden wegen Kriegsdienstleistung vom Belegen von Vorlesungen befreit. - 4) Handelshochschulen München und Nürnberg.

noch Tabelle 1. Zahl der immatrikulierten Studierenden (Deutsche und Ausländer) an den Hochschulen

Winter 1913/14 bis Sommer 1952

(Meldungen der Hochschulen an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus)

Semester	Technische Hochschule München ¹⁾			Hochschule für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften Nürnberg			Phil.-Theol. Hochschulen		
	Studierende insgesamt	davon		Studierende insgesamt	davon		Studierende insgesamt	davon	
		männl.	weibl.		männl.	weibl.		männl.	weibl.
W. 1932/33	3 606	3 497	109	405	375	30	1 032	1 016	16
S. 1933	3 274	3 166	108	254	233	21	1 250	1 232	18
W. 1933/34	3 160	3 061	99	235	219	16	1 093	1 083	10
S. 1934	2 714	2 645	69	211	196	15	1 256	1 252	4
W. 1934/35	2 427	2 356	71	215	198	17	1 149	1 139	10
S. 1935	2 198	2 145	53	154	.	.	1 338	.	.
W. 1935/36	2 091	2 016	75	191	180	11	1 193	1 192	1
S. 1936	1 890	1 828	62	147	.	.	1 255	.	.
W. 1936/37	1 846	1 782	64	157	145	12	1 228	1 222	6
S. 1937	1 676	1 627	49	129	.	.	1 194	.	.
W. 1937/38	1 662	1 612	50	185	170	15	1 278	1 277	1
S. 1938	1 706	1 665	41	189	.	.	1 294	.	.
W. 1938/39	1 911	1 861	50	205	190	15	1 231	1 231	-
S. 1939	2 060	2 011	49	181	172	9	1 294	1 294	-
H.Tr. 1939	2 154	2 070	84	-	-	-	598 ²⁾	598	-
1.Tr. 1940	1 776	1 677	99	101	92	9			
2.Tr. 1940	1 492	1 374	118	90	70	20	249 ²⁾	249	-
3.Tr. 1940	1 735	1 567	168	109	84	25	221 ²⁾	221	-
W.Tr. 1941	1 688	1 517	171	103	85	18			
S. 1941	1 304	1 123	181	72	51	21	69 ²⁾	69	-
W. 1941/42	2 143	1 933	210	149	122	27	84 ²⁾	84	-
S. 1942	1 489	1 225	264	117	75	42	37 ²⁾	37	-
W. 1942/43	2 118	1 802	316	181	139	42	43 ²⁾	43	-
S. 1943	1 337	1 017	320	117	70	47	31 ²⁾	31	-
W. 1943/44	1 603	1 376	227	99	64	35	32 ²⁾	32	-
S. 1944	1 453	1 218	235	108	63	45	29 ²⁾	29	-
W. 1944/45	.	.	.	67	35	32	136 ²⁾	136	-
W. 1945/46	3 176	3 004	172	-	-	-	1 705	1 553	152
S. 1946	3 915	3 553	362	-	-	-	1 519	1 330	189
W. 1946/47	4 701	4 312	389	314	275	39	2 607	2 271	336
S. 1947	4 063	3 856	207	401	360	41	4 408	3 617	791
W. 1947/48	4 701	4 463	238	512	451	61	4 425	3 734	691
S. 1948	4 707	4 457	250	662	585	77	4 265	3 475	790
W. 1948/49	4 955	4 681	274	763	686	77	4 062	3 330	732
S. 1949	4 503	4 307	196	889	802	87	3 672 ³⁾	3 093	579
W. 1949/50	4 542	4 340	202	922	827	95	3 712 ³⁾	3 140	572
S. 1950	4 054	3 883	171	816	728	88	3 111 ³⁾	2 675	436
W. 1950/51	4 347	4 178	169	1 001	902	99	2 988 ³⁾	2 593	395
S. 1951	4 008	3 857	151	955	850	105	2 461 ³⁾	2 158	303
W. 1951/52	4 387	4 224	163	984	883	101	2 448 ³⁾	2 152	296
S. 1952	4 198	4 004	194	865	776	89	2 054 ³⁾	1 837	217

1) Einschließlich landwirtschaftliche Abteilung Weißenstephan. - 2) Nur Philosophisch-Theologische Hochschule Eichstätt; die anderen Hochschulen waren geschlossen. - 3) Ab SS. 1949 einschließlich Augustana-Hochschule Neuendettelsau.

Tabelle 2. Zahl der immatrikulierten Studierenden (Deut-

Winter 1945/46 bis

(Meldungen der Hochschulen an das Staats.

Hochschule	W. 1945/46	S. 1946	W. 1946/47	S. 1947	W. 1947/48	S. 1948	W. 1948/49
Universität München	6 164	7 157	8 879	9 433	9 995	10 557	9 580
Universität Erlangen	3 142	4 423	5 511	5 318	5 508	5 492	4 975
Universität Würzburg	710	1 279	2 634	3 025	3 210	3 574	3 726
z u s a m m e n	10 016	12 859	17 024	17 776	18 713	19 623	18 281
Technische Hochschule München ...	3 176	3 915	4 701	4 063	4 701	4 707	4 955
Hochschule f. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg ...	-	-	314	401	512	662	763
Philos.-Theol. Hochschule							
Augsburg	-	-	-	-	-	-	-
Bamberg	319	310	608	1 098	1 426	1 640	1 456
Dillingen	429	237	444	949	477	282	235
Eichstätt	192	240	353	485	505	374	375
Freising	123	138	177	189	215	214	214
Passau	192	196	263	401	404	317	291
Regensburg	450	398	762	1 286	1 398	1 438	1 491
z u s a m m e n	1 705	1 519	2 607	4 408	4 425	4 265	4 062
Augustana-Hochschule Neuendet- telsau	-	-	-	-	-	-	-
13 Wissenschaft- liche Hochschulen i n s g e s a m t	14 897	18 293	24 646	26 648	28 351	29 257	28 061

Tabelle 3. Die immatrikulierten Studierenden (Deutsche und Ausländer) an

Sommer 1947 bis

Studierende	S. ¹⁾ 1947	W. ¹⁾ 1947/48	S. ¹⁾ 1948	W. 1948/49	S. 1949	W. ¹⁾ 1949/50	S. 1950	W. 1950/51	S. 1951	W. 1951/52
Bayerische wissenschaftliche Hochschulen insgesamt										
männlich	20 226	22 210	23 600	23 124	22 434	22 844	21 389	21 639	20 069	20 664
weiblich	4 965	5 157	5 373	4 678	4 451	4 458	4 122	4 128	3 827	3 839
z u s a m m e n	25 191	27 367	28 973	27 802	26 885	27 302	25 511	25 767	23 896	24 503
Universität M ü n c h e n										
männlich	7 134	7 680	8 201	7 668	7 788	8 299	8 321	8 564	8 381	8 778
weiblich	2 389	2 380	2 400	2 045	2 096	2 214	2 181	2 273	2 189	2 269
z u s a m m e n	9 523	10 060	10 601	9 713	9 884	10 513	10 502	10 837	10 570	11 047
Universität E r l a n g e n										
männlich	4 025	3 941	4 239	3 960	3 940	3 637	3 407	3 202	2 842	2 739
weiblich	1 216	1 212	1 152	950	873	797	754	712	621	569
z u s a m m e n	5 241	5 153	5 391	4 910	4 813	4 434	4 161	3 914	3 463	3 308
Universität W ü r z b u r g										
männlich	2 230	2 415	2 692	2 754	2 877	2 885	2 564	2 405	2 207	2 093
weiblich	582	588	695	662	670	631	533	540	509	522
z u s a m m e n	2 812	3 003	3 387	3 416	3 547	3 516	3 097	2 945	2 716	2 615
Drei Universitäten zusammen										
männlich	13 389	14 036	15 132	14 382	14 605	14 821	14 292	14 171	13 430	13 610
weiblich	4 187	4 180	4 247	3 657	3 639	3 642	3 468	3 525	3 319	3 360
z u s a m m e n	17 576	18 216	19 379	18 039	18 244	18 463	17 760	17 696	16 749	16 970
Technische Hochschule München										
männlich	3 744	4 407	4 488	4 730	4 321	4 354	3 883	4 173	3 841	4 229
weiblich	227	242	281	253	196	199	170	171	154	162
z u s a m m e n	3 971	4 649	4 769	4 983	4 517	4 553	4 053	4 344	3 995	4 391
Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg										
männlich	340	440	588	689	775	856	822	937	838	887
weiblich	43	62	81	75	86	95	88	104	108	98
z u s a m m e n	383	502	669	764	861	951	910	1 041	946	985
Philosophische Hochschule Augsburg										
männlich	-	-	-	-	-	.	17	26	12	15
weiblich	-	-	-	-	-	.	6	1	-	-
z u s a m m e n	-	-	-	-	-	.	23	27	12	15

1) Einschließlich Beurlaubte.

sche und Ausländer) an den einzelnen Hochschulen

Sommer 1952

Ministerium für Unterricht und Kultus)

S. 1949	W. 1949/50	S. 1950	W. 1950/51	S. 1951	W. 1951/52	S. 1952	Hochschule
10 073	10 469	10 499	10 850	10 563	10 992	10 418	 Universität München
4 832	4 451	4 107	3 914	3 466	3 251	2 864	 Universität Erlangen
3 680	3 441	3 152	3 072	2 773	2 604	2 464	 Universität Würzburg
18 585	18 361	17 758	17 836	16 802	16 847	15 746	zusammen
4 503	4 542	4 054	4 347	4 008	4 387	4 198	 Technische Hochschule München
889	922	816	1 001	955	984	865	Hochschule f. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg
-	44	44	27	13	15	12	Philos.-Theol. Hochschule
1 354	1 256	1 053	1 080	904	874	638	 Augsburg
184	212	160	150	126	107	108	 Bamberg
255	288	255	221	195	205	198	 Dillingen
208	190	175	140	137	138	140	 Eichstätt
279	282	211	195	156	142	118	 Freising
1 312	1 310	1 102	1 062	850	868	735	 Passau
3 592	3 582	3 000	2 875	2 381	2 349	1 949	 Regensburg
							zusammen
80	130	111	113	80	99	105	Augustana-Hochschule Neuendettelsau
27 649	27 537	25 739	26 172	24 226	24 666	22 863	13 Wissenschaftliche Hochschulen insgesamt

X

den einzelnen Hochschulen nach der Zahl der abgegebenen Fragebögen

Winter 1951/52

Studierende	S. ¹⁾ 1947	W. ¹⁾ 1947/48	S. ¹⁾ 1948	W. 1948/49	S. 1949	W. ¹⁾ 1949/50	S. 1950	W. 1950/51	S. 1951	W. 1951/52
Philosophisch-Theologische Hochschule Bamberg										
männlich	665	908	1 288	1 176	964	1 013	789	843	691	594
weiblich	169	218	317	245	201	202	161	125	85	78
zusammen	834	1 126	1 605	1 421	1 165	1 215	950	968	776	672
Philosophisch-Theologische Hochschule Dillingen										
männlich	518	466	245	205	157	123	89	87	67	84
weiblich	105	105	42	36	25	12	6	5	6	-
zusammen	623	571	287	241	182	135	95	92	73	84
Philosophisch-Theologische Hochschule Eichstätt										
männlich	433	418	324	308	214	271	228	202	178	191
weiblich	40	46	32	31	15	14	6	2	1	2
zusammen	473	464	356	339	229	285	234	204	179	193
Philosophisch-Theologische Hochschule Freising										
männlich	186	205	201	207	193	183	174	139	134	136
weiblich	6	10	11	10	5	5	1	1	2	2
zusammen	192	215	212	217	198	188	175	140	136	138
Philosophisch-Theologische Hochschule Passau										
männlich	274	292	212	234	185	196	158	135	120	117
weiblich	59	73	65	65	41	43	35	27	22	7
zusammen	333	365	277	299	226	239	193	162	142	124
Philosophisch-Theologische Hochschule Regensburg										
männlich	677	1 038	1 122	1 193	1 020	1 027	837	816	679	702
weiblich	129	221	297	306	243	246	180	167	130	130
zusammen	806	1 259	1 419	1 499	1 263	1 273	1 017	983	809	832
Philosophisch-Theologische Hochschulen insgesamt										
männlich	2 753	3 327	3 392	3 323	2 733	2 813	2 292	2 248	1 881	1 839
weiblich	508	673	764	693	530	522	395	328	246	219
zusammen	3 261	4 000	4 156	4 016	3 263	3 335	2 687	2 576	2 127	2 058
Augustana-Hochschule Neuendettelsau										
männlich	-	-	-	-	-	-	100	110	79	99
weiblich	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
zusammen	-	-	-	-	-	-	101	110	79	99

Tabelle 4. Die immatrikulierten deutschen

Sommer 1947 bis

Studierende	S. ¹⁾ 1947	W. ¹⁾ 1947/48	S. ¹⁾ 1948	W. 1948/49	S. 1949	W. 1949/50 ¹⁾	S. 1950	W. 1950/51	S. 1951	W. 1951/52
Bayerische wissenschaftliche Hochschulen insgesamt										
männlich	17 816	19 905	21 578	21 678	21 463	22 063	20 795	21 166	19 705	20 247
weiblich	4 130	4 385	4 701	4 299	4 195	4 283	3 999	4 037	3 757	3 769
zusammen	21 946	24 290	26 279	25 977	25 658	26 346	24 794	25 203	23 462	24 016
Universität München										
männlich	6 195	6 781	7 340	7 017	7 334	7 926	8 007	8 325	8 180	8 562
weiblich	2 004	2 003	2 036	1 808	1 920	2 086	2 086	2 200	2 132	2 211
zusammen	8 199	8 784	9 376	8 825	9 254	10 012	10 093	10 525	10 312	10 773
Universität Erlangen										
männlich	3 512	3 499	3 896	3 786	3 842	3 553	3 350	3 169	2 816	2 712
weiblich	938	946	948	865	828	775	741	703	611	564
zusammen	4 450	4 445	4 844	4 651	4 670	4 328	4 091	3 872	3 427	3 276
Universität Würzburg										
männlich	2 141	2 318	2 611	2 686	2 837	2 867	2 550	2 390	2 196	2 084
weiblich	522	539	663	640	663	625	531	537	507	519
zusammen	2 663	2 857	3 274	3 326	3 500	3 492	3 081	2 927	2 703	2 603
Drei Landesuniversitäten zusammen										
männlich	11 848	12 598	13 847	13 489	14 013	14 346	13 907	13 884	13 192	13 358
weiblich	3 464	3 488	3 647	3 313	3 411	3 486	3 358	3 440	3 250	3 294
zusammen	15 312	16 086	17 494	16 802	17 424	17 832	17 265	17 324	16 442	16 652
Technische Hochschule München										
männlich	3 057	3 755	3 905	4 273	3 999	4 098	3 705	4 020	3 734	4 089
weiblich	156	200	243	233	180	188	159	165	153	159
zusammen	3 213	3 955	4 148	4 506	4 179	4 286	3 864	4 185	3 887	4 248
Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg										
männlich	329	427	580	682	771	851	817	935	836	882
weiblich	39	57	81	75	86	95	88	104	108	97
zusammen	368	484	661	757	857	946	905	1 039	944	979
Philosophische Hochschule Augsburg										
männlich	-	-	-	-	-	-	17	26	12	14
weiblich	-	-	-	-	-	-	6	1	-	-
zusammen	-	-	-	-	-	-	23	27	12	14

1) Einschließlich Beurlaubte.

Studierenden an den einzelnen Hochschulen

Winter 1951/52

Studierende	S. 1947 ¹⁾	W. 1947/48 ¹⁾	S. 1948 ¹⁾	W. 1948/49	S. 1949	W. 1949/50 ¹⁾	S. 1950	W. 1950/51	S. 1951	W. 1951/52
Philosophisch-Theologische Hochschule Bamberg										
männlich	652	900	1 273	1 164	948	997	785	835	686	592
weiblich	165	217	317	244	201	201	161	125	85	78
zusammen	817	1 117	1 590	1 408	1 149	1 198	946	960	771	670
Philosophisch-Theologische Hochschule Dillingen										
männlich	503	398	214	191	154	123	89	87	67	84
weiblich	102	93	39	35	25	12	6	5	6	-
zusammen	605	491	253	226	179	135	95	92	73	84
Philosophisch-Theologische Hochschule Eichstätt										
männlich	360	347	266	265	192	256	215	191	171	184
weiblich	26	34	19	28	15	12	6	2	1	2
zusammen	386	381	285	293	207	268	221	193	172	186
Philosophisch-Theologische Hochschule Freising										
männlich	181	203	199	205	191	180	171	135	133	133
weiblich	5	10	11	10	5	4	1	1	2	2
zusammen	186	213	210	215	196	184	172	136	135	135
Philosophisch-Theologische Hochschule Passau										
männlich	252	273	208	230	185	196	158	132	118	111
weiblich	55	73	65	64	40	43	35	27	22	7
zusammen	307	346	273	294	225	239	193	159	140	118
Philosophisch-Theologische Hochschule Regensburg										
männlich	634	1 004	1 086	1 179	1 010	1 016	831	811	677	701
weiblich	118	213	279	297	232	242	178	167	130	130
zusammen	752	1 217	1 365	1 476	1 242	1 258	1 009	978	807	831
Philosophisch-Theologische Hochschulen insgesamt										
männlich	2 582	3 125	3 246	3 234	2 680	2 768	2 266	2 217	1 864	1 819
weiblich	471	640	730	678	518	514	393	328	246	219
zusammen	3 053	3 765	3 976	3 912	3 198	3 282	2 659	2 545	2 110	2 038
Augustana-Hochschule Neuendettelsau										
männlich	-	-	-	-	-	-	100	110	79	99
weiblich	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
zusammen	-	-	-	-	-	-	101	110	79	99

X

¹⁾ Einschließlich Beurlaubte.

Tabelle 5. Erstimmatriulierte deutsche Studierende an den einzelnen Hochschulen
Sommer 1947 bis Winter 1951/52

Hochschule	Sommer 1947			Winter 1947/48			Sommer 1948			Winter 1948/49			Sommer 1949		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
Universität München	458	122	580	549	122	671	498	125	623	561	157	718	725	217	942
Universität Erlangen	137	38	175	246	52	298	219	37	256	376	47	423	237	76	313
Universität Würzburg	264	31	295	144	31	175	252	89	341	234	55	289	176	41	217
3 Universitäten	859	191	1 050	939	205	1 144	969	251	1 220	1 171	259	1 430	1 138	334	1 472
Technische Hochschule München	129	12	141	786	60	846	185	27	212	817	57	874	32	1	33
Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg	53	7	60	68	9	77	111	16	127	141	24	165	149	14	163
Phil.-Theol.Hochsch. Augsburg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bamberg	367	106	473	328	84	412	256	84	340	287	74	361	193	58	251
Dillingen	164	43	207	116	24	140	32	9	41	72	22	94	16	6	22
Eichstätt	119	14	133	87	11	98	35	9	44	58	16	74	12	2	14
Freising	16	3	19	28	4	32	11	4	15	57	4	61	13	-	13
Passau	114	31	145	47	27	74	65	31	96	74	28	102	47	13	60
Regensburg	255	59	314	215	58	273	157	47	204	258	65	323	121	39	160
7 Phil.-Theol. Hochschulen	1 035	256	1 291	821	208	1 029	556	184	740	806	209	1 015	402	118	520
Augustana-Hochschule Neuendettelsau	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
13 wissenschaftl. Hochschulen zusammen	2 076	466	2 542	2 614	482	3 096	1 821	478	2 299	2 935	549	3 484	1 721	467	2 188
Winter 1949/50			Sommer 1950			Winter 1950/51			Sommer 1951			Winter 1951/52			
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
Universität München	846	268	1 114	487	176	663	1 040	297	1 337	351	106	457	990	279	1 269
Universität Erlangen	369	73	442	218	49	267	341	89	430	88	37	125	303	76	379
Universität Würzburg	308	66	374	164	37	201	269	74	343	98	35	133	217	63	280
3 Universitäten	1 523	407	1 930	869	262	1 131	1 650	460	2 110	537	178	715	1 510	418	1 928
Technische Hochschule München	941	32	973	16	2	18	932	32	964	30	-	30	898	28	926
Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg	188	22	210	74	6	80	153	23	176	43	14	57	127	17	144
Phil.-Theol.Hochsch. Augsburg	-	-	-	2	-	2	10	-	10	2	-	2	8	-	8
Bamberg	224	61	285	98	34	132	199	41	240	54	16	70	104	26	130
Dillingen	42	5	47	3	-	3	29	3	32	9	2	11	32	-	32
Eichstätt	69	7	76	7	1	8	40	1	41	2	-	2	44	1	45
Freising	30	1	31	1	-	1	31	1	32	-	1	1	42	1	43
Passau	68	24	92	20	13	33	32	13	45	13	5	18	32	4	36
Regensburg	219	46	265	66	17	83	216	51	267	53	15	68	168	39	207
7 Phil.-Theol. Hochschulen	652	144	796	197	65	262	557	110	667	133	39	172	430	71	501
Augustana-Hochschule Neuendettelsau	-	-	-	20	1	21	41	-	41	11	-	11	47	-	47
13 wissenschaftl. Hochschulen zusammen	3 304	605	3 909	1 176	336	1 512	3 333	625	3 958	754	231	985	3 012	534	3 546

Tabelle 6. Die deutschen Studierenden nach Grundstudienfächern an den Hochschulen insgesamt
Sommer 1947 bis Winter 1951/52

Grundstudienfächer	Studierende									
	S. 1947	W. 1947/48	S. 1948	W. 1948/49	S. 1949	W. 1949/50	S. 1950	W. 1950/51	S. 1951	W. 1951/52
1 Katholische Theologie insgesamt S	992	1 175	1 191	1 303	1 295	1 415	1 370	1 414	1 335	1 336
dar. weibl.	12	16	22	22	19	20	25	31	34	28
1 Evang. Theologie insgesamt S	300	298	357	399	400	353	447	474	406	424
dar. weibl.	20	26	37	36	41	33	28	34	21	29
4 Allgemeine Medizin insgesamt S	4 570	4 537	4 561	4 199	3 848	3 755	3 628	3 286	2 941	2 757
dar. weibl.	1 294	1 326	1 323	1 173	1 046	980	867	834	732	702
4 Zahnmedizin insgesamt S	938	1 032	1 142	1 111	1 075	970	835	756	723	704
dar. weibl.	227	238	262	232	224	203	190	170	176	169
Tiermedizin insgesamt S	536	603	690	738	749	773	698	636	561	501
dar. weibl.	34	38	49	44	38	39	36	27	25	21
Pharmazie insgesamt S	526	585	677	618	766	857	896	883	869	877
dar. weibl.	437	449	470	339	383	397	413	387	375	397
2 Rechtswissenschaft insgesamt S	3 469	3 757	4 119	3 691	3 699	3 524	3 231	3 197	2 811	2 730
dar. weibl.	134	136	151	159	192	198	203	203	196	196
3 Wirtschaftswissenschaften insgesamt S	1 669	1 904	2 364	2 396	2 550	3 033	3 083	3 482	3 471	3 875
dar. weibl.	187	202	249	227	282	321	334	406	410	468
Sprachwissenschaften insges. S	2 431	2 812	2 827	2 869	2 695	2 847	2 574	2 545	2 348	2 287
dar. weibl.	875	981	972	958	876	959	871	890	800	756
Sonstige Kulturwissenschaften insgesamt S	787	851	1 177	1 022	1 192	1 089	970	920	905	1 011
dar. weibl.	244	255	356	295	327	308	306	275	281	293
Leibesübungen insgesamt S	7	22	18	40	19	41	53	77	64	56
dar. weibl.	2	5	6	8	3	9	11	18	16	16
2 Mathematik und Naturwissenschaften insgesamt S	2 543	2 965	3 359	3 444	3 514	3 823	3 546	3 850	3 619	3 733
dar. weibl.	533	604	683	689	670	705	627	671	606	601
6 Landwirtschaft, Gartenbau und Brauerei insgesamt A	345	551	536	674	652	694	660	713	677	686
dar. weibl.	25	32	33	42	40	42	37	41	39	38
Forstwirtschaft insgesamt A	239	258	254	270	220	190	174	169	154	143
dar. weibl.	-	3	1	2	3	3	-	-	-	-
7 Architektur insgesamt S	663	793	809	832	753	702	632	672	595	627
dar. weibl.	36	45	45	39	38	49	43	46	41	50
Bauingenieurwesen insgesamt S	731	881	885	956	926	956	797	798	739	768
dar. weibl.	4	4	4	5	2	4	4	2	3	1
Vermessungswesen (Geodäsie) insgesamt S	135	169	178	202	207	194	188	174	159	150
dar. weibl.	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
8 Maschinenbauwesen insgesamt S	379	415	462	485	436	471	407	524	524	663
dar. weibl.	4	3	3	1	2	3	1	-	2	1
9 Elektrotechnik insgesamt S	470	567	579	651	619	611	593	618	553	668
dar. weibl.	3	2	-	1	1	2	-	-	-	-
Sonstige Grundstudienfächer ¹⁾ insgesamt S	15	12	55	31	1	3	4	2	3	1
dar. weibl.	5	1	28	16	1	-	-	-	-	-
Ohne Angabe insgesamt S	201	103	39	46	42	45	8	13	5	19
dar. weibl.	54	19	7	11	6	8	3	2	-	3
Studierende insgesamt S	21 946	24 290	26 279	25 977	25 658	26 346	24 794	25 203	23 462	24 016
dar. weibl.	4 130	4 385	4 701	4 299	4 195	4 283	3 999	4 037	3 757	3 769

1) Wirtschaftsingenieurstudium; Bergbau und Hüttenwesen u.a.

Tabelle 7. Die deutschen Studierenden nach Studienfächern an den einzelnen Hochschulen

Winter 1951/52

a) Gesamtzahl und Universitäten

Studienfächer	Zahl der Studierenden								
	insgesamt			davon a) Universitäten					
	m.	w.	zus.	München		Erlangen		Würzburg	
				m.	w.	m.	w.	m.	w.
Katholische Theologie	1 308	28	1 336	326	25	-	-	190	-
Evangelische Theologie	395	29	424	-	-	296	29	-	-
Allgemeine Medizin	2 055	702	2 757	1 090	378	503	135	398	163
Zahnmedizin	535	169	704	205	73	131	27	152	56
Tiermedizin	480	21	501	480	21	-	-	-	-
Pharmazie	480	397	877	210	181	133	97	87	70
Rechtswissenschaft	2 534	196	2 730	1 456	142	533	22	356	18
Volkswirtschaft	897	149	1 046	451	85	182	21	123	24
Betriebswirtschaft	2 358	261	2 619	1 440	186	78	7	69	2
Handelslehramtsstudium, Lehramt: Wirtschaftswissen- sch. und Erdkunde	149	52	201	55	28	4	1	-	-
Soziologie	3	6	9	3	3	-	-	-	-
Philosophie	89	12	101	64	9	10	2	9	1
Psychologie	158	88	246	104	69	34	9	19	9
Allgemeine Pädagogik	60	20	80	39	11	5	-	-	-
Geschichte, Vorgeschichte ..	54	22	76	38	17	8	3	7	1
Völkerkunde, Volkskunde, An- thropologie (Rassenkunde) ..	6	2	8	5	1	-	-	1	-
Religionsgeschichte, Reli- gionslehre	20	20	40	12	16	3	-	1	2
Klassische Archäologie	7	4	11	7	3	-	1	-	-
Kunstgeschichte, Künstl. Lehramt: Zeichnen	53	52	105	45	45	6	4	-	3
Theaterwissenschaft	63	19	82	60	19	2	-	1	-
Musikwissenschaft, Künstl. Lehramt: Musik	49	13	62	27	11	16	2	2	-
Zeitungswissenschaft, Aus- landskunde, Dolmetscher, Übersetzer	159	41	200	152	38	5	1	1	-
Leibesübungen	40	16	56	34	13	1	3	4	-
Allgemeine Sprachwissenschaft	8	-	8	8	-	-	-	-	-
Alte Sprachen	321	54	375	188	40	57	6	52	3
Englisch	11	16	27	8	10	2	-	1	6
Französisch	5	8	13	3	4	1	3	1	1
Englisch und Französisch, (Lehramt: Neuere Sprachen) ..	342	228	570	190	140	78	55	59	27
Sonstige neue Sprachen	22	10	32	16	8	5	2	1	-
Germanistik (Deutsch)	822	440	1 262	441	291	201	68	133	66
Mathematik	19	3	22	11	1	2	-	2	1
Angewandte Mathematik (Vers. Math., Wirtsch. Math.)	34	6	40	25	4	-	-	2	-
Physik, techn. Physik	555	16	571	180	4	26	1	49	2
Astronomie	2	1	3	2	1	-	-	-	-
Geophysik	7	1	8	6	1	-	-	1	-
Meteorologie	6	1	7	6	1	-	-	-	-
Mathematik und Physik ge- meinsam	644	92	736	353	60	95	9	68	7
Chemie	1 316	152	1 468	371	69	173	10	225	21
Biologie, Botanik, Zoologie und Naturwissenschaftl. Lehr- amt	462	326	788	258	201	99	46	52	34
Geographie	6	1	7	4	1	-	-	2	-
Geologie, Mineralogie	81	2	83	46	1	18	-	13	1
Landwirtschaft, Gartenbau und landwirtschaftl. Lehramt	358	36	394	-	-	-	-	-	-
Brauerei	290	2	292	-	-	-	-	-	-
Forstwirtschaft	143	-	143	143	-	-	-	-	-
Architektur	577	50	627	-	-	-	-	-	-
Bauingenieurwesen	767	1	768	-	-	-	-	-	-
Vermessungswesen (Geodäsie)	150	-	150	-	-	-	-	-	-
Maschinenbauwesen	662	1	663	-	-	-	-	-	-
Elektrotechnik	668	-	668	-	-	-	-	-	-
Sonstige Studienfächer	1	-	1	-	-	-	-	-	-
Ohne Angabe	16	3	19	-	-	5	-	3	1
Z u s a m m e n	20 247	3 769	24 016	8 562	2 211	2 712	564	2 084	519

noch Tabelle 7. Die deutschen Studierenden nach Studienfächern an den einzelnen Hochschulen
Winter 1951/52

b) Technische Hochschule München

Studienfächer	Studierende		Studienfächer	Studierende	
	m.	w.		m.	w.
Mathematik	4	1	Architektur	577	50
Angewandte Mathematik (Vers.Math., Wirtsch.Math.)	3	1	Bauingenieurwesen	767	1
Physik, Technische Physik	281	8	Vermessungswesen (Geodäsie)	150	-
Mathematik u. Physik gemeinsam	58	12	Maschinenbauwesen	662	1
Chemie	243	23	Elektrotechnik	668	-
Biologie, Botanik, Zoologie und Na- turwissenschaftl. Lehramt	27	24	Sonstige Studienfächer	1	-
Landwirtschaft, Gartenbau und land- wirtschaftl. Lehramt	358	36	Zusammen	4 089	159
Brauerei	290	2			

c) Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg

Studienfächer	Studierende		Studienfächer	Studierende	
	m.	w.		m.	w.
Volkswirtschaft	88	14	Soziologie	-	3
Betriebswirtschaft	708	59	Zusammen	882	97
Handelslehramtsstudium, Lehramt: Wirtschaftswissenschaften u. Erdkunde	86	21			

d) Philosophisch-Theologische Hochschulen und Augustana-Hochschule Neuendettelsau

Studienfächer	Studierende		Studienfächer	Studierende	
	m.	w.		m.	w.
Katholische Theologie	792	3	Zeitungswissenschaft, Auslandskunde, Dolmetscher, Übersetzer	1	2
Evangelische Theologie ¹⁾	99	-	Leibesübungen	1	-
Allgemeine Medizin	64	26	Alte Sprachen	24	5
Zahnmedizin	47	13	Englisch und Französisch (auch Lehr- amt Neuere Sprachen)	15	6
Pharmazie	50	49	Germanistik (Deutsch)	47	15
Rechtswissenschaft	189	14	Angewandte Mathematik (Vers.Math., Wirtsch.Math.)	4	1
Volkswirtschaft	53	5	Physik, Technische Physik	19	1
Betriebswirtschaft	63	7	Mathematik u. Physik gemeinsam	70	4
Handelslehramtsstudium, Lehramt: Wirtschaftswissensch. u. Erdkunde ...	4	2	Chemie	304	29
Philosophie	6	-	Biologie, Botanik, Zoologie und Na- turwissenschaftl. Lehramt	26	21
Psychologie	1	1	Geologie, Mineralogie	4	-
Allgemeine Pädagogik	16	9	Ohne Angabe	8	2
Geschichte, Vorgeschichte	1	1	Zusammen	1 918	219
Völkerkunde, Volkskunde, Anthropol- ogie (Rassenkunde)	-	1			
Religionsgeschichte, Religionslehre .	4	2			
Kunstgeschichte, Künstl. Lehramt: Zeichnen	2	-			
Musikwissenschaft, Künstl. Lehramt: Musik	4	-			

¹⁾ Nur Augustana-Hochschule Neuendettelsau.

Tabelle 8. Die deutschen Studierenden und die Heimatvertriebenen nach

Winter

Studienfächer	Zahl der Studierenden im Fachsemester											
	1.		2.		3.		4.		5.		6.	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1. Katholische Theologie	239	3	29	-	214	-	46	3	214	8	90	1
2. Evangelische Theologie	78	4	19	1	48	4	31	3	62	3	55	4
3. Allgemeine Medizin	197	69	78	39	240	98	199	60	206	62	176	68
4. Zahnmedizin	70	27	55	24	80	20	61	8	66	21	66	26
5. Tiermedizin	27	1	29	1	40	1	51	4	45	3	40	1
6. Pharmazie	75	66	69	65	69	47	65	54	62	51	68	66
7. Rechtswissenschaft	374	22	127	16	475	34	225	29	482	39	357	22
8. Volkswirtschaft	178	46	74	16	149	31	94	15	150	14	92	13
9. Betriebswirtschaft	436	53	185	22	408	48	237	20	402	54	345	34
10. Handelslehramtsstudium, Lehramt: Wirtschaftsw. u. Erdkunde	27	14	18	5	15	10	14	6	19	5	25	8
11. Soziologie	1	2	-	1	-	1	-	-	-	-	1	-
12. Philosophie	18	4	5	1	6	1	7	1	13	1	5	1
13. Psychologie	24	15	21	3	21	12	19	15	20	15	10	4
14. Allgemeine Pädagogik	16	8	9	2	4	2	3	1	6	1	4	2
15. Geschichte, Vorgeschichte	4	4	4	2	3	1	3	3	6	1	8	1
16. Völkerk., Volksk., Anthropologie (Rassenkunde)	-	1	-	-	2	-	-	-	2	-	-	-
17. Religionsgeschichte, Religions- lehre	3	2	-	-	3	3	3	2	7	3	2	3
18. Klassische Archäologie	1	-	1	-	-	-	1	-	2	-	-	3
19. Kunstgeschichte, Künstl. Lehramt: Zeichnen	6	5	2	4	3	5	6	5	7	7	7	7
20. Theaterwissenschaft	9	2	7	2	6	5	11	2	7	1	6	-
21. Musikwissenschaft, Künstl. Lehr- amt: Musik	7	3	1	1	5	-	2	1	10	3	6	3
22. Zeitungsw., Auslandsk., Dolmet- scher, Übersetzer	24	5	8	-	24	5	16	6	17	6	23	3
23. Leibesübungen	4	3	1	1	13	8	2	1	10	-	1	-
24. Allgemeine Sprachwissenschaft	1	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-
25. Alte Sprachen	59	15	17	2	52	14	25	3	50	4	29	3
26. Englisch	6	3	-	2	1	2	1	-	-	4	1	-
27. Französisch	1	-	-	2	-	4	-	-	-	-	-	1
28. Englisch und Französisch (auch Lehramt neuere Sprachen)	55	35	11	8	45	43	8	12	59	21	32	30
29. Sonstige neue Sprachen	2	1	1	-	1	2	-	1	3	1	2	1
30. Germanistik (Deutsch)	97	66	38	16	138	72	70	23	109	80	80	40
31. Mathematik	1	-	-	2	2	-	-	-	3	1	1	-
32. Angew. Math. (Vers.Math., Wirtsch. Math.)	6	-	3	1	5	1	2	-	4	1	3	-
33. Physik, techn. Physik	91	3	18	1	101	4	12	1	112	2	38	-
34. Astronomie	-	1	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-
35. Geophysik	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
36. Meteorologie	1	-	-	-	1	-	1	1	-	-	-	-
37. Mathematik und Physik gemeinsam ..	122	12	16	1	117	12	33	2	109	16	65	11
38. Chemie	178	23	58	6	166	17	61	8	178	17	116	22
39. Biologie, Botanik, Zoologie und Naturwissenschaftliches Lehramt ..	66	39	20	9	63	55	17	9	79	55	58	37
40. Geographie	-	-	-	1	1	-	-	-	1	-	-	-
41. Geologie, Mineralogie	12	2	9	-	15	-	4	-	8	-	9	-
42. Landwirtschaft., Gartenbau u. landw. Lehramt	83	9	-	-	110	14	3	1	102	10	4	-
43. Brauerei	97	-	3	-	86	1	1	-	75	-	-	-
44. Forstwirtschaft	13	-	30	-	17	-	13	-	15	-	17	-
45. Architektur	102	13	3	-	124	5	8	-	98	12	12	-
46. Bauingenieurwesen	162	-	5	-	164	-	7	-	161	1	9	-
47. Vermessungswesen (Geodäsie)	30	-	1	-	33	-	1	-	39	-	1	-
48. Maschinenbauwesen	211	1	4	-	172	-	9	-	136	-	5	-
49. Elektrotechnik	188	-	8	-	151	-	6	-	140	-	2	-
50. Sonstige Studienfächer	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
51. Ohne Angabe	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zusammen	3 405	582	987	257	3 397	582	1 378	310	3 298	523	1 872	415

Studienfächern und Fachsemestern an den Hochschulen insgesamt

1951/52

Zahl der Studierenden im Fachsemester														insgesamt			darunter Heimat- vertriebene		Nr.
7.		8.		9.		10.		11.		12. u.höher		ohne Angabe							
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	zus.	m.	w.	
199	8	73	2	83	1	55	2	36	-	24	-	6	-	1 308	28	1 336	143	3	1
55	4	27	5	13	1	6	-	1	-	-	-	-	-	395	29	424	73	7	2
177	63	190	48	212	82	277	75	70	26	30	12	3	-	2 055	702	2 757	414	131	3
50	7	58	20	21	9	5	5	2	1	-	-	1	1	535	169	704	101	29	4
74	1	82	2	87	4	3	2	1	-	-	-	1	1	480	21	501	82	2	5
41	20	18	14	7	2	1	2	-	1	2	-	3	9	480	397	877	56	59	6
313	25	112	6	39	3	13	-	6	-	7	-	4	-	2 534	196	2 730	443	23	7
89	7	30	4	17	2	11	1	5	-	3	-	5	-	897	149	1 046	207	26	8
182	18	104	5	32	5	11	1	4	-	3	-	9	1	2 358	261	2 619	352	28	9
10	-	7	2	7	2	3	-	1	-	-	-	3	-	149	52	201	32	9	10
-	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	6	9	-	-	11
9	-	11	1	7	-	3	2	1	-	3	-	1	-	89	12	101	13	3	12
16	11	11	6	4	4	4	2	4	1	3	-	1	-	158	88	246	27	6	13
10	2	3	2	3	-	1	-	-	-	-	-	1	-	60	20	80	14	4	14
7	3	8	1	3	5	4	-	-	-	2	1	2	-	54	22	76	5	2	15
-	-	1	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	6	2	8	3	1	16
1	3	-	3	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	20	20	40	2	2	17
2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	7	4	11	-	2	18
5	7	6	4	4	1	3	4	2	-	2	3	-	-	53	52	105	6	4	19
9	1	-	-	1	3	5	3	2	-	-	-	-	-	63	19	82	9	2	20
9	1	3	-	2	-	-	-	1	-	3	-	-	1	49	13	62	7	1	21
19	1	13	10	6	2	6	1	2	-	1	1	-	1	159	41	200	24	3	22
6	3	1	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	40	16	56	3	2	23
2	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8	-	8	1	-	24
42	6	21	3	17	1	3	-	2	-	4	3	-	-	321	54	375	43	3	25
-	1	-	2	2	2	-	-	-	-	-	-	-	-	11	16	27	2	2	26
1	-	1	-	1	1	-	-	1	-	-	-	-	-	5	8	13	1	-	27
61	37	26	23	29	14	9	1	6	2	-	1	1	1	342	228	570	58	28	28
2	2	6	-	1	1	1	-	1	-	2	1	-	-	22	10	32	5	1	29
114	52	81	39	58	29	19	13	11	6	5	3	2	1	822	440	1 262	187	78	30
5	-	3	-	2	-	1	-	-	-	1	-	-	-	19	3	22	3	-	31
4	-	3	2	1	1	2	-	1	-	-	-	-	-	34	6	40	7	-	32
61	2	35	1	46	2	19	-	13	-	9	-	-	-	555	16	571	75	2	33
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	1	3	-	-	34
1	-	1	1	1	-	1	-	-	-	1	-	-	-	7	1	8	1	-	35
-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	1	-	-	-	6	1	7	1	1	36
86	16	58	15	23	6	7	-	2	1	3	-	3	-	644	92	736	129	17	37
124	18	95	13	78	9	69	3	58	3	131	13	4	-	1 316	152	1 468	298	25	38
57	54	44	23	27	21	21	10	6	-	4	3	-	1	462	326	788	93	58	39
2	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6	1	7	3	-	40
9	-	2	-	8	-	5	-	-	-	-	-	-	-	81	2	83	21	1	41
45	2	7	-	1	-	-	-	-	-	-	-	3	-	358	36	394	53	3	42
22	-	2	1	-	-	1	-	-	-	-	-	3	-	290	2	292	27	-	43
26	-	8	-	1	-	-	-	1	-	-	-	2	-	143	-	143	18	-	44
95	8	12	-	77	9	16	-	30	2	-	-	-	1	577	50	627	79	6	45
163	-	11	-	67	-	7	-	4	-	6	-	1	-	767	1	768	140	-	46
37	-	1	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	150	-	150	22	-	47
95	-	2	-	22	-	4	-	1	-	-	-	1	-	662	1	663	108	-	48
101	-	4	-	49	-	2	-	9	-	6	-	2	-	668	-	668	120	-	49
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	1	-	50
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14	3	16	3	19	4	-	51
2 438	385	1 185	258	1 070	223	599	128	285	43	256	41	77	22	20 247	3 769	24 016	3 516	574	

Tabelle 9. Altersgliederung der deutschen Studierenden an den Hochschulen insgesamt
Winter 1947/48 bis 1951/52

Alter der Studierenden	W. 1947/48		W. 1948/49		W. 1949/50		W. 1950/51		W. 1951/52	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
bis 20 Jahre	1 918	517	2 123	589	2 624	767	2 841	777	2 726	639
21 - 25 "	10 433	3 045	11 597	2 904	11 983	2 690	11 960	2 434	12 048	2 337
26 - 30 "	6 021	569	6 292	587	5 942	650	4 952	647	4 070	633
31 - 35 "	1 234	177	1 254	143	1 119	109	1 055	113	1 040	112
36 Jahre u. älter	288	74	359	71	375	66	357	66	362	48
ohne Angabe	11	3	53	5	20	1	1	-	1	-
z u s a m m e n	19 905	4 385	21 678	4 299	22 063	4 283	21 166	4 037	20 247	3 769

Tabelle 10. Altersgliederung der erstmatrikulierten deutschen Studierenden an den Hochschulen insgesamt
Winter 1947/48 bis 1951/52

Alter der Studierenden	W. 1947/48		W. 1948/49		W. 1949/50		W. 1950/51		W. 1951/52	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
18 Jahre	44	9	67	10	100	56	754	229	141	57
19 "	299	73	371	104	569	163			578	138
20 "	482	146	626	194	963	161	1 088	179	946	115
21 "	415	89	576	90	589	89	635	77	561	85
22 "	360	75	325	58	331	42	324	43	307	36
23 "	222	32	300	35	217	18	157	24	147	21
24 "	195	22	194	18	123	21	114	17	70	11
25 "	164	6	125	7	94	15	61	23	56	21
26 - 30 "	372	23	270	18	260	30	161	24	130	39
31 - 35 "	52	7	57	8	35	8	26	5	45	4
36 Jahre u. älter	6	-	16	5	18	2	12	4	31	7
ohne Angabe	3	-	8	2	5	-	1	-	-	-
z u s a m m e n	2 614	482	2 935	549	3 304	605	3 333	625	3 012	534

Tabelle 11. Altersgliederung der deutschen Studierenden nach Hochschulgruppen
Winter 1951/52

Alter der Studierenden	Zahl der Studierenden												
	an allen bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen			davon									
				3 Universitäten		Technische Hochschule München		Hochschule f. Wirtschafts- u. Sozialwiss. Nürnberg		Phil.-Theol. Hochschulen		Augustana Hochschule Neuen- dettelsau	
	m.	w.	zus.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
18 Jahre (Geb.J. 1933)	153	70	223	96	59	35	5	3	1	17	5	2	-
19 " (" 1932)	746	215	961	450	182	186	5	14	7	82	21	14	-
20 " (" 1931)	1 827	354	2 181	1 097	296	412	15	63	15	224	28	31	-
21 " (" 1930)	2 594	549	3 143	1 591	470	581	20	117	14	286	45	19	-
22 " (" 1929)	2 973	522	3 495	1 898	459	607	21	132	19	322	23	14	-
23 " (" 1928)	2 777	535	3 312	1 835	472	562	25	121	16	253	22	6	-
24 " (" 1927)	2 110	433	2 543	1 465	378	392	26	86	10	163	19	4	-
25 " (" 1926)	1 594	298	1 892	1 058	274	314	10	83	6	135	8	4	-
26 " (" 1925)	1 253	265	1 518	901	239	227	15	59	4	65	7	1	-
27 " (" 1924)	931	142	1 073	656	127	164	7	47	1	62	7	2	-
28 " (" 1923)	711	111	822	507	98	128	2	35	1	41	10	-	-
29 " (" 1922)	614	60	674	420	50	118	2	27	1	48	7	1	-
30 " (" 1921)	561	55	616	390	50	107	2	26	-	38	3	-	-
31 " (" 1920)	434	40	474	298	36	93	2	15	-	28	2	-	-
32 " (" 1919)	266	26	292	183	23	60	-	8	1	15	2	-	-
33 " (" 1918)	129	16	145	102	13	18	1	2	1	7	1	-	-
34 " (" 1917)	128	17	145	78	15	30	-	12	-	7	2	1	-
35 " (" 1916)	83	13	96	57	13	16	-	4	-	6	-	-	-
36 " (" 1915)	89	9	98	60	7	15	-	9	-	5	2	-	-
37 " (" 1914)	46	8	54	37	6	6	-	2	-	1	2	-	-
38 " (" 1913)	52	7	59	39	5	6	1	4	-	3	1	-	-
39 " und älter (Geb.J. 1912 u. fr.)...	175	24	199	139	22	12	-	13	-	11	2	-	-
ohne Angabe	1	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
z u s a m m e n	20 247	3 769	24 016	13 358	3 294	4 089	159	882	97	1 819	219	99	-

Tabelle 12. Familienstand der deutschen Studierenden an den Hochschulen insgesamt

Winter 1947/48 bis 1951/52

Familienstand	W. 1947/48		W. 1948/49		W. 1949/50		W. 1950/51		W. 1951/52	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
ledig	17 301	4 041	19 112	4 045	19 863	4 081	19 451	3 841	18 755	3 591
verheiratet	2 489	233	2 401	176	2 031	138	1 579	129	1 383	115
verwitwet	24	70	31	47	17	33	10	27	6	21
geschieden	77	34	111	28	103	21	98	27	72	34
ohne Angabe	14	7	23	3	49	10	28	13	31	8
z u s a m m e n	19 905	4 385	21 678	4 299	22 063	4 283	21 166	4 037	20 247	3 769

Tabelle 13. Zahl der deutschen Studierenden mit eigenen Kindern an den Hochschulen insgesamt

Winter 1947/48, 1950/51 und 1951/52

Zahl der Kinder	W. 1947/48		W. 1950/51		W. 1951/52	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1 Kind	1 102	123	598	70	517	70
2 Kinder	292	28	189	22	168	19
3 und mehr Kinder	63	16	47	8	54	6
z u s a m m e n	1 457	167	834	100	739	95

Tabelle 14. Die deutschen Studierenden nach dem Zeitaufwand für Arbeits- und Wehrdienst und für Aufräumarbeiten an den Hochschulen insgesamt

Winter 1947/48 und Sommer 1948

Semester	Studierende	Arbeits- und Wehrdienst							Ohne Arbeits- und Wehr- dienst	Bau und Aufräumarbeiten	
		ins- gesamt	davon mitmonatiger Dauer							1 - 6	7 u.mehr
			1 - 12	13 - 24	25 - 48	49 - 72	73 - 96	97 und mehr			
Winter 1947/48	männlich	19 153	1 223	2 373	6 686	4 757	2 639	1 475	752	5 155	11
	weiblich	2 909	2 115	656	102	29	7	-	1 476	807	-
	z u s a m m e n	22 062	3 338	3 029	6 788	4 786	2 646	1 475	2 228	5 962	11
Sommer 1948	männlich	20 552	1 428	2 830	7 106	4 866	2 677	1 645	1 026	5 023	1 529
	weiblich	2 771	2 070	580	81	25	11	4	1 930	898	129
	z u s a m m e n	23 323	3 498	3 410	7 187	4 891	2 688	1 649	2 956	5 921	1 658

Tabelle 15. Die deutschen Studierenden mit Unterbrechung des Studiums an den Hochschulen insgesamt

Winter 1947/48 und Sommer 1948

S e m e s t e r	Studierende							
	insgesamt		davon Ursachen der Unterbrechung					
			Krieg		sonstige Umstände		Krieg und sonst. Umstände	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Winter 1947/48	6 137	1 824	5 460	1 528	388	179	289	117
Sommer 1948	6 004	1 867	5 078	1 500	572	219	354	148

Tabelle 16. Die deutschen Studierenden nach der Art der Berufsausübung vor oder während der Unterbrechung des Studiums an den Hochschulen insgesamt
Winter 1947/48 und Sommer 1948

Semester	Berufstätige Studierende															
	insgesamt		davon													
			Landwirt		Selbst. im Handel und Gewerbe		Freier Beruf		Beamter		Angestellter		Arbeiter		Offiziere od. Wehrmachts-beamte	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Winter 1947/48	4 552	1 758	6	1	44	3	211	63	148	51	2 510	1 565	1 261	75	372	-
Sommer 1948	5 093	1 893	3	-	57	4	208	28	162	34	2 871	1 709	1 411	118	381	-

Tabelle 17. Die deutschen Studierenden nach der Dauer der Berufstätigkeit vor oder während der Unterbrechung des Studiums an den Hochschulen insgesamt
Winter 1947/48 und Sommer 1948

Semester	Berufstätige Studierende															
	bis 6 Monate		bis 1 Jahr		bis 2 Jahre		bis 3 Jahre		bis 5 Jahre		bis 10 Jahre		über 10 Jahre		ohne Angabe	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Winter 1947/48	883	228	1 460	495	1 048	503	286	192	327	163	333	99	141	43	74	35
Sommer 1948	925	236	1 494	501	1 174	542	407	220	324	162	366	113	182	34	221	85

Tabelle 18. Kriegsversehrte deutsche Studierende¹⁾ an den Hochschulen insgesamt

a) Sommer 1947 bis Winter 1949/50

Grad der Kriegsversehrtheit	Sommer 1947	Winter 1947/48	Sommer 1948	Winter 1948/49	Sommer 1949	Winter 1949/50
Stufe I	1 034	1 098	1 189	1 190	1 140	980
" II	2 012	2 073	2 139	1 960	1 731	1 540
" III	1 084	1 197	1 276	1 096	972	853
" IV	101	113	107	108	116	119
Ohne Angabe der Versehrtenstufe	25	542	600	510	605	643
Z u s a m m e n	4 256	5 023	5 311	4 864	4 564	4 135

b) Sommer 1950 bis Winter 1951/52

Grad der Erwerbsbehinderung	Sommer 1950	Winter 1950/51	Sommer 1951	Winter 1951/52
bis 29 vH	.	261	277	249
30 - 39 vH	.	761	730	656
40 - 49 vH	.	421	345	293
50 - 69 vH	.	980	776	626
70 - 89 vH	.	433	360	283
90 vH und mehr	.	113	79	59
Ohne genaue Angabe	.	248	193	351
Z u s a m m e n	3 877	3 217	2 760	2 517

¹⁾ Darunter weibliche Studierende: Winter 1949/50: 43, Winter 1950/51: 35, Sommer 1951: 30, Winter 1951/52: 28.

Tabelle 19. Die kriegsversehrten männlichen deutschen Studierenden nach Berufszielen

Winter 1951/52

Berufsziele	Kriegsversehrte männliche Studierende									
	ins-gesamt	vH aller Kriegs-vers. männl. Studier- renden	Anerkannte Minderung der Erwerbsfähigkeit							vH der männl. Studie- renden mit dem Berufs- ziel
			bis 29	30 bis 39	30 bis 39	50 bis 69	70 bis 89	90 vH u. mehr	ohne genauere Angabe	
			vH							
Hochschullehrer und Lektoren	22	0,9	-	6	3	6	5	-	2	20,2
Lehrer an allgemeinbildenden Schulen . . .	276	11,1	28	71	29	72	27	10	39	11,2
Lehrer an Berufs- und Fachschulen	34	1,4	6	7	5	8	4	-	4	17,7
Wissenschaftsverwalter	16	0,7	1	-	-	8	5	1	1	25,0
Freie Forscher	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Katholische Geistliche	120	4,8	16	45	15	24	7	1	12	9,3
Evangelische Geistliche	23	0,9	1	5	4	5	4	1	3	5,8
Prakt.Ärzte, Fachärzte	312	12,5	25	80	39	81	31	3	53	15,1
Zahnärzte	63	2,5	3	13	10	17	9	-	11	11,8
Tierärzte	83	3,3	9	18	15	24	4	1	12	17,3
Apotheker	79	3,2	5	26	10	15	4	2	17	16,5
Richter, Staatsanwälte	54	2,2	1	17	8	13	8	5	2	10,5
Höhere Verwaltungsbeamte	48	1,9	7	12	4	7	8	2	8	11,2
Rechtsanwälte, Notare, sonstige Juristen .	212	8,5	21	43	24	56	29	11	28	12,8
Volkswirtschaftliche Berufe.	131	5,3	18	29	21	32	15	2	14	18,5
Betriebswirtschaftliche Berufe	348	14,0	39	94	35	89	41	5	45	14,4
Fachpsychologen, Berufsberater	26	1,1	3	4	2	9	5	2	1	17,6
Kunstwissenschaftliche Berufe	16	0,6	-	4	1	4	5	-	2	11,9
Presseberufe, Dolmetscher	57	2,3	2	10	10	11	11	3	10	15,3
Mathematiker	7	0,3	1	-	1	2	1	-	2	10,8
Physiker, Astronomen, Meteorologen, Geo- physiker	48	1,9	6	9	6	7	7	1	12	7,6
Chemiker	139	5,6	13	38	15	37	18	2	16	10,6
Sonstige Naturwissenschaftler	18	0,7	2	5	1	6	3	1	-	11,2
Landwirtschaftl. Berufe	39	1,6	10	10	2	11	2	-	4	12,5
Brauereingenieure	28	1,1	3	13	3	7	-	-	2	9,7
Diplom-Forstwirte	18	0,7	2	5	2	2	3	-	4	12,4
Architekten und Bauingenieure	152	6,1	10	44	16	39	15	4	24	11,3
Vermessungsingenieure	13	0,5	-	9	-	2	1	-	1	8,7
Maschinenbauingenieure	38	1,5	4	6	6	10	5	1	6	5,8
Elektroingenieure	63	2,5	11	17	4	17	5	1	8	9,4
Sonstige akademische Berufe	4	0,2	1	2	-	-	-	-	1	13,3
Ohne Angabe	2	0,1	-	1	-	1	-	-	-	7,4
Zusammen	2 489	100,0	248	643	291	622	282	59	344	12,3

Tabelle 20. Die deutschen Studierenden nach ihrer Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften an den Hochschulen insgesamt

Winter 1947/48 bis 1951/52

Religiöse Zugehörigkeit	Winter									
	1947/48		1948/49		1949/50		1950/51		1951/52	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
römisch-katholisch	11 734	2 517	12 829	2 424	13 248	2 460	12 746	2 260	12 303	2 108
evangelisch 1)	7 548	1 737	8 225	1 768	8 130	1 708	7 661	1 620	7 410	1 564
israelitisch	19	8	15	3	14	6	15	3	3	1
sonst. Religionszugehörigkeit	140	38	133	33	142	31	121	25	98	27
freireligiös o.gemeinschaftslos	316	52	402	59	375	59	338	52	373	58
ohne Angabe	148	33	74	12	154	19	285	77	60	11
Zusammen	19 905	4 385	21 678	4 299	22 063	4 283	21 166	4 037	20 247	3 769

Tabelle 21. Die deutschen Studierenden nach ihrer Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften an den einzelnen Hochschulen

Winter 1951/52

Hochschule	Zahl der Studierenden					
	röm.-kath.	evange- lisch 1)	israeli- tisch	sonstige Religions- zugehörigk.	freirelig. o. gemein- schaftslos	ohne Angabe
Universität München	7 105	3 348	1	64	206	49
" Erlangen	1 178	2 019	-	16	56	7
" Würzburg	1 637	- 919	2	9	33	3
Technische Hochschule München	2 490	1 616	1	26	106	9
Hochschule für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften Nürnberg	-	342	-	6	22	-
Philosophisch-Theol. Hochschulen	1 659	364	-	4	8	3
Augustana-Hochschule Neuendettelsau	-	99	-	-	-	-
Zusammen	14 411	8 974	4	125	431	71

1) Angehörige der evangelischen Landeskirchen und der evangelischen Freikirchen.

Tabelle 22. Die deutschen Studierenden nach ihrer Zugehörigkeit zu Religions-
Winter

Berufe der Väter	Studierende insgesamt		davon									
			römisch-katholisch		evangelisch 1)		sonstige Religionszugehörigkeit		freireligiös oder gemeinschaftslos		ohne Angabe	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
A. Akademiker insgesamt	5 339	1 600	2 639	793	2 511	759	42	11	129	30	18	7
Beamte mit abgeschl. Hochschulbildung . . .	2 321	704	1 123	351	1 141	334	16	5	36	13	5	1
davon												
Hochschullehrer	200	95	78	38	113	53	1	3	6	-	2	1
Lehrer mit Hochschulbildung	639	169	373	99	249	65	5	-	12	5	-	-
Geistliche	279	54	-	-	275	53	2	1	-	-	2	-
Richter, Staatsanwälte	184	71	100	45	83	23	1	1	-	2	-	-
Höhere Medizinalbeamte	121	41	67	17	49	22	1	-	3	2	1	-
Sonst. Beamte m.abgeschl.Hochschulbg.	898	274	505	152	372	118	6	-	15	4	-	-
Angestellte mit abgeschl. Hochschulbildung	765	198	355	92	367	98	11	4	30	2	2	2
davon												
Lehrer mit abgeschl. Hochschulbildung	8	-	3	-	4	-	-	-	1	-	-	-
Juristen	18	5	13	3	4	2	-	-	1	-	-	-
Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte	23	3	9	1	12	2	1	-	-	-	1	-
Apotheker	21	2	9	1	12	-	-	1	-	-	-	-
Ingenieure, Architekten, Wirtschafts- prüfer	435	140	184	65	223	68	8	3	19	2	1	2
Sonst.Angest. m.abgeschl.Hochschulbg.	260	48	137	22	112	26	2	-	9	-	-	-
Freie Berufe mit abgeschl. Hochschulbildg.	1 920	621	1 007	315	840	286	12	2	51	15	10	3
davon												
Rechtsanwälte, Notare	227	74	133	44	91	27	1	1	2	1	-	1
Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte	1 101	335	597	170	466	158	4	1	25	5	9	1
Apotheker	207	89	108	46	94	41	-	-	5	2	-	-
Selbständige Ingenieure, Architekten, Wirtschaftsprüfer usw.	261	88	118	37	126	44	5	-	11	6	1	1
Sonst. freie akademische Berufe . . .	124	35	51	18	63	16	2	-	8	1	-	-
Selbst. Landwirte m.abgeschl.Hochschulbildg.	52	13	31	10	17	3	-	-	4	-	-	-
Handel- und Gewerbetreibende mit abgeschl. Hochschulbildung	272	61	120	24	141	36	3	-	7	-	1	1
davon												
Fabrikanten und Großhändler	189	44	79	14	103	29	2	-	4	-	1	1
Sonst. Handel- u. Gewerbetreibende .	83	17	41	10	38	7	1	-	3	-	-	-
Akademiker ohne genaue Berufsangabe	9	3	3	1	5	2	-	-	1	-	-	-

Tabelle 23. Die deutschen Studierenden nach dem jetzigen ständi-
Winter 1949/50

Wohnsitz der Studierenden	Wissenschaftliche Hochschulen insgesamt			davon					
				Universität München			Universität Erlangen		
	1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52
1. B a y e r n	21 167	19 867	18 639	8 836	8 771	8 447	3 291	2 919	2 471
darunter Hochschulort	5 938	5 653	5 232	3 128	3 024	2 846	355	351	289
2. Baden - Württemberg	1 044	1 204	1 200	324	512	641	122	120	93
3. Bremen	110	80	81	19	25	31	33	17	21
4. Hamburg	99	119	137	16	30	40	21	23	27
5. Hessen	400	357	344	75	89	117	59	62	63
6. Niedersachsen	523	606	636	58	140	209	151	170	149
7. Nordrhein - Westfalen	1 567	1 636	1 665	350	520	731	293	276	211
8. Rheinland - Pfalz	397	510	615	162	237	347	43	43	52
9. Schleswig - Holstein	106	138	117	19	38	46	24	33	23
10. Groß - Berlin	107	117	146	22	34	50	38	42	50
11. Saargebiet	83	78	88	32	39	43	4	5	4
12. Sowjetische Zone	640	472	319	81	82	59	224	160	110
13. Europäisches Ausland	22	10	21	4	4	10	3	2	-
14. Übriges Ausland	2	1	1	1	1	1	-	-	-
15. Ohne Angabe	79	8	7	13	3	1	22	-	2
Z u s a m m e n	26 346	25 203	24 016	10 012	10 525	10 773	4 328	3 872	3 276

1) Angehörige der evangelischen Landeskirchen und der evangelischen Freikirchen.

gemeinschaften und dem Beruf des Vaters an den Hochschulen insgesamt

1951/52

Berufe der Väter	Studierende insgesamt		davon									
			römisch- katholisch		evangelisch 1)		sonstige Religions- zugehörig- keit		freireli- giös oder gemein- schafts- los		ohne Angabe	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
B. Nichtakademiker insgesamt	14 877	2 162	9 642	1 310	4 892	803	59	17	244	28	40	4
Beamte ohne abgeschl. Hochschulbildung . . .	5 067	818	3 419	574	1 547	233	13	2	75	8	13	1
davon												
Offiziere, Wehrmachtsbeamte, sonst.												
Militärberufe	181	49	73	16	99	31	1	-	6	2	2	-
Lehrer ohne abgeschl. Hochschulbildg.	1 272	266	826	205	422	61	1	-	21	-	2	-
Beamte des höheren Dienstes ohne abge- schlossene Hochschulbildung	261	59	135	32	116	26	3	-	7	1	-	-
Beamte des gehobenen Dienstes	1 534	271	1 012	188	482	77	3	2	32	3	5	1
Beamte des mittl. u. einfach. Dienstes	1 819	173	1 373	133	428	38	5	-	9	2	4	-
Angestellte ohne abgeschl. Hochschulbildung	3 286	436	1 861	229	1 310	200	21	1	87	6	7	-
davon												
Leitende Angestellte	1 399	250	701	127	644	120	8	-	43	3	3	-
Sonstige Angestellte	1 675	177	1 029	98	591	75	12	1	39	3	4	-
Werkmeister	212	9	131	4	75	5	1	-	5	-	-	-
Arbeiter	1 012	44	748	31	251	11	2	2	9	-	2	-
davon												
Facharbeiter, unselbständ. Handwerker, angelernte Arbeiter	796	36	572	25	212	9	2	2	8	-	2	-
Hilfsarbeiter	209	7	170	5	38	2	-	-	1	-	-	-
Landarbeiter	7	1	6	1	1	-	-	-	-	-	-	-
Freie Berufe ohne abgeschl. Hochschulbildung (z.B. Dentisten, Künstler)	283	70	146	38	126	29	2	-	9	3	-	-
Selbständige Landwirte, Bauern	1 275	97	1 057	64	209	30	2	1	2	1	5	1
Handel- und Gewerbetreibende ohne abge- schlossene Hochschulbildung	3 877	680	2 363	364	1 422	294	18	10	61	10	13	2
davon												
Fabrikanten und Großhändler	897	219	421	85	458	125	3	5	12	3	3	1
Einzelhändler, Gastwirte	980	150	638	87	317	61	6	-	15	2	4	-
Selbständige Handwerker	1 290	167	919	113	350	50	3	1	14	3	4	-
Sonst. selbst. Handel- u. Gewerbetrei- bende (z.B. Vertreter, Agenten)	710	144	385	79	297	58	6	4	20	2	2	1
Sonstige Berufe	15	4	5	1	9	2	-	1	1	-	-	-
Nichtakademiker ohne genaue Berufsangabe . .	62	13	43	9	18	4	1	-	-	-	-	-
C. Ohne Beruf und Berufsangabe	31	7	22	5	7	2	-	-	-	-	2	-
D. Zusammen	20 247	3 769	12 303	2 108	7 410	1 564	101	28	373	58	60	11

gen Wohnsitz (Heimatanschrift) an den einzelnen Hochschulen

bis 1951/52

davon															Lfd. Nr.
Universität Würzburg			Technische Hochschule München			Hochschule f. Wirt- schafts- und Sozial- wissensch. Nürnberg			Philosophisch- Theologische Hochschulen			Augustana- Hochschule 'Neuendettelsau			
1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52	
2 049	1 761	1 659	3 723	3 590	3 619	655	703	686	2 613	2 043	1 683	.	80	74	1
490	472	457	1 108	999	926	214	260	251	643	545	460	.	2	3	dar.
327	272	190	101	121	122	94	118	104	76	53	46	.	8	4	2
34	25	17	8	8	6	4	1	3	12	4	3	.	-	-	3
32	28	21	22	30	35	2	2	8	6	6	4	.	-	2	4
147	114	82	44	32	44	21	20	11	54	36	25	.	4	2	5
178	129	128	43	56	66	49	55	46	44	42	29	.	14	9	6
400	345	301	166	162	173	89	105	98	269	226	148	.	2	3	7
49	63	64	65	90	97	5	10	6	73	67	49	.	-	-	8
29	26	20	21	26	21	9	8	5	4	7	2	.	-	-	9
33	31	28	5	6	8	-	1	2	9	3	8	.	-	-	10
23	13	13	17	18	18	-	-	2	7	3	8	.	-	-	11
170	119	76	53	41	31	14	16	8	98	52	31	.	2	4	12
4	1	1	4	3	8	2	-	-	5	-	2	.	-	-	13
1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	.	-	-	14
16	-	3	14	2	-	2	-	-	12	3	-	.	-	1	15
3 492	2 927	2 603	4 286	4 185	4 248	946	1 039	979	3 282	2 545	2 038	.	110	99	

1) Angehörige der evangelischen Landeskirchen und der evangelischen Freikirchen.

Tabelle 24. Die deutschen Studierenden nach dem Wohn-
Winter 1949/50

Wohnsitz der Studierenden vor dem 1.9.1939	Wissenschaftliche Hochschulen insgesamt			davon					
				Universität München			Universität Erlangen		
	1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52
1. Bayern	15 259	14 080	13 235	6 492	6 242	5 979	2 198	1 939	1 657
darunter Hochschulort	4 439	3 823	3 470	2 454	2 143	1 985	126	104	87
2. Baden-Württemberg	937	1 095	1 098	354	499	589	83	86	70
3. Bremen	102	72	76	21	24	30	24	14	19
4. Hamburg	126	138	154	30	39	53	29	30	28
5. Hessen	316	330	314	72	93	121	32	41	48
6. Niedersachsen	326	403	434	36	104	152	88	87	90
7. Nordrhein-Westfalen	1 502	1 575	1 581	379	539	714	260	238	180
8. Rheinland-Pfalz	466	536	640	196	258	350	46	43	49
9. Schleswig-Holstein	51	75	79	10	19	37	9	15	15
10. Groß-Berlin	780	755	764	298	342	366	170	132	129
11. Saargebiet	95	83	108	35	36	51	7	7	10
12. Sowjetische Zone	1 858	1 462	1 324	516	460	483	496	386	291
13. Deutsche Ostgebiete unter fremder Verwaltung	1 851	1 844	1 733	575	711	724	424	402	335
14. Europäisches Ausland	2 617	2 731	2 455	970	1 147	1 110	456	447	353
15. Übriges Ausland	23	21	16	15	12	10	3	4	2
16. Ohne Angabe	37	3	5	13	-	4	3	1	-
Zusammen	26 346	25 203	24 016	10 012	10 525	10 773	4 328	3 872	3 276

Tabelle 25. Die in Bayern nach dem jetzigen ständigen Wohnsitz beheimateten deutschen Studierenden an den einzelnen Hochschulen
Winter 1947/48 bis 1951/52

Hochschule	Bayerische Studierende									
	1947/48		1948/49		1949/50		1950/51		1951/52	
	Zahl	vH der deutsch. Stud. an bayer. Hoch- schulen	Zahl	vH der deutsch. Stud. an bayer. Hoch- schulen	Zahl	vH der deutsch. Stud. an bayer. Hoch- schulen	Zahl	vH der deutsch. Stud. an bayer. Hoch- schulen	Zahl	vH der deutsch. Stud. an bayer. Hoch- schulen
Universität München	8 135	92.6	7 999	90.6	8 836	88.3	8 771	83.3	8 447	78.4
" Erlangen	3 855	86.7	3 677	79.1	3 291	76.0	2 919	75.4	2 471	75.4
" Würzburg	1 738	60.8	1 966	59.1	2 049	58.7	1 761	60.2	1 659	63.7
3 Universitäten	13 728	85.3	13 642	81.2	14 176	79.5	13 451	77.6	12 577	75.5
Technische Hochschule München . . .	3 618	91.5	3 985	88.4	3 723	86.9	3 590	85.8	3 619	85.2
Hochschule für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften Nürnberg . .	420	86.8	607	80.2	655	69.2	703	67.7	686	70.1
Phil.-Theol. Hochschule Augsburg .	-	-	-	-	.	.	26	96.3	14	100.0
" " " Bamberg . .	828	74.1	1 077	76.5	825	68.9	657	68.4	490	73.1
" " " Dillingen .	377	76.8	191	84.5	116	85.9	81	88.0	79	94.0
" " " Eichstätt .	290	76.1	224	76.5	192	71.6	147	76.2	147	79.0
" " " Freising .	211	99.1	213	99.1	182	98.9	135	99.3	133	98.5
" " " Passau . .	296	85.5	244	83.0	167	69.9	114	71.7	96	81.4
" " " Regensburg	1 132	93.0	1 313	89.0	1 131	89.9	883	90.3	724	87.1
7 Phil.-Theol. Hochschulen	3 134	83.2	3 262	83.4	2 613	79.6	2 043	80.3	1 683	82.6
Augustana-Hochschule Neuendettelsau	-	-	-	-	.	.	80	72.7	74	74.7
13 Wissenschaftl. Hochschulen zu- sammen	20 900	86.0	21 496	82.8	21 167	80.3	19 867	78.8	18 639	77.6

sitz vor dem 1.9.1939 an den einzelnen Hochschulen
bis 1951/52

davon															Lfd. Nr.
Universität Würzburg			Technische Hochschule München			Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg			Philosophisch- Theologische Hochschulen			Augustana- Hochschule Neuendettelsau			
1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52	1949/50	1950/51	1951/52	
1 536	1 321	1 225	2 756	2 614	2 645	468	513	500	1 809	1 405	1 192	.	46	37	1
475	391	345	818	708	660	185	203	189	381	273	204	.	1	-	dar.
244	214	162	93	122	123	85	103	86	78	66	64	.	5	2	2
36	22	17	9	4	7	4	2	2	8	6	1	.	-	-	3
24	31	22	28	31	35	7	-	7	8	7	7	.	-	2	4
110	95	70	40	42	37	22	21	11	40	36	24	.	2	3	5
116	91	90	26	34	41	28	40	34	32	37	21	.	10	6	6
368	319	279	160	156	164	84	109	101	251	211	141	.	3	2	7
62	60	70	73	92	106	7	9	8	82	73	57	.	1	-	8
16	18	11	10	12	10	3	6	4	3	5	-	.	-	2	9
111	79	65	137	136	136	24	27	28	40	34	38	.	5	2	10
25	16	14	17	17	21	1	2	3	10	5	9	.	-	-	11
316	210	177	255	223	204	65	48	58	210	126	95	.	9	16	12
256	186	189	258	272	263	51	58	53	287	195	154	.	20	15	13
266	265	211	412	424	452	96	101	82	417	338	235	.	9	12	14
-	-	-	4	5	4	-	-	-	1	-	-	.	-	-	15
6	-	1	8	1	-	1	-	-	6	1	-	.	-	-	16
3 492	2 927	2 603	4 286	4 185	4 248	946	1039	979	3 282	2 545	2 038	.	110	99	

Tabelle 26. Die in Bayern nach dem Wohnsitz vor dem 1.9.1939 beheimateten deutschen Studierenden an den einzelnen Hochschulen
Winter 1947/48 bis 1951/52

Hochschule	Bayerische Studierende									
	1947/48		1948/49		1949/50		1950/51		1951/52	
	Zahl	vH der deutsch. Stud. an bayer. Hoch- schulen	Zahl	vH der deutsch. Stud. an bayer. Hoch- schulen	Zahl	vH der deutsch. Stud. an bayer. Hoch- schulen	Zahl	vH der deutsch. Stud. an bayer. Hoch- schulen	Zahl	vH der deutsch. Stud. an bayer. Hoch- schulen
Universität München	5 862	66.7	5 917	67.0	6 492	64.8	6 242	59.3	5 979	55.5
" Erlangen	2 523	56.8	2 440	52.5	2 198	50.8	1 939	50.1	1 657	50.6
" Würzburg	1 143	40.0	1 446	43.5	1 536	44.0	1 321	45.1	1 225	47.1
3 Universitäten	9 528	59.2	9 803	58.3	10 226	57.3	9 502	54.8	8 861	53.2
Technische Hochschule München . . .	2 635	66.6	2 960	65.7	2 756	64.3	2 614	62.5	2 645	62.3
Hochschule für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften Nürnberg . .	270	55.8	418	55.2	468	49.5	513	49.4	500	51.1
Phil.-Theol. Hochschule Augsburg . .	-	-	-	-	.	.	22	81.5	13	92.9
" " " Bamberg . .	510	45.7	657	46.7	525	43.8	398	41.5	301	44.9
" " " Dillingen .	284	57.8	155	68.6	96	71.1	63	68.5	67	79.8
" " " Eichstätt .	171	44.9	154	52.6	143	53.4	112	58.0	112	60.2
" " " Freising . .	189	88.7	197	91.6	169	91.8	113	83.1	117	86.7
" " " Passau . . .	166	48.0	139	47.3	102	42.7	65	40.9	60	50.8
" " " Regensburg .	758	62.3	862	58.4	774	61.5	632	64.6	522	62.8
7 Phil.-Theol. Hochschulen	2 078	55.2	2 164	55.3	1 809	55.1	1 405	55.2	1 192	58.5
Augustana-Hochschule Neuendettelsau	-	-	-	-	.	.	46	41.8	37	37.4
13 Wissenschaftl. Hochschulen zu- sammen	14 511	59.7	15 345	59.1	15 259	57.9	14 080	55.9	13 235	55.1

Tabelle 27. Am Hochschulort beheimatete deutsche Studierende an den einzelnen Hochschulen

Winter 1947/48 bis 1951/52

Hochschule	W. 1947/48		W. 1948/49		W. 1949/50		W. 1950/51		W. 1951/52	
	Zahl	auf 10 000 Einw.d. Hoch- schul- ortes	Zahl	auf 10 000 Einw.d. Hoch- schul- ortes	Zahl	auf 10 000 Einw.d. Hoch- schul- ortes	Zahl	auf 10 000 Einw.d. Hoch- schul- ortes	Zahl	auf 10 000 Einw.d. Hoch- schul- ortes
Universität München	4 176	54	3 141	40	3 128	39	3 024	36	2 846	34
" Erlangen	688	145	413	86	355	74	351	69	289	57
" Würzburg	573	92	500	72	490	67	472	60	457	58
3 Universitäten	5 437	61	4 054	50	3 973	43	3 847	40	3 592	37
Technische Hochschule München	1 596	21	1 366	17	1 108	14	999	12	926	11
Hochschule f. Wirtschafts- und Sozial- wissenschaften Nürnberg	195	6	225	7	214	6	260	7	251	7
Phil.-Theol.Hochschule Augsburg	-	-	-	-	.	.	12	1	9	1
" " " Bamberg	299	40	310	40	242	32	221	29	168	22
" " " Dillingen	63	74	21	24	10	11	5	6	7	8
" " " Eichstätt	168	151	91	81	64	57	51	47	52	48
" " " Freising	79	31	34	13	20	8	8	3	4	2
" " " Passau	121	35	83	23	53	15	39	11	34	10
" " " Regensburg	257	22	279	24	254	22	209	18	186	16
7 Phil.-Theol. Hochschulen	987	37	818	30	643	23	545	12	460	10
Augustana Hochschule Neuendettelsau . .	-	-	-	-	.	.	2	5	3	7
13 Wissenschaftl.Hochschulen zusammen	8 215	55	6 463	46	5 938	38	5 653	32	5 232	29

Tabelle 28. Die deutschen Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach der Größe der Heimatgemeinde an den Hochschulen insgesamt (Winter 1947/48 und Sommer 1948)

a) Grundzahlen

Grundstudienfächer	Zahl der Studierenden aus einer							
	Land- gemeinde	Klein- stadt	Mittel- stadt	Groß- stadt	Land- gemeinde	Klein- stadt	Mittel- stadt	Groß- stadt
	W. 1947/48 1)				S. 1948 2)			
Katholische Theologie	578	233	133	231	550	230	168	236
Evangelische Theologie	80	58	59	101	97	66	75	119
Allgem. Medizin und Zahnmedizin	1 008	1 266	1 030	2 231	1 036	1 355	1 092	2 207
Tiermedizin	189	170	86	155	213	193	105	176
Pharmazie	100	127	150	207	81	160	192	238
Rechtswissenschaft	694	826	770	1 459	746	954	810	1 602
Wirtschaftswissenschaften	303	404	389	808	363	486	501	1 007
Sprachwissenschaften	626	612	592	970	611	652	610	946
Sonstige Kulturwissenschaften 3)	124	146	180	417	207	220	207	559
Mathematik und Naturwissenschaften 4)	629	707	606	1 186	700	831	731	1 268
Landwirtschaft, Gartenbau und Brauerei ..	158	129	94	170	157	155	88	136
Forstwirtschaft	98	70	40	49	98	59	40	57
Bauingenieurwesen und Architektur	315	320	273	764	296	349	298	747
Maschinenbauwesen und Elektrotechnik	204	183	151	443	203	215	166	457
Sonstige Grundstudienfächer	2	-	4	6	10	13	6	25
Ohne Angabe	25	14	16	37	7	8	8	16
Z u s a m m e n	5 133	5 265	4 573	9 235	5 375	5 946	5 097	9 796

noch Tabelle 28. Die deutschen Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach der Größe der Heimatgemeinde an den Hochschulen insgesamt (Winter 1947/48 und Sommer 1948)

b) Verhältniszahlen

Grundstudienfächer	Von 100 Studierenden eines Grundstudienfachs stammten aus einer							
	Land- gemeinde	Klein- stadt	Mittel- stadt	Groß- stadt	Land- gemeinde	Klein- stadt	Mittel- stadt	Groß- stadt
	W. 1947/48				S. 1948			
Katholische Theologie	49.2	19.8	11.3	19.7	46.5	19.4	14.2	19.9
Evangelische Theologie	26.8	19.5	19.8	33.9	27.2	18.5	21.0	33.3
Allgem. Medizin und Zahnmedizin	18.2	22.9	18.6	40.3	18.2	23.8	19.2	38.8
Tiermedizin	31.4	28.3	14.3	26.0	31.0	28.1	15.3	25.6
Pharmazie	17.1	21.7	25.7	35.5	12.1	23.8	28.6	35.5
Rechtswissenschaft	18.5	22.0	20.6	38.9	18.1	23.2	19.7	39.0
Wirtschaftswissenschaften	15.9	21.2	20.4	42.5	15.4	20.6	21.3	42.7
Sprachwissenschaften	22.4	21.9	21.1	34.6	21.7	23.1	21.6	33.6
Sonstige Kulturwissenschaften 3). . .	14.3	16.8	20.8	48.1	17.4	18.4	17.4	46.8
Mathematik und Naturwissenschaften 4).	20.1	22.6	19.4	37.9	19.8	23.6	20.7	35.9
Landwirtschaft, Gartenbau und Brauerei .	28.7	23.4	17.1	30.8	29.3	28.9	16.4	25.4
Forstwirtschaft	38.1	27.2	15.6	19.1	38.6	23.2	15.8	22.4
Bauingenieurwesen und Architektur . . .	18.9	19.1	16.3	45.7	17.5	20.7	17.6	44.2
Maschinenbauwesen und Elektrotechnik . .	20.8	18.6	15.4	45.2	19.5	20.7	15.9	43.9
Sonstige Grundstudienfächer	16.7	-	33.3	50.0	18.5	24.1	11.1	46.3
Ohne Angabe	27.2	15.2	17.4	40.2	18.0	20.5	20.5	41.0
Z u s a m m e n	21.2	21.8	18.9	38.1	20.5	22.7	19.4	37.4

1) Ohne 84 Studierende, welche die Größe ihrer Heimatgemeinde nicht angaben.

2) " 65

3) Einschließlich Leibesübungen. - 4) Einschließlich Vermessungswesen (Geodäsie).

Tabelle 29. Die heimatvertriebenen Studierenden an den einzelnen Hochschulen
Winter 1948/49 bis 1951/52¹⁾

Hochschule	W. 1948/49		W. 1949/50		W. 1950/51		W. 1951/52			
	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich	Heimat- vertriebene	Zugewanderte aus dem Gebiet der Sowj.Zone und Berlin		
								männl.	weibl.	
Universität München	1 065	212	1 312	248	1 529	302	1 498	302	535	176
" Erlangen	783	167	734	149	725	164	552	118	232	45
" Würzburg	397	86	425	97	358	78	314	75	131	24
3 Universitäten	2 245	465	2 471	494	2 612	544	2 364	495	898	245
Technische Hochschule München	625	31	645	29	676	24	670	19	275	10
Hochsch.f.Wirtsch.u.Soz.Wiss.Nürnberg . .	127	10	138	9	142	14	119	14	69	8
Phil.-Theol.Hochschule Augsburg	-	-	.	.	3	-	-	-	-	-
" " " Bamberg	285	49	236	44	180	28	132	12	36	11
" " " Dillingen	26	4	13	3	11	1	12	-	-	-
" " " Eichstätt	55	6	41	2	23	-	15	-	2	-
" " " Freising	11	-	6	-	16	1	10	-	3	1
" " " Passau	61	15	49	6	29	3	23	2	6	-
" " " Regensburg	326	66	256	49	177	35	143	32	29	3
7 Phil.-Theol. Hochschulen	764	140	601	104	439	68	335	46	76	15
Augustana-Hochschule Neuendettelsau . . .	-	-	.	.	32	-	28	-	14	-
13 Wissenschaftl.Hochschulen zusammen	3 761	646	3 855	636	3 901	650	3 516	574	1 332	278

Tabelle 30. Die heimatvertriebenen Studierenden nach dem Herkunftsland an den Hochschulen insgesamt
Winter 1947/48

Herkunftsland	* Studierende	
	männlich	weiblich
Deutsche Ostgebiete unter poln.Verwaltung	1 448	336
" " " sowj.Verwaltung	196	56
Tschechoslowakei	1 307	229
Österreich	95	37
Rumänien	51	5
Polen	44	17
Jugoslawien	27	8
Estland, Lettland, Litauen	17	5
Ungarn	19	2
Italien	5	-
Übriges Ausland	41	8
z u s a m m e n	3 250	703

¹⁾ Im Wintersemester 1947/48 studierten an den bayerischen wissenschaftlichen Hochschulen insgesamt 3 250 männliche und 703 weibliche Heimatvertriebene; eine Ausscheidung nach einzelnen Hochschulen erfolgte nicht.

Tabelle 31. Die deutschen Studierenden nach dem ursprünglichen und derzeitigen Beruf des Vaters an den Hochschulen insgesamt
Winter 1947/48

Beruf des Vaters	Ursprünglicher Beruf		Derzeitiger Beruf	
	des Vaters			
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Hochschullehrer, Lehrer mit Hochschulbildung	812	302	355	140
Geistliche	237	69	155	46
Richter, Staatsanwälte	133	54	38	22
Höhere Medizinalbeamte	72	43	35	23
Sonstige Beamte mit abgeschl. Hochschulbildung ¹⁾	1 152	455	395	169
Rechtsanwälte, Notare	184	69	99	38
Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte	873	331	630	266
Apotheker	110	51	66	39
Sonstige freie akademische Berufe	362	114	263	101
Akademiker ohne genaue Berufsangabe	1	-	200	63
Offiziere, Wehrmachtsbeamte, sonstige Militärberufe ²⁾	333	102	-	-
Lehrer ohne abgeschlossene Hochschulbildung	1 097	306	413	151
Sonstige Beamte des gehobenen u. mittleren Dienstes	3 195	542	1 153	218
Beamte des einfachen Dienstes	613	49	357	25
Angestellte in leitender Stellung	1 767	524	975	320
" " mittlerer Stellung	1 357	178	902	144
" " einfacher Stellung	299	17	485	68
Werkmeister	205	26	117	18
Facharbeiter, unselbständ. Handwerker, angelernte Arbeiter	671	28	553	52
Hilfsarbeiter und Landarbeiter	104	7	836	149
Freie Berufe ohne abgeschl. Hochschulbildung (z.B. Dentisten, Künstler)	692	171	559	150
Großlandwirte	156	35	49	9
Mittlere Landwirte	871	90	529	55
Kleinlandwirte	423	16	279	13
Fabrikanten und Großhändler	1 076	316	600	195
Einzelhändler, Gastwirte	1 023	237	656	171
Selbständige Handwerker	1 071	118	723	86
Sonstige selbständige Handel- u. Gewerbetreibende (z.B. Vertreter, Agenten)	734	121	460	81
Nichtakademiker ohne genaue Berufsangabe	9	2	581	114
Ohne Beruf und Berufsangabe	73	13	140	31
Vater verstorben oder im Ruhestand	-	-	7 302	1 428
Zusammen	19 905	4 385	19 905	4 385

¹⁾ Einschließlich der höheren Beamten ohne abgeschlossene Hochschulbildung.

²⁾ Einschließlich der Offiziere, Wehrmachtsbeamten und sonstigen Militärberufe mit abgeschlossener Hochschulbildung.

Tabelle 32. Die deutschen Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer

Winter 1947/48

Grundstudienfächer	Mit		Ohne		Mit		Ohne	
	Hochschulbildung des Vafers							
	W. 1947/48				W. 1948/49			
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1. Katholische Theologie	78	5	1 081	11	88	4	1 193	18
2. Evangelische Theologie	116	14	156	12	151	19	212	17
3. Allgemeine Medizin	1 397	625	2 608	939	1 353	596	2 552	809
4. Zahnmedizin								
5. Tiermedizin	157	19	408	19	182	23	512	21
6. Pharmazie	62	187	74	262	130	157	149	182
7. Rechtswissenschaft	807	54	2 814	82	798	69	2 734	90
8. Wirtschaftswissenschaften	318	65	1 384	137	398	68	1 771	159
9. Sprachwissenschaften	349	351	1 482	630	326	335	1 585	623
10. Sonstige Kulturwissenschaften	184	105	429	155	191	121	568	182
11. Leibesübungen								
12. Mathematik und Naturwissenschaften ¹⁾	582	234	1 948	370	700	248	2 257	441
13. Landwirtschaft, Gartenbau und Brauerei	144	19	375	13	167	26	465	16
14. Forstwirtschaft	63	3	192	-	66	2	202	-
15. Bauingenieurwesen und Architektur	319	17	1 306	32	354	19	1 390	25
16. Vermessungswesen (Geodäsie)	.	.	.	.	.	.	.	.
17. Maschinenbauwesen	232	2	745	3	278	-	856	2
18. Elektrotechnik	3	1	8	-	6	5	9	11
19. Sonstige Grundstudienfächer	18	8	66	11	7	2	28	9
20. Ohne Angabe								
Z u s a m m e n	4 829	1 709	15 076	2 676	5 195	1 694	16 483	2 605

Tabelle 33. Die deutschen Studierenden nach dem

Winter 1947/48

Beruf des Vaters	W. 1947/48		W. 1948/49		W. 1949/50		W. 1950/51		W. 1951/52	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
A. Akademiker insgesamt	.	.	5 195	1 694	5 568	1 817	5 393	1 696	5 339	1 600
Beamte mit abgeschl. Hochschulbildung	.	.	2 499	886	2 370	851	2 407	772	2 321	704
davon										
Hochschullehrer	812	302	863	312	206	96	224	90	200	95
Lehrer mit Hochschulbildung	237	69	256	64	692	232	691	205	639	169
Geistliche	133	54	158	54	243	67	283	61	279	54
Richter, Staatsanwälte	72	43	92	46	186	64	202	78	184	71
Höhere Medizinalbeamte	1 152 ²⁾	455 ²⁾	1 092	397	932	353	890	293	898	274
Sonst. Beamte m. abgeschl. Hochschulbildung	.	.	38	13	37	12	18	7	.	.
Offiz., Wehrmachtsbeamte, sonst. Militärberufe	.	.	677	166	523	168	706	206	765	198
Angestellte m. abgesch. Hochschulbildung	.	.	1 606	556	2 301	704	1 962	652	1 920	621
Freie Berufe m. abgeschl. Hochschulbildung	1 529	564	1 606	556	2 301	704	1 962	652	1 920	621
davon										
Rechtsanwälte, Notare	184	68	200	45	256	73	235	75	227	74
Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte	873	331	874	331	1 108	366	1 141	364	1 101	335
Apotheker	110	51	155	53	226	77	226	96	207	89
Selbst. Ingenieure, Architekten, Wirtschaftsprüfer usw.	362	114	377	127	463	125	236	75	261	88
Sonst. freie akademische Berufe	.	.	86	20	85	18	62	5	52	13
Selbst. Landwirte m. abgeschl. Hochschulbildung	.	.	324	65	277	75	254	61	272	61
Handel- u. Gewerbetreibende m. abgeschl. Hochschulbildung	.	.	224	45	189	44	163	38	189	44
davon	.	.	100	20	88	31	91	23	83	17
Fabrikanten und Großhändler	.	.	3	1	12	1	2	-	9	3
Sonstige Handel- u. Gewerbetreibende	1	-	3	1	12	1	2	-	9	3
Akademiker ohne genaue Berufsangabe	.	.	16 420	2 596	16 455	2 460	15 729	2 337	14 877	2 162
B. Nichtakademiker insgesamt	.	.	6 084	1 025	6 001	970	5 451	886	5 067	818
Beamte ohne abgeschl. Hochschulbildung	.	.	212	60	251	55	182	42	181	49
davon	333 ³⁾	102 ³⁾	212	60	251	55	182	42	181	49
Offiz., Wehrmachtsbeamte, sonst. Militärberufe	1 097	306	1 387	311	1 428	314	1 399	297	1 272	266
Lehrer ohne abgeschl. Hochschulbildung										

¹⁾ 1947/48, 1948/49 einschl. Vermessungswesen. - ²⁾ Einschl. der höheren Beamten ohne abgeschlossene Hochschulbildung. -

⁴⁾ Einschl. der Landwirte, Bauern mit abgeschlossener Hochschulbildung. - ⁵⁾ Einschl. der Handel- und Gewerbetreibenden

nach der Hochschulbildung des Vaters an den Hochschulen insgesamt
bis 1951/52

Mit		Ohne		Mit		Ohne		Mit		Ohne		Lfd. Nr.
Hochschulbildung des Vaters												
W. 1949/50				W. 1950/51				W. 1951/52				
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	
115	3	1 280	17	112	9	1 271	22	81	6	1 227	22	1
130	17	190	16	177	20	263	14	161	11	234	18	2
1 129	472	1 646	508	1 088	421	1 364	413	995	373	1 060	329	3
229	85	538	118	180	73	406	97	191	73	344	96	4
203	23	531	16	185	19	424	8	163	13	317	8	5
222	197	238	200	237	188	259	199	253	181	227	216	6
803	94	2 523	104	771	95	2 223	108	714	110	1 820	86	7
485	108	2 227	213	551	126	2 525	280	613	156	2 794	312	8
361	363	1 527	596	288	337	1 367	553	292	283	1 239	473	9
207	139	574	169	180	109	465	166	201	117	517	176	10
5	3	27	6	7	5	52	13	7	4	33	12	11
761	259	2 357	446	742	257	2 437	414	744	234	2 388	367	12
190	22	462	20	185	15	487	26	167	15	481	23	13
59	2	128	1	59	-	110	-	55	-	88	-	14
345	25	1 260	28	332	21	1 090	27	337	23	1 007	28	15
29	-	165	-	22	-	152	-	20	-	130	-	16
125	1	343	2	123	-	401	-	178	1	484	-	17
157	-	452	2	148	-	470	-	167	-	501	-	18
2	-	1	-	1	-	1	-	-	-	1	-	19
11	4	26	4	5	1	6	1	-	-	16	3	20
5 568	1 817	16 495	2 466	5 393	1 696	15 773	2 341	5 339	1 600	14 908	2 169	

Beruf des Vaters an den Hochschulen insgesamt
bis 1951/52

Beruf des Vaters	W. 1947/48		W. 1948/49		W. 1949/50		W. 1950/51		W. 1951/52	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Beamte des höheren Dienstes ohne abgeschl. Hochschulbildung	.	.	163	51	164	44	183	44	261	59
Beamte des gehobenen Dienstes	4 008	591	4 322	603	4 158	557	3 687	503	1 534	271
Beamte des mittl.u.einf.Dienstes									1 819	173
Angestellte ohne abgeschl.Hochschulbg. davon	3 628	745	3 073	505	3 072	459	3 415	482	3 286	436
Leitende Angestellte	1 767	524	1 307	320	1 322	268	1 437	259	1 399	250
Sonstige Angestellte	1 656	195	1 545	168	1 525	168	1 766	209	1 675	177
Werkmeister	205	26	221	17	225	23	212	14	212	9
Arbeiter	775	35	852	45	874	40	1 005	37	1 012	44
davon										
Facharbeiter, unselbständige Handwerker, angelernte Arbeiter	671	28	679	35	695	33	825	29	796	36
Hilfsarbeiter	104	7	173	10	177	7	171	8	209	7
Landarbeiter					2	-	9	-	7	1
Freie Berufe ohne abgeschlossene Hochschulbildung (z.B.Dentisten,Künstler)	692	171	738	155	840	171	518	92	283	70
Selbständige Landwirte, Bauern	1 450 ³⁾	141 ³⁾	1 556	129	1 582	117	1 404	115	1 275	97
Handel- und Gewerbetreibende ohne abgeschlossene Hochschulbildung	3 904 ³⁾	792 ³⁾	4 098	735	4 048	699	3 905	719	3 877	680
davon										
Fabrikanten und Großhändler	1 076	316	1 140	296	1 013	271	1 075	284	897	219
Einzelhändler, Gastwirte	1 023	237	993	201	1 152	208	996	176	980	150
Selbständige Handwerker	1 071	118	1 221	141	1 297	130	1 168	139	1 290	167
Sonstige selbständige Handel- u.Gewerbetreibende (z.B.Vertreter, Agenten)	734	121	744	97	586	90	666	120	710	144
Sonstige Berufe	-	-	-	-	-	-	2	2	15	4
Nichtakademiker ohne genaue Berufsangabe	9	2	19	2	38	4	29	4	62	13
C. Ohne Beruf und Berufsangabe	73	13	63	9	40	6	44	4	31	7
D. Zusammen	19 905	4 385	21 678	4 299	22 063	4 283	21 166	4 037	20 247	3 769

³⁾ Einschl. der Offiziere, Wehrmachtsbeamten u. sonstigen Militärpersonen mit abgeschlossener Hochschulbildung. - mit abgeschlossener Hochschulbildung.

Tabelle 34. Die männlichen deutschen Studierenden innerhalb der Grund-
Winter

Grundstudienfach	Beruf der Väter der männlichen Studierenden							
	ins- ge- samt	Land- wirte	Hand- werker	Fabri- kanten und Groß- händler	Einzel- händler, Gast- wirte	Sonstige Handel- und Gewerbe- trei- bende	Leitende und akadem. ¹⁾ Ange- stellte	Sonstige Ange- ²⁾ stellte, Werk- meister
1. Katholische Theologie	1 308	373	134	18	52	19	44	104
2. Evangelische Theologie	395	15	13	8	14	10	22	34
3. Allgemeine Medizin	2 055	55	86	73	97	64	147	132
4. Zahnmedizin	535	12	22	10	19	13	35	33
5. Tiermedizin	480	78	42	8	19	19	27	27
6. Pharmazie	480	3	10	16	25	9	32	28
7. Rechtswissenschaft	2 534	109	106	114	126	92	181	239
8. Wirtschaftswissenschaften	3 407	141	233	417	239	162	392	337
9. Sprachwissenschaften	1 531	109	129	45	60	42	91	165
10. Sonstige Kulturwissenschaften	718	30	49	36	37	36	72	59
11. Leibesübungen	40	3	6	1	3	1	1	3
12. Mathematik und Naturwissenschaften	3 132	152	217	129	154	126	258	366
13. Landwirtschaft, Gartenbau und Brauerei .	648	129	14	52	32	29	68	47
14. Forstwirtschaft	143	9	3	4	3	3	15	8
15. Architektur, Bauingenieurwesen	1 344	44	125	46	51	110	122	122
16. Vermessungswesen (Geodäsie)	150	14	12	2	5	2	5	15
17. Maschinenbauwesen	662	34	48	77	23	24	75	79
18. Elektrotechnik	668	17	40	30	21	32	72	88
19. Sonstige Grundstudienfächer	1	-	-	-	-	-	-	-
20. Ohne Angabe	16	-	1	-	-	-	-	1
Zusammen	20 247	1 327	1 290	1 086	980	793	1 659	1 887
vH aller Studierenden	100	6.6	6.4	5.4	4.8	3.9	8.2	9.3

Tabelle 35. Die weiblichen deutschen Studierenden innerhalb der Grund-
Winter

Grundstudienfach	Beruf der Väter der weiblichen Studierenden							
	ins- ge- samt	Land- wirte	Hand- werker	Fabri- kanten und Groß- händler	Einzel- händler, Gast- wirte	Sonstige Handel- und Gewerbe- trei- bende	Leitende und akadem. ¹⁾ Ange- stellte	Sonstige Ange- ²⁾ stellte, Werk- meister
1. Katholische Theologie	28	2	2	3	1	1	1	3
2. Evangelische Theologie	29	1	2	4	3	2	1	2
3. Allgemeine Medizin	702	29	25	56	20	18	50	17
4. Zahnmedizin	169	1	6	5	11	6	12	5
5. Tiermedizin	21	-	1	1	-	1	2	1
6. Pharmazie	397	6	13	15	12	15	25	19
7. Rechtswissenschaft	196	5	7	6	6	10	14	5
8. Wirtschaftswissenschaften	468	10	33	79	24	20	38	27
9. Sprachwissenschaften	756	26	31	33	31	36	61	58
10. Sonstige Kulturwissenschaften	293	8	15	26	12	18	28	15
11. Leibesübungen	16	1	1	-	1	3	-	1
12. Mathematik und Naturwissenschaften . . .	601	14	27	32	26	21	55	33
13. Landwirtschaft, Gartenbau und Brauerei .	38	7	-	1	2	5	4	-
14. Forstwirtschaft	-	-	-	-	-	-	-	-
15. Architektur, Bauingenieurwesen	51	-	4	2	1	5	7	-
16. Vermessungswesen (Geodäsie)	-	-	-	-	-	-	-	-
17. Maschinenbauwesen	1	-	-	-	-	-	-	-
18. Elektrotechnik	-	-	-	-	-	-	-	-
19. Sonstige Grundstudienfächer	-	-	-	-	-	-	-	-
20. Ohne Angabe	3	-	-	-	-	-	-	-
Zusammen	3 769	110	167	263	150	161	298	186
vH aller Studierenden	100	2.9	4.4	7.0	4.0	4.3	7.9	4.9

- 1) Ohne Lehrer, Juristen, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten und Wirtschaftsprüfer;
2) Nichtakademische Angestellte in mittlerer und einfacher Stellung.
3) Ohne Lehrer mit Hochschulbildung, Geistliche, Richter, Staatsanwälte und höhere Medizinalbeamte; diese sind

studienfächer nach dem Beruf des Vaters an den Hochschulen insgesamt

1951/52

Beruf der Väter der männlichen Studierenden														
Arbeiter	Ingenieure, Architekten, Wirtschaftsprüfer	Lehrer		Geistliche	Richter, Staats- u. Rechtsanwälte, Notare, sonst. Juristen	Ärzte, Zahn- u. Tierärzte, höhere Medizinalbeamte	Apotheker	Sonstige freie Berufe	Höhere Beamte ³⁾	Beamte des		Offiziere und Wehrmachtsbeamte	Sonstige Berufe, ohne Berufsangabe	Lfd. Nr.
		mit	ohne							gehobenen	mittleren u. einfachen			
Hochschulbildung		Dienstes												
200	10	25	39	-	8	15	2	10	19	76	151	2	7	1
30	9	9	24	112	3	7	2	12	14	20	29	2	6	2
52	59	111	109	23	31	620	14	32	103	107	105	21	14	3
10	11	18	33	3	6	124	2	70	29	41	38	4	2	4
8	15	26	27	4	10	71	2	2	31	29	29	3	3	5
7	16	23	24	5	6	16	155	8	25	42	26	1	3	6
109	71	96	132	23	168	86	9	41	213	279	292	35	13	7
145	114	87	192	16	37	84	10	74	155	221	313	32	6	8
116	37	86	157	25	29	32	6	19	60	117	182	15	9	9
31	14	40	47	11	15	22	7	29	53	45	64	11	10	10
3	1	4	1	1	-	-	-	-	-	6	6	-	-	11
155	128	173	281	26	59	80	11	58	181	255	283	23	17	12
10	17	20	38	5	11	24	2	7	56	41	36	8	2	13
4	5	4	10	1	1	6	-	1	33	18	15	-	-	14
67	101	54	67	11	16	32	2	24	97	114	121	12	6	15
11	4	4	10	2	1	2	-	-	8	25	28	-	-	16
20	36	30	38	6	16	17	2	7	47	41	35	6	1	17
34	48	37	43	5	12	7	2	13	35	55	66	6	5	18
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	19
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	13	20
1 012	696	847	1 272	279	429	1 245	228	407	1 159	1 534	1 819	181	117	
5.0	3.4	4.2	6.3	1.4	2.1	6.1	1.1	2.0	5.7	7.6	9.0	0.9	0.6	

studienfächer nach dem Beruf des Vaters an den Hochschulen insgesamt

1951/52

Beruf der Väter der weiblichen Studierenden														
Arbeiter	Ingenieure, Architekten, Wirtschaftsprüfer	Lehrer		Geistliche	Richter, Staats- u. Rechtsanwälte, Notare, sonst. Juristen	Ärzte, Zahn- u. Tierärzte, höhere Medizinalbeamte	Apotheker	Sonstige freie Berufe	Höhere Beamte ³⁾	Beamte des		Offiziere und Wehrmachtsbeamte	Sonstige Berufe, ohne Berufsangabe	Lfd. Nr.
		mit	ohne							gehobenen	mittleren u. einfachen			
Hochschulbildung		Dienstes												
1	-	1	3	-	1	1	-	-	3	2	3	-	-	1
1	1	1	-	6	1	1	-	1	-	2	-	-	-	2
3	42	46	41	10	29	160	6	17	60	35	26	8	4	3
-	9	8	8	-	1	46	-	23	9	11	6	1	1	4
-	2	-	1	-	2	5	-	3	1	-	1	-	-	5
3	15	23	42	10	12	23	76	1	21	43	15	6	2	6
4	7	18	7	2	40	15	2	5	19	15	6	2	1	7
1	32	24	24	5	11	28	3	16	35	30	20	3	5	8
18	35	70	70	17	23	48	2	12	69	56	45	10	5	9
4	18	26	11	1	8	11	1	14	39	19	11	5	3	10
-	-	1	1	-	1	-	-	-	3	-	-	2	1	11
9	51	45	55	2	19	30	1	10	68	54	38	9	2	12
-	4	-	2	1	1	5	-	1	2	1	1	1	-	13
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14
-	11	1	1	-	1	6	-	2	4	3	1	2	-	15
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16
-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	17
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	18
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	19
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	20
44	228	264	266	54	150	379	91	105	333	271	173	49	27	
1,2	6.0	7.0	7.1	1.4	4.0	10.1	2.4	2.8	8.8	7.2	4.6	1.3	0.7	

diese sind bei den entsprechenden Berufen enthalten.

bei den entsprechenden Berufen enthalten.

Tabelle 36. Die deutschen Studierenden nach den Berufen ihrer Väter

Winter

Beruf des Vaters	Beruf des Großvaters väterlicherseits													
	Beamte mit abgeschlossener Hochschulbildung										Freie Berufe mit			
	Hochschul- lehrer, Lehrer m. Hochschul- bildung		Geist- liche		Richter, Staats- anwälte		Höhere Medizinal- beamte		Sonstige Beamte mit abgeschl. Hochschul- bildung ¹⁾		Rechts- anwälte Notare		Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	
1. Hochschullehrer, Lehrer m. Hochschulbg.	47	18	22	8	12	4	2	1	35	14	6	1	13	8
2. Geistliche	7	3	77	22	-	-	1	-	13	1	1	-	-	-
3. Richter, Staatsanwälte	10	3	1	1	9	2	-	-	8	5	2	-	4	2
4. Höhere Medizinalbeamte	2	-	4	2	-	-	2	-	1	5	1	1	3	3
5. Sonst. Beamte m. abgeschl. Hochschulbg. ¹⁾	42	16	25	10	23	8	2	1	104	46	9	6	35	14
6. Rechtsanwälte, Notare	7	2	3	1	4	2	1	-	11	6	10	2	4	2
7. Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte	33	13	16	7	13	4	4	-	44	15	6	-	95	47
8. Apotheker	-	1	3	1	-	2	-	-	4	4	1	1	2	2
9. Sonst. freie akademische Berufe	11	3	8	4	3	1	1	1	20	6	2	2	9	5
10. Akademiker ohne genaue Berufsangabe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
11. Offiziere, Wehrmachtsbeamte, sonstige Militärberufe 2)	12	1	6	3	4	3	1	1	39	13	3	2	17	3
12. Lehrer ohne abgeschl. Hochschulbildung	8	1	2	2	-	-	-	-	5	1	-	-	3	1
13. Sonst. Beamte d. gehob. u. mittl. Dienstes	12	1	9	3	1	2	-	-	25	9	3	-	9	-
14. Beamte des einfachen Dienstes	1	-	-	-	-	-	-	-	4	-	1	-	-	-
15. Angestellte in leitender Stellung	27	12	12	5	6	3	4	-	41	17	6	1	13	7
16. Angestellte in mittlerer Stellung	7	2	6	2	3	-	-	-	12	3	5	-	6	1
17. Angestellte in einfacher Stellung	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-
18. Werkmeister	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
19. Facharbeiter, unselbständige Hand- werker, angelernte Arbeiter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
20. Hilfsarbeiter u. Landarbeiter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
21. Freie Berufe ohne abgeschl. Hochschul- bildung	7	3	5	-	1	-	1	1	8	3	1	-	4	2
22. Großlandwirt	-	-	-	-	2	-	-	-	10	-	2	-	2	-
23. Mittlerer Landwirt	-	-	2	-	-	-	1	-	2	-	-	-	2	-
24. Kleinlandwirt	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
25. Fabrikanten und Großhändler	3	1	2	-	1	-	-	-	17	1	6	1	9	4
26. Einzelhändler, Gastwirte	6	-	-	1	3	1	-	-	6	3	-	2	7	3
27. Selbständige Handwerker	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-
28. Sonstige selbständige Handel- und Gewerbtreibende	-	1	1	-	-	-	-	-	2	1	2	-	1	-
29. Nichtakademiker ohne genaue Berufs- angabe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
30. Ohne Beruf und Berufsangabe	2	-	1	-	-	-	-	-	-	2	2	-	1	-
Z u s a m m e n	244	81	206	72	86	32	20	5	413	156	69	19	242	104

1) Einschl. der höheren Beamten ohne abgeschlossene Hochschulbildung.

2) " " Offiziere, Wehrmachtsbeamten und sonstigen Militärpersonen mit abgeschlossener Hochschulbildung.

ter und Großväter väterlicherseits an den Hochschulen insgesamt

1947/48

Beruf des Großvaters väterlicherseits																			Lfd. Nr.
abgeschl. Hochschulbildung				Akademiker ohne genaue Berufsangabe		Beamte ohne abgeschlossene Hochschulbildung								Angestellte in					
Apotheker		Sonstige freie aka- demische Berufe				Offiziere, Wehrmachts- beamte, sonst. Militärberufe 2)		Lehrer ohne abgeschl. Hochschul- bildung		Sonstige Beamte des gehobenen u. mittleren Dienstes		Beamte des einfachen Dienstes		leitender		mittlerer			
														Stellung					
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.		
4	4	14	4	-	-	4	1	99	39	82	30	20	10	20	3	13	7	1	
-	-	-	1	-	-	3	-	29	11	15	6	2	-	6	-	9	2	2	
2	-	7	1	-	-	1	-	13	5	15	7	2	1	7	5	1	1	3	
1	2	1	-	-	-	1	2	2	4	4	3	4	1	3	2	1	1	4	
5	4	23	7	-	-	19	5	85	51	138	52	29	10	34	13	22	10	5	
1	-	4	-	-	-	1	3	9	9	18	8	4	1	4	2	1	3	6	
9	4	20	8	-	-	14	2	65	21	78	29	13	3	27	15	15	3	7	
12	10	1	-	-	-	-	-	9	1	9	2	3	1	-	2	2	-	8	
4	1	30	10	-	-	9	1	12	7	28	4	7	3	18	2	5	3	9	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	10	
4	1	3	2	-	-	51	17	8	3	25	7	10	2	8	5	6	1	11	
-	-	-	-	1	-	1	2	205	50	81	25	43	13	17	6	24	5	12	
3	1	5	-	-	-	12	2	98	18	435	100	175	25	33	8	82	19	13	
1	-	-	-	-	-	1	-	6	1	41	4	66	2	3	-	11	1	14	
11	2	25	8	-	-	19	12	56	22	142	50	53	12	92	39	55	15	15	
3	-	6	1	-	-	7	5	35	9	94	14	54	7	32	3	76	7	16	
2	-	1	-	-	-	1	1	7	1	15	2	7	-	6	1	2	-	17	
-	-	-	-	-	-	-	-	3	1	8	-	12	-	-	-	6	-	18	
-	-	-	-	-	-	2	-	2	-	14	2	12	-	3	-	6	-	19	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	4	-	1	-	-	-	20	
1	1	2	-	-	-	8	2	24	5	55	14	19	2	6	3	12	6	21	
-	-	-	-	-	-	3	1	1	-	-	-	-	-	4	-	1	-	22	
-	-	1	-	-	-	5	1	-	1	2	-	-	-	1	-	-	1	23	
-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	3	-	-	-	-	-	24	
4	1	12	6	-	-	1	-	7	6	40	15	12	1	21	7	20	4	25	
3	1	3	1	-	1	8	-	16	3	49	12	14	2	7	3	16	6	26	
1	-	-	-	-	-	1	-	4	1	23	3	15	3	6	1	12	2	27	
-	-	2	2	-	-	2	1	7	1	24	7	9	3	11	3	12	1	28	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	29	
-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	2	-	2	-	1	-	-	-	30	
71	32	160	52	1	1	174	58	805	270	1437	397	594	102	371	123	410	98		

noch Tabelle 36. Die deutschen Studierenden nach den Berufen ihrer
Winter

Beruf des Vaters	Beruf des Großvaters väterlicherseits											
	Angestellte				Arbeiter				Freie Berufe ohne abgeschl. Hochschulbild. (z.B. Dentisten, Künstler)		selbst.	
	in einfacher Stellung		Werkmeister		Facharbeiter, unselbständige Handwerker, angelernte Arbeiter		Hilfsarbeiter und Landarbeiter		Freie Berufe ohne abgeschl. Hochschulbild. (z.B. Dentisten, Künstler)		Großlandwirte	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.				
1. Hochschullehrer, Lehrer m. Hochschulbildung	8	-	4	2	13	6	2	-	30	11	4	2
2. Geistliche	2	-	2	-	1	1	1	-	5	2	2	-
3. Richter, Staatsanwälte	1	2	-	-	1	-	-	-	1	1	2	1
4. Höhere Medizinalbeamte	1	1	-	-	2	1	-	-	1	-	-	1
5. Sonst. Beamte m. abgeschl. Hochschulb. ¹⁾	5	4	5	1	15	11	1	1	21	12	22	5
6. Rechtsanwälte, Notare	-	-	-	-	-	1	-	-	9	-	3	1
7. Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte	2	2	3	1	9	2	1	-	22	9	5	5
8. Apotheker	1	-	1	2	2	1	-	-	2	-	2	2
9. Sonst. freie akademische Berufe	-	-	-	-	6	1	-	-	18	5	5	1
10. Akademiker ohne genaue Berufsangabe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
11. Offiziere, Wehrmachtsbeamte, sonstige Militärberufe ²⁾	1	-	-	-	3	-	-	-	4	1	8	9
12. Lehrer ohne abgeschl. Hochschulbildung	26	2	9	4	39	9	4	-	18	7	5	6
13. Sonst. Beamte d. gehob. u. mittl. Dienstes	67	6	46	6	159	16	22	1	59	13	23	13
14. Beamte des einfachen Dienstes	14	-	7	1	72	-	8	-	9	-	3	-
15. Angestellte in leitender Stellung	21	6	33	7	74	18	5	4	54	18	25	11
16. Angestellte in mittlerer Stellung	28	6	41	-	100	12	13	-	26	5	8	-
17. Angestellte in einfacher Stellung	10	-	6	-	34	2	7	-	6	-	2	1
18. Werkmeister	6	1	14	5	24	1	3	-	2	-	2	-
19. Facharbeiter, unselbständige Handwerker, angelernte Arbeiter	9	-	9	-	164	6	11	-	4	1	3	-
20. Hilfsarbeiter und Landarbeiter	-	-	1	-	8	1	9	-	1	-	-	-
21. Freie Berufe ohne abgeschl. Hochschulbild.	11	1	18	3	33	4	4	-	76	24	13	2
22. Großlandwirt	1	-	-	-	1	-	-	-	1	1	64	11
23. Mittlerer Landwirt	4	-	-	-	4	-	1	-	3	1	6	-
24. Kleinlandwirt	-	-	-	-	14	-	1	-	1	-	2	-
25. Fabrikanten und Großhändler	9	1	13	3	27	7	2	-	34	11	13	7
26. Einzelhändler, Gastwirte	10	1	12	2	41	4	5	1	19	3	7	2
27. Selbständige Handwerker	15	-	7	1	51	6	5	-	5	3	1	-
28. Sonstige selbständige Handel- und Gewerbetreibende	6	1	6	2	30	3	1	-	20	2	7	1
29. Nichtakademiker ohne genaue Berufsangabe	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	1	-
30. Ohne Beruf und Berufsangabe	-	-	1	-	3	-	1	-	-	-	-	-
Z u s a m m e n	258	34	239	40	930	113	108	7	451	130	238	81

¹⁾ Einschl. der höheren Beamten ohne abgeschlossene Hochschulbildung.

²⁾ Einschl. der Offiziere, Wehrmachtsbeamten und sonstigen Militärpersonen mit abgeschlossener Hochschulbildung.

Väter und Großväter väterlicherseits an den Hochschulen insgesamt
1947/48

Beruf des Großvaters väterlicherseits																		Lfd. Nr.
Landwirte, Bauern				Handel- und Gewerbetreibende								Nicht- akademiker ohne genaue Berufsangabe		Ohne Beruf und Berufsangabe		Summe		
Mittlere Landwirte	Klein- landwirte	Fabrikanten und Großhändler	Einzel- händler, Gastwirte	Selb- ständige Hand- werker	Sonstige selbständige Handel-und Gewerbetrei- bende(z.B. Vertreter, Agenten)	m.	w.	m.	w.									
										m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	
78	31	3	2	27	5	76	31	89	24	17	10	3	1	65	25	812	302	1
13	4	1	1	2	-	16	5	14	5	4	2	1	-	10	3	237	69	2
9	6	1	-	3	4	9	1	11	1	1	2	-	-	12	3	133	54	3
13	5	-	-	5	3	7	2	7	2	-	1	1	-	5	1	72	43	4
105	37	19	2	36	22	85	29	85	30	43	11	3	3	112	34	1 152	455	5
29	6	2	-	12	-	23	8	8	2	3	5	-	-	13	4	184	68	6
94	26	10	3	37	20	79	39	55	21	28	8	1	4	75	20	873	331	7
6	1	1	-	4	3	13	3	13	8	3	1	-	-	16	3	110	51	8
32	7	1	1	24	8	27	15	29	7	12	5	2	1	39	10	362	114	9
-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	10
19	5	3	-	10	6	22	10	22	3	11	1	1	-	32	3	333	102	11
182	40	15	3	24	7	64	23	175	50	47	18	4	-	95	31	1 097	306	12
600	92	102	11	42	10	159	36	491	67	123	29	12	5	388	49	3 195	542	13
254	15	53	5	5	1	16	1	131	8	13	4	-	-	93	6	813	49	14
158	43	26	5	103	28	173	56	235	55	86	23	4	-	208	45	1 767	524	15
174	29	27	-	30	9	110	12	228	24	51	8	2	-	173	19	1 357	178	16
61	2	13	1	3	-	13	-	59	3	12	-	-	-	29	3	299	17	17
40	3	5	-	-	1	6	1	45	9	6	1	-	-	22	3	205	26	18
151	7	36	1	8	1	12	4	124	3	21	-	-	-	80	3	671	28	19
28	-	11	-	-	-	4	-	20	4	4	1	-	-	12	-	104	7	20
49	12	12	-	25	9	57	16	121	28	35	13	1	1	83	16	692	171	21
36	15	1	-	3	4	8	1	1	2	-	-	-	-	15	-	156	35	22
603	60	27	4	7	1	4	3	28	8	19	2	-	-	149	8	871	90	23
148	7	168	7	1	-	4	-	31	1	6	-	-	-	42	-	423	16	24
88	20	15	-	251	88	168	55	147	38	48	12	4	-	102	27	1 076	316	25
147	30	17	-	33	13	279	85	149	22	38	10	2	-	126	25	1 023	237	26
196	23	38	1	6	-	28	6	499	52	31	3	2	2	124	10	1 071	118	27
113	14	27	1	21	5	43	10	119	18	169	33	1	-	98	11	734	121	28
3	-	-	-	-	2	-	-	2	-	-	-	-	-	1	-	9	2	29
5	-	1	-	1	-	1	1	10	2	5	-	-	-	32	8	73	13	30
3 434	540	635	48	723	250	1 506	453	2 949	497	836	203	44	17	2 251	370	19 905	4 385	

Tabelle 37. Die deutschen Studierenden nach den Berufen ihrer Väter

Winter

Beruf des Vaters	Beruf des Großvaters mütterlicherseits													
	Beamte mit abgeschlossener Hochschulbildung										Freie Berufe mit			
	Hochschul-Lehrer, Lehrer mit Hochschulb.		Geistliche		Richter, Staatsanwälte		Höhere Medizinalbeamte		Sonstige Beamte mit abgeschl. Hochschulbildung ¹⁾		Rechtsanwälte, Notare		Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1. Hochschullehrer, Lehrer m. Hochschbg.	50	18	18	6	8	3	4	-	47	16	8	3	23	15
2. Geistliche	5	4	69	10	5	2	1	-	12	5	1	-	2	2
3. Richter, Staatsanwälte	5	1	1	4	11	-	1	-	11	4	4	-	7	3
4. Höhere Medizinalbeamte	-	2	1	-	2	-	3	2	5	4	-	1	4	4
5. Sonst. Beamte m. abgesch. Hochschbg. ¹⁾	29	11	26	7	11	10	5	1	84	51	15	6	53	16
6. Rechtsanwälte, Notare	3	-	-	1	6	3	-	-	13	6	2	-	11	5
7. Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte	20	11	17	3	17	13	3	2	38	17	18	4	58	30
8. Apotheker	1	3	-	1	1	-	-	-	3	2	1	-	4	2
9. Sonst. freie akademische Berufe	7	1	8	1	3	2	1	-	15	8	2	-	9	6
10. Akademiker ohne genaue Berufsangabe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
11. Offiziere, Wehrmachtsbeamte, sonstige Militärberufe ²⁾	6	3	1	-	5	4	3	-	27	9	4	2	8	-
12. Lehrer ohne abgeschl. Hochschbg.	10	2	10	3	-	2	1	-	13	5	-	1	7	1
13. Sonst. Beamte d. gehob. u. mittl. Dienst.	13	3	7	-	4	2	-	-	29	7	4	1	9	4
14. Beamte des einfachen Dienstes	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	1	1	-
15. Angestellter in leitender Stellung	20	8	17	1	10	5	-	1	55	11	5	1	27	15
16. Angestellter in mittlerer Stellung	11	2	7	1	3	-	-	-	5	5	1	-	10	2
17. Angestellter in einfacherer Stellung	1	-	-	-	2	-	-	-	-	1	-	-	-	-
18. Werkmeister	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
19. Facharbeiter, unselbständige Handwerker, angelernte Arbeiter	-	-	1	-	-	-	-	-	2	-	-	1	2	-
20. Hilfsarbeiter u. Landarbeiter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
21. Freie Berufe ohne abgesch. Hochschbg.	10	-	2	3	1	1	-	-	12	5	3	-	7	-
22. Großlandwirt	2	-	2	-	6	1	-	-	7	-	-	1	8	-
23. Mittlerer Landwirt	1	1	2	2	2	-	-	-	3	-	-	-	2	-
24. Kleinlandwirt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
25. Fabrikanten und Großhändler	9	2	4	1	8	3	3	-	30	12	4	1	12	11
26. Einzelhändler, Gastwirte	6	4	2	2	1	1	-	-	7	7	1	3	8	2
27. Selbständige Handwerker	1	-	-	-	-	-	-	-	1	1	1	-	2	-
28. Sonstige selbständige Handel- und Gewerbetreibende	4	2	1	1	2	1	-	-	4	2	1	-	5	-
29. Nichtakademiker ohne gen. Berufsang.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
30. Ohne Beruf und Berufsangabe	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	1	-
Zusammen	215	78	197	47	108	53	25	6	425	178	76	27	280	118

¹⁾ Einschließlich der höheren Beamten ohne abgeschlossene Hochschulbildung.
²⁾ Einschließlich der Offiziere, Wehrmachtsbeamten und sonstigen Militärberufe mit abgeschlossener Hochschulbildung.

ter und Großväter mütterlicherseits an den Hochschulen insgesamt

1947/48

Beruf des Großvaters mütterlicherseits																						Lfd. Nr.
abgeschl. Hochschulbdg.				Akademi- ker ohne genaue Berufs- an- gabe		Beamte ohne abgeschlossene Hochschulbildung								Angestellte in								
Apotheker		Sonstige freie aka- demische Berufe				Offiziere, Wehr- machtsbe- amte, sonst.Mi- litärbe- rufe 2)		Lehrer ohne abge- schlossen. Hochschul- bildung		Sonstige Beamte des gehobenen und mittleren Dienstes		Beamte des ein- fachen Dienstes		lei- tender		mitt- lerer		ein- facher				
Stellung																						
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	
9	4	12	6	-	-	17	5	59	17	104	18	15	7	36	18	11	8	2	1	1		
2	-	5	1	-	-	3	2	11	4	21	8	1	-	9	-	3	2	-	-	2		
6	-	4	1	-	-	4	1	5	2	11	7	1	-	4	1	-	1	-	-	3		
1	1	-	-	-	-	3	2	2	3	3	2	1	-	2	2	-	1	1	-	4		
8	4	25	8	-	-	28	6	39	22	109	57	23	8	37	14	17	9	4	4	5		
3	1	6	-	-	-	2	3	2	1	18	3	2	1	6	3	2	-	2.	-	6		
16	6	19	7	-	-	15	9	35	17	65	29	8	2	30	20	12	3	3	1	7		
14	2	1	1	-	-	-	-	4	1	13	2	1	-	3	1	-	1	-	-	8		
5	3	10	-	-	-	10	2	8	6	30	15	3	4	17	8	7	-	2	1	9		
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	10		
1	-	6	2	-	-	26	9	10	-	32	8	3	-	18	4	7	-	1	-	1		
2	2	3	-	-	-	3	2	169	38	87	41	17	8	20	6	28	4	10	1	12		
2	1	11	-	-	-	13	9	106	27	371	90	129	21	41	11	87	16	42	3	13		
-	-	-	-	-	-	2	-	8	1	45	5	49	2	7	-	14	-	19	1	14		
9	1	23	2	-	-	27	12	49	14	153	46	39	9	91	32	68	15	29	6	15		
1	-	4	2	-	-	11	1	24	5	99	13	51	2	24	3	78	9	21	2	16		
1	-	-	-	-	-	-	1	5	-	14	1	11	-	5	-	5	-	8	-	17		
-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	11	-	3	2	4	-	4	1	5	-	18		
-	-	-	-	-	-	2	-	1	-	15	1	15	1	5	-	14	-	14	1	19		
-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	3	-	1	-	-	-	1	-	5	-	20		
4	-	5	1	1	-	6	2	13	4	50	25	10	6	19	6	17	4	6	-	21		
2	-	2	-	-	-	7	1	2	2	2	1	2	-	3	-	1	-	-	-	22		
1	-	3	1	-	-	3	1	1	2	7	5	1	1	3	-	2	2	2	-	23		
-	-	-	-	-	-	-	2	2	-	1	1	1	1	-	-	2	-	3	-	24		
8	2	18	7	-	1	14	3	24	3	71	22	22	5	34	8	21	5	9	3	25		
1	2	6	1	-	-	10	3	21	7	70	18	22	3	13	3	13	4	12	3	26		
1	1	2	-	-	-	-	-	9	1	35	7	26	6	1	2	15	1	10	1	27		
-	-	4	-	-	-	3	1	12	7	36	12	7	1	12	1	22	3	3	-	28		
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	29		
-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	4	-	-	-	-	1	2	1	2	-	30		
97	30	169	40	1	1	209	77	626	184	1480	437	464	90	445	144	453	90	215	28			

noch Tabelle 37. Die deutschen Studierenden nach den Berufen ihrer
Winter

Beruf des Vaters	Beruf des Großvaters mütterlicherseits											
	Werk- meister	Arbeiter				Freie		selbständige Landwirte,				
		Fach- arbeiter, unselbst. Hand- werker, ange- lernte Arbeiter	Hilfs- arbeiter und Landar- beiter	Berufe ohne abgeschlos- sene Hoch- schul- bildung (z.B.Dentis- ten,Künst- ler)		Groß- landwirte	Mittlere Landwirte					
				m.	w.			m.	w.			
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1. Hochschullehrer, Lehrer m.Hochschulbdg.	3	-	9	3	-	-	31	9	12	7	42	17
2. Geistliche	1	-	-	-	-	-	9	2	4	1	10	2
3. Richter, Staatsanwälte	1	-	1	1	-	-	2	1	2	2	4	4
4. Höhere Medizinalbeamte	-	-	1	-	-	-	5	2	1	1	4	1
5. Sonst.Beamte m.abgeschl.Hochschulbdg ¹⁾	9	2	11	7	4	1	32	18	30	10	63	20
6. Rechtsanwälte, Notare	3	-	2	-	-	-	9	2	2	2	6	2
7. Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte	4	-	9	3	-	-	37	12	10	11	47	14
8. Apotheker.	-	-	1	1	-	-	3	3	2	2	5	1
9. Sonstige freie akademische Berufe. . .	5	-	10	1	-	-	25	5	6	2	16	4
10. Akademiker ohne genaue Berufsabgabe. .	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
11. Offiziere, Wehrmachtsbeamte, sonstige Militärberufe ²⁾	3	-	3	-	-	-	10	1	12	10	16	13
12. Lehrer ohne abgeschl.Hochschulbdg. . .	15	7	26	4	1	-	25	4	20	13	176	34
13. Sonst.Beamte d.gehob.u.mittl.Dienstes.	50	6	142	20	17	-	79	19	35	12	495	64
14. Beamte des einfachen Dienstes.	8	-	64	1	2	-	13	2	3	-	228	5
15. Angestellter in leitender Stellung . .	34	10	65	7	8	1	66	17	32	10	109	40
16. Angestellter in mittlerer Stellung . .	37	5	90	8	8	2	30	12	16	1	145	16
17. Angestellter in einfacher Stellung . .	8	-	29	2	8	-	10	1	1	1	56	1
18. Werkmeister.	9	2	24	4	2	-	5	2	2	-	43	2
19. Facharbeiter, unselbständige Hand- werker, angelernte Arbeiter.	10	1	108	6	18	1	5	-	4	-	140	5
20. Hilfsarbeiter und Landarbeiter	4	-	19	1	3	-	-	-	2	-	24	3
21. Freie Berufe ohne abgeschl.Hochschulbdg	12	2	31	1	2	1	48	13	10	3	71	7
22. Großlandwirt	-	-	1	-	-	-	3	1	37	7	33	11
23. Mittlerer Landwirt	1	-	17	-	-	-	5	1	6	5	520	41
24. Kleinlandwirt	-	-	16	-	4	-	1	-	-	-	171	8
25. Fabrikanten und Großhändler.	16	5	24	7	2	-	28	11	20	8	98	21
26. Einzelhändler, Gastwirte	11	3	49	5	2	-	28	9	12	6	135	28
27. Selbständige Handwerker	8	3	56	5	12	-	14	3	8	1	272	19
28. Sonstige selbständige Handel- und Gewerbetreibende	6	3	28	3	2	-	24	1	1	4	141	15
29. Nichtakademiker ohne genaue Berufsang.	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	1	1
30. Ohne Beruf und Berufsangabe	2	-	3	1	2	-	1	-	2	-	8	-
Zusammen	260	49	840	91	97	6	549	151	292	119	3 080	399

¹⁾ Einschließlich der höheren Beamten ohne abgeschlossene Hochschulbildung.
²⁾ Einschließlich der Offiziere, Wehrmachtsbeamten und sonstigen Militärpersonen mit abgeschlossener Hochschulbildung.

Väter und Großväter mütterlicherseits an den Hochschulen insgesamt
1947/48

Beruf des Großvaters mütterlicherseits																Summe	Lfd. Nr.
Bauern		Handel- und Gewerbetreibende								Nicht- akademiker ohne genaue Berufsangabe		Ohne Beruf und Berufsangabe					
Klein- landwirte	Fabrikanten und Großhändler	Einzel- händler, Gastwirte		Selbst- ständige Hand- werker		Sonstige selbst- ständige Handel- u. Gewer- betreiben- de (z.B. Vertreter, Agenten)											
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.		
6	-	49	15	98	44	50	17	28	13	5	-	56	32	812	302	1	
2	-	10	10	19	7	14	2	7	2	1	-	10	3	237	69	2	
-	1	12	6	13	3	8	3	4	3	-	2	11	3	133	54	3	
-	-	7	7	7	2	1	1	10	4	-	-	8	1	72	43	4	
7	-	77	49	128	29	92	25	58	22	5	3	123	35	1 152	455	5	
1	-	26	7	26	19	11	2	4	3	-	-	16	4	184	68	6	
8	1	83	33	129	29	52	17	36	15	2	1	82	21	873	331	7	
1	-	7	9	22	7	6	3	1	2	1	-	15	7	110	51	8	
4	-	32	9	53	17	19	8	14	2	1	1	40	8	362	114	9	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	10	
2	-	33	17	33	9	17	2	13	4	3	1	30	4	333	102	11	
16	5	44	6	95	33	111	35	62	18	6	1	120	30	1 097	306	12	
81	6	83	16	228	48	524	73	188	37	16	2	389	44	3 195	542	13	
50	4	6	5	29	4	145	9	29	4	1	-	88	5	813	49	14	
14	4	113	49	183	66	232	64	90	34	6	-	193	43	1 767	524	15	
21	-	51	3	106	19	255	35	76	9	3	1	169	20	1 357	178	16	
11	-	10	-	14	1	54	5	16	2	-	-	30	1	299	17	17	
7	1	2	-	8	1	39	9	12	1	-	-	22	1	205	26	18	
48	-	1	-	17	1	150	6	22	2	1	-	76	2	671	28	19	
9	1	-	-	1	1	16	-	1	1	-	-	14	-	104	7	20	
10	1	31	11	65	23	114	23	50	14	1	-	81	15	692	171	21	
1	1	8	3	6	-	3	2	4	1	-	-	14	3	156	35	22	
40	1	6	3	13	2	53	3	22	10	1	-	154	9	871	90	23	
121	2	-	-	4	-	48	1	5	1	-	-	44	-	423	16	24	
8	-	137	46	140	53	128	27	69	19	3	1	112	29	1 076	316	25	
19	-	46	13	160	50	159	21	70	19	6	-	133	20	1 023	237	26	
51	5	15	2	43	9	309	32	50	8	3	-	126	11	1 071	118	27	
26	-	23	3	55	12	111	20	96	17	1	1	104	11	734	121	28	
1	-	-	1	1	-	2	-	-	-	-	-	1	-	9	2	29	
3	-	2	-	5	-	7	2	4	-	-	-	21	7	73	13	30	
568	33	914	323	1 701	489	2 730	447	1 041	267	66	14	2 282	369	19905	4 385		

Tabelle 38. Die männlichen deutschen Studierenden¹⁾ innerhalb der Grundstudienfächer

Grundzahlen										Winter
Grundstudienfach der Studierenden	Väter			Großväter väterlicherseits			Großväter mütterlicherseits			
	Ober-	Mittel-	Grund-	Ober-	Mittel-	Grund-	Ober-	Mittel-	Grund-	
	schicht			schicht			schicht			
1. Katholische Theologie	121	668	360	49	671	229	58	666	230	
2. Evangelische Theologie	142	111	19	84	154	26	96	152	19	
3. Allgemeine Medizin und Zahnmedizin	1 816	1 901	276	755	2 568	334	822	2 514	275	
4. Tiermedizin	219	305	41	84	388	51	118	354	49	
5. Pharmazie	68	59	8	19	89	13	30	84	10	
6. Rechtswissenschaft	1 306	1 875	428	558	2 195	532	653	2 248	393	
7. Wirtschaftswissenschaften	720	826	154	324	1 083	192	315	1 122	152	
8. Sprachwissenschaften	510	1 017	295	219	1 156	262	275	1 138	231	
9. Sonstige Kulturwissenschaften ²⁾	240	309	62	103	396	66	127	371	63	
10. Mathematik und Naturwissenschaften ³⁾	860	1 337	322	326	1 554	372	405	1 492	355	
11. Landwirtschaft, Gartenbau, Brauerei	222	262	34	71	160	17	68	166	13	
12. Forstwirtschaft	84	154	17	44	184	18	55	165	23	
13. Bauingenieurwesen und Architektur	522	911	181	211	923	254	226	942	223	
14. Maschinenbauwesen und Elektro- technik	396	476	104	160	531	148	191	520	132	
15. Sonstige Grundstudienfächer	7	3	1	2	8	1	3	6	2	
16. Ohne Angabe	35	40	8	9	51	10	11	46	14	
Z u s a m m e n	7 268	10 254	2 310	3 018	12 111	2 525	3 453	11 986	2 184	

Tabelle 39. Die weiblichen deutschen Studierenden¹⁾ innerhalb der Grundstudienfächer

Grundzahlen										Winter
Grundstudienfach der Studierenden	Väter			Großväter väterlicherseits			Großväter mütterlicherseits			
	Ober-	Mittel-	Grund-	Ober-	Mittel-	Grund-	Ober-	Mittel-	Grund-	
	schicht			schicht			schicht			
1. Katholische Theologie	4	12	-	2	11	1	5	10	-	
2. Evangelische Theologie	15	10	1	7	18	1	11	14	1	
3. Allgemeine Medizin und Zahnmedizin	906	619	35	389	987	93	455	923	95	
4. Tiermedizin	28	10	-	19	16	1	20	15	1	
5. Pharmazie	244	196	7	104	267	36	138	249	18	
6. Rechtswissenschaft	84	50	2	32	87	2	29	85	9	
7. Wirtschaftswissenschaften	122	75	5	52	127	12	50	128	14	
8. Sprachwissenschaften.	509	432	37	210	605	83	260	577	55	
9. Sonstige Kulturwissenschaften 2)	157	94	9	71	145	16	88	137	11	
10. Mathematik und Naturwissenschaften 3)	329	252	20	149	340	54	156	351	33	
11. Landwirtschaft, Gartenbau, Brauerei	23	8	1	7	6	1	5	8	1	
12. Forstwirtschaft	3	-	-	3	-	-	3	-	-	
13. Bauingenieurwesen und Architektur	26	23	-	15	23	3	15	18	10	
14. Maschinenbauwesen und Elektro- technik	2	3	-	1	3	-	1	3	-	
15. Sonstige Grundstudienfächer	1	-	-	-	1	-	1	-	-	
16. Ohne Angabe	11	7	-	5	9	1	4	9	-	
Z u s a m m e n	2 464	1 791	117	1 066	2 645	304	1 241	2 527	248	

1) Ohne Studierende, bei denen die soziale Stellung des Vaters, bzw. die des Großvaters unbekannt war.
2) Einschließlich Leibesübungen.
3) Einschließlich Vermessungswesen (Geodäsie).

nach der sozialen Stellung ihrer Väter und Großväter an den Hochschulen insgesamt

1947/48

Grundstudienfach der Studierenden	Verhältniszahlen								
	Väter			Großväter väterlicherseits			Großväter mütterlicherseits		
	Ober-	Mittel-	Grund-	Ober-	Mittel-	Grund-	Ober-	Mittel-	Grund-
	schicht			schicht			schicht		
1. Katholische Theologie	10.5	58.1	31.4	5.2	70.7	24.1	6.1	69.8	24.1
2. Evangelische Theologie	52.2	40.8	7.0	31.8	58.3	9.9	36.0	56.9	7.1
3. Allgemeine Medizin und Zahnmedizin	45.5	47.6	6.9	20.7	70.2	9.1	22.8	69.6	7.6
4. Tiermedizin	38.8	54.0	7.2	16.1	74.2	9.7	22.6	68.0	9.4
5. Pharmazie	50.4	43.7	5.9	15.7	73.6	10.7	24.2	67.7	8.1
6. Rechtswissenschaft	36.2	52.0	11.8	17.0	66.8	16.2	19.8	68.3	11.9
7. Wirtschaftswissenschaften	42.4	48.6	9.0	20.3	67.7	12.0	19.8	70.6	9.6
8. Sprachwissenschaften	28.0	55.8	16.2	13.4	70.6	16.0	16.7	69.2	14.1
9. Sonstige Kulturwissenschaften ²⁾ .	39.3	50.6	10.1	18.2	70.1	11.7	22.7	66.1	11.2
10. Mathematik und Naturwissenschaften ³⁾	34.1	53.1	12.8	14.5	69.0	16.5	18.0	66.2	15.8
11. Landwirtschaft, Gartenbau, Brauerei	42.8	50.6	6.6	28.6	64.5	6.9	27.5	67.2	5.3
12. Forstwirtschaft	32.9	60.4	6.7	17.9	74.8	7.3	22.6	67.9	9.5
13. Bauingenieurwesen und Architektur	32.3	56.5	11.2	15.2	66.5	18.3	16.3	67.7	16.0
14. Maschinenbauwesen und Elektro- technik	40.6	48.8	10.6	19.1	63.3	17.6	22.7	61.7	15.6
15. Sonstige Grundstudienfächer . . .	63.6	27.3	9.1	18.2	72.7	9.1	27.3	54.5	18.2
16. Ohne Angabe	42.2	48.2	9.6	12.9	72.8	14.3	15.5	64.8	19.7
Z u s a m m e n	36.6	51.7	11.7	17.1	68.6	14.3	19.6	68.0	12.4

nach der sozialen Stellung ihrer Väter und Großväter an den Hochschulen insgesamt

1947/48

Grundstudienfach der Studierenden	Verhältniszahlen								
	Väter			Großväter väterlicherseits			Großväter mütterlicherseits		
	Ober-	Mittel-	Grund-	Ober-	Mittel-	Grund-	Ober-	Mittel-	Grund-
	schicht			schicht			schicht		
1. Katholische Theologie	25.0	75.0	-	14.3	78.6	7.1	33.3	66.7	-
2. Evangelische Theologie	57.7	38.5	3.8	26.9	69.2	3.9	42.3	53.8	3.9
3. Allgemeine Medizin und Zahnmedizin	58.1	39.7	2.2	26.5	67.2	6.3	30.9	62.7	6.4
4. Tiermedizin	73.7	26.3	-	52.8	44.4	2.8	55.5	41.7	2.8
5. Pharmazie	54.6	43.8	1.6	25.6	65.6	8.8	34.1	61.5	4.4
6. Rechtswissenschaft	61.8	36.7	1.5	26.4	71.9	1.7	23.6	69.1	7.3
7. Wirtschaftswissenschaften	60.4	37.1	2.5	27.2	66.5	6.3	26.0	66.7	7.3
8. Sprachwissenschaften	52.0	44.2	3.8	23.4	67.4	9.2	29.1	64.7	6.2
9. Sonstige Kulturwissenschaften ²⁾ .	60.4	36.1	3.5	30.6	62.5	6.9	37.3	58.0	4.7
10. Mathematik und Naturwissenschaften ³⁾	54.8	41.9	3.3	27.4	62.6	10.0	28.9	65.0	6.1
11. Landwirtschaft, Gartenbau, Brauerei	71.9	25.0	3.1	50.0	42.9	7.1	35.7	57.2	7.1
12. Forstwirtschaft	100.0	-	-	100.0	-	-	100.0	-	-
13. Bauingenieurwesen und Architektur	53.1	46.9	-	36.6	56.1	7.3	34.9	41.9	23.2
14. Maschinenbauwesen und Elektro- technik	40.0	60.0	-	25.0	75.0	-	25.0	75.0	-
15. Sonstige Grundstudienfächer . . .	100.0	-	-	-	100.0	-	100.0	-	-
16. Ohne Angabe	61.1	38.9	-	33.3	60.0	6.7	30.8	69.2	-
Z u s a m m e n	56.3	41.0	2.7	26.5	65.9	7.6	30.9	62.9	6.2

Tabelle 40. Die deutschen Studierenden nach ihrer Vorbildung an den Hochschulen insgesamt

Winter 1947/48 bis Sommer 1951

a) Studierende mit Reifezeugnis

Semester	Studierende mit Reifezeugnis															
	insgesamt		davon													
			Humanist. Gymnasium		Real-gymnasium		Oberreal-u. Oberschule		Aufbau-schule		Wirtsch.-Oberreal-schule		Sonstige Schulen		ohne Angabe	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Winter 1947/48	19 342	4 269	7 067	390	2 742	352	8 559	3 203	612	230	189	19	108	63	65	12
" 1948/49	20 784	4 148	6 601	288	2 629	293	9 793	3 154	648	201	242	20	55	43	816	149
" 1949/50	21 582	4 223	6 162	269	2 378	249	11 142	3 323	649	139	235	23	70	26	946	194
" 1950/51	20 699	3 976	5 264	253	2 093	209	11 362	3 155	559	97	223	11	72	41	1 126	210
Sommer 1951	19 196	3 705	4 841	255	1 906	229	10 777	2 945	499	83	181	19	64	33	928	141

b) Studierende ohne Reifezeugnis, aber mit sonstigem Berechtigungsnachweis

1. Gesamtzahl

	Studierende mit sonstigem Berechtigungsnachweis											
	insgesamt		davon									
			Sonderreifeprüfung		Begabtenprüfung		sonstige Prüfung		ohne nähere Angabe			
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Winter 1947/48	563	116	339	46	41	42	168	26	15	2		
" 1948/49	894	151	391	44	48	34	362	53	93	20		
" 1949/50	481	60	271	19	39	15	129	9	42	17		
" 1950/51	467	61	302	26	45	19	102	8	18	8		
Sommer 1951	509	52	279	25	48	11	132	5	50	11		

2. Erstimmatrikulierte Studierende

Winter 1947/48	74	8	36	3	3	2	34	3	1	-
" 1948/49	106	16	48	8	6	3	42	4	10	1
" 1949/50	54	6	30	2	3	1	14	1	7	2
" 1950/51	50	4	24	1	4	-	15	1	7	2
Sommer 1951	21	4	14	2	4	-	3	-	-	2

Tabelle 41. Die deutschen Studierenden innerhalb der Grundstudienfächer nach ihrer Vorbildung an den Hochschulen insgesamt

Sommer 1951

Grundstudienfächer	Studierende insge- samt	Studierende mit							sonst. Berecht. nach- weis
		Reifezeugnis							
		Gymna- sium	Real- gym- nasi- um	Ober- schule u. Ober- real- schule	Aufbau- schule	Wirtsch.- Ober- real- schule	sonst. Schulen	ohne Angabe der Schule	
Katholische Theologie	1 335	741	54	444	10	1	1	47	37
Evangelische Theologie	406	132	28	218	7	3	-	8	10
Allgemeine Medizin.	2 941	702	288	1 678	49	-	16	159	49
Zahnmedizin	723	119	74	452	14	1	2	46	15
Tiermedizin	561	120	75	299	18	1	1	32	15
Pharmazie	869	149	97	535	22	2	6	46	12
Rechtswissenschaft	2 811	723	233	1 601	80	11	9	121	33
Wirtschaftswissenschaften	3 471	551	390	2 024	61	162	24	123	136
Sprachwissenschaften	2 348	572	164	1 397	64	4	10	109	28
Sonstige Kulturwissenschaften	905	232	111	453	29	3	6	40	31
Leibesübungen	64	5	8	42	5	-	1	3	-
Mathematik u. Naturwissenschaften	3 619	523	313	2 450	114	7	6	151	55
Landwirtschaft, Gartenbau u. Brauerei	677	119	67	343	22	5	5	47	69
Forstwirtschaft	154	41	8	85	7	-	-	11	2
Bauingenieurwesen u. Architektur	1 334	205	123	863	41	-	8	61	33
Vermessungswesen (Geodäsie)	159	19	10	113	6	-	-	6	5
Maschinenbauwesen	524	75	41	344	15	-	1	28	20
Elektrotechnik	553	67	50	377	18	-	1	29	11
Sonstige Grundstudienfächer	3	1	-	2	-	-	-	-	-
Ohne Angabe	5	-	1	2	-	-	-	2	-
Z u s a m m e n	23 462	5 096	2 135	13 722	582	200	97	1 069	561

Tabelle 42. Die deutschen Studierenden nach Studiensemestern an den einzelnen Hochschulen

a) Winter 1947/48

Studiensemester	Wissen- schaft- liche Hoch- schulen insgesamt	davon						
		Universitäten			Techn. Hoch- schule München	Hochschule f. Wirtsch.- u. Sozial- wissensch. Nürnberg	Phil.- Theol. Hoch- schulen	Augustana- Hoch- schule Neuen- dettelsau
		München	Erlangen	Würzburg				
1. Studiensemester	3 096	671	298	175	846	77	1 029	-
2. "	2 578	623	199	287	174	68	1 227	-
3. "	3 752	696	608	810	756	183	699	-
4. "	2 739	859	817	555	230	46	232	-
5. "	5 957	2 883	1 178	476	1 125	34	261	-
6. "	1 645	809	377	175	184	29	71	-
7. "	1 339	525	278	139	323	18	56	-
8. "	991	498	202	89	135	12	55	-
9. "	858	452	177	70	96	8	55	-
10. "	620	366	167	31	36	1	19	-
11. - 14.	593	357	134	45	27	4	26	-
15. und höher	36	23	9	2	1	-	1	-
Ohne Angabe	86	22	1	3	22	4	34	-
Z u s a m m e n	24 290	8 784	4 445	2 857	3 955	484	3 765	-

b) Winter 1951/52

1. Studiensemester	3 546	1 269	379	280	926	144	501	47
2. "	993	485	129	149	25	63	132	10
3. "	3 767	1 473	437	338	919	163	415	22
4. "	1 492	830	241	165	62	78	110	6
5. "	3 734	1 521	504	355	908	189	253	4
6. "	2 225	1 306	375	237	73	136	97	1
7. "	2 903	1 241	399	334	645	87	197	-
8. "	1 592	781	265	233	147	64	98	4
9. "	1 564	771	191	147	322	28	102	3
10. "	925	511	148	148	59	12	46	1
11. - 14.	1 117	513	188	200	147	13	55	1
15. und höher	75	51	7	12	4	-	1	-
Ohne Angabe	83	21	13	5	11	2	31	-
Z u s a m m e n	24 016	10 773	3 276	2 603	4 248	979	2 038	99

Tabelle 43. Die deutschen Studierenden nach Fachsemestern an den einzelnen Hochschulen

a) Winter 1948/49

Fachsemester	Wissen- schaft- liche Hoch- schulen insgesamt	davon						
		Universitäten			Techn. Hoch- schule München	Hochschule f. Wirtsch.- u. Sozial- wissensch. Nürnberg	Phil.- Theol. Hoch- schulen	Augustana- schule Neuen- dettelsau
		München	Erlangen	Würzburg				
1. Fachsemester	3 889	835	442	305	1 019	176	1 112	-
2. "	2 338	710	326	353	102	110	737	-
3. "	3 455	939	459	249	894	95	819	-
4. "	2 677	946	463	364	115	82	707	-
5. "	3 667	888	769	823	769	166	252	-
6. "	2 572	975	875	479	120	52	71	-
7. "	4 381	2 091	748	384	1 038	12	108	-
8. "	899	479	183	112	105	6	14	-
9. "	608	251	146	109	90	2	10	-
10. "	581	351	115	68	35	1	11	-
11. - 14.	280	174	53	23	28	-	2	-
15. und höher	12	5	3	1	1	-	2	-
Ohne Angabe	618	181	69	56	190	55	67	-
Z u s a m m e n	25 977	8 825	4 651	3 326	4 506	757	3 912	-

b) Winter 1951/52

1. Fachsemester	3 987	1 487	433	315	1 007	173	522	50
2. "	1 244	655	169	168	31	66	145	10
3. "	3 979	1 574	445	352	991	174	422	21
4. "	1 688	977	275	181	47	85	117	6
5. "	3 821	1 564	533	363	911	199	249	2
6. "	2 287	1 332	410	250	52	147	95	1
7. "	2 823	1 135	390	355	674	73	194	2
8. "	1 443	758	248	223	78	44	87	5
9. "	1 293	632	145	128	289	10	87	2
10. "	727	379	126	129	45	6	42	-
11. - 14.	609	232	87	132	111	-	47	-
15. und höher	16	12	1	2	1	-	-	-
Ohne Angabe	99	36	14	5	11	2	31	-
Z u s a m m e n	24 016	10 773	3 276	2 603	4 248	979	2 038	99

Tabelle 44. Die deutschen Studierenden nach

Winter 1947/48

Grundzahlen

Berufsziel der Studierenden	W. 1947/48		W. 1948/49		W. 1949/50		W. 1950/51		W. 1951/52	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Hochschullehrer und Lektoren	190	12	127	7	111	6	103	14	109	10
Lehrer an allgemeinbildenden Schulen .	2 659	1 272	3 145	1 421	3 120	1 402	2 728	1 245	2 465	1 099
Lehrer an Berufs- und Fachschulen. . .	72	26	95	29	153	29	168	29	192	56
Wissenschaftsverwalter	398	234	424	225	86	50	89	62	64	48
Freie Forscher	350	146	426	145	71	24	23	8	5	1
Katholische Geistliche	1 160	-	1 289	-	1 386	-	1 368	-	1 288	-
Evangelische Geistliche	266	-	353	-	314	27	433	27	398	25
Praktische Ärzte, Fachärzte	3 171	1 316	3 009	1 167	2 774	978	2 460	842	2 067	703
Zahnärzte.	779	242	859	226	761	205	582	170	532	170
Tierärzte.	560	37	675	46	718	37	612	28	479	21
Apotheker.	154	443	295	357	450	395	497	390	480	397
Richter, Staatsanwälte	992	26	732	18	552	21	419	22	516	32
Höhere Verwaltungsbeamte	634	20	731	29	718	46	690	36	427	31
Rechtsanwälte, Notare, sonstige Juristen	1 814	80	1 789	104	2 153	139	1 918	142	1 652	141
Volkswirtschaftliche Berufe	2 024	196	2 572	203	726	113	755	137	710	134
Betriebswirtschaftliche Berufe					1 679	165	2 074	246	2 416	271
Fachpsychologen, Berufsberater	.	.	.	.	102	50	112	78	148	89
Kunstwissenschaftliche Berufe	42	9	21	4	113	40	119	48	135	50
Presseberufe, Dolmetscher.	.	.	.	.	395	170	348	159	377	141
Mathematiker	.	.	.	.	61	-	72	10	65	11
Physiker, Astronomen, Geophysiker, Meteorologen	.	.	.	.	464	18	542	23	634	19
Chemiker	686	103	888	130	1 135	169	1 241	155	1 310	152
Sonstige Naturwissenschaftler.	.	.	.	.	151	57	171	58	161	73
Landwirtschaftliche Berufe	455	29	541	41	306	42	352	39	313	36
Brauereingenieure	.	.	.	.	293	1	283	2	289	2
Diplom-Forstwirte	.	.	.	.	185	1	171	-	145	-
Architekten und Bauingenieure	1 613	50	1 763	44	1 598	51	1 424	48	1 340	50
Vermessungsingenieure.	138	-	199	-	194	-	177	-	149	-
Maschinenbauingenieure	1 271	13	1 491	19	452	2	513	-	653	1
Elektroingenieure					636	4	622	-	671	1
Sonstige akademische Berufe	64	18	8	1	19	7	26	1	30	2
Ohne Angabe	413	113	246	83	187	34	74	18	27	3
Z u s a m m e n	19 905	4 385	21 678	4 299	22 063	4 283	21 166	4 037	20 247	3 769

Berufszielen an den Hochschulen insgesamt

bis 1951/52

Verhältniszahlen

[illegible]

Tabelle 45. Die deutschen Studierenden nach Berufsziel
Winter

Berufsziel der Studierenden	Zahl der Studierenden im Fachsemester											
	1.		2.		3.		4.		5.		6.	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1. Hochschullehrer und Lektoren . . .	10	-	7	1	14	4	5	1	17	-	5	-
2. Lehrer an allgemeinbild.Schulen. .	385	171	91	38	394	187	138	61	404	168	250	107
3. Lehrer an Berufs- u. Fachschulen .	40	16	18	4	30	11	15	5	28	5	26	9
4. Wissenschaftsverwalter	9	7	3	-	5	4	2	2	7	5	6	9
5. Freie Forscher	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	1	-
6. Katholische Geistliche	236	-	28	-	212	-	46	-	209	-	89	-
7. Evangelische Geistliche	78	2	19	2	49	3	31	3	62	3	55	3
8. Prakt.Ärzte, Fachärzte	202	69	82	39	242	97	202	61	202	62	176	68
9. Zahnärzte.	69	28	54	24	80	20	60	8	66	21	66	26
10. Tierärzte	28	2	31	1	41	1	51	4	43	3	40	1
11. Apotheker	75	66	69	66	68	47	65	54	63	51	68	66
12. Richter, Staatsanwälte	79	2	22	2	92	5	47	9	91	10	72	2
13. Höhere Verwaltungsbeamte	59	5	19	2	84	8	36	6	75	3	68	4
14. Rechtsanwälte, Notare und sonstige Juristen	240	16	99	13	304	23	154	16	318	28	228	14
15. Volkswirtschaftliche Berufe . . .	146	43	49	14	130	29	71	10	125	11	75	11
16. Betriebswirtschaftliche Berufe . .	444	53	192	24	417	50	244	23	409	54	343	36
17. Fachpsychologen, Berufsberater . .	18	15	19	3	20	13	16	14	16	15	12	5
18. Kunstwissenschaftliche Berufe . .	12	6	10	5	10	7	20	2	22	5	15	7
19. Presseberufe, Dolmetscher	61	18	21	7	41	23	36	14	57	21	43	16
20. Mathematiker	14	-	3	3	6	1	2	-	10	2	4	-
21. Physiker, Astronomen, Geophysiker, Meteorologen	114	4	22	-	120	4	19	2	121	2	43	-
22. Chemiker	180	23	56	7	168	17	60	8	178	17	116	22
23. Sonstige Naturwissenschaftler . .	20	13	16	2	24	8	9	6	16	13	18	9
24. Landwirtschaftliche Berufe	69	9	-	-	95	14	2	1	90	10	5	-
25. Brauereingenieure	96	-	3	-	86	1	1	-	75	-	-	-
26. Diplom-Forstwirte	15	-	30	-	17	-	13	-	15	-	17	-
27. Architekten, Bauingenieure	262	13	8	-	288	5	15	-	259	13	21	-
28. Vermessungsingenieure	30	-	1	-	32	-	1	-	39	-	1	-
29. Maschinenbauingenieure	207	1	4	-	170	-	8	-	136	-	5	-
30. Elektroingenieure	190	-	8	-	151	-	7	-	140	-	2	-
31. Sonstige akademische Berufe . . .	13	-	1	-	4	-	1	-	4	1	1	-
32. Ohne Angabe	4	-	1	-	3	-	1	-	-	-	1	-
Z u s a m m e n	3 405	582	987	257	3 397	582	1 378	310	3 298	523	1 872	415

len und Fachsemestern an den Hochschulen insgesamt
1951/52

Zahl der Studierenden im Fachsemester														insgesamt			Lfd. Nr.
7.		8.		9.		10.		11.		12. und höher		ohne Angabe					
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	zus.	
11	1	9	1	11	1	5	1	4	-	11	-	-	-	109	10	119	1
347	168	213	96	144	64	53	19	23	8	16	8	7	4	2 465	1 099	3 564	2
16	1	8	2	5	3	2	-	1	-	-	-	3	-	192	56	248	3
9	7	9	7	5	5	6	-	1	-	2	1	-	1	64	48	112	4
-	1	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	5	1	6	5
198	-	71	-	83	-	54	-	35	-	21	-	6	-	1 288	-	1 288	6
55	3	28	5	13	1	7	-	1	-	-	-	-	-	398	25	423	7
179	63	190	48	213	82	276	76	71	26	29	12	3	-	2 067	703	2 770	8
50	7	58	20	21	9	5	5	2	1	-	-	1	1	532	170	702	9
72	1	82	2	86	4	3	1	1	-	-	-	1	1	479	21	500	10
41	20	18	14	7	2	1	1	-	1	2	-	3	9	480	397	877	11
76	2	25	-	8	-	1	-	2	-	-	-	1	-	516	32	548	12
50	1	22	-	6	2	3	-	2	-	2	-	1	-	427	31	458	13
196	22	67	6	26	3	11	-	2	-	5	-	2	-	1 652	141	1 793	14
67	11	20	3	13	1	7	1	3	-	2	-	2	-	710	134	844	15
191	18	110	6	34	5	13	1	6	-	3	-	10	1	2 416	271	2 687	16
19	10	12	7	5	4	4	2	3	1	3	-	1	-	148	89	237	17
17	5	9	1	9	4	3	7	5	-	3	1	-	-	135	50	185	18
41	6	36	15	16	8	14	7	4	-	2	5	5	1	377	141	518	19
11	-	6	3	4	1	3	-	1	-	1	1	-	-	65	11	76	20
66	3	35	2	49	2	19	-	14	-	11	-	1	-	634	19	653	21
123	18	92	13	77	8	69	3	58	4	129	12	4	-	1 310	152	1 462	22
22	7	14	6	11	4	9	4	1	-	1	1	-	-	161	73	234	23
41	2	7	-	1	-	-	-	-	-	-	-	3	-	313	36	349	24
22	-	2	1	-	-	1	-	-	-	-	-	3	-	289	2	291	25
26	-	8	-	1	-	-	-	1	-	-	-	2	-	145	-	145	26
258	8	23	-	143	8	23	-	34	2	5	-	1	1	1 340	50	1 390	27
37	-	1	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	149	-	149	28
92	-	3	-	22	-	4	-	1	-	-	-	1	-	653	1	654	29
101	-	4	-	49	1	2	-	9	-	6	-	2	-	671	1	672	30
4	-	-	-	-	1	-	-	-	-	2	-	-	-	30	2	32	31
-	-	2	-	1	-	-	-	-	-	-	-	14	3	27	3	30	32
2 438	385	1 185	258	1 070	223	599	128	285	43	256	41	77	22	20 247	3 769	24 016	

Tabelle 46. Die männlichen deutschen Studierenden nach ihren

Winter

Grundzahlen

Berufsziel der Studierenden	Zahl der Stu- die- ren- den	Berufe der Väter												
		mit abgeschl.Hochschulbildg.					ohne abgeschlossene Hochschulbildung							
		ins- gesamt	darunter				ins- gesamt	darunter						
			Be- amte	Ange- stellte	Freie Be- rufe	Sonst. Be- rufe ¹⁾		Be- amte	Ange- stellte	Arbei- ter	Freie Be- rufe	Land- wirte	Handel- und Ge- werbe- trei- bende	Sonst. Be- rufe ²⁾
Lehrer aller Art	2 999	512	358	53	85	16	2 487	1 001	507	207	42	224	492	14
Wissenschaftsverwalter und freie Forscher	112	37	26	4	5	2	75	24	15	3	8	9	16	-
Katholische Geistliche	1 368	109	63	13	29	4	1 259	283	130	202	19	393	225	7
Evangelische Geistliche	433	173	149	11	11	2	260	103	65	25	4	23	39	1
Prakt.Ärzte, Fachärzte	2 460	1 092	303	76	689	24	1 368	492	310	61	48	74	376	7
Zahnärzte	582	178	46	11	119	2	404	148	73	13	67	14	86	3
Tierärzte	612	186	73	21	78	14	426	156	55	14	15	96	89	1
Apotheker	497	238	55	15	165	3	259	111	52	3	7	11	75	-
Richter, Staatsanwälte	419	73	50	7	15	1	346	154	78	19	6	24	64	1
Höhere Verwaltungsbeamte . . .	690	155	95	24	24	12	535	271	88	28	10	42	93	3
Rechtsanwälte,Notare,sonst.Jur.	1 918	554	252	68	208	26	1 364	523	301	70	34	79	351	6
Volks-u.betriebswirt.Berufe	2 829	497	170	100	142	85	2 332	616	559	116	86	109	842	4
Fachpsychologen,Berufsberater	112	24	12	2	10	-	88	33	22	3	5	6	19	-
Kunstwissenschaftliche Berufe	119	57	30	4	19	4	62	17	17	1	5	1	21	-
Presseberufe,Dolmetscher . . .	348	86	34	14	26	12	262	80	71	23	12	7	65	4
Mathematiker	72	11	7	1	3	-	61	22	16	-	4	7	12	-
Physiker,Astronomen,Geo- physiker,Meteorologen	542	166	86	34	39	7	376	128	102	14	10	23	98	1
Chemiker	1 241	296	137	74	70	15	945	307	261	57	18	48	245	9
Sonstige Naturwissenschaftler	171	56	28	4	20	4	115	43	25	9	3	9	25	1
Landwirtschaftliche Berufe . . .	352	98	52	17	15	14	254	80	50	5	4	82	32	1
Brauereingenieure	283	78	19	21	14	24	205	58	49	5	2	11	78	2
Diplom-Forstwirte	171	61	51	4	5	1	110	65	17	2	1	8	17	-
Architekten,Bauingenieure, Vermessungsingenieure	1 601	355	172	60	98	25	1 246	444	282	74	73	64	300	9
Maschinenbauingenieure	513	122	47	31	28	16	391	106	113	19	16	25	112	-
Elektroingenieure	622	151	75	34	37	5	471	163	139	28	14	13	113	1
Sonstige akademische Berufe	26	7	5	1	1	-	19	3	5	1	2	1	7	-
Ohne Angabe	74	21	12	2	7	-	53	20	13	3	3	1	13	-
Z u s a m m e n	21 166	5 393	2 407	706	1 962	318	15 773	5 451	3 415	1 005	518	1 404	3 905	75

1) Einschließlich Landwirte, Handel- und Gewerbetreibende und Akademiker ohne Berufsangabe.

2) Einschließlich Nichtakademiker ohne Berufsangabe, sowie einschließlich der Studierenden, die weder den Beruf noch die Vorbildung der Väter angegeben haben.

Berufszielen und Berufen ihrer Väter an den Hochschulen insgesamt

1950/51

Verhältniszahlen

Berufsziel der Studierenden	Zahl der Stu- die- ren- den	Berufe der Väter												
		mit abgeschl.Hochschulbildg.					ohne abgeschlossene Hochschulbildung							
		ins- gesamt	darunter				ins- gesamt	darunter						
			Be- amte	Ange- stellte	Freie Be- rufe	Sonst. Be- rufe ¹⁾		Be- amte	Ange- stellte	Arbei- ter	Freie Be- rufe	Land- wirte	Handel- und Ge- werbe- trei- bende	Sonst. Be- rufe ²⁾
Lehrer aller Art	2 999	17.1	12.0	1.8	2.8	0.5	82.9	33.4	16.9	6.9	1.4	7.5	16.4	0.4
Wissenschaftsverwalter und freie Forscher	112	33.0	23.2	3.6	4.4	1.8	67.0	21.4	13.4	2.7	7.2	8.0	14.3	-
Katholische Geistliche	1 368	8.0	4.6	1.0	2.1	0.3	92.0	20.7	9.5	14.8	1.4	28.7	16.4	0.5
Evangelische Geistliche . . .	433	40.0	34.4	2.6	2.6	0.4	60.0	23.8	15.0	5.8	0.9	5.3	9.0	0.2
Prakt.Ärzte, Fachärzte	2 460	44.4	12.3	3.1	28.0	1.0	55.6	20.0	12.6	2.5	1.9	3.0	15.3	0.3
Zahnärzte	582	30.6	7.9	1.9	20.5	0.3	69.4	25.4	12.6	2.2	11.5	2.4	14.8	0.5
Tierärzte	612	30.4	11.9	3.4	12.8	2.3	69.6	25.5	9.0	2.3	2.4	15.7	14.5	0.2
Apotheker	497	47.9	11.1	3.0	33.2	0.6	52.1	22.3	10.5	0.6	1.4	2.2	15.1	-
Richter, Staatsanwälte	419	17.4	11.9	1.7	3.6	0.2	82.6	36.8	18.6	4.6	1.4	5.7	15.3	0.2
Höhere Verwaltungsbeamte . .	690	22.5	13.8	3.5	3.5	1.7	77.5	39.3	12.8	4.0	1.4	6.1	13.5	0.4
Rechtsanwälte,Notare,sonst.Jur.	1 918	28.9	13.1	3.5	10.9	1.4	71.1	27.3	15.7	3.6	1.8	4.1	18.3	0.3
Volks-u.betriebswirt.Berufe	2 829	17.6	6.0	3.6	5.0	3.0	82.4	21.8	19.8	4.1	3.0	3.9	29.7	0.1
Fachpsychologen,Berufsberater	112	21.4	10.7	1.8	8.9	-	78.6	29.5	19.6	2.7	4.5	5.3	17.0	-
Kunstwissenschaftliche Berufe	119	47.9	25.2	3.4	15.9	3.4	52.1	14.3	14.3	0.8	4.2	0.8	17.7	-
Presseberufe, Dolmetscher. .	348	24.7	9.8	4.0	7.5	3.4	75.3	23.0	20.4	6.6	3.4	2.0	18.7	1.2
Mathematiker	72	15.3	9.7	1.4	4.2	-	84.7	30.5	22.2	-	5.6	9.7	16.7	-
Physiker,Astronomen,Geo- physiker,Meteorologen . .	542	30.8	15.9	6.2	7.4	1.3	69.2	23.6	18.9	2.4	1.9	4.3	17.9	0.2
Chemiker	1 241	23.9	11.0	6.0	5.7	1.2	76.1	24.7	21.0	4.6	1.5	3.9	19.7	0.7
Sonstige Naturwissenschaftler	171	32.2	16.4	2.7	10.9	2.2	67.8	25.1	14.8	5.5	1.6	4.9	15.3	0.6
Landwirtschaftliche Berufe .	352	27.8	14.8	4.8	4.2	4.0	72.2	22.7	14.2	1.4	1.2	23.3	9.1	0.3
Brauereingenieure	283	27.6	6.7	7.4	5.0	8.5	72.4	20.5	17.3	1.8	0.7	3.9	27.5	0.7
Diplom-Forstwirte	171	35.7	29.8	2.4	2.9	0.6	64.3	38.0	9.9	1.2	0.6	4.7	9.9	-
Architekten,Bauingenieure, Vermessungsingenieure . .	1 601	22.2	10.8	3.7	6.1	1.6	77.8	27.7	17.6	4.6	4.6	4.0	18.7	0.6
Maschinenbauingenieure . . .	513	23.8	9.2	6.0	5.5	3.1	76.2	20.7	22.0	3.7	3.1	4.9	21.8	-
Elektroingenieure	622	24.3	12.1	5.5	5.9	0.8	75.7	26.2	22.3	4.5	2.3	2.1	18.2	0.1
Sonstige akademische Berufe	26	26.9	19.3	3.8	3.8	-	73.1	11.6	19.3	3.8	7.7	3.8	26.9	-
Ohne Angabe	74	28.4	16.2	2.7	9.5	-	71.6	27.0	17.6	4.0	4.0	1.4	17.6	-
Z u s a m m e n	21 166	25.5	11.4	3.3	9.3	1.5	74.5	25.8	16.4	4.7	2.4	6.6	18.5	0.4

1) Einschließlich Landwirte, Handel- und Gewerbetreibende und Akademiker ohne Berufsangabe.

2) Einschließlich Nichtakademiker ohne Berufsangabe, sowie einschließlich der Studierenden, die weder den Beruf noch die Vorbildung der Väter angegeben haben.

Tabelle 47. Die weiblichen deutschen Studierenden nach ihren

Winter

Grundzahlen

Berufsziel der Studierenden	Zahl der Stu- die- ren- den	Berufe der Väter												
		mit abgeschl.Hochschulbildg.					ohne abgeschlossene Hochschulbildung							
		ins- gesamt	darunter				ins- gesamt	darunter						
			Be- amte	Ange- stellte	Freie Be- rufe	Sonst. Be- rufe ¹⁾		Be- amte	Ange- stellte	Arbei- ter	Freie Be- rufe	Land- wirte	Handel- und Ge- werbe- trei- bende	Sonst. Be- rufe ²⁾
Lehrer aller Art	1 288	456	280	66	100	10	832	370	161	21	28	36	213	3
Wissenschaftsverwalter und freie Forscher	70	29	16	1	11	1	41	15	11	1	1	3	10	-
Katholische Geistliche	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Evangelische Geistliche	27	14	10	1	2	1	13	2	3	-	-	1	7	-
Prakt.Ärzte, Fachärzte	842	427	159	38	219	11	415	148	84	5	14	33	128	3
Zahnärzte	170	73	16	7	49	1	97	34	19	2	14	3	24	1
Tierärzte	28	19	5	2	9	3	9	3	1	-	1	-	4	-
Apotheker	390	188	69	6	112	1	202	89	38	2	3	4	65	1
Richter, Staatsanwälte	22	11	7	-	4	-	11	5	4	-	-	1	1	-
Höhere Verwaltungsbeamte	36	14	9	1	3	1	22	11	3	1	-	-	7	-
Rechtsanwälte,Notare,sonst.Jur.	142	69	34	5	29	1	73	32	11	-	4	4	22	-
Volks-u.betriebswirt.Berufe	333	125	52	25	30	18	258	61	52	-	12	9	124	-
Fachpsychologen,Berufsberater	78	27	14	4	8	1	51	14	14	1	1	3	17	1
Kunstwissenschaftliche Berufe	48	24	11	6	5	2	24	6	5	-	1	-	12	-
Presseberufe, Dolmetscher.	159	67	28	18	18	3	92	27	25	1	4	4	31	-
Mathematiker	10	5	4	1	-	-	5	-	1	-	1	-	3	-
Physiker,Astronomen,Geo- physiker,Meteorologen	23	11	3	3	5	-	12	7	-	-	1	-	4	-
Chemiker	155	67	26	10	23	8	88	32	24	2	3	4	23	-
Sonstige Naturwissenschaftler	58	29	18	6	4	1	29	12	8	-	-	1	8	-
Landwirtschaftliche Berufe	39	14	3	3	6	2	25	6	4	-	1	8	5	1
Brauereingenieure	2	1	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-
Diplom-Forstwirte	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Architekten,Bauingenieure, Vermessungsingenieure	48	21	7	2	11	1	27	6	10	-	3	-	8	-
Maschinenbauingenieure	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Elektroingenieure	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige akademische Berufe.	1	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-
Ohne Angabe	18	5	1	-	4	-	13	5	4	1	-	1	2	-
Z u s a m m e n	4 037	1 696	772	206	652	66	2 341	886	482	37	92	115	719	10

¹⁾ Einschließlich Landwirte, Handel- und Gewerbetreibende und Akademiker ohne Berufsangabe.

²⁾ Einschließlich Nichtakademiker ohne Berufsangabe, sowie einschließlich der Studierenden, die weder den Beruf noch die Vorbildung der Väter angegeben haben.

Berufszielen und Berufen ihrer Väter an den Hochschulen insgesamt

1950/51

Verhältniszahlen

Berufsziel der Studierenden	Zahl der Stu- die- ren- den	Berufe der Väter												
		mit abgeschl.Hochschulbildg.					ohne abgeschlossene Hochschulbildung							
		ins- gesamt	darunter				ins- gesamt	darunter						
			Be- amte	Ange- stellte	Freie Be- rufe	Sonst. Be- rufe ¹⁾		Be- amte	Ange- stellte	Arbei- ter	Freie Be- rufe	Land- wirte	Handel- und Ge- werbe- trei- bende	Sonst. Be- rufe ²⁾
Lehrer aller Art	1 288	35.4	21.7	5.1	7.8	0.8	64.6	28.7	12.5	1.6	2.2	2.8	16.6	0.2
Wissenschaftsverwalter und freie Forscher	70	41.4	22.9	1.4	15.7	1.4	58.6	21.5	15.7	1.4	1.4	4.3	14.3	-
Katholische Geistliche . . .	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Evangelische Geistliche . .	27	51.9	37.1	3.7	7.4	3.7	48.1	7.4	11.1	-	-	3.7	25.9	-
Prakt.Ärzte, Fachärzte . . .	842	50.7	18.9	4.5	26.0	1.3	49.3	17.6	10.0	0.6	1.7	3.9	15.2	0.3
Zahnärzte	170	42.9	9.4	4.1	28.8	0.6	57.1	20.0	11.2	1.2	8.2	1.8	14.1	0.6
Tierärzte	28	67.8	17.9	7.1	32.1	10.7	32.2	10.7	3.6	-	3.6	-	14.3	-
Apotheker	390	48.2	17.7	1.5	28.7	0.3	51.8	22.8	9.7	0.5	0.8	1.0	16.7	0.3
Richter, Staatsanwälte . . .	22	50.0	31.8	-	18.2	-	50.0	22.8	18.2	-	-	4.5	4.5	-
Höhere Verwaltungsbeamte . .	36	38.9	25.0	2.8	8.3	2.8	61.1	30.6	8.3	2.8	-	-	19.4	-
Rechtsanwälte,Notare,sonst.Jur.	142	48.6	24.0	3.5	20.4	0.7	51.4	22.5	7.8	-	2.8	2.8	15.5	-
Volks-u.betriebswirt.Berufe	383	32.6	13.6	6.5	7.8	4.7	67.4	15.9	13.6	-	3.1	2.4	32.4	-
Fachpsychologen,Berufsberater	78	34.6	17.9	5.1	10.3	1.3	65.4	17.9	17.9	1.3	1.3	3.9	21.8	1.3
Kunstwissenschaftliche Berufe	48	50.0	22.9	12.5	10.4	4.2	50.0	12.5	10.4	-	2.1	-	25.0	-
Presseberufe, Dolmetscher. .	159	42.1	17.6	11.3	11.3	1.9	57.9	17.0	15.8	0.6	2.5	2.5	19.5	-
Mathematiker	10	50.0	40.0	10.0	-	-	50.0	-	10.0	-	10.0	-	30.0	-
Physiker,Astronomen,Geo- physiker,Meteorologen. . .	23	42.9	9.5	14.3	19.1	-	57.1	33.3	-	-	4.8	-	19.0	-
Chemiker	155	43.2	16.8	6.4	14.8	5.2	56.8	20.7	15.5	1.3	1.9	2.6	14.8	-
Sonstige Naturwissenschaftler	58	51.7	31.7	10.0	8.3	1.7	48.3	20.0	13.3	-	-	1.7	13.3	-
Landwirtschaftliche Berufe .	39	35.9	7.7	7.7	15.4	5.1	64.1	15.4	10.2	-	2.6	20.5	12.8	2.6
Brauereingenieure	2	50.0	-	50.0	-	-	50.0	-	-	-	-	-	50.0	-
Diplom-Forstwirte	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Architekten,Bauingenieure, Vermessungsingenieure. . .	48	43.8	14.6	4.2	22.9	2.1	56.2	12.5	20.8	-	6.2	-	16.7	-
Maschinenbauingenieure . . .	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Elektroingenieure.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige akademische Berufe.	1	-	-	-	-	-	100.0	100.0	-	-	-	-	-	-
Ohne Angabe	18	27.8	5.5	-	22.3	-	72.2	27.8	22.3	5.5	-	5.5	11.1	-
Z u s a m m e n	4 037	42.0	19.1	5.1	16.2	1.6	58.0	22.0	11.9	0.9	2.3	2.9	17.8	0.2

¹⁾ Einschließlich Landwirte, Handel- und Gewerbetreibende und Akademiker ohne Berufsangabe.
²⁾ Einschließlich Nichtakademiker ohne Berufsangabe, sowie einschließlich der Studierenden, die weder den Beruf noch die Vorbildung der Väter angegeben haben.

Tabelle 48. Die deutschen Studierenden nach der Art der überwiegenden Finanzierung des Studiums an den Hochschulen insgesamt
Winter 1947/48 bis 1951/52

Art der überwiegenden Finanzierung des Studiums	W. 1947/48		W. 1948/49		W. 1949/50		W. 1950/51		W. 1951/52	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Unterstützung der Eltern . .	11 824	3 061	13 776	3 157	13 508	3 194	12 666	2 990	10 501	2 577
Zuwendung dritter Personen oder Vereinigungen	1 188	150	741	95	429	32	449	61	709	113
Darlehen aus öffentl. oder privaten Mitteln	1 236	191	1 274	188	1 152	169	2 566	322	110	14
Stipendien, Ausbildungsbeihilf.									2 067	208
Versehrten- oder andere Renten									393	12
Eigene Erwerbstätigkeit. . .	5 426	932	5 365	762	6 307	739	4 778	550	6 020	746
Sonstige eigene Mittel . . .							340	63	215	61
Ohne Angabe	231	51	522	97	667	149	145	26	232	38
Z u s a m m e n	19 905	4 385	21 678	4 299	22 063	4 283	21 166	4 037	20 247	3 769

Tabelle 49. Die deutschen Studierenden nach der Art der überwiegenden Finanzierung des Studiums an den einzelnen Hochschulen
Winter 1951/52

Art der überwiegenden Finanzierung des Studiums	Universitäten						Techn. Hoch- schule München		Hochschule f. Wirtsch.- u. Sozial- wissensch. Nürnberg		Phil.- Theol. Hoch- schulen		Augustana- Hoch- schule Neuen- dettelsau	
	München		Erlangen		Würzburg									
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Unterstützung der Eltern . .	4 485	1 514	1 396	372	1 079	369	2 211	110	426	75	873	137	31	-
Zuwendungen dritter Personen oder Vereinigungen	234	79	66	15	104	7	95	2	21	3	185	7	4	-
Darlehen aus öffentl. oder privaten Mitteln	47	8	26	2	12	2	20	1	1	-	4	1	-	-
Stipendien, Ausbildungsbeih. usw.	856	118	374	39	229	36	416	8	29	1	146	6	17	-
Versehrten- oder andere Renten	193	7	59	4	38	1	60	-	14	-	28	-	1	-
Eigene Erwerbstätigkeit. . .	2 507	417	751	124	600	95	1 214	33	382	18	522	59	44	-
Sonstige eigene Mittel . . .	116	41	24	5	19	8	37	2	8	-	11	5	-	-
Ohne Angabe	124	27	16	3	3	1	36	3	1	-	50	4	2	-
Z u s a m m e n	8 562	2 211	2 712	564	2 084	519	4 089	159	882	97	1 819	219	99	-

Tabelle 50. Die heimatvertriebenen Studierenden nach der Art der überwiegenden Finanzierung des Studiums an den einzelnen Hochschulen
Winter 1951/52

Art der überwiegenden Finanzierung des Studiums	Universitäten						Techn. Hoch- schule München		Hochschule f. Wirtsch.- u. Sozial- wissensch. Nürnberg		Phil.- Theol. Hoch- schulen		Augustana- Hoch- schule Neuen- dettelsau	
	München		Erlangen		Würzburg									
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Unterstützung der Eltern . .	427	153	143	56	89	35	201	7	29	8	76	23	7	-
Zuwendungen dritter Personen oder Vereinigungen	34	19	19	1	13	1	15	-	3	1	28	1	2	-
Darlehen aus öffentl. oder privaten Mitteln	20	1	7	-	4	-	7	-	-	-	4	-	-	-
Stipendien, Ausbildungsbeih.usw.	367	35	167	25	93	22	160	5	13	-	74	3	5	-
Versehrten-oder andere Renten	64	1	25	1	8	-	19	-	5	-	9	-	-	-
Eigene Erwerbstätigkeit. . .	559	84	184	33	105	17	258	7	68	5	138	17	14	-
Sonstige eigene Mittel . . .	10	3	1	1	1	-	3	-	1	-	-	1	-	-
Ohne Angabe	17	6	6	1	1	-	7	-	-	-	6	1	-	-
Z u s a m m e n	1 498	302	552	118	314	75	670	19	119	14	335	46	28	-

Tabelle 51. Die deutschen Studierenden und die Heimatvertriebenen, die im letzten Semester Gebührenerlaß oder eine entsprechende wirtschaftliche Förderung durch die Hochschulen erhielten, an den einzelnen Hochschulen

Winter 1951/52

Hochschule	Ohne Angabe		Zahl der Studierenden, die Gebührenerlaß erhielten								Studierende ohne Gebührenerlaß	
			voll		teilweise		insgesamt		davon Heimatvertriebene			
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Universität München	250	62	597	122	1576	266	2173	388	699	98	6139	1761
" Erlangen	18	1	194	26	582	73	776	99	282	40	1918	464
" Würzburg	8	1	214	33	295	56	509	89	141	28	1567	429
3 Universitäten	276	64	1005	181	2453	395	3458	576	1122	166	9624	2654
Technische Hochschule München	58	1	267	12	755	18	1022	30	316	9	3009	128
Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg	1	-	9	-	89	8	98	8	28	4	783	89
Phil.-Theol.Hochschule Augsburg	1	-	-	-	2	-	2	-	-	-	11	-
" " " Bamberg	17	2	11	1	206	11	217	12	70	4	358	64
" " " Dillingen	3	-	7	-	27	-	34	-	5	-	47	-
" " " Eichstätt	7	-	20	-	97	-	117	-	10	-	60	2
" " " Freising	4	-	4	-	31	-	35	-	3	-	94	2
" " " Passau	3	-	6	1	52	-	58	1	15	1	50	6
" " " Regensburg	12	7	16	1	204	18	220	19	44	8	469	104
7 Phil.-Theol.Hochschulen	47	9	64	3	619	29	683	32	147	13	1089	178
Augustana-Hochschule Neuendettelsau . .	4	-	11	-	18	-	29	-	7	-	66	-
13 wissenschaftl.Hochschulen zusammen	386	74	1356	196	3934	450	5290	646	1620	192	14571	3049

Tabelle 52. Die deutschen Studierenden mit Erwerbstätigkeit neben dem Studium vor der Währungsumstellung an den Hochschulen insgesamt

Sommer 1947 bis 1948

Erwerbstätigkeit	S. 1947		W. 1947/48		S. 1948	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Angestellter im öffentl. Dienst	330	92	307	81	359	80
Angestellter im Privatdienst	698	147	703	144	933	133
Arbeiter	323	27	370	29	548	39
Hauslehrer	130	15	50	6	88	11
Erteilung von Privatstunden	577	104	678	127	1101	197
Wissenschaftl. Tätigkeit	201	39	179	26	207	36
Sonstiges	377	86	511	110	737	167
Ohne Angabe	165	102	268	111	18	8
Z u s a m m e n	2801	612	3066	634	3991	671

Tabelle 53. Die deutschen Studierenden mit abgelegten Hochschulprüfungen an den Hochschulen insgesamt

Winter 1947/48 bis 1949/50

Bereits abgelegte Prüfungen	W. 1947/48		W. 1948/49		W. 1949/50	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Physikum, Vor- und Zwischenprüfung . . .	3297	1212	3760	1192	3723	1011
Diplomvorprüfung	1851	82	2419	95	2303	115
Diplomprüfung	177	44	215	22	360	33
Promotion	48	12	49	7	52	11
Staatsprüfung	135	51	205	70	409	89
Akademische Abschlußprüfung	25	3	7	1	9	-
Sonstige Prüfung	91	19	17	4	326	37
Ohne Angabe	44	18	27	2	119	26
Z u s a m m e n	5668	1441	6699	1393	7301	1322

Tabelle 54. Die deutschen Gasthörer nach Grundstudienfächern an den Hochschulen insgesamt

Winter 1947/48 bis 1951/52

Grundstudienfach	W. 1947/48		W. 1948/49		W. 1949/50		W. 1950/51		W. 1951/52	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Katholische Theologie	21	6	19	2	18	-	23	-	54	1
Evangelische Theologie	4	1	1	-	2	2	1	1	4	1
Allgemeine Medizin	12	13	8	3	4	1	1	-	-	-
Zahnmedizin	5	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Tiermedizin	2	8	6	14	1	3	3	2	-	-
Pharmazie	34	5	55	2	29	6	39	4	13	2
Rechtswissenschaft	59	10	82	16	66	14	53	11	108	24
Wirtschaftswissenschaften	22	33	26	30	32	22	26	13	27	21
Sprachwissenschaften	52	44	40	39	57	42	110	83	31	45
Sonstige Kulturwissenschaften	59	44	108	71	82	25	77	25	78	14
Mathematik und Naturwissenschaften ¹⁾	8	-	10	1	15	1	3	3	11	2
Landwirtsch., Gartenbau und Brauerei	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-
Forstwirtschaft	4	1	6	2	18	1	9	-	4	1
Bauingenieurwesen und Architektur	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
Vermessungswesen (Geodäsie)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Maschinenbauwesen	1	1	9	-	4	-	1	-	1	-
Elektrotechnik	-	1	3	-	-	-	1	-	1	-
Sonstige Grundstudienfächer	28	14	52	82	29	13	15	2	7	11
Ohne Angabe	312	181	426	262	359	131	366	145	341	122
Z u s a m m e n										

¹⁾ Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Geographie, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Musik, Kunst, Sport, etc.

Tabelle 55. Die ausländischen Studierenden nach ihrer Staatsan-
Sommer 1947 bis

Staatsangehörigkeit	S. 1947	W. 1947/48	S. 1948	W. 1948/49		S. 1949	
	insgesamt	insgesamt	insgesamt	m.	w.	m.	w.
Europa insgesamt (ohne Sowjet-Union) . .	1 109	1 036	930	568	103	427	65
davon							
Norwegen	1	3	3	1	-	1	-
Schweden	-	-	-	-	-	-	1
Finnland	-	-	-	-	-	-	-
Dänemark und Island	1	1	2	2	-	2	-
Belgien	2	1	-	3	1	-	1
Niederlande	13	11	11	5	1	6	2
Luxemburg	2	2	2	-	1	-	2
Großbritannien, Irland	7	5	5	3	1	3	1
Frankreich	3	6	2	4	1	5	-
Spanien, Portugal	6	6	3	3	-	1	1
Schweiz	16	16	21	16	2	15	2
Italien, San Marino	18	14	11	3	5	7	4
Österreich, Liechtenstein	74	69	72	57	11	49	8
Tschechoslowakei	20	13	9	4	-	4	-
Polen (einschließlich Danzig) . . .	273	311	283	192	51	126	28
Ungarn	198	178	146	75	10	68	6
Jugoslawien, Albanien	133	91	82	43	10	28	3
Bulgarien	165	138	137	79	3	42	4
Rumänien	114	106	85	48	1	40	1
Griechenland	26	27	25	19	2	16	-
Türkei	37	38	31	11	3	14	1
Sowjet-Union (einschl. ehem. baltische Staaten)	765	741	558	228	90	106	58
Asien insgesamt	3	1	3	1	-	3	-
davon							
Israel	-	-	-	1	-	-	-
Iran, Irak, Afghanistan	1	-	1	-	-	1	-
Indien, Pakistan	1	-	1	-	-	1	-
China	-	-	-	-	-	-	-
Sonstiges Asien (ohne Sowjet-Union).	1	1	1	-	-	1	-
Afrika insgesamt	-	2	-	-	-	1	-
davon							
Ägypten	-	1	-	-	-	-	-
Südafrikanische Union	-	1	-	-	-	-	-
Sonstiges Afrika	-	-	-	-	-	1	-
Amerika insgesamt	18	18	18	12	6	9	3
davon							
Kanada	-	-	-	-	-	-	-
USA	8	9	9	8	5	9	3
Mittelamerika	-	-	-	-	-	-	-
Argentinien	2	1	-	1	-	-	-
Sonstiges Südamerika	8	8	9	3	1	-	-
Ungeklärt	.	.	.	.	.	.	.
Staatenlos	1 302	1 226	1 185	634	180	425	130
Ohne Angabe	48	53	-	3	-	-	-
Z u s a m m e n	3 245	3 077	2 694	1 446	379	971	256

gehörigkeit und die Staatenlosen an den Hochschulen insgesamt

Winter 1951/52

W. 1949/50		S. 1950		W. 1950/51		S. 1951		W. 1951/52		Staatsangehörigkeit
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	
378	46	275	43	254	34	197	30	218	35	Europa insgesamt (ohne Sowjet-Union)
										davon
2	-	7	-	14	1	16	1	17	2	Norwegen
1	2	3	1	3	1	4	1	4	2	Schweden
1	-	-	-	-	-	1	-	1	-	Finnland
2	-	2	-	1	-	-	-	3	-	Dänemark und Island
-	1	-	1	2	-	-	-	-	1	Belgien
8	-	7	-	6	-	6	1	4	-	Niederlande
1	1	3	-	2	-	1	-	3	-	Luxemburg
6	2	9	1	5	-	4	1	5	2	Großbritannien, Irland
4	1	2	2	4	1	1	2	5	6	Frankreich
3	-	4	-	4	-	5	-	7	-	Spanien, Portugal
18	4	27	5	28	5	35	3	41 ¹⁾	2 ¹⁾	Schweiz
7	2	6	1	9	3	8	2	10	7	Italien, San Marino
49	6	50	6	55	5	36	9	49 ²⁾	4 ²⁾	Österreich, Liechtenstein
3	-	1	-	3	-	1	-	1	-	Tschechoslowakei
82	11	38	10	24	5	10	1	2	-	Polen (einschließlich Danzig)
52	8	32	7	33	5	22	2	8	2	Ungarn
35	5	19	4	7	3	7	2	4	1	Jugoslawien, Albanien
37	3	25	3	25	2	13	1	12	-	Bulgarien
36	-	20	1	9	-	7	-	3	-	Rumänien
11	-	13	1	10	2	11	3	24	5	Griechenland
20	-	7	-	10	1	9	1	15	1	Türkei
55	36	37	15	8	5	4	2	2	-	Sowjet-Union (einschl.ehem.baltische Staaten)
1	-	7	1	12	1	13	1	33	-	Asien insgesamt
-	-	1	1	1	1	1	1	-	-	davon
-	-	2	-	8	-	7	-	25	-	Israel
-	-	1	-	2	-	4	-	6	-	Iran, Irak, Afghanistan
1	-	2	-	1	-	1	-	1	-	Indien, Pakistan
-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	China
-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	Sonstiges Asien (ohne Sowjet-Union)
1	-	1	-	1	-	-	-	1	1	Afrika insgesamt
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	davon
-	-	-	-	1	-	-	-	1	1	Ägypten
1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	Südafrikanische Union
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Sonstiges Afrika
31	3	22	4	44	8	45	8	55	16	Amerika insgesamt
1	-	-	-	1	-	1	-	2	1	davon
23	3	21	3	40	8	42	7	46	13	Kanada
2	-	-	-	-	-	-	-	-	1	USA
1	-	-	1	1	-	-	-	1	-	Mittelamerika
4	-	1	-	2	-	2	1	6	1	Argentinien
-	-	-	-	18	3	3	1	-	1	Sonstiges Südamerika
315	90	246	60	136	40	102	28	108	17	Ungeklärt
-	-	6	-	-	-	-	-	-	-	Staatenlos
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Ohne Angabe
781	175	594	123	473	91	364	70	417	70	Z u s a m m e n

1) Einschließlich Liechtenstein. - 2) Ohne Liechtenstein.

Tabelle 56. Die ausländischen Studierenden und die Staaten-

Winter

Hochschule	Ausländische Studierende																	
	insgesamt		Kath. Theologie		Evang. Theologie		Allgem. Medizin		Zahnmedizin		Tiermedizin		Pharmazie		Rechtswissenschaft		Volkswirtschaft	
			S		S		✓		✓		✓		M		W		W	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1. Universität München	216	58	4	1	-	-	48	9	6	3	8	-	1	-	23	2	14	2
2. " Erlangen	27	5	-	-	3	-	5	3	3	-	-	-	1	-	1	1	2	-
3. " Würzburg	9	3	2	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	1	1	1	-
4. Technische Hochschule München .	140	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
5. Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg	5	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
6. Phil.-Theol.Hochschule Augsburg	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
7. " " " Bamberg	2	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
8. " " " Dillingen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
9. " " " Eichstätt	7	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10. " " " Freising	3	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
11. " " " Passau	6	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
12. " " " Regensburg	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
13. Augustana-Hochschule Neuendettelsau	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zusammen	417	70	25	1	3	-	53	12	12	3	8	-	3	-	25	4	17	2
	487																	
Hochschule	Ausländische Studierende																	
	Zeitungswissenschaft		Alte Sprachen		Englisch		Französisch		Engl.u. Franz. Lehramt: Neuere Sprachen		Sonst. neue Sprachen		Germanistik (Deutsch)		Angew. Mathematik (Vers. Math. usw.)		Physik, techn. Physik	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1. Universität München	7	1	3	-	1	1	-	1	2	2	3	1	23	17	1	-	2	-
2. " Erlangen	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	3	-	-	-	-	-
3. " Würzburg	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-
4. Technische Hochschule München .	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-
5. Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
6. Phil.-Theol.Hochschule Augsburg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
7. " " " Bamberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
8. " " " Dillingen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
9. " " " Eichstätt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10. " " " Freising	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
11. " " " Passau	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
12. " " " Regensburg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
13. Augustana-Hochschule Neuendettelsau	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zusammen	7	1	3	-	2	1	-	1	3	3	3	1	26	18	1	-	5	-

losen nach Studienfächern an den einzelnen Hochschulen
1951/52

Ausländische Studierende																										
Be- triebs- wirt- schaft		Han- dels- lehr- ams- studium		Lehramt: Wirtsch. Wissen- schaft und Erd- kunde		Sozio- logie		Philo- sophie		Psycho- logie		Allgem. Päda- gogik		Ge- schichte, Vorge- schichte		Religi- onsge- schichte, Rel.- Lehre		Klass. Archäo- logie		Kunst- ge- schichte		Theater- wissen- schaft		Musik- wissen- schaft		Lfd. Nr.
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	
22	2	1	-	2	-	-	1	9	2	6	3	-	1	-	2	-	-	-	1	3	1	4	-	1	1	1
2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	2
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
4	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	9
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	10
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	13
28	3	1	-	3	-	-	1	9	2	7	3	-	1	1	2	1	-	-	2	3	1	4	-	1	1	

Ausländische Studierende																								
Mathe- matik u. Physik gemeins.		Chemie		Biologie, Botanik, Zoologie, u. naturw. Lehramt		Land- wirt- schaft		Brau- erei		Forst- wirt- schaft		Archi- tektur		Bau- inge- nieur- wesen		Ver- messungs- wesen (Geo- däsie)		Masch.- bau- wesen		Elektro- technik		ohne Angabe		
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	
2	-	11	2	4	1	-	-	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	
1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	
-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
1	-	9	-	-	-	4	-	17	-	-	-	20	2	34	-	1	-	32	1	19	-	-	-	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
4	-	22	2	4	1	4	-	17	-	5	-	20	2	34	-	1	-	32	1	19	-	-	-	

Tabelle 57. Besuch der Kunsthochschulen in Bayern in der Nachkriegszeit

Sommer 1946 bis Winter 1951/52

Studienhalbjahr	Hochschule der bildenden Künste München			Akademie der bildenden Künste Nürnberg			Hochschule für Musik München		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
Sommer 1946	199	167	366	38	34	72	118	100	218
Winter 1946/47	240	182	422	40	24	64	145	117	262
Sommer 1947	261	192	453	42	23	65	146	114	260
Winter 1947/48	256	178	434	52	22	74	179	136	315
Sommer 1948	277	191	468	59	23	82	174	129	303
Winter 1948/49	235	157	392	54	18	72	190	125	315
Sommer 1949	220	157	377	54	21	75	177	115	292
Winter 1949/50	273	160	433	63	20	83	239	107	346
Sommer 1950	263	126	389	51	14	65	239	107	346
Winter 1950/51	294	149	443	62	18	80	220	117	337
Sommer 1951	290	135	425	59	13	72	219	111	330
Winter 1951/52	317	135	452	60	11	71	195	125	320

Tabelle 58. Die Studierenden der einzelnen Kunsthochschulen nach ihrer Hochschulzugehörigkeit

Winter 1951/52

a) Hochschule der bildenden Künste München

Studierende	Deutsche			Ausländer			Insgesamt		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
Immatrikulierte Studierende	307	130	437	10	5	15	317	135	452
darunter Studienanfänger	35	22	57	6	1	7	41	23	64
beurlaubt	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gasthörer	-	4	4	2	-	2	2	4	6

b) Akademie der bildenden Künste Nürnberg

	Deutsche			Ausländer			Insgesamt		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
Immatrikulierte Studierende	58	11	69	2	-	2	60	11	71
darunter Studienanfänger	14	-	14	-	-	-	14	-	14
beurlaubt	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gasthörer	2	1	3	-	-	-	2	1	3

c) Hochschule für Musik München

	Deutsche			Ausländer			Insgesamt		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
Immatrikulierte Studierende	191	121	312	3	3	6	194	124	318
darunter Studienanfänger	43	33	76	1	1	2	44	34	78
beurlaubt	1	1	2	-	-	-	1	1	2
Gasthörer	7	14	21	-	-	-	7	14	21

Veröffentlichungen des Bayerischen Statistischen Landesamts

Statistisches Jahrbuch für Bayern 1952 — Statistisches Taschenbuch für Bayern 1952

Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts
84. Jahrgang 1952

Bayern in Zahlen Monatshefte des Bayerischen Statistischen Landesamts
7. Jahrgang 1953 (Januar mit April)

Beiträge zur Statistik Bayerns (Erschienen seit 1948)

- | | | | |
|--|-----------|--|---------|
| 142 Die Flüchtlinge in Bayern 1946.
63 Seiten | DM 5.— | 166 Die nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten.
Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1950.
114 Seiten | DM 5.— |
| 143 Bodenbenutzung und Ernteergebnisse 1946
und 1947. 143 Seiten | DM 5.— | 167 Umsatz und Rechtsform der gewerblichen
Unternehmungen in Bayern. Ergebnisse der
Arbeitsstättenzählung 1950. 47. Seiten | DM 6.— |
| 144 Die Tuberkulose in Bayern 1947.
40 Seiten | DM 5.— | 168 Die nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten
in den bayerischen Regierungsbezirken und
Kreisen. Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1950.
531 Seiten | DM 7.50 |
| 145 Volkszählung 1946. Ergebnisse der Volks- und Be-
rufszählung 1946. 104 Seiten | DM 5.— | 169 Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern.
Bearbeitet auf Grund der Volkszählung vom 13. Sep-
tember 1950. 1030 Seiten | DM 25.— |
| 146 Berufszählung 1946. Ergebnisse der Volks- und
Berufszählung 1946. 152 Seiten | DM 5.— | 170 Amtliches Gemeindeverzeichnis für Bayern.
Ergebnisse der Volkszählung am 13. September 1950.
225 Seiten | DM 7.50 |
| 147 Die Wahlen in den Gemeinden und Kreisen
Bayerns 1946 und 1948. 53 Seiten | DM 5.— | Ergänzungsheft 1952 zum Amtlichen Ge-
meindeverzeichnis für Bayern. 36 Seiten DM 2.50 | |
| 148 Einheitswerte des Betriebsvermögens und
Vermögensteuer 1946. 102 Seiten | DM 5.— | Ergänzungsheft 1953 zum Amtlichen Ge-
meindeverzeichnis für Bayern. 40 Seiten DM 3.— | |
| 149 Die Tuberkulose in Bayern 1948.
48 Seiten | DM 2.50 | 171 Volkszählung 1950, I. Teil. Gliederung der
Wohnbevölkerung. 230 Seiten | DM 7.50 |
| 150 Die erste Bundestagswahl in Bayern am
14. August 1949. 212 Seiten | DM 5.— | 172 Volkszählung 1950, II. Teil. Haushaltung und Fa-
milie. 99 Seiten | DM 5.— |
| 151 Die Vertriebenen in Bayern.
71 Seiten | DM 5.— | 173 Die Gebäude in Bayern. Ergebnisse der Gebäude-
und Wohnungszählung 1950. 96 Seiten | DM 5.— |
| 152 Das bayerische Schulwesen im Schuljahr
1948/49. 71 Seiten | DM 2.50 | 174 Wohnungszählung 1950.
Die Wohnungen in Bayern. 236 Seiten | DM 7.50 |
| 153 Betriebe mit land- und forstwirtschaftlich
benutzter Fläche 1949 ¹⁾ . Ergebnisse der landwirt-
schaftlichen Betriebszählung 1949. 448 Seiten | DM 5.— | Ergänzungsheft: Gebäude- und Wohnungszählung in
den Gemeinden. 172 Seiten | DM 5.— |
| 154 Besitzverhältnisse 1949. Ergebnisse der landwirt-
schaftlichen Betriebszählung 1949. 274 Seiten | DM 5.— | 175 Die soziale Krankenversicherung in Bayern
1948, 1949 sowie mit vorläufigen Ergeb-
nissen 1950. 93 Seiten | DM 2.50 |
| 155 Arbeitskräfte und Arbeitsverfassung. Ergebnisse
der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1949.
499 Seiten | DM 5.— | 176 Die Tuberkulose in Bayern 1950 ¹⁾ .
62 Seiten | DM 2.50 |
| 156 Bodenbewirtschaftung. Ergebnisse der landwirt-
schaftlichen Betriebszählung 1949.
Band I 425 Seiten, Band II 618 Seiten | je DM 5.— | 177 Bayer. Gemeinde- u. Kreisstatistik 1949/50.
Band 1: Oberbayern, 180 Seiten
" 2: Niederbayern, 149 Seiten
" 3: Oberpfalz, 149 Seiten
" 4: Oberfranken, 170 Seiten
" 5: Mittelfranken, 159 Seiten
" 6: Unterfranken, 159 Seiten
" 7: Schwaben, 170 Seiten | |
| 157 Heimatvertriebene, Werkwohnungen und
Deputatentlohnung, Viehhaltung und -besatz,
Maschinenverwendung, Technische Einrich-
tungen, Sonderkulturen. Ergebnisse der Landwirt-
schaftlichen Betriebszählung 1949. 128 Seiten | DM 5.— | Preis pro Band DM 5.—. Preis des Gesamtwerkes
DM 25.—. | |
| 159 Die Tuberkulose in Bayern 1949 ¹⁾ .
59 Seiten | DM 2.50 | 178 Die Tuberkulose in Bayern 1951.
76 Seiten | DM 3.50 |
| 160 Gemeindeverzeichnis für Bayern ¹⁾ . Wohnbevöl-
kerung nach den vorläufigen, ungeprüften Ergebnissen
der Volkszählung 1950. 43 Seiten | DM 3.— | 182 Kommunalwahlen in Bayern am 30. März
1952. 54 Seiten | DM 6.— |
| 161 Das Handwerk in Bayern 1949.
103 Seiten | DM 4.— | 186 Die Erwerbstätigkeit der Bevölkerung.
Ergebnisse der Berufszählung 1950, Gesamtband.
586 Seiten | DM 9.— |
| 162 Statistischer Bericht über das Bayerische
Gesundheitswesen von 1946 bis 1949 ¹⁾ .
83 Seiten | DM 2.50 | Teil I: Textband. 81 Seiten | DM 4.— |
| 163 Wahl zum Bayerischen Landtag am 26. No-
vember 1950. 256 Seiten | DM 5.— | Teil II: Tabellenband, 505 Seiten | DM 7.— |
| 164 Die Löhne in der bayerischen Land- und
Forstwirtschaft 1950. 91 Seiten | DM 6.— | 187 Die Berufe in den einzelnen Wirtschafts-
zweigen.
Ergebnisse der Berufszählung 1950, 178 S. | DM 6.50 |
| 165 Volkszählung 1950. Vorauswertung im Stichproben-
verfahren. 50 Seiten | DM 2.50 | 188 Die Pendelwanderung in Bayern.
Ergebnisse der Berufszählung 1950, 407 S. | DM 10.— |

Gemeindegrenzenkarte von Bayern 1952 in 7 Einzelblättern nach Regierungsbezirken je DM 1.—
im Zusammendruck für das ganze Land DM 6.—

Heimatbuch Fürstenfeldbruck — 325 Seiten mit 123 Bildern DM 9.50

Sämtliche Veröffentlichungen sind durch den Buchhandel oder direkt beim Bayerischen Statistischen Landesamt, München 8,
Rosenheimer Str. 130, erhältlich mit Ausnahme des Statistischen Taschenbuchs für Bayern, das durch den Richard-Pflaum-Verlag,
München 2, Lazarettstraße 2—6, des „Heimatbuch Fürstenfeldbruck“ das beim Verlag Albert Sighart, Fürstenfeldbruck,
sowie der Monatshefte „Bayern in Zahlen“, die beim Verlag Carl Gerber, München 5, Angertorsstraße 2, zu beziehen sind.
Die Druckstöcke der in sämtlichen Veröffentlichungen erschienenen Schaubilder können beim Bayerischen Statistischen
Landesamt gegen geringe Kosten ausgeliehen werden.

¹⁾ Vergriffen.